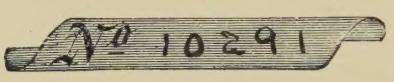
Deutsches Liederbuch

REFERENCE LIBRARY

OF THE

STATE NORMAL SCHOOL,

WHITEWATER, WISCONSIN.



Bought ..... 21 Oct ..... 1912.

Students of the Normal School are allowed to draw the books for use at their rooms on the following conditions:

1. No book must be taken from the library until it has been properly charged to the student drawing it.

2. Books must not be kept more than *one week* without special permission. Books on the Reserved list can be kept but one night.

3. Encyclopedias, Dictionaries, Gazetteers, and other reference books are never to be drawn except by special permission.

Deutsches Liederbuch

für

amerikanische Studenten

Texte und Melodieen

nebst

erklärenden und biographischen Anmerkungen

Herausgegeben im Auftrage der

Germanistischen Gesellschaft

der

Staats-Universität von Wisconsin

Neubearbeitete Ausgabe

D. C. HEATH & CO., Publishers

BOSTON NEW YORK CHICAGO

M
M
1734
W5

COPYRIGHT, 1906,
BY
D. C. HEATH & CO.

ALL RIGHTS RESERVED.

VORWORT.

Einer der besten Züge der geselligen Seite deutschen Studentenlebens ist der schöne Brauch kameradschaftlichen Wanderns und Singens; denn Liebe zur Natur und Freude am Lied haben in ganz besonderem Sinne Wert und Bedeutung für die studierende Jugend. Gerade die Frische und Fülle der Natur im Gegensatz zur vergeistigten Atmosphäre wissenschaftlicher Arbeit, gerade die sinnlich-seelenvolle Ausdrucksweise des echten Liedes im Gegensatz zur farblosen, abstrakten Sprache gelehrter Forschung darf das Universitätsleben nicht ungestraft vernachlässigen. Wenn wir volle, ganze Menschen heranbilden wollen, müssen wir nach Kräften bestrebt sein, die notwendige Einseitigkeit eines rein wissenschaftlichen Bildungsideals zu beleben und zu vertiefen durch die Pflege von Sinn und Gemüt und naivem Empfinden.

In dieser Richtung könnten und sollten gerade die „Deutschen Vereine" unserer Universitäten und anderer höherer Erziehungsanstalten eine ihrer schönsten Aufgaben suchen. Ohne ihren sonstigen Bestrebungen Abbruch zu tun, können sie alle im Kreise ihrer Mitglieder, und dadurch indirekt in der Studentenschaft im allgemeinen, Verständnis verbreiten helfen für diesen schönen deutschen, bei uns so vernachlässigten Studentenbrauch geselliger Wanderungen durch Feld und Wald und des kameradschaftlichen Singens von Liedern, die es nach Wort und Weise wirklich verdienen, gepflegt und fortgepflanzt zu werden.

Wir sind durchaus nicht der Ansicht, dass amerikanische Universitäten einfach deutsches Studentenleben nachahmen sollten. Manches ist des Nachahmens nicht wert; anderes passt nicht in die uns eigentümlichen Verhältnisse; in noch anderen Punkten kann die deutsche Studentenschaft Wertvolles von ihren amerikanischen Kommilitonen lernen. Doch dass die deutschen Universitäten, die wissenschaftlich so tiefgehend auf die amerikanischen Schwesteranstalten eingewirkt haben, uns zu unserem Vorteil auch einen Hauch von dem verspüren lassen könnten, was an ihrem Leben und Treiben wirklich echte Jugendpoesie ist, das muss jeder Einsichtige von Herzen wünschen.

An deutschen Liederbüchern ist nun wahrlich kein Mangel. Trotzdem stellte sich bei den geselligen Zusammenkünften der Wisconsiner „Germanistischen Gesellschaft" das dringende Bedürfnis heraus nach einer den hiesigen Verhältnissen entsprechenden Sammlung, die etwa die Mitte hielte zwischen einem Volksliederbuch und Kommersbuch. Ein solches Buch musste ausserdem dem Umstand Rechnung tragen, dass

nur in einem kleinen Teil unserer höheren und mittleren Lehranstalten, an die es sich wendet, ausschliesslich junge Männer in Frage kommen, dass vielmehr manche dieser Anstalten nur von Studentinnen besucht werden, während die weitaus grösste Anzahl sich aus Vertretern beider Geschlechter zusammensetzt. Hieraus erklärt sich in der vorliegenden Sammlung manches an der Auswahl der Lieder, sowie auch die vierstimmige Einrichtung für gemischten Chor von nicht weniger als dreiundsiebzig von den aufgenommenen fünfundneunzig Liedern.

In Bezug auf beide Punkte wandte sich der unterzeichnete Ausschuss, dem die Herausgabe des Buches übertragen worden war, an eine grössere Anzahl der Vertreter des deutschen Faches an den Universitäten des Landes, sowie an andere Personen, bei denen wir Verständnis für unseren Plan voraussetzen durften. Die weitaus meisten derselben stellten uns ihre Erfahrungen bereitwilligst zur Verfügung und übten dadurch auf die endgültige Gestaltung des Buches einen nicht unbedeutenden Einfluss aus. Besonders verschickten wir in den eben genannten Kreisen eine längere Liste vorgeschlagener Lieder und erhielten dadurch interessante Aufschlüsse über die herrschenden Geschmacksrichtungen, die freilich oft weit auseinandergingen. Unsere endgültige Auswahl ist allerdings nicht einfach das Ergebnis dieser zahlenmässigen Abstimmung. Die Verantwortlichkeit für die ihr anhaftenden Mängel trifft einzig und allein uns selbst. In allen den Fällen jedoch, in denen ein günstiges oder ungünstiges Urteil mit auffallender Stimmenmehrheit abgegeben wurde, liessen wir dies die Aufnahme oder Ausschliessung eines Liedes entscheiden.

Allen denen, die uns in dieser Weise mit Rat und Tat unterstützten, sei an dieser Stelle nochmals unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Der Charakter der aufgenommenen Lieder ist absichtlich ein sehr verschiedenartiger. Von tieftraurigen Volksliedern bis zu fröhlichsten Studenten-Allotria enthält unsere Sammlung die abwechslungsreichsten Klänge von patriotischen Liedern, Liebes-, Frühlings-, Wanderliedern, Studentenliedern im engeren Sinne des Wortes und sogar einigen wenigen geistlichen Liedern von echt menschlichem Gehalt. Die Anordnung vermeidet jedoch absichtlich die Einteilung in solche oder ähnliche Klassen. Abgesehen von der Abtrennung der vierstimmigen von den einstimmigen Liedern ist die Reihenfolge eine zwanglose, obschon von Lied zu Lied passende Stimmungsübergänge nach Kräften angestrebt worden sind.

Ob ein Lied einstimmig oder vierstimmig gegeben werden sollte, ist in der Regel durch den besonderen Charakter des Gedichtes oder der Melodie bestimmt worden. Trotzdem sind in einigen wenigen Fällen rein äusserliche, praktische Erwägungen ausschlaggebend gewesen. Manches einstimmig gegebene Lied würde sich sehr gut für mehrstimmigen Gesang eignen und umgekehrt. In jeder der beiden Gruppen sind ausserdem ein paar Lieder aufgenommen und im Inhaltsverzeichnis besonders vermerkt worden, die für allgemeinen Vereinsgesang zu schwierig sind, die aber als Anre-

gung zur Bildung von Quartetten und zu Solovorträgen durch besonders begabte Mitglieder hoffentlich nicht unwillkommen sein werden.

In sechzehn Fällen, wo uns vierstimmiger Satz für gemischten Chor wünschenswert erschien, aber in den zu Gebote stehenden Sammlungen nicht zugänglich war, hat Herr Elias A. Bredin, Dozent für Gesang und Orgel an der Musik-Abteilung der Universität, in bereitwilligster Weise ausgeholfen. Die folgenden Lieder sind von ihm harmonisiert worden: Burschen, heraus; Du, du liegst mir im Herzen; Es war ein König in Thule; Freut euch des Lebens; Gaudeamus; Guter Mond; Hier sind wir versammelt; Ich hatt' einen Kameraden; Im Wald und auf der Heide; Keinen Tropfen im Becher mehr; Muss i denn; O alte Burschenherrlichkeit; Sah ein Knab'; Sind wir vereint; So leb denn wohl; Von allen den Mädchen. Ausserdem rührt von Herrn Bredin die Klavierbegleitung zu „Alt-Heidelberg" und „Das Wandern ist des Müllers Lust" her. Für diese wichtige Mitarbeit, sowie für Unterstützung beim Lesen der musikalischen Korrekturen sind wir Herrn Bredin zu grossem Danke verpflichtet.

Was die Textgestaltung der Lieder betrifft, so ist es unser Bemühen gewesen, möglichst zuverlässige und fehlerfreie Texte zu bieten, ohne dass wir allerdings wissenschaftliche Textkritik hätten treiben wollen. Die Varianten von Liedertexten sind oft äusserst zahlreich, und bei ihrer Sichtung sind Anpassung an die Melodie und allgemeine Verbreitung vielfach nicht weniger wichtige Kriterien als dichterische Ursprünglichkeit. Die von uns am häufigsten benutzten Sammlungen waren: L. Erk und F. M. Böhme, Deutscher Liederhort, 3 Bde., Leipzig 1893 f.; F. M. Böhme, Die volkstümlichen Lieder der Deutschen im 18. und 19. Jahrhundert, Leipzig, o. J.; Erk, Deutscher Liederschatz, 2 Bde., Leipzig, Peters, o. J.; August Haertel, Deutsches Liederlexikon, Leipzig, Reclam, o. J.; J. Heim, Sammlung von Volksgesängen für gemischte Chöre, Zürich, o. J.; Edition Peters, No. 2271 (Liederschatz für gemischten Chor) und No. 2815 (Heitere Lieder für gemischten Chor), Leipzig, o. J.; Schauenburg Allgemeines deutsches Kommersbuch, Lahr, o. J.; Max Friedländer, Commersbuch, 2. Aufl., Leipzig, 1897. In den Anmerkungen beziehen sich Verweise auf „Böhme" oder „Friedländer" auf das zweite und letzte der genannten Werke.

Ausser den unterzeichneten Mitgliedern gehörte ursprünglich Herr A. Pfund dem Arbeitsausschuss an, bis er im Sommer 1905 aus dem Lehrerkollegium der Abteilung ausschied. Für seine wertvolle Mitarbeit sei ihm hier nochmals unser aufrichtigster Dank ausgesprochen.

Zum Schlusse fühlt der unterzeichnete Ausschuss sich berechtigt, darauf hinzuweisen, dass er sich der nicht geringen Arbeit der Vorbereitung und Herausgabe des Buches ausschliesslich aus Liebe zur Sache unterzogen hat. Der Autoren-Anteil am buchhändlerischen Ertrag der Sammlung soll abzugslos der „Germanistischen Gesellschaft" der Universität Wisconsin zufliessen und also durch sie wieder zur weiteren Pflege deutscher Sprache und Kultur verwandt werden. Es ist demnach ein durchaus

selbstloser Wunsch, wenn wir für unser Liederbuch auf freundliche Aufnahme und weite Verbreitung hoffen.

Rein als Gedichtsammlung betrachtet, bringt das Liederbuch neben dem Volkslied älterer und neuerer Zeit zahlreiche Dichtungen von Luther, Paul Gerhardt, Goethe, Schiller, Uhland, Körner, Eichendorff, Arndt, Heine, Scheffel und weiteren Dichtern guten Namens. Bei Auslassung der stark dialektischen oder dichterisch weniger bedeutenden Stücke eignet es sich deshalb sehr gut als Lesebuch im zweiten oder dritten Unterrichtsjahre, zur ersten Einführung in die deutsche Lyrik. Die beigegebene Musik ist selbst für solche Zwecke kein wertloser Ballast, sondern kann viel zur Vertiefung des Verständnisses für lyrische Stimmung und zur Behandlung der Metrik und Rhythmik beitragen. Das Liedartige, Sangbare ist ja gerade für die deutsche Lyrik so überaus charakteristisch. Wenn so, durch sprachliche Erläuterung, ausdrucksvollen Vortrag und hie und da durch Auswendiglernen, die Texte als solche unseren Studenten heimisch geworden sind, dann erst ist in fremdem Lande der Boden bereitet, auf dem die herrlichen Melodieen ihre volle Werbekraft entfalten können. Diese tragen dann hoffentlich das Ihrige dazu bei, in unseren Studentenkreisen ein tieferes Verständnis für echten, gefühlvollen Jugendgesang erstarken zu lassen. So führt vielleicht die Pflege des deutschen Liedes zunächst zur Übersetzung oder Nachdichtung deutscher Texte oder zur Anpassung neuer Worte an alte Melodieen und endlich, was wir von ganzem Herzen hoffen, zur Schaffung eines selbständigen, echt amerikanischen Studentenliedes von dichterischer und musikalischer Bedeutung. Mit diesem Hinweis auf ein schönes, fernes Ziel schicken wir unser Büchlein in die Welt hinaus und wünschen ihm von Herzen: Fröhliche Fahrt!

A. R. Hohlfeld. S. H. Goodnight.
Susan A. Sterling. M. H. Haertel.
Madison, Wis. M. B. Evans. G. Lehmann.
Am Neujahrstag 1906. F. W. Meisnest.

Bei dem eben notwendig werdenden Neudruck der dritten Auflage hat der Verlag es uns in dankenswerter Weise ermöglicht, weitgehende Verbesserungen vorzunehmen. Auf den einhelligen Wunsch unsrer Kritiker sind eine Anzahl Lieder (S. 11, 12, 14, 20, 34, 42, 44, 74, 78, 80, 83, 84, 91, 97, 98) tiefer gelegt worden. Was sie dadurch für streng vierstimmigen Gesang eingebüsst haben, haben sie sicher für den allgemeinen Gebrauch an leichterer Singbarkeit gewonnen. Herr Seminardirektor Griebsch in Milwaukee, dem wir auch sonst zu Dank verpflichtet sind, hat den „König in Thule" neu harmonisiert. Für den „Baum im Odenwald" geben wir jetzt die jüngere, weiter verbreitete Form der Melodie. Aber auch sonst sind Melodieen und Texte sorgfältig neu durchgesehen worden, wodurch das Buch an Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit bedeutend gewonnen haben dürfte.

(27. 7. 07.) A. R. H.

Der vierten Auflage ist eine von B. Q. Morgan bearbeitete Wortliste beigefügt worden.

I.

VIERSTIMMIGE LIEDER

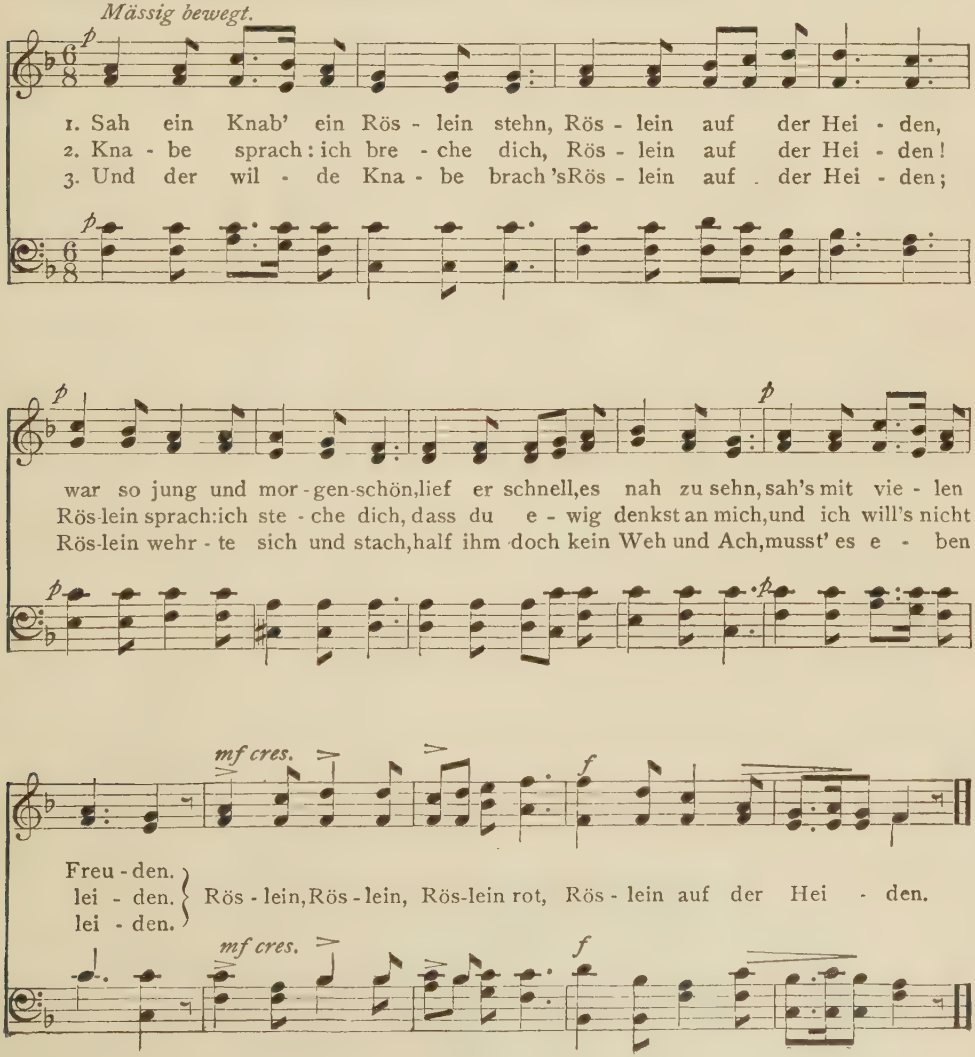
DEUTSCHES LIEDERBUCH.

Heidenröslein.

GOETHE, 1771. HEINRICH WERNER, 1827.

Wahrscheinlich mit Benutzung eines älteren Volksliedes des 16. Jahrhunderts gedichtet. Vgl. Böhme, Nr. 114.

Mässig bewegt.


p
1. Sah ein Knab' ein Rös - lein stehn, Rös - lein auf der Hei - den,
2. Kna - be sprach: ich bre - che dich, Rös - lein auf der Hei - den!
3. Und der wil - de Kna - be brach 's Rös - lein auf der Hei - den;
war so jung und mor - gen-schön, lief er schnell, es nah zu sehn, sah's mit vie - len
Rös-lein sprach: ich ste - che dich, dass du e - wig denkst an mich, und ich will's nicht
Rös-lein wehr - te sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach, musst' es e - ben
mf cres.
f
Freu - den.
lei - den.
lei - den.
Rös - lein, Rös - lein, Rös-lein rot, Rös - lein auf der Hei - den.

Die Wacht am Rhein.

MAX SCHNECKENBURGER, 1840. KARL WILHELM, 1854.

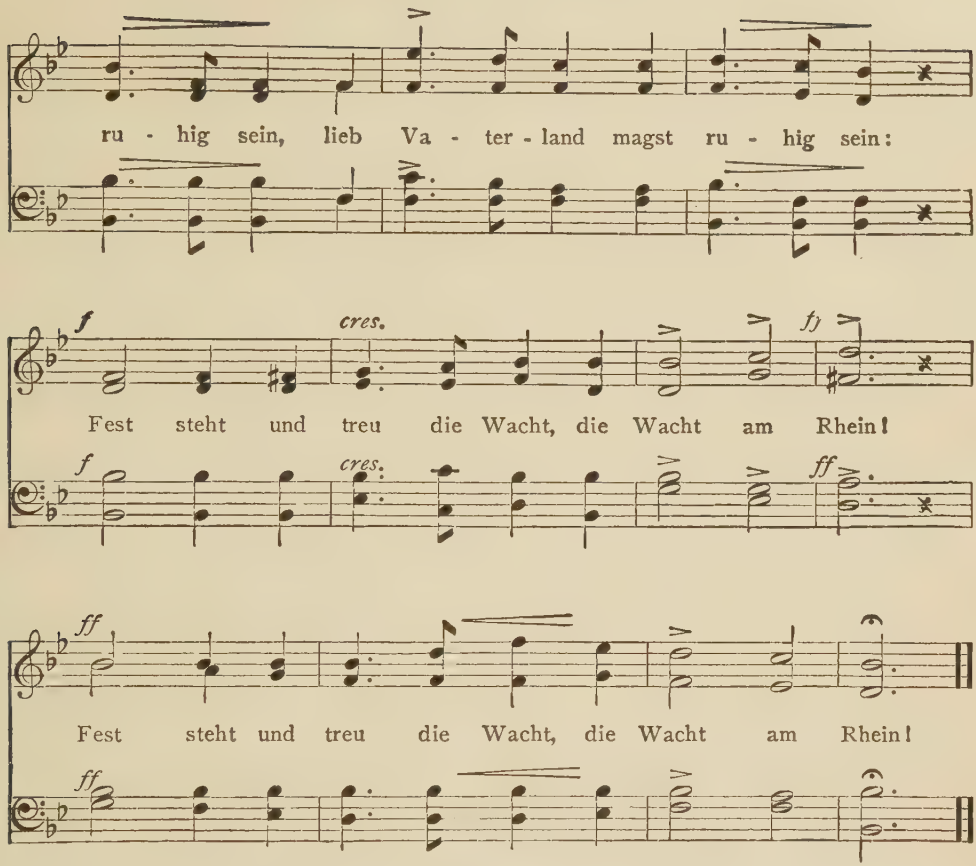
Das Lied wurde im Jahre 1840 geschrieben, als Thiers, der Präsident von Frankreich, erklärte, dass der Rhein die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich sein müsse. Erst 1870, während des deutsch-französischen Krieges, wurde das Lied zur Nationalhymne.

Rasch und bestimmt.

f
1. Es braust ein Ruf wie Don - ner - hall, wie Schwert - ge - klirr und
2. Durch Hun - dert - tau - send zuckt es schnell, und al - ler Au - gen
3. Er blickt hin - auf in Him - mels - aun,* wo Hel - den - vä - ter
ff
Wo - gen - prall: zum Rhein, zum Rhein, zum deut - schen Rhein! Wer
blit - zen hell. Der Deut - sche, bie - der, fromm und stark, be -
nie - der - schaun und schwört mit stol - zer Kamp - fes - lust: „Du,
mf
will des Stro - mes Hü - ter sein?
schützt die heil - ge Lan - des - mark.
Rhein, bleibst deutsch wie mei - ne Brust!“
Lieb Va - ter - land, magst

* himmelwärts (Auen=Gefilde.)

Die Wacht am Rhein.



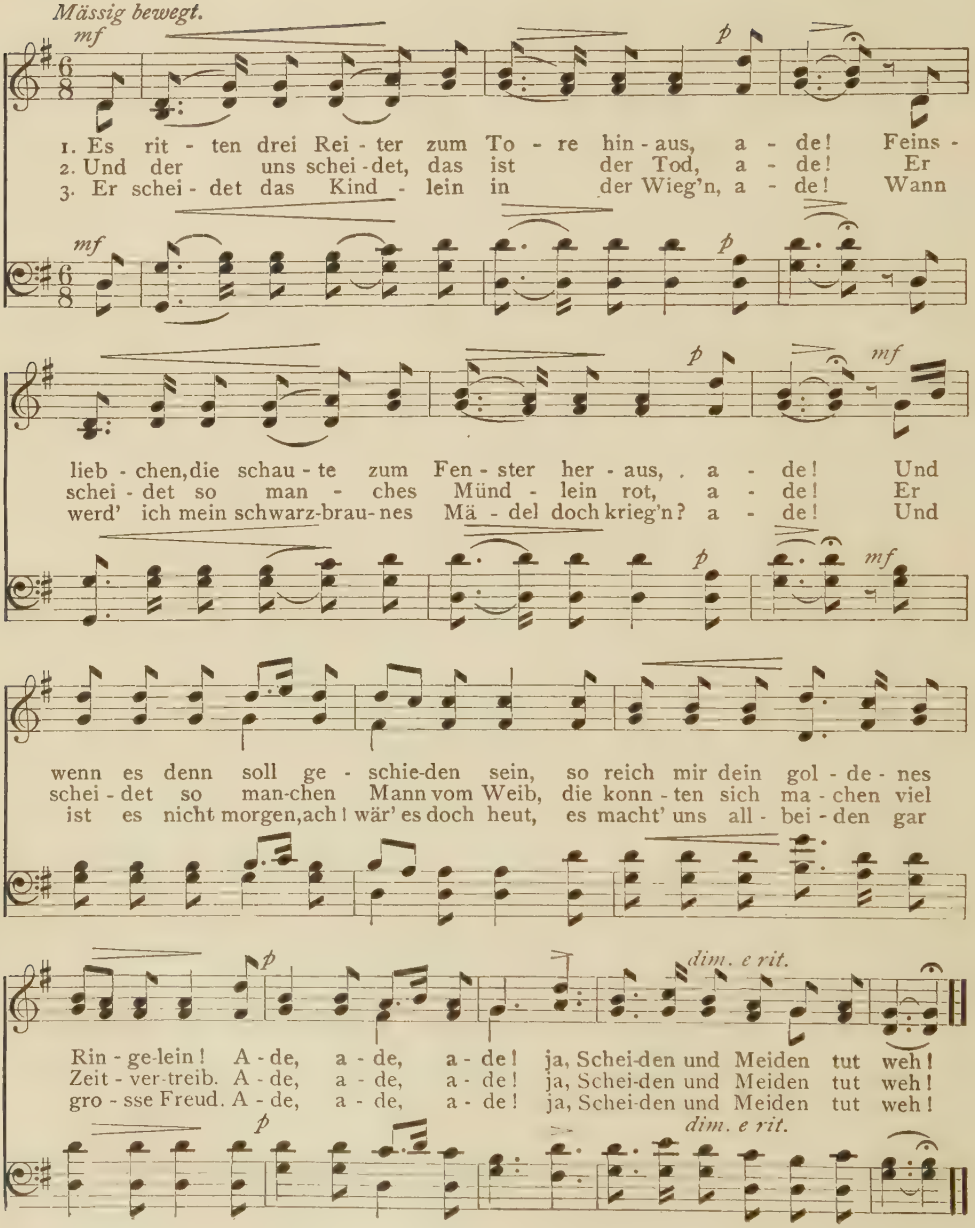
4 So lang ein Tropfen Blut noch glüht,
Noch eine Faust den Degen zieht,
Und noch ein Arm die Büchse spannt,
Betritt kein Feind hier deinen Strand!
Lieb Vaterland etc.

5 Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,
Die Fahnen flattern hoch im Wind:
Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein,
Wir alle wollen Hüter sein!
Lieb Vaterland etc.

Die drei Reiter.

Volkslied. Volksweise.

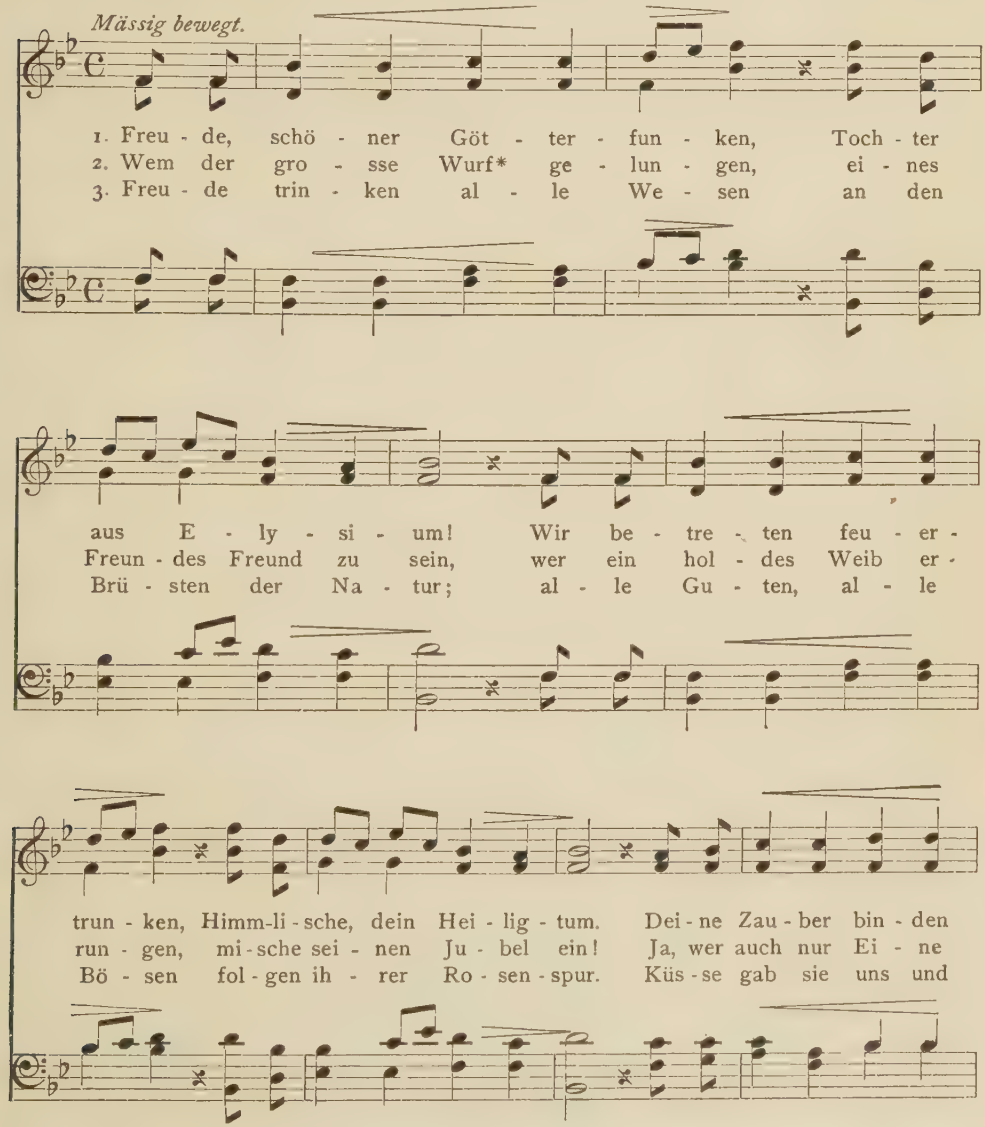
Mässig bewegt.


mf
p
1. Es rit - ten drei Rei - ter zum To - re hin - aus, a - de! Feins -
2. Und der uns schei - det, das ist der Tod, a - de! Er
3. Er schei - det das Kind - lein in der Wieg'n, a - de! Wann
mf
p
lieb - chen, die schau - te zum Fen - ster her - aus, a - de! Und
schei - det so man - ches Münd - lein rot, a - de! Er
werd' ich mein schwarz-brau - nes Mä - del doch krieg'n? a - de! Und
p
mf
wenn es denn soll ge - schie-den sein, so reich mir dein gol - de - nes
schei - det so man-chen Mann vom Weib, die konn - ten sich ma - chen viel
ist es nicht morgen, ach! wär' es doch heut, es macht' uns all - bei - den gar
p
dim. e rit.
Rin - ge-lein! A - de, a - de, a - de! ja, Schei-den und Meiden tut weh!
Zeit - ver-treib. A - de, a - de, a - de! ja, Schei-den und Meiden tut weh!
gro - sse Freud. A - de, a - de, a - de! ja, Schei-den und Meiden tut weh!
p
dim. e rit.

An die Freude.

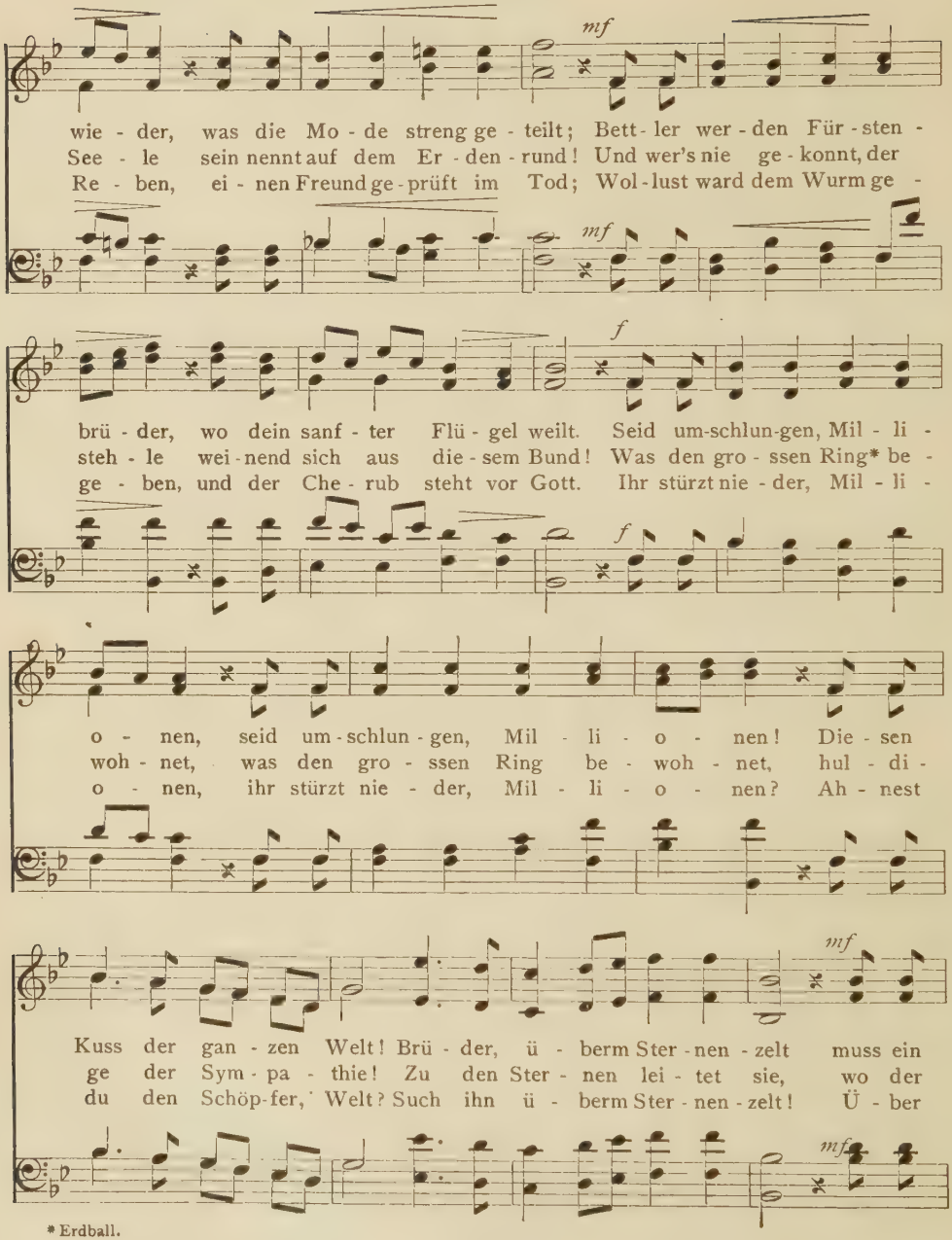
SCHILLER, 1785. Volksweise.

Dieses Gedicht begeisterte Beethoven zur neunten Symphonie, worin es den Text der Chorgesänge bildet. Die letzten vier Zeilen jeder Strophe wurden von Schiller als Chor gedacht, und oft wird der Vortrag demgemäss zwischen Einzelstimme und Chor verteilt.


Mässig bewegt.
1. Freu - de, schö - ner Göt - ter - fun - ken, Toch - ter
2. Wem der gro - sse Wurf* ge - lun - gen, ei - nes
3. Freu - de trin - ken al - le We - sen an den
aus E - ly - si - um! Wir be - tre - ten feu - er -
Freun - des Freund zu sein, wer ein hol - des Weib er -
Brü - sten der Na - tur; al - le Gu - ten, al - le
trun - ken, Himm-li - sche, dein Hei - lig - tum. Dei - ne Zau - ber bin - den
run - gen, mi - sche sei - nen Ju - bel ein! Ja, wer auch nur Ei - ne
Bö - sen fol - gen ih - rer Ro - sen - spur. Küs - se gab sie uns und

* Wem das grosse Glück zu teil geworden ist (Wurf = Glückswurf).

An die Freude.


mf
wie - der, was die Mo - de streng ge - teilt; Bett - ler wer - den Für - sten -
See - le sein nennt auf dem Er - den - rund! Und wer's nie ge - konnt, der
Re - ben, ei - nen Freund ge - prüft im Tod; Wol - lust ward dem Wurm ge -
mf
f
brü - der, wo dein sanf - ter Flü - gel weilt. Seid um-schlun-gen, Mil - li -
steh - le wei - nend sich aus die - sem Bund! Was den gro - ssen Ring* be -
ge - ben, und der Che - rub steht vor Gott. Ihr stürzt nie - der, Mil - li -
f
o - nen, seid um - schlun - gen, Mil - li - o - nen! Die - sen
woh - net, was den gro - ssen Ring be - woh - net, hul - di -
o - nen, ihr stürzt nie - der, Mil - li - o - nen? Ah - nest
mf
Kuss der gan - zen Welt! Brü - der, ü - berm Ster - nen - zelt muss ein
ge der Sym - pa - thie! Zu den Ster - nen lei - tet sie, wo der
du den Schöp - fer, Welt? Such ihn ü - berm Ster - nen - zelt! Ü - ber
mf

* Erdball.

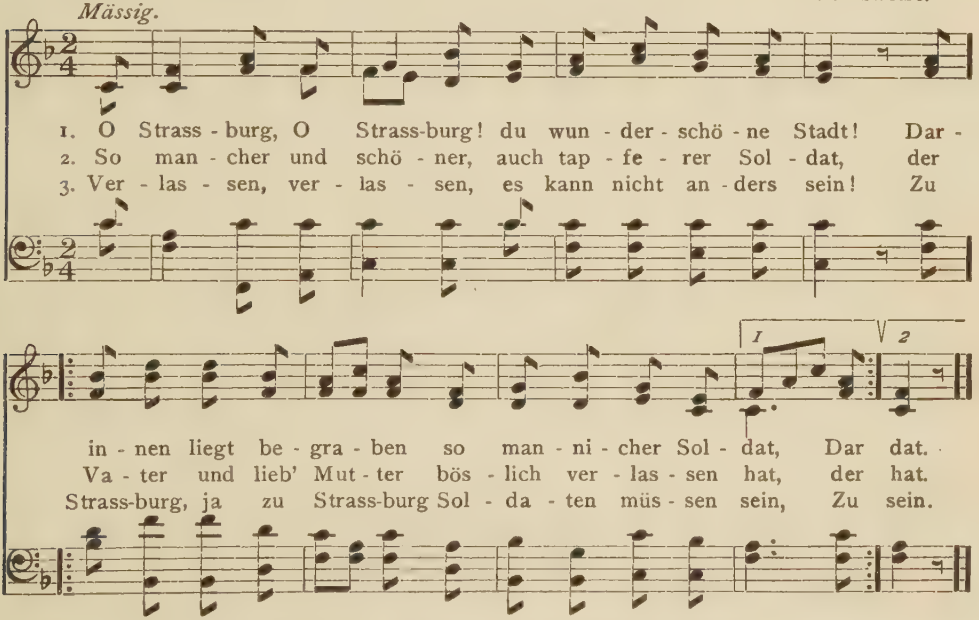
An die Freude.

rit. e dim.
lie - ber Va - ter woh - nen, muss ein lie - ber Va - ter woh - nen.
Un - be-kann - te thro - net, wo der Un - be - kann - te thro - net.
Ster - nen muss er woh - nen, ü - ber Ster - nen muss er woh - nen.
rit. e dim.

(Im Original folgen sechs weitere Strophen.)

O Strassburg.

Volkslied. *Mässig.* Volksweise.


1. O Strass - burg, O Strass-burg! du wun - der - schö - ne Stadt! Dar -
2. So man - cher und schö - ner, auch tap - fe - rer Sol - dat, der
3. Ver - las - sen, ver - las - sen, es kann nicht an - ders sein! Zu
1
2
in - nen liegt be - gra - ben so man - ni - cher Sol - dat, Dar dat.
Va - ter und lieb' Mut - ter bös - lich ver - las - sen hat, der hat.
Strass-burg, ja zu Strass-burg Sol - da - ten müs - sen sein, Zu sein.

4 Der Vater, die Mutter, die ging'n vors Hauptmanns Haus:
" Ach Hauptmann, lieber Herr Hauptmann, gebt mir mein'n Sohn heraus!"

5 "Euern Sohn kann ich nicht geben für noch so vieles Geld;
Euer Sohn und der muss sterben im weit und breiten Feld.

6 "Im weiten, im breiten, wohl draussen vor dem Feind,
Wenn gleich sein schwarzbrauns Mädchen so bitter um ihn weint."

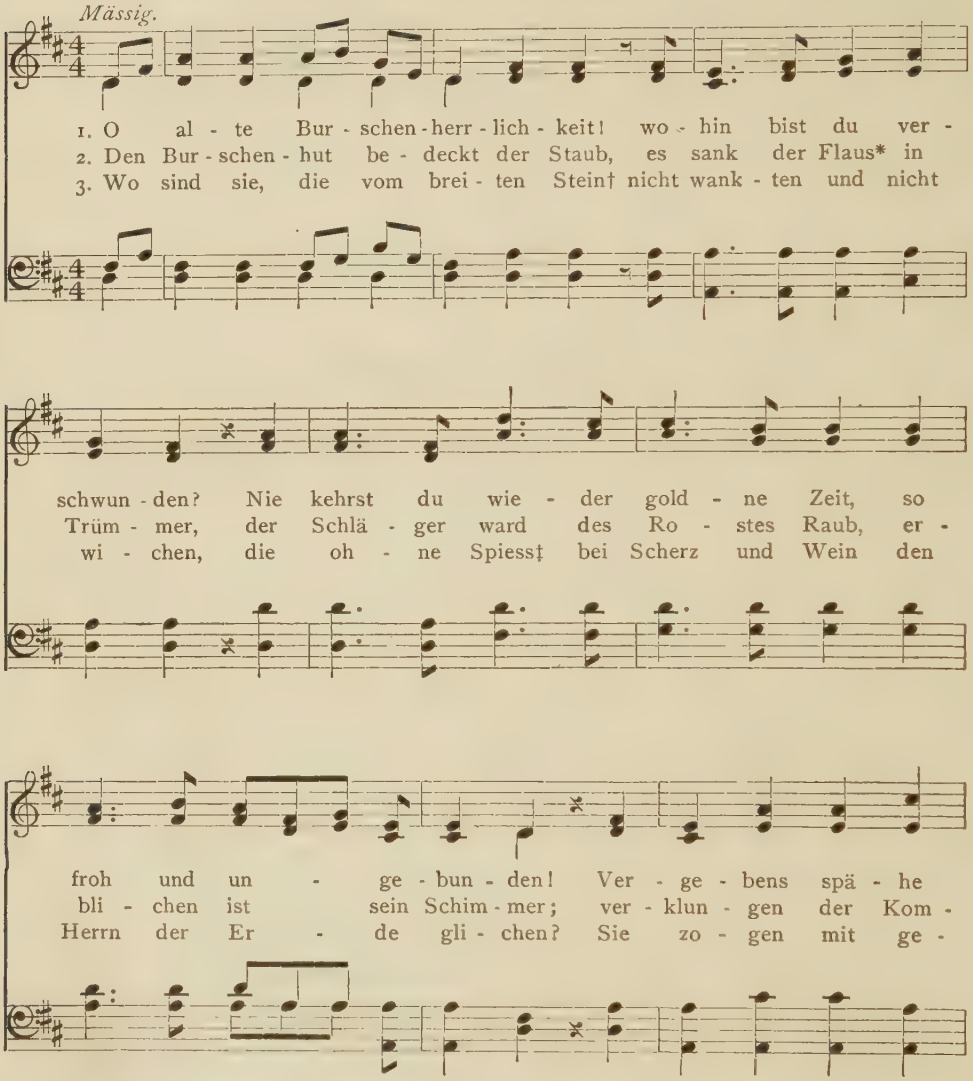
7 Sie weinet, sie greinet, sie klaget also sehr:
Ade, mein allerliebst' Schätzchen! wir seh'n uns nimmermehr!

O alte Burschenherrlichkeit.

EUGEN HÖFLING, 1825. Komponist unbekannt.

Über die Autorschaft dieses berühmten Studentenliedes bestehen berechtigte Zweifel. Vgl. Friedländer, S. 199.

Mässig.


1. O al - te Bur - schen - herr - lich - keit! wo - hin bist du ver -
2. Den Bur - schen - hut be - deckt der Staub, es sank der Flaus* in
3. Wo sind sie, die vom brei - ten Stein† nicht wank - ten und nicht
schwun - den? Nie kehrst du wie - der gold - ne Zeit, so
Trüm - mer, der Schlä - ger ward des Ro - stes Raub, er -
wi - chen, die oh - ne Spiess‡ bei Scherz und Wein den
froh und un - ge - bun - den! Ver - ge - bens spä - he
bli - chen ist sein Schim - mer; ver - klun - gen der Kom -
Herrn der Er - de gli - chen? Sie zo - gen mit ge -

* Rock aus grobem Wollzeug, hier: Studentenrock.

† „Breiter Stein" hiess der Weg in der Mitte der Strassen in Halle, dessen Benutzung die Hallenser Studenten früher für sich beanspruchten.

‡ Burschikos für Geld.

O alte Burschenherrlichkeit.

ich um-her, ich fin-de dei-ne Spur nicht mehr. O
mers-ge-sang, ver-hallt Ra-pier= und Spo-ren-klang. O
senk-tem Blick in das Phi-li-ster-land zu-rück. O
je-rum, je-rum, je-rum, o quae mu-ta-tio re-rum!

4 Da schreibt mit finsterm Amtsgesicht
Der eine Relationen,
Der andre seufzt beim Unterricht,
Und der macht Rezensionen,
Der schilt die sünd'ge Seele aus,
Und der flickt ihr verfallnes Haus.

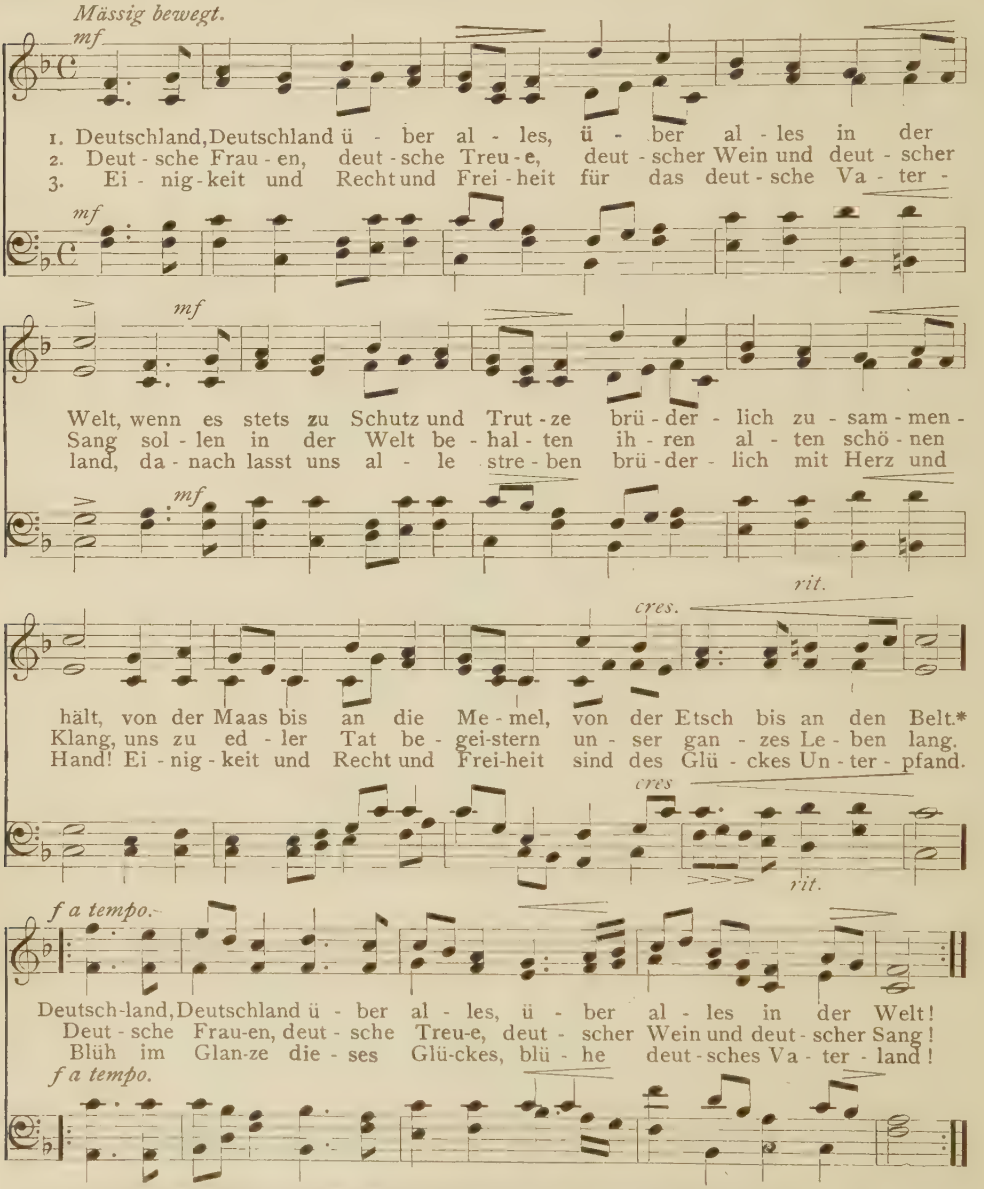
5 Allein das rechte Burschenherz
Kann nimmermehr erkalten;
Im Ernste wird, wie hier im Scherz,
Der rechte Sinn stets walten;
Die alte Schale nur ist fern,
Geblieben ist uns doch der Kern,
Und den lasst fest uns halten!

6 Drum, Freunde! reichet euch die Hand,
Damit es sich erneue,
Der alten Freundschaft heil'ges Band,
Das alte Band der Treue.
Klingt an und hebt die Gläser hoch,
Die alten Burschen leben noch,
Noch lebt die alte Treue!

Deutschland über alles.

HOFFMANN VON FALLERSLEBEN, 1841. J. HAYDN, 1797.

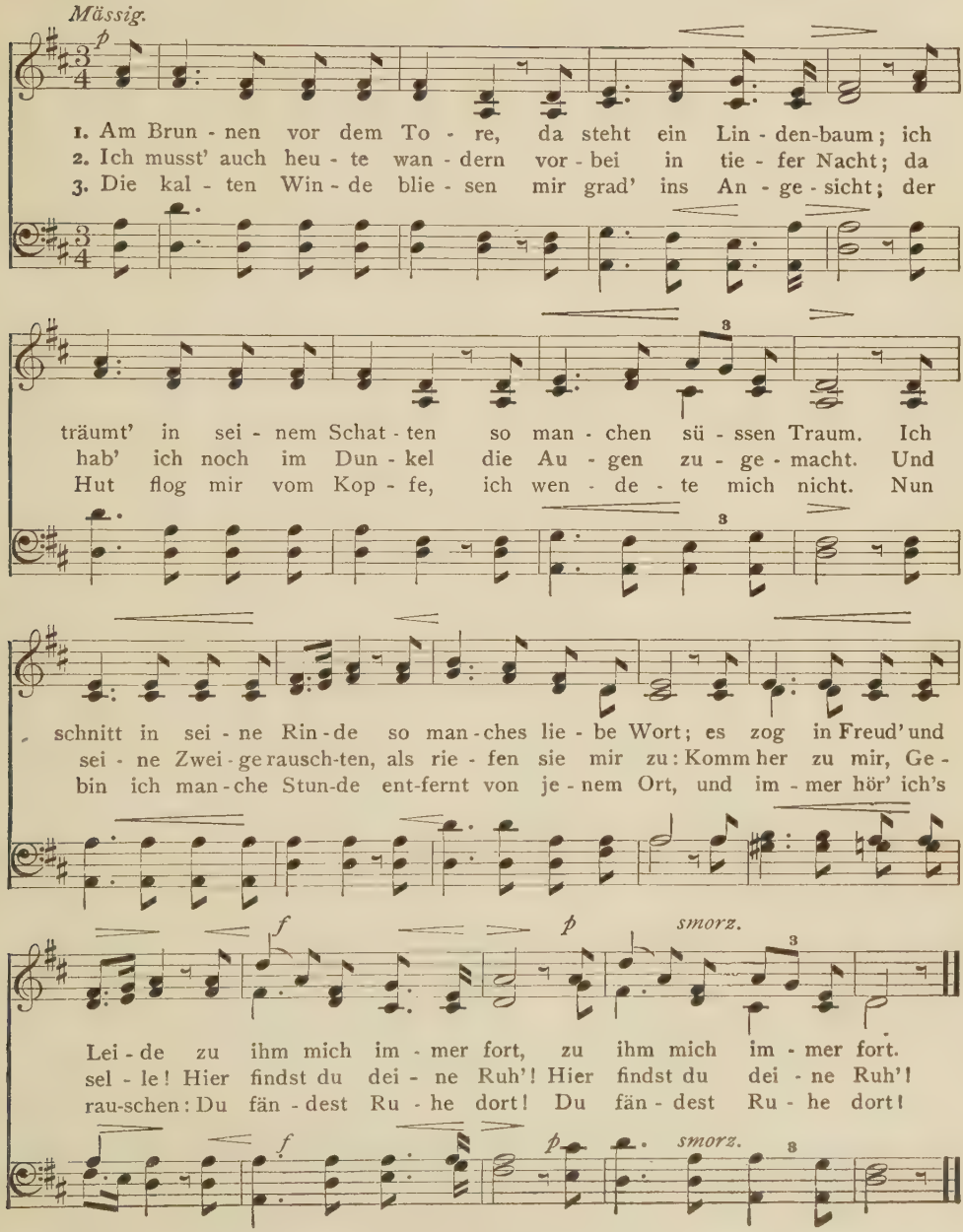
Seit dem deutsch-französischen Kriege wurde das Lied zur Nationalhymne neben der „Wacht am Rhein." Die Melodie ist die des östreichischen Nationalliedes „Gott erhalte Franz den Kaiser."


Mässig bewegt.
mf
1. Deutschland, Deutschland ü - ber al - les, ü - ber al - les in der
2. Deut - sche Frau - en, deut - sche Treu - e, deut - scher Wein und deut - scher
3. Ei - nig - keit und Recht und Frei - heit für das deut - sche Va - ter -
Welt, wenn es stets zu Schutz und Trut - ze brü - der - lich zu - sam - men -
Sang sol - len in der Welt be - hal - ten ih - ren al - ten schö - nen
land, da - nach lasst uns al - le stre - ben brü - der - lich mit Herz und
hält, von der Maas bis an die Me - mel, von der Etsch bis an den Belt.*
Klang, uns zu ed - ler Tat be - gei-stern un - ser gan - zes Le - ben lang.
Hand! Ei - nig - keit und Recht und Frei-heit sind des Glü - ckes Un - ter - pfand.
cres.
rit.
cres
rit.
f a tempo.
Deutsch-land, Deutschland ü - ber al - les, ü - ber al - les in der Welt!
Deut - sche Frau-en, deut - sche Treu-e, deut - scher Wein und deut - scher Sang!
Blüh im Glan-ze die - ses Glü-ckes, blü - he deut - sches Va - ter - land!
f a tempo.

* Die vier Namen sollen die Ost-, West-, Süd- und Nordgrenzen des deutschen Gebietes bezeichnen. Maas: westlicher Nebenfluss des Rheins. Memel: Fluss im Nordosten Deutschlands. Etsch: Fluss in Südtirol. Belt: Baltisches Meer oder Ostsee.

Der Lindenbaum.

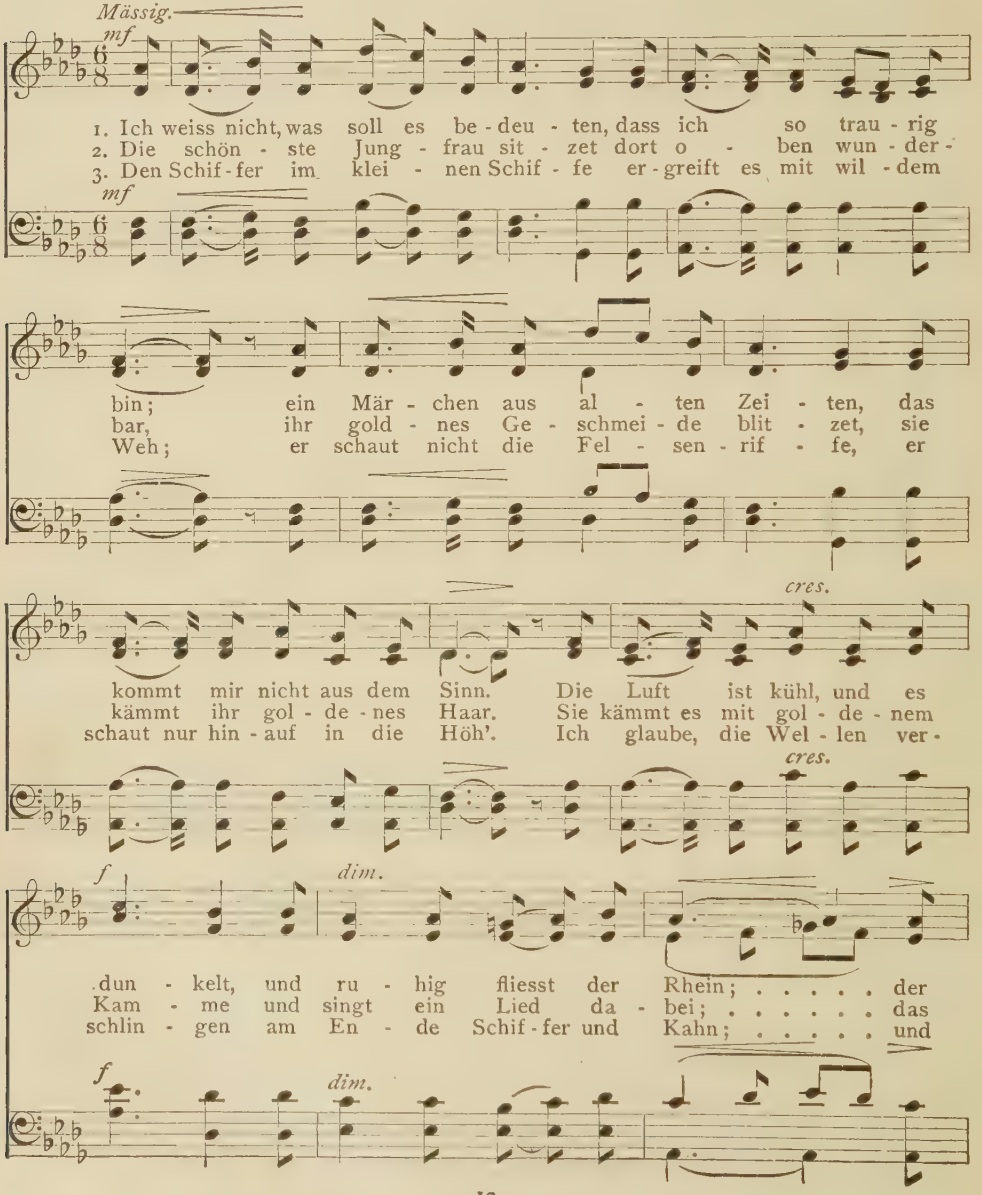
WILHELM MÜLLER, 1822. FRANZ SCHUBERT, 1827.


Mässig.
1. Am Brun - nen vor dem To - re, da steht ein Lin - den-baum; ich
2. Ich musst' auch heu - te wan - dern vor - bei in tie - fer Nacht; da
3. Die kal - ten Win - de blie - sen mir grad' ins An - ge - sicht; der
träumt' in sei - nem Schat - ten so man - chen sü - ssen Traum. Ich
hab' ich noch im Dun - kel die Au - gen zu - ge - macht. Und
Hut flog mir vom Kop - fe, ich wen - de - te mich nicht. Nun
schnitt in sei - ne Rin - de so man - ches lie - be Wort; es zog in Freud' und
sei - ne Zwei - ge rausch-ten, als rie - fen sie mir zu: Komm her zu mir, Ge -
bin ich man - che Stun-de ent-fernt von je - nem Ort, und im - mer hör' ich's
Lei - de zu ihm mich im - mer fort, zu ihm mich im - mer fort.
sel - le! Hier findst du dei - ne Ruh'! Hier findst du dei - ne Ruh'!
rau-schen: Du fän - dest Ru - he dort! Du fän - dest Ru - he dort!
smorz.
smorz.

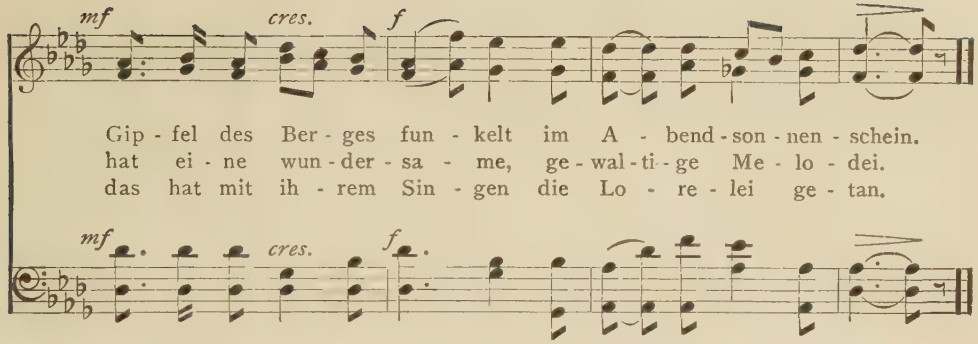
Die Lorelei.

HEINRICH HEINE, 1823. FRIEDRICH SILCHER, 1838.

Nach neueren Untersuchungen beruht das Gedicht doch nicht nur auf Brentanos „Lore Lay, die Zauberin" (1799), sondern auf einer alten Echosage, die sich bis ins 16. Jahrhundert verfolgen lässt. Der Loreleifelsen liegt am Rhein, halbwegs zwischen Bingen und Koblenz.


Mässig.
mf
1. Ich weiss nicht, was soll es be - deu - ten, dass ich so trau - rig
2. Die schön - ste Jung - frau sit - zet dort o - ben wun - der -
3. Den Schif - fer im klei - nen Schif - fe er - greift es mit wil - dem
mf
bin; ein Mär - chen aus al - ten Zei - ten, das
bar, ihr gold - nes Ge - schmei - de blit - zet, sie
Weh; er schaut nicht die Fel - sen - rif - fe, er
cres.
kommt mir nicht aus dem Sinn. Die Luft ist kühl, und es
kämmt ihr gol - de - nes Haar. Sie kämmt es mit gol - de - nem
schaut nur hin - auf in die Höh'. Ich glaube, die Wel - len ver -
cres.
f
dim.
dun - kelt, und ru - hig fliesst der Rhein; . . . . . der
Kam - me und singt ein Lied da - bei; . . . . . das
schlin - gen am En - de Schif - fer und Kahn; . . . . . und
f
dim.

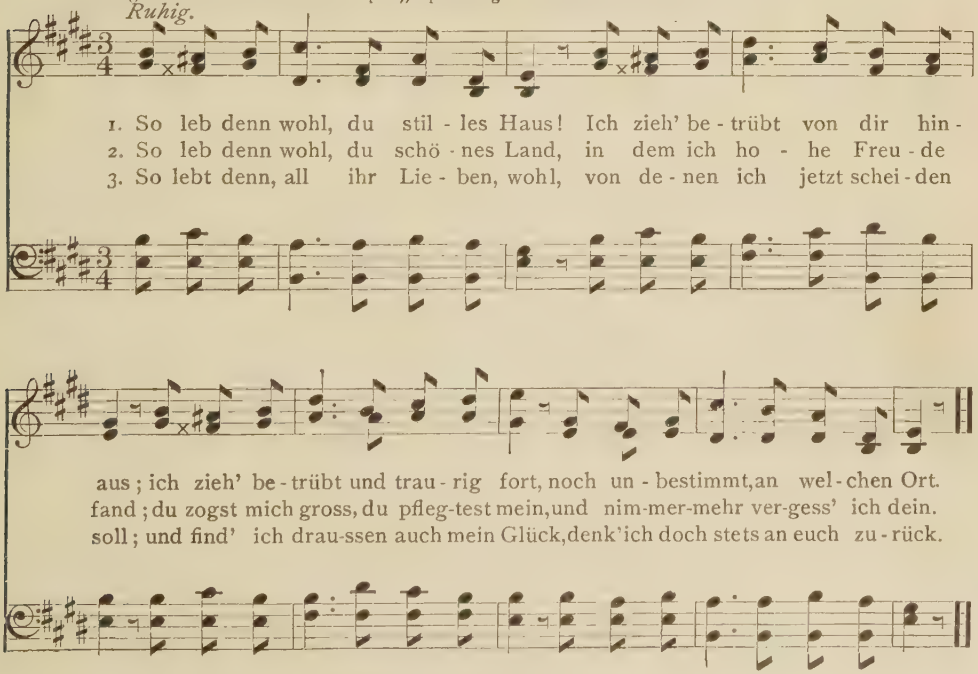
Die Lorelei.


mf
cres.
f
Gip - fel des Ber - ges fun - kelt im A - bend - son - nen - schein.
hat ei - ne wun - der - sa - me, ge - wal - ti - ge Me - lo - dei.
das hat mit ih - rem Sin - gen die Lo - re - lei ge - tan.
mf
cres.
f

Abschied.

Nach Ferdinand Raimund, 1828. Wenzel Müller, 1828.

Umdichtung eines Liedes aus der Zauberoper „Alpenkönig und Menschenfeind."


Ruhig.
1. So leb denn wohl, du stil - les Haus! Ich zieh' be - trübt von dir hin -
2. So leb denn wohl, du schö - nes Land, in dem ich ho - he Freu - de
3. So lebt denn, all ihr Lie - ben, wohl, von de - nen ich jetzt schei - den
aus; ich zieh' be - trübt und trau - rig fort, noch un - bestimmt, an wel - chen Ort.
fand; du zogst mich gross, du pfleg-test mein, und nim-mer-mehr ver-gess' ich dein.
soll; und find' ich drau-ssen auch mein Glück, denk' ich doch stets an euch zu - rück.

Der Wirtin Töchterlein.

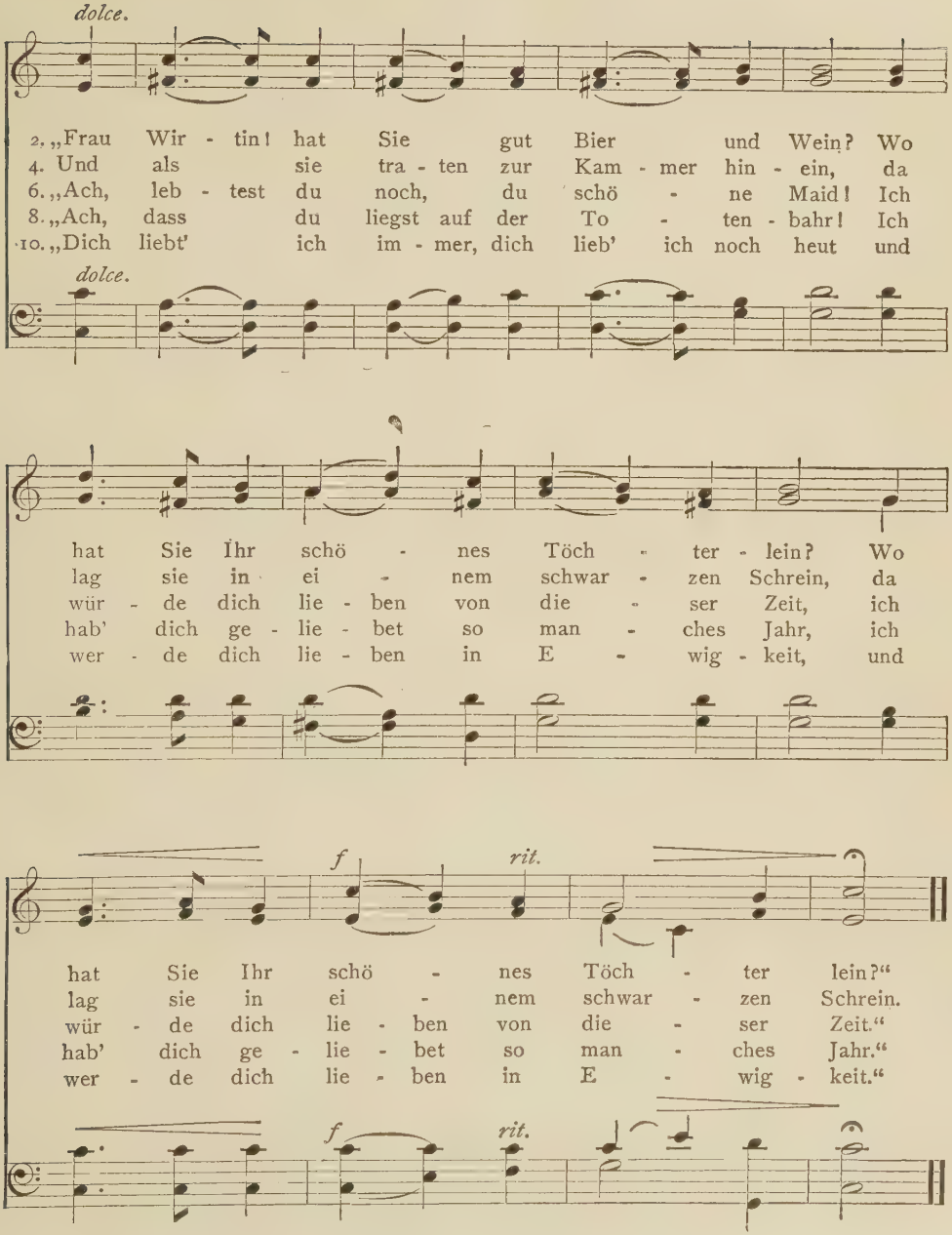
LUDWIG UHLAND, 1809. Volksweise

Die zweite Hälfte der Melodie, die hier für die geraden Strophen angegeben ist, rührt von Friedrich Silcher her. Gewöhnlich werden alle Strophen gleichmässig nach der Melodie der ersten Hälfte gesungen, von der wieder verschiedene Varianten im Umlauf sind.

Langsam.

1. Es zo - gen drei Bur - sche wohl ü - ber den Rhein, bei
3. „ Mein Bier und Wein ist frisch und klar, mein
5. Der er - ste, der schlug den Schlei - er zu - rück und
7. Der zwei - te deck - te den Schlei - er zu und
9. Der drit - - te hub ihn wie - der so - gleich und
ei - ner Frau Wir - tin, da kehr - ten sie ein, bei
Töch - ter - lein liegt auf der To - - ten - bahr, mein
schau - te sie an mit trau - ri - gem Blick, und
kehr - te sich ab und wein - te da - zu, und
küss - te sie an den Mund so bleich, und
ei - ner Frau Wir - tin, da kehr - ten sie - ein:
Töch - ter - lein liegt auf der To - - - ten - bahr.“
schau - te sie an mit trau - ri - gem Blick:
kehr - te sich ab und wein - te da - zu:
küss - te sie an den Mund so bleich:

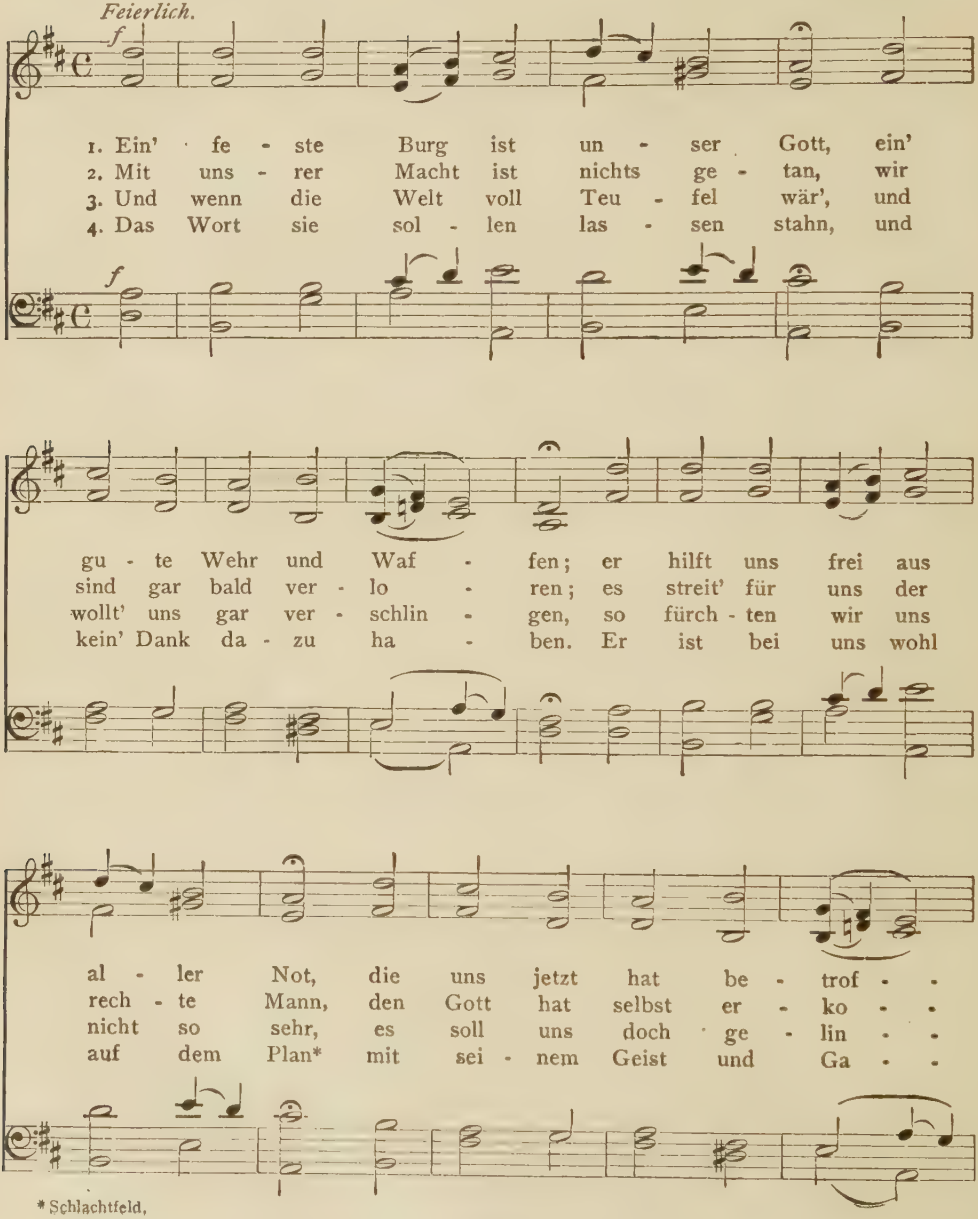
Der Wirtin Töchterlein.


dolce.
2. „Frau Wir - tin! hat Sie gut Bier und Wein? Wo
4. Und als sie tra - ten zur Kam - mer hin - ein, da
6. „Ach, leb - test du noch, du schö - ne Maid! Ich
8. „Ach, dass du liegst auf der To - ten - bahr! Ich
10. „Dich liebt' ich im - mer, dich lieb' ich noch heut und
dolce.
hat Sie Ihr schö - nes Töch - ter - lein? Wo
lag sie in ei - nem schwar - zen Schrein, da
wür - de dich lie - ben von die - ser Zeit, ich
hab' dich ge - lie - bet so man - ches Jahr, ich
wer - de dich lie - ben in E - wig - keit, und
f
rit.
hat Sie Ihr schö - nes Töch - ter lein?“
lag sie in ei - nem schwar - zen Schrein.
wür - de dich lie - ben von die - ser Zeit.“
hab' dich ge - lie - bet so man - ches Jahr.“
wer - de dich lie - ben in E - wig - keit.“
f
rit.

Ein' feste Burg.

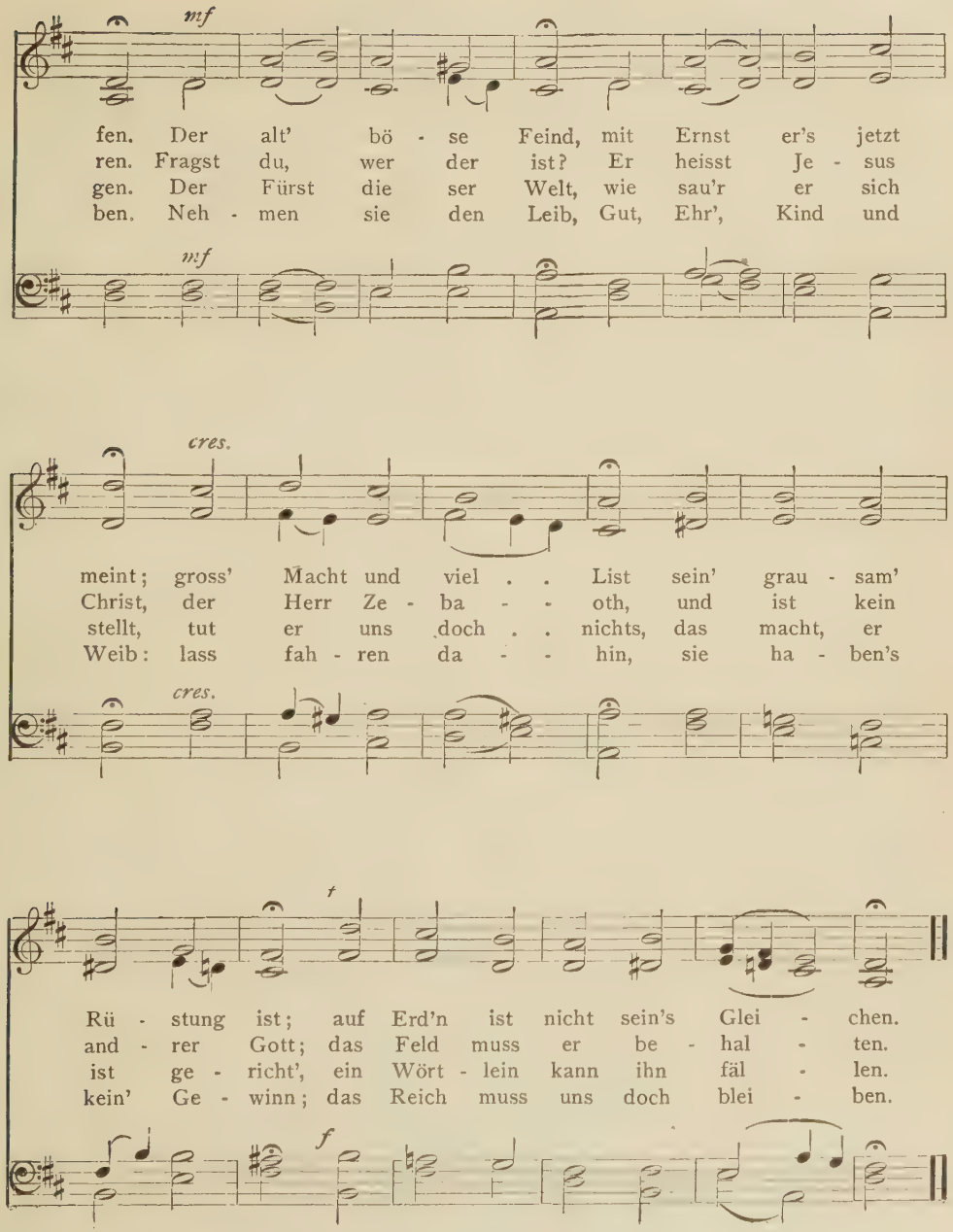
MARTIN LUTHER, 1529. MARTIN LUTHER, 1529.

Feierlich.


f
1. Ein' fe - ste Burg ist un - ser Gott, ein'
2. Mit uns - rer Macht ist nichts ge - tan, wir
3. Und wenn die Welt voll Teu - fel wär', und
4. Das Wort sie sol - len las - sen stahn, und
f
gu - te Wehr und Waf - fen; er hilft uns frei aus
sind gar bald ver - lo - ren; es streit' für uns der
wollt' uns gar ver - schlin - gen, so fürch - ten wir uns
kein' Dank da - zu ha - ben. Er ist bei uns wohl
al - ler Not, die uns jetzt hat be - trof - -
rech - te Mann, den Gott hat selbst er - ko - -
nicht so sehr, es soll uns doch ge - lin - -
auf dem Plan* mit sei - nem Geist und Ga - -

* Schlachtfeld.

Ein' feste Burg.

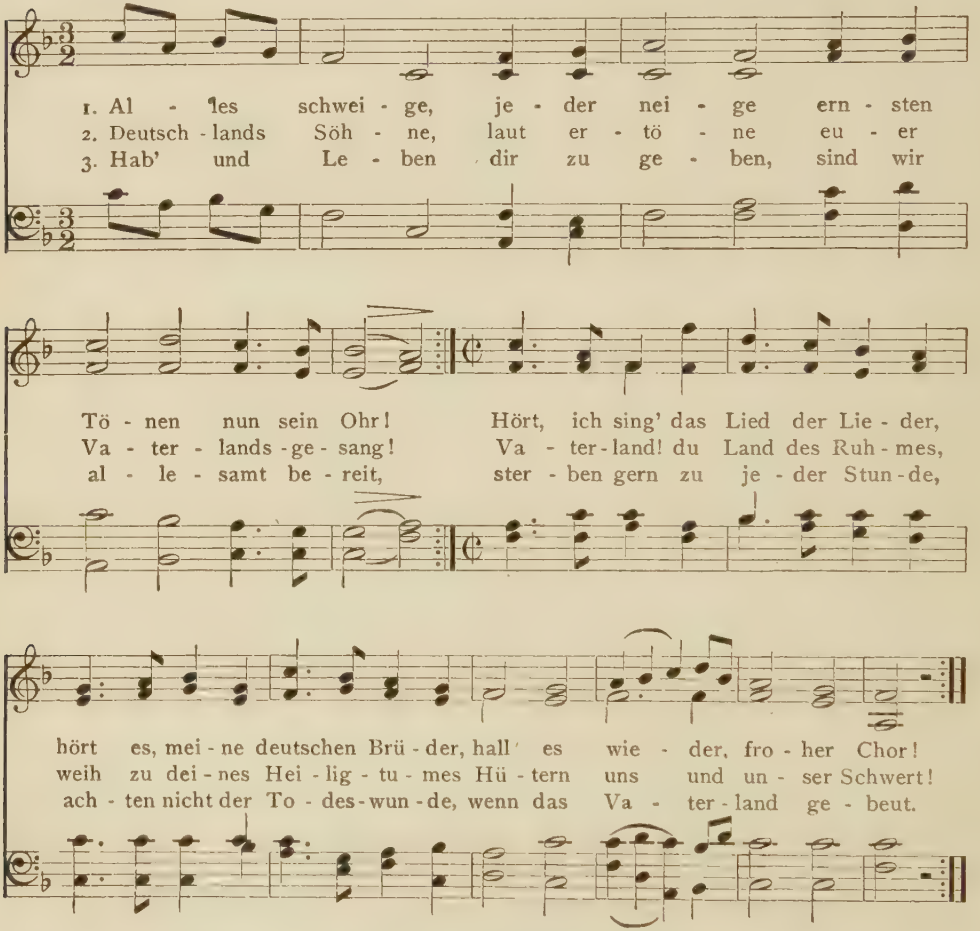

mf
fen. Der alt' bö - se Feind, mit Ernst er's jetzt
ren. Fragst du, wer der ist? Er heisst Je - sus
gen. Der Fürst die ser Welt, wie sau'r er sich
ben. Neh - men sie den Leib, Gut, Ehr', Kind und
mf
cres.
meint; gross' Macht und viel . . List sein' grau - sam'
Christ, der Herr Ze - ba - - oth, und ist kein
stellt, tut er uns doch . . nichts, das macht, er
Weib: lass fah - ren da - - hin, sie ha - ben's
cres.
f
Rü - stung ist; auf Erd'n ist nicht sein's Glei - chen.
and - rer Gott; das Feld muss er be - hal - ten.
ist ge - richt', ein Wört - lein kann ihn fäl - len.
kein' Ge - winn; das Reich muss uns doch blei - ben.
f

Landesvater.

AUGUST NIEMANN, 1781. Komponist unbekannt. Melodie vor 1770.

Dieses Studentenlied wird bei festlichen Kommersen gesungen, wobei die Mützen der Studenten mit dem Schläger durchbohrt werden. Sowohl dieser feierliche Vorgang, wie auch das Lied selbst, wird „Landesvater" genannt, da das Lied zur Melodie eines älteren Liedes gedichtet wurde, welches mit den Worten begann: „Landesvater, Schutz und Rater." Beide Hälften jeder Strophe werden erst von einzelnen gesungen, dann vom Chor wiederholt.

Feierlich.


1. Al - les schwei - ge, je - der nei - ge ern - sten
2. Deutsch - lands Söh - ne, laut er - tö - ne eu - er
3. Hab' und Le - ben dir zu ge - ben, sind wir
Tö - nen nun sein Ohr! Hört, ich sing' das Lied der Lie - der,
Va - ter - lands - ge - sang! Va - ter - land! du Land des Ruh - mes,
al - le - samt be - reit, ster - ben gern zu je - der Stun - de,
hört es, mei - ne deutschen Brü - der, hall' es wie - der, fro - her Chor!
weih zu dei - nes Hei - lig - tu - mes Hü - tern uns und un - ser Schwert!
ach - ten nicht der To - des - wun - de, wenn das Va - ter - land ge - beut.

4 Wer's nicht fühlet, selbst nicht zielet
Stets nach deutscher Männer Wert,
Soll nicht unsern Bund entehren,
Nicht bei diesem Schläger schwören,
Nicht entweihn das deutsche Schwert.

Landesvater.

5 Lied der Lieder, hall es wieder:
Gross und deutsch sei unser Mut!
Seht hier den geweihten Degen,
Tut, wie brave Burschen pflegen,
Und durchbohrt den freien Hut!

6a Seht ihn blinken in der Linken,
Diesen Schläger, nie entweiht!
Ich durchbohr' den Hut und schwöre:
Halten will ich stets auf Ehre,
Stets ein braver Bursche sein!
(Alle: Du durchbohrst etc.)

(Jeder Präside singt zum Nächstfolgenden, indem er ihm den Becher reicht:)
7a Nimm den Becher, wackrer Zecher,
Vaterländ'schen Trankes voll! —
(Die Präsiden geben ihren Nachbarn die Schläger und singen:)
Nimm den Schläger in die Linke,
Bohr ihn durch den Hut und trinke
Auf des (Der Becher wird geleert) Vaterlandes Wohl!

6b (Die Einzelnen singen:) — Seht ihn blinken in der Linken,
Diesen Schläger, nie entweiht!
(Alle: Seht ihn etc.) (Die Einzelnen singen:)
Ich durchbohr' den Hut und schwöre:
Halten will ich stets auf Ehre,
Stets ein braver Bursche sein!
(Alle: Du durchbohrst etc.)

(Die Präsiden nehmen bei den letzten Worten die Schläger zurück und singen, indem sie den Nächstfolgenden die Becher reichen:)
7b Nimm den Becher, wackrer Zecher,
Vaterländ'schen Trankes voll! —
(Die Präsiden geben den Nächstfolgenden die Schläger.)
Nimm den Schläger in die Linke,
Bohr ihn durch den Hut und trinke
Auf des Vaterlandes Wohl!
(Strophe 6b und 7b werden bis zum völligen Umgange des Schlägers gesungen.)

Es ist bestimmt in Gottes Rat.

(NACH ALTDEUTSCHER WEISE.)

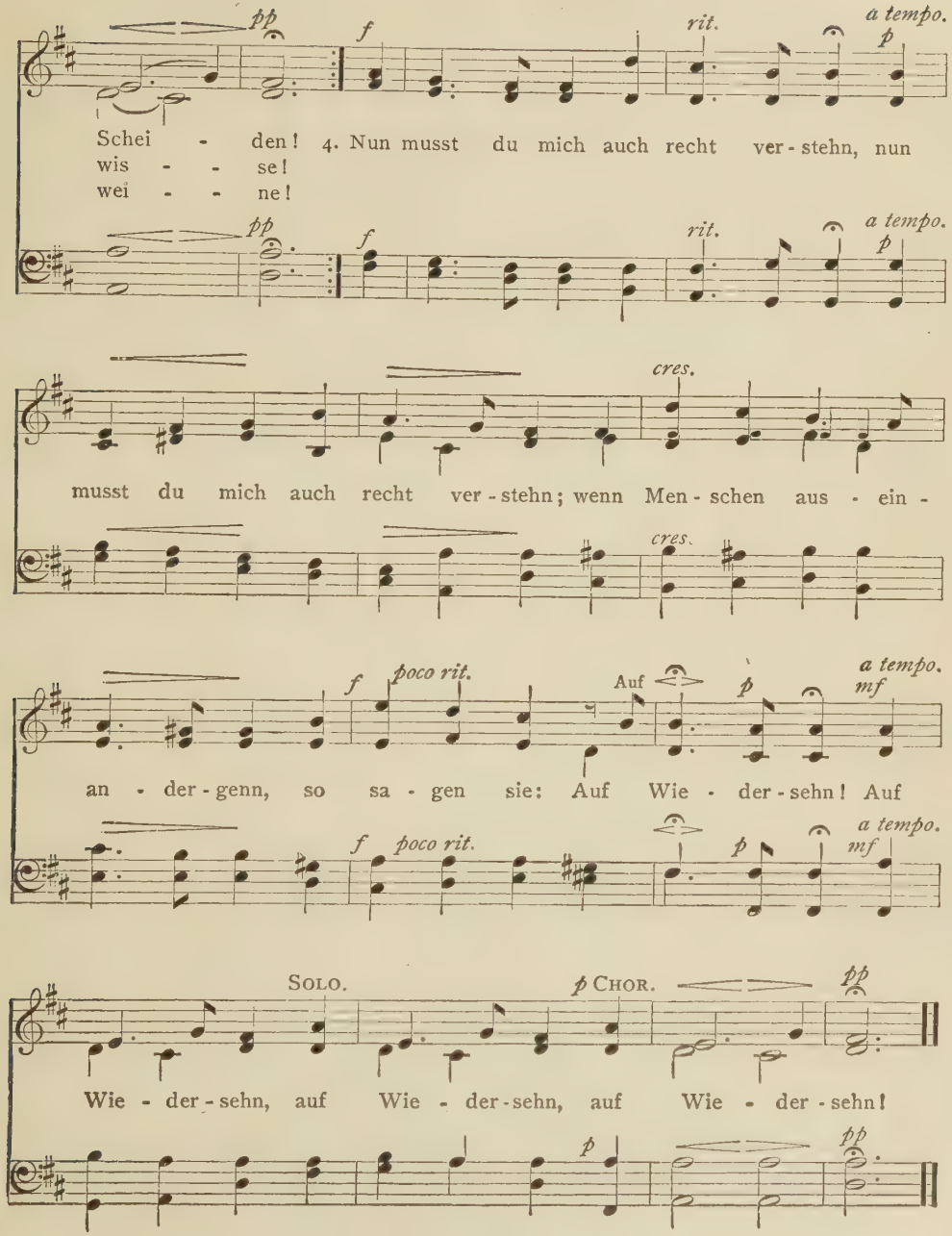
ERNST VON FEUCHTERSLEBEN, 1826. F. MENDELSSOHN-BARTHOLDY, 1839.

Ursprünglich ein ernstes, aber rein weltliches Scheidelied, welches jetzt oft als Grabgesang empfunden wird.

Getragen.
p
1. Es ist be - stimmt in Got - tes Rat, dass
2. So* dir ge - schenkt ein Knösp - lein was,† so
3. Und hat dir Gott ein Lieb be - schert, und
SOLO.
man vom Lieb - sten, was man hat, muss schei - den, ja
tu es in ein Was - ser - glas, doch wis - se, doch
hältst du sie recht in - nig wert, die Dei - ne, die
CHOR. mf
schei - den; wie - wohl doch nichts im Lauf der Welt dem
wis - se: blüht mor - gen dir ein Rös - lein auf, es
Dei - ne: es wird nur we - nig Zeit wohl sein, da
mf
sf
p
SOLO.
CHOR.
Her - zen, ach, so sau - er fällt, als Schei - den, als Schei - den, ja
welkt wohl schon die Nacht dar - auf; das wis - se, das wis - se, ja
lässt sie dich so gar al - lein; dann wei - ne, dann wei - ne, ja
sf
p
p

* Wenn.
† War, ward.

Es ist bestimmt in Gottes Rat.


pp
f
rit.
a tempo.
p
Schei - den! 4. Nun musst du mich auch recht ver - stehn, nun
wis - - se!
wei - - ne!
cres.
musst du mich auch recht ver - stehn; wenn Men - schen aus - ein -
poco rit.
Auf
mf
an - der - genn, so sa - gen sie: Auf Wie - der - sehn! Auf
Solo.
p Chor.
Wie - der - sehn, auf Wie - der - sehn, auf Wie - der - sehn!

102911

Der Wandersmann.

Nach CONRAD ROTTER, 1825. Volksweise.

Dieses beliebte und weitverbreitete Lied wird in Bezug auf Text und Melodie in vielen verschiedenen Fassungen gesungen. Die hier gegebene Form folgt Böhme (Vgl. Nr. 662 a und b.)

Mässig bewegt.

mf
1. Ein Sträuss - chen am Hu - te, den Stab in der Hand, zieht
2. Da sieht er am We - ge viel Blu - men da stehn; der
3. Dort winkt ihm ein Häus - chen, am Ber - ge ge - baut, von
mf
p
cres.
rast - los der Wand-rer von Lan - de zu Land. Er sieht so manch Städtchen,er
Wand - rer muss ei - lend vor - ü - ber - gehn; sie blü-hen so herr-lich, sie
Ro - sen um - ge - ben, von Trauben um - laubt, da könnt's ihm ge - fal - len, da
p
cres.
f
rit.
sieht man - chen Ort; doch fort muss er wie - der, muss wei - ter fort.
duf - ten so schön; doch fort muss er wie - der, muss wei - ter ziehn.
sehnt er sich hin; doch fort muss er wie - der, muss wei - ter ziehn.
f
rit.

4 Ein freundliches Mädchen, das redet ihn an:
„ Sei herzlich willkommen, du wandernder Mann ! “
Sie sieht ihm ins Auge, er drückt ihr die Hand:
Doch fort muss er wieder, muss weiter zu Land.

5 Es bietet das Leben ihm manchen Genuss,
Das Schicksal gebietet dem strauchelnden Fuss.
Da steht er am Grabe und schauet zurück:
Hat wenig genossen vom irdischen Glück.

Unterländers Heimweh.

GOTTLIEB WEIGLE, 1835. SCHWÄBISCHE VOLKSWEISE.

Mässig bewegt.

mf
1. Drun - ten im Un - ter - land, da ist's halt fein.
2. Drun - ten im Ne - ckar - tal,† da ist's halt gut.
3. Kalt ist's im O - ber - land, drun - ten ist's warm;
4. A - ber da un - ten 'rum, da sind d'Leut arm,
mf
Schle - hen* im O - ber - land, Trau - ben im Un - ter - land;
Ist mer's da o - ben 'rum manch - mal au no‡ so dumm,
o - ben sind d'Leut so reich, d'Her - zen sind gar net weich,
a - ber so froh und frei und in der Lie - be treu;
mf
drun - ten im Un - ter - land, möcht' ich wohl sein!
han i doch al - le - weil drun - ten gut's Blut.
b'sehnt mi net freund - lich an, wer - det net warm.
drum sind im Un - ter - land d'Her - zen so warm.
mf

* wilde Pflaumen.

† Der Neckar ist ein Nebenfluss des Rheins, an dem Heidelberg liegt.

‡ auch noch.

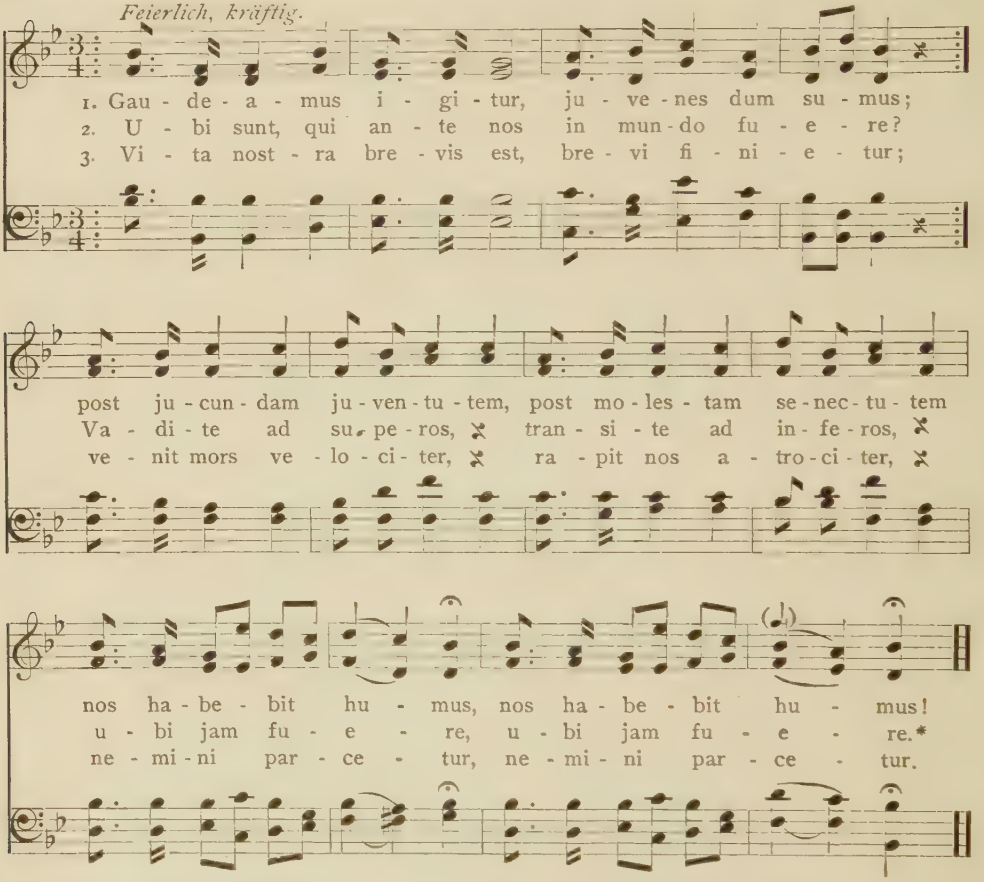
Gaudeamus igitur.

Alte Melodie.
Komponist unbekannt.

Dichter unbekannt.

Dieses berühmte Studentenlied ist erst im 18. Jahrhundert nachweisbar. Nur Strophe 2 und 3 reichen als kirchlicher Bussgesang bis ins 13. Jahrhundert zurück. Vgl. Friedländers Anmerkung.

Feierlich, kräftig.


1. Gau - de - a - mus i - gi - tur, ju - ve - nes dum su - mus;
2. U - bi sunt, qui an - te nos in mun - do fu - e - re?
3. Vi - ta nost - ra bre - vis est, bre - vi fi - ni - e - tur;
post ju - cun - dam ju - ven - tu - tem, post mo - les - tam se - nec - tu - tem
Va - di - te ad su - pe - ros, tran - si - te ad in - fe - ros,
ve - nit mors ve - lo - ci - ter, ra - pit nos a - tro - ci - ter,
nos ha - be - bit hu - mus, nos ha - be - bit hu - mus!
u - bi jam fu - e - re, u - bi jam fu - e - re.*
ne - mi - ni par - ce - tur, ne - mi - ni par - ce - tur.

4 Vivat academia,
Vivant professores,
Vivat membrum quodlibet,
Vivant membra quælibet,
Semper sint in flore!

5 Vivant omnes virgines,
Faciles, formosæ,
Vivant et mulieres,
Teneræ, amabiles,
Bonæ, laboriosæ!

6 Vivat et respublica
Et qui illam regit,
Vivat nostra civitas,
Mæcenatum caritas,
Quæ nos hic protegit!

7 Pereat tristitia,
Pereant osores,
Pereat diabolus,
Quivis antiburschius,
Atque irrisores!

* Verderbte und unverständliche Lesart. Vgl. Friedländer.

Heil dir im Siegerkranz.

Nach Heinrich Harries, 1790. Henry Carey, 1743.

Das ursprüngliche Lied von Harries aus Flensburg bezog sich auf den dänischen König Christian VII. Die jetzt so populäre Fassung, die wir geben, wurde von B. G. Schumacher 1793 den deutschen Verhältnissen angepasst. Die Melodie ist die der englischen Nationalhymne „God save the King."

Feierlich.
f
1. Heil dir im Sie - ger - kranz, Herr - scher des Va - ter - lands!
2. Nicht Ross' und Rei - si - ge si - chern die stei - le Höh,
3. Hei - li - ge Flam - me, glüh, glüh und er - lö - sche nie
Heil Kai - ser, dir! Fühl in des Thro - nes Glanz die ho - he
wo Für - sten stehn. Lie - be des Va - ter - lands, Lie - be des
fürs Va - ter - land! Wir al - le ste - hen dann mu - tig für
cres.
f
Won - ne ganz: Lieb - ling des Volks zu sein! Heil Kai - ser, dir!
frei - en Manns grün - det den Herr - scher-thron wie Fels im Meer.
ei - nen Mann, kämp-fen und blu - ten gern für Thron und Reich!
cres.
f

4 Handlung und Wissenschaft
Hebe mit Mut und Kraft
Ihr Haupt empor!
Krieger- und Heldentat
Finde ihr Lorbeerblatt
Treu aufgehoben dort
An deinem Thron!

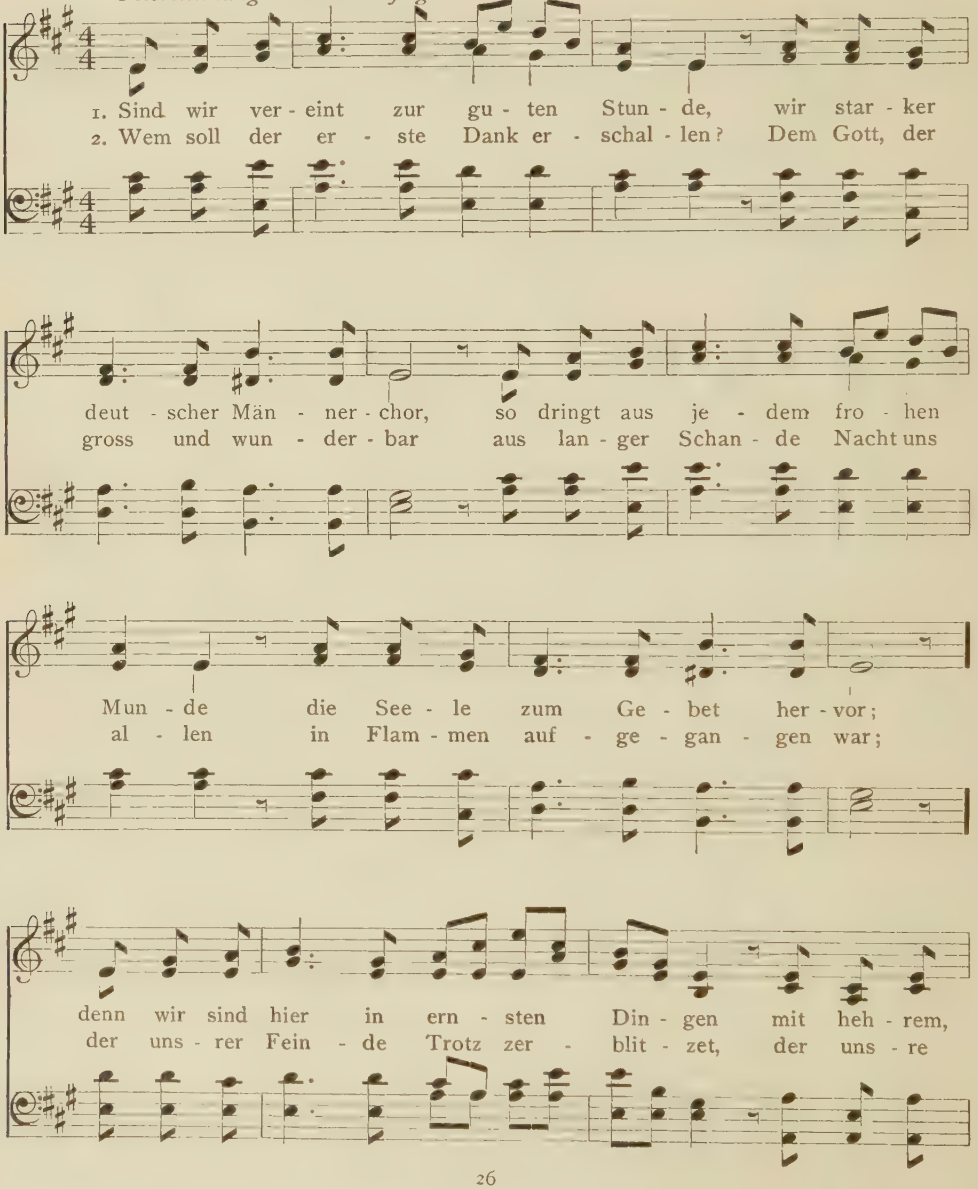
5 Sei, Kaiser Wilhelm, hier
Lang deines Volkes Zier,
Der Menschheit Stolz!
Fühl in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz,
Liebling des Volks zu sein!
Heil Kaiser, dir!

Bundeslied.

Ernst Moritz Arndt, 1815. Georg Friedrich Hanitsch, 1815.

Angeregt durch Goethes Bundeslied „In allen guten Stunden." War seinerzeit eins der Lieblingslieder der Burschenschaften, die mit dem „Bunde" gemeint sind.

Feierlich langsam und kräftig.


1. Sind wir ver - eint zur gu - ten Stun - de, wir star - ker
2. Wem soll der er - ste Dank er - schal - len? Dem Gott, der
deut - scher Män - ner - chor, so dringt aus je - dem fro - hen
gross und wun - der - bar aus lan - ger Schan - de Nacht uns
Mun - de die See - le zum Ge - bet her - vor;
al - len in Flam - men auf - ge - gan - gen war;
denn wir sind hier in ern - sten Din - gen mit heh - rem,
der uns - rer Fein - de Trotz zer - blit - zet, der uns - re

Bundeslied.

hei - li - gem Ge - fühl; drum muss die vol - le Brust er -
Kraft uns schön er - neut und auf den Ster - nen wal - tend
klin - gen ein vol - les, hel - les Sai - ten - spiel.
sit - zet von E - wig - keit zu E - wig - keit.

3 Wem soll der zweite Wunsch ertönen?
Des Vaterlandes Majestät!
Verderben allen, die es höhnen!
Glück dem, der mit ihm fällt und steht!
Es geh', durch Tugenden bewundert,
Geliebt durch Redlichkeit und Recht,
Stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert,
An Kraft und Ehren ungeschwächt.

4 Das dritte, deutscher Männer Weide,*
Am hellsten soll's geklungen sein!
Die Freiheit heisset deutsche Freude,
Die Freiheit führt den deutschen Reihn;†
Für sie zu leben und zu sterben,
Das flammt durch jede deutsche Brust;
Für sie um grossen Tod zu werben,
Ist deutsche Ehre, deutsche Lust.

5 Das vierte — hebt zur hehren Weihe
Die Hände und die Herzen hoch! —
Es lebe alte deutsche Treue,
Es lebe deutscher Glaube hoch!
Mit diesen wollen wir bestehen,
Sie sind des Bundes Schild und Hort;
Fürwahr, es muss die Welt vergehen,
Vergeht das feste Männerwort!

6 Rückt dichter in der heil'gen Runde
Und klingt den letzten Jubelklang!
Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde
Erbrause freudig der Gesang!
Das Wort, das unsern Bund geschürzet,‡
Das Heil, das uns kein Teufel raubt
Und kein Tyrannentrug uns kürzet,
Das sei gehalten und geglaubt!

* Lust, Herzensweide.
† Reigen, Marsch.
‡ Der Eid, mit dem wir unsern Bund geschlossen haben.

Ännchen von Tharau.

HERDER, 1778.
Nach SIMON DACH, 1637.

FRIEDRICH SILCHER, 1825.

Das ursprüngliche Gedicht wurde von Dach zur Hochzeit eines Freundes plattdeutsch geschrieben. Von Herder rührt nur die Übertragung ins Hochdeutsche her. In seiner vollen Form hat das Lied einige Strophen mehr.

Mässig.

mf

1. Änn - chen von Tha - rau* ist, die mir ge - fällt; sie ist mein Le - ben, mein
2. Käm' al - les Wet - ter gleich auf uns zu schlahn,† wir sind ge - sinnt, bei ein -
3. Recht als ein Pal - men-baum ü - ber sich steigt, je mehr ihn Re - gen und
4. Wür - dest du gleich ein - mal von mir ge - trennt, leb - test da, wo man die

mf

Gut und mein Geld. Änn - chen von Tha - rau hat wie - der ihr Herz
an - der zu stahn.‡ Krank - heit, Ver - fol - gung, Be - trüb - nis und Pein
Sturm-wind an - ficht, so wird die Lieb' in uns mäch - tig und gross
Son - ne kaum kennt: Ich will dir fol - gen durch Wäl - der, durch Meer,

p *cres.*

auf mich ge - rich - tet in Lieb' und in Schmerz. Änn - chen von Tha - rau, mein
soll uns - rer Lie - be Ver - kno - ti - gung§ sein. Änn - chen von Tha - rau, mein
durch Kreuz, durch Lei-den, durch al - ler - lei Not. Änn - chen von Tha - rau, mein
durch Eis, durch Ei - sen, durch feind - li - ches Heer. Änn - chen von Tha - rau, mein

p *cres.*

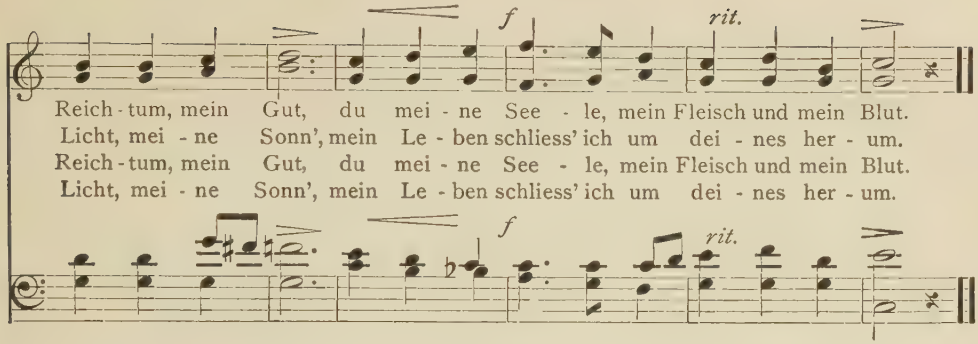
* Ein Dörfchen in Ostpreussen in der Nähe von Königsberg. In dieser Gegend Deutschlands sagt man noch jetzt sprichwörtlich: „So schön wie Anke von Tharau."

† schlagen.

‡ stehen.

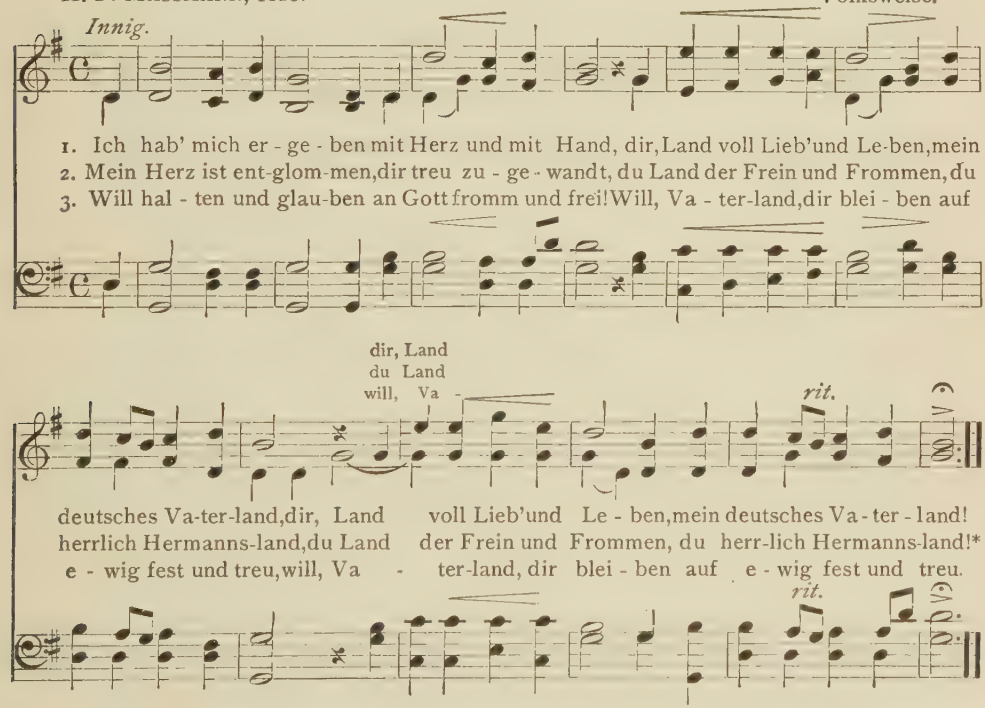
§ Verknüpfung, Verstärkung.

Ännchen von Tharau.


f
rit.
Reich - tum, mein Gut, du mei - ne See - le, mein Fleisch und mein Blut.
Licht, mei - ne Sonn', mein Le - ben schliess' ich um dei - nes her - um.
Reich - tum, mein Gut, du mei - ne See - le, mein Fleisch und mein Blut.
Licht, mei - ne Sonn', mein Le - ben schliess' ich um dei - nes her - um.
f
rit.

Gelübde.

H. F. Massmann, 1820. Volksweise.


Innig.
1. Ich hab' mich er - ge - ben mit Herz und mit Hand, dir, Land voll Lieb' und Le-ben, mein
2. Mein Herz ist ent-glom-men, dir treu zu - ge - wandt, du Land der Frein und Frommen, du
3. Will hal - ten und glau-ben an Gott fromm und frei! Will, Va - ter-land, dir blei - ben auf
dir, Land
du Land
will, Va -
rit.
deutsches Va-ter-land, dir, Land voll Lieb' und Le - ben, mein deutsches Va - ter - land!
herrlich Hermanns-land, du Land der Frein und Frommen, du herr-lich Hermanns-land!*
e - wig fest und treu, will, Va - ter-land, dir blei - ben auf e - wig fest und treu.
rit.

4 Ach Gott, tu erheben
Mein jung Herzensblut
Zum frischen, freud'gen Leben,
Zum freien, frommen Mut!

5 Lass Kraft mich erwerben
In Herz und in Hand,
Zu leben und zu sterben
Fürs heil'ge Vaterland!

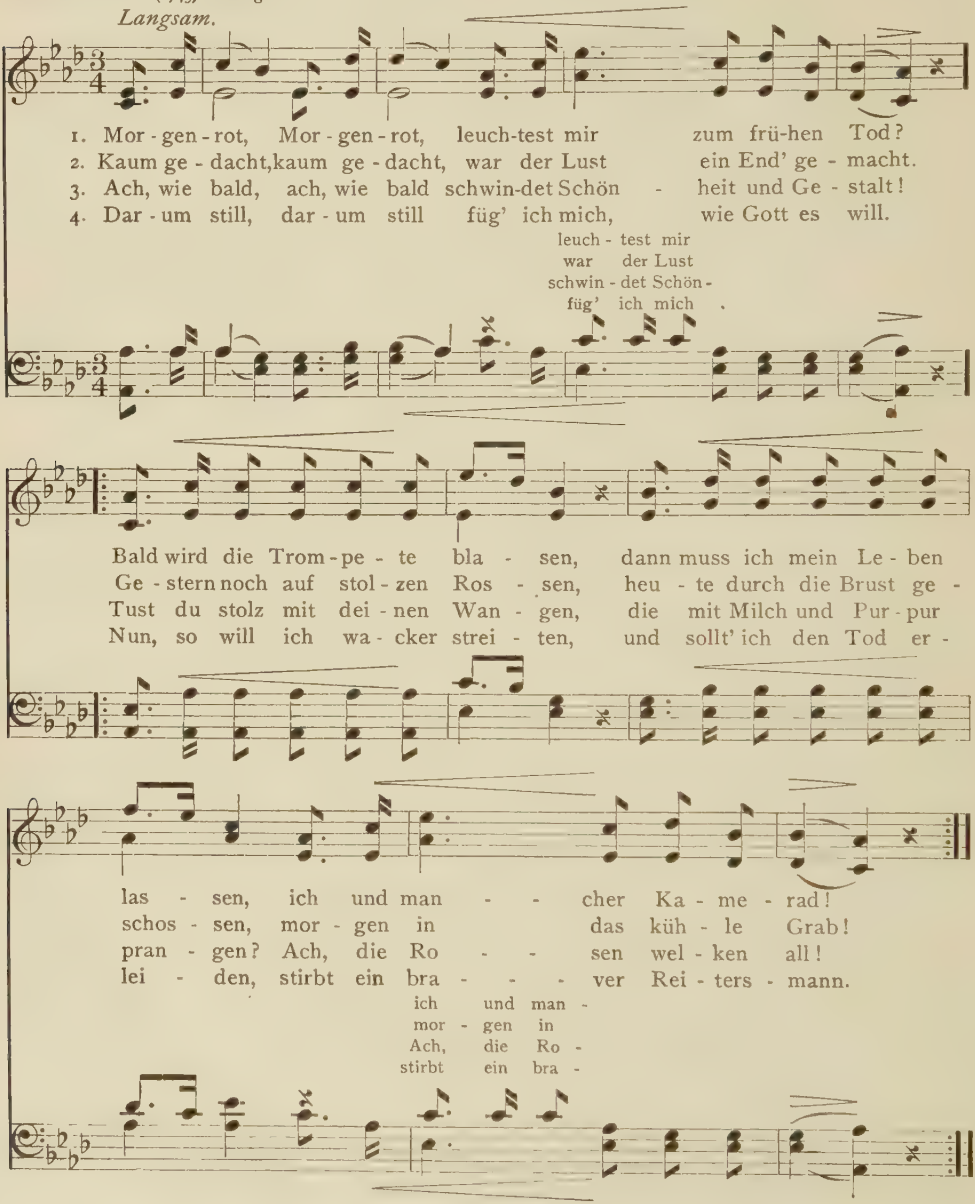
* Deutschland. Betreffs Hermann vgl. die Anmerkung auf S. 72.

Reiters Morgengesang.

WILHELM HAUFF, 1824. Volksweise.

Das Lied ist eine Umdichtung eines Volksliedes aus dem 18. Jahrhundert, welches seinerseits wieder auf ein Gedicht Christian Günthers (1745) zurückgeht.

Langsam.

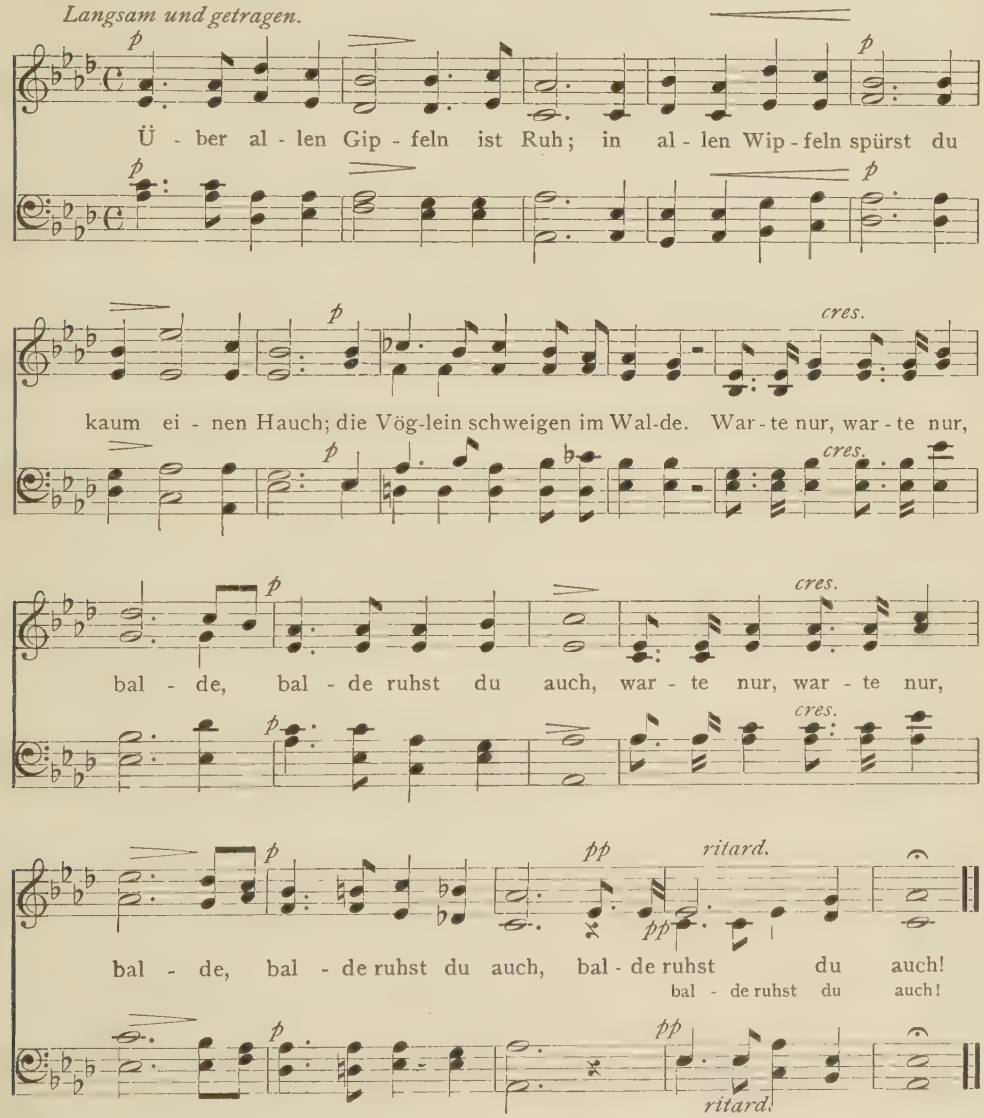

1. Mor - gen - rot, Mor - gen - rot, leuch-test mir zum frü-hen Tod?
2. Kaum ge - dacht, kaum ge - dacht, war der Lust ein End' ge - macht.
3. Ach, wie bald, ach, wie bald schwin-det Schön - heit und Ge - stalt!
4. Dar - um still, dar - um still füg' ich mich, wie Gott es will.
leuch - test mir
war der Lust
schwin - det Schön -
füg' ich mich
Bald wird die Trom - pe - te bla - sen, dann muss ich mein Le - ben
Ge - stern noch auf stol - zen Ros - sen, heu - te durch die Brust ge -
Tust du stolz mit dei - nen Wan - gen, die mit Milch und Pur - pur
Nun, so will ich wa - cker strei - ten, und sollt' ich den Tod er -
las - sen, ich und man - - cher Ka - me - rad!
schos - sen, mor - gen in das küh - le Grab!
pran - gen? Ach, die Ro - - sen wel - ken all!
lei - den, stirbt ein bra - - - ver Rei - ters - mann.
ich und man -
mor - gen in
Ach, die Ro -
stirbt ein bra -

Wandrers Nachtlied.

GOETHE, 1780. FRIEDRICH KUHLAU, 1825.

Goethe schrieb das Lied an die Wand eines Jagdhäuschens auf dem Gickelhahn, einem Berge in der Nähe von Ilmenau. Die prächtige Kuhlau'sche Melodie gehört ursprünglich nicht zu dem Goetheschen Liede, sondern zu einer durchaus unpoetischen Umdichtung desselben von J. D. Falk. Wir geben sie hier, nicht nur ihrer eignen Schönheit wegen, sondern weil auch das herrliche Goethesche Gedicht sich mit ganz geringen Veränderungen wirkungsvoll dazu singen lässt. Nur die Formen *spürest* und *ruhest* waren zu kürzen.

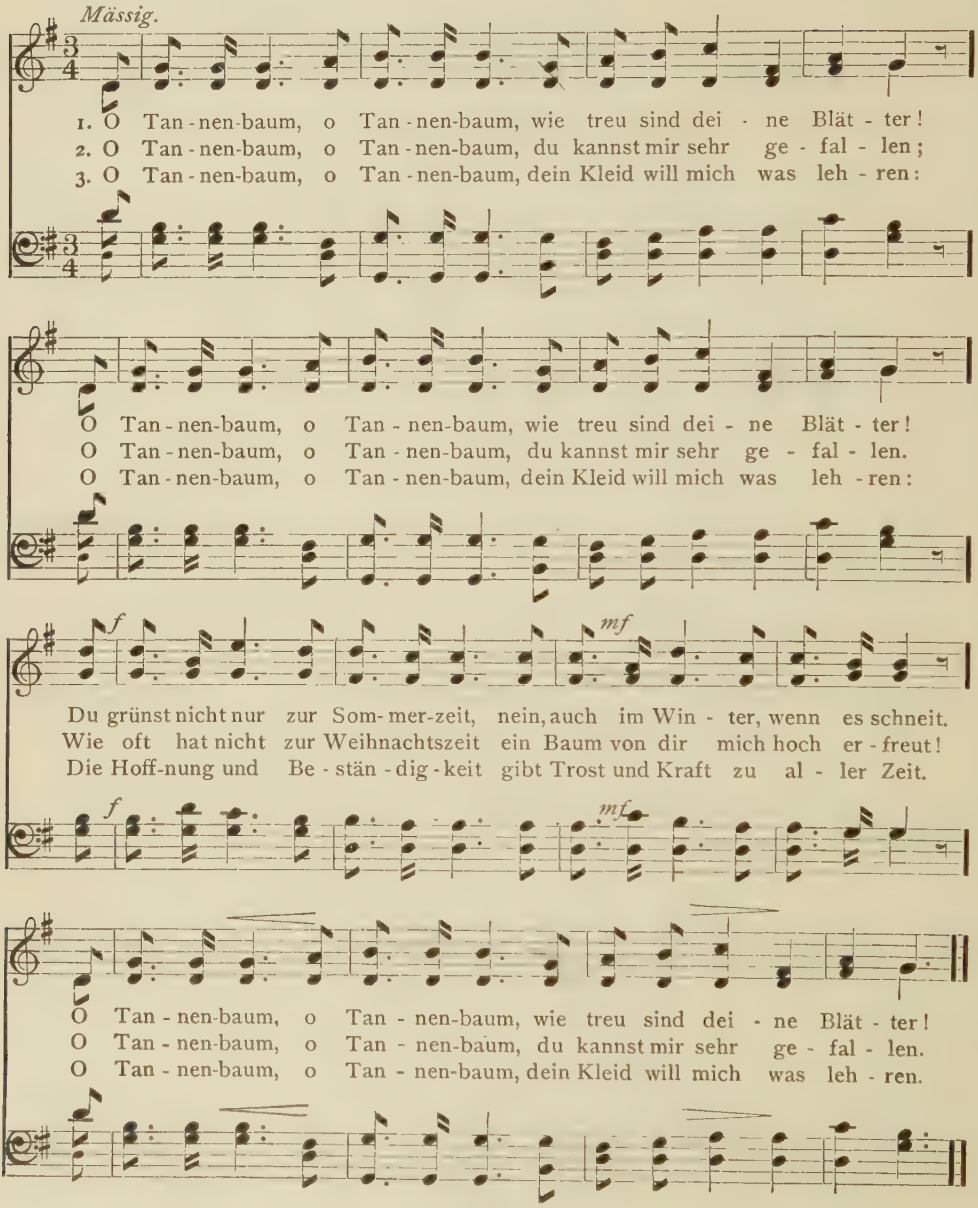
Langsam und getragen.


p
Ü - ber al - len Gip - feln ist Ruh; in al - len Wip - feln spürst du
kaum ei - nen Hauch; die Vög-lein schweigen im Wal-de. War - te nur, war - te nur,
cres.
bal - de, bal - de ruhst du auch, war - te nur, war - te nur,
pp
ritard.
bal - de, bal - de ruhst du auch, bal - de ruhst du auch!
bal - de ruhst du auch!

O Tannenbaum.

ERNST ANSCHÜTZ, um 1824. Volksweise.

Das Lied ist eine Umdichtung eines alten Volksliedes aus dem 16. Jahrhundert.


Mässig.
1. O Tan - nen-baum, o Tan - nen-baum, wie treu sind dei - ne Blät - ter!
2. O Tan - nen-baum, o Tan - nen-baum, du kannst mir sehr ge - fal - len;
3. O Tan - nen-baum, o Tan - nen-baum, dein Kleid will mich was leh - ren:
O Tan - nen-baum, o Tan - nen-baum, wie treu sind dei - ne Blät - ter!
O Tan - nen-baum, o Tan - nen-baum, du kannst mir sehr ge - fal - len.
O Tan - nen-baum, o Tan - nen-baum, dein Kleid will mich was leh - ren:
f
mf
Du grünst nicht nur zur Som-mer-zeit, nein, auch im Win - ter, wenn es schneit.
Wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit ein Baum von dir mich hoch er - freut!
Die Hoff-nung und Be - stän - dig - keit gibt Trost und Kraft zu al - ler Zeit.
f
mf
O Tan - nen-baum, o Tan - nen-baum, wie treu sind dei - ne Blät - ter!
O Tan - nen-baum, o Tan - nen-baum, du kannst mir sehr ge - fal - len.
O Tan - nen-baum, o Tan - nen-baum, dein Kleid will mich was leh - ren.

O Tannenbaum.

Andere Form.

Zu derselben Melodie singt man von Vers zwei ab sehr häufig die folgenden Verse von August Zarnack (1820). Diese Fassung liegt der Übersetzung Longfellows ("The Hemlock Tree") zu Grunde.

2 O Mägdelein, o Mägdelein,
Wie falsch ist dein Gemüte!
Du schwurst mir Treu in meinem Glück,
Nun arm ich bin, gehst du zurück.
O Mägdelein, o Mägdelein,
Wie falsch ist dein Gemüte!

3 Die Nachtigall, die Nachtigall
Nahmst du dir zum Exempel!
Sie bleibt, so lang der Sommer lacht,
Im Herbst sie sich von dannen macht.
Die Nachtigall, die Nachtigall
Nahmst du dir zum Exempel!

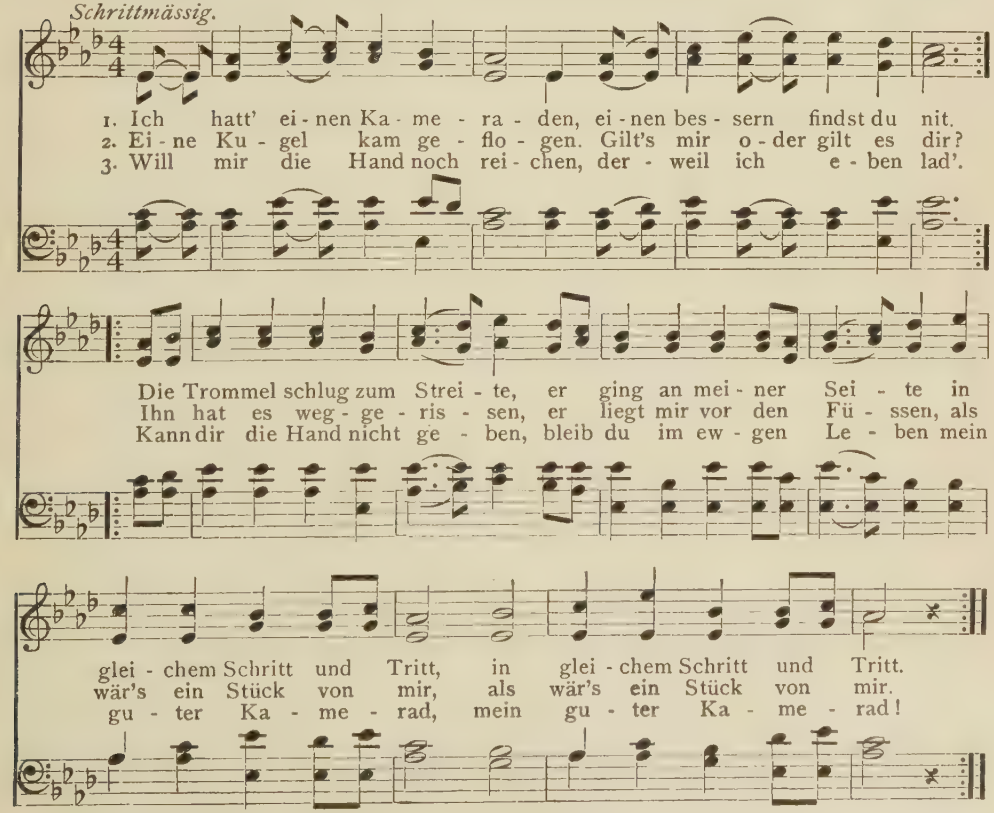
4 Der Bach im Tal, der Bach im Tal
Ist deiner Falschheit Spiegel!
Er strömt allein, wenn Regen fliesst,
Bei Dürr' er bald den Quell verschliesst.
Der Bach im Tal, der Bach im Tal
Ist deiner Falschheit Spiegel!

Der gute Kamerad.

LUDWIG UHLAND, 1809. FRIEDRICH SILCHER, 1825.

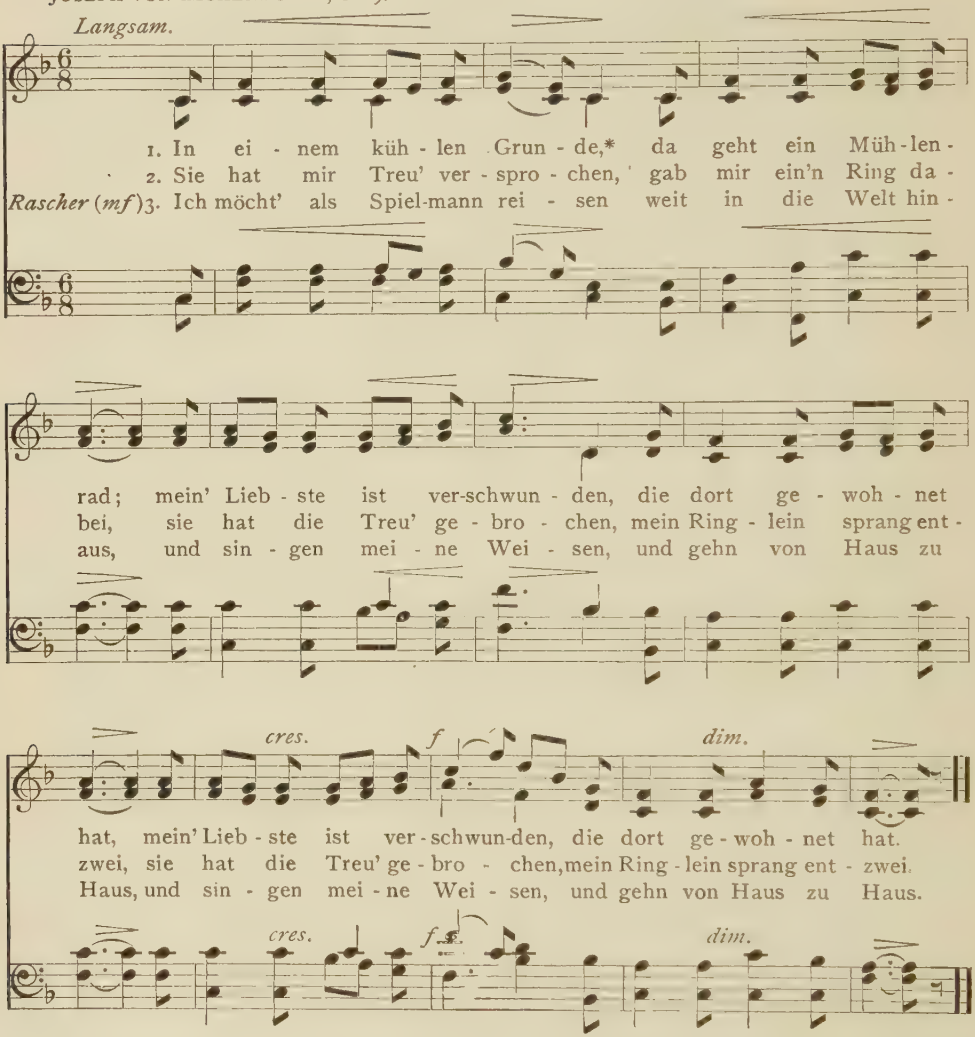
Die hier angegebenen Wiederholungen in der Melodie werden sehr häufig nicht gesungen.

Schrittmässig.


1. Ich hatt' ei - nen Ka - me - ra - den, ei - nen bes - sern findst du nit.
2. Ei - ne Ku - gel kam ge - flo - gen. Gilt's mir o - der gilt es dir?
3. Will mir die Hand noch rei - chen, der - weil ich e - ben lad'.
Die Trommel schlug zum Strei - te, er ging an mei - ner Sei - te in
Ihn hat es weg - ge - ris - sen, er liegt mir vor den Fü - ssen, als
Kann dir die Hand nicht ge - ben, bleib du im ew - gen Le - ben mein
glei - chem Schritt und Tritt, in glei - chem Schritt und Tritt.
wär's ein Stück von mir, als wär's ein Stück von mir.
gu - ter Ka - me - rad, mein gu - ter Ka - me - rad!

Das zerbrochene Ringlein.

JOSEPH VON EICHENDORFF, 1809. FRIEDRICH GLÜCK, 1814.


Langsam.
1. In ei - nem küh - len Grun - de,* da geht ein Müh - len -
2. Sie hat mir Treu' ver - spro - chen, gab mir ein'n Ring da -
Rascher (mf) 3. Ich möcht' als Spiel-mann rei - sen weit in die Welt hin -
rad; mein' Lieb - ste ist ver-schwun - den, die dort ge - woh - net
bei, sie hat die Treu' ge - bro - chen, mein Ring - lein sprang ent -
aus, und sin - gen mei - ne Wei - sen, und gehn von Haus zu
cres. f dim.
hat, mein' Lieb - ste ist ver - schwun-den, die dort ge - woh - net hat.
zwei, sie hat die Treu' ge - bro - chen, mein Ring - lein sprang ent - zwei.
Haus, und sin - gen mei - ne Wei - sen, und gehn von Haus zu Haus.
cres. f dim.

Rascher (*f*)

4 Ich möcht' als Reiter fliegen
Wohl in die blut' ge Schlacht,
Um stille Feuer liegen
Im Feld bei dunkler Nacht.

Langsam (*pp*)

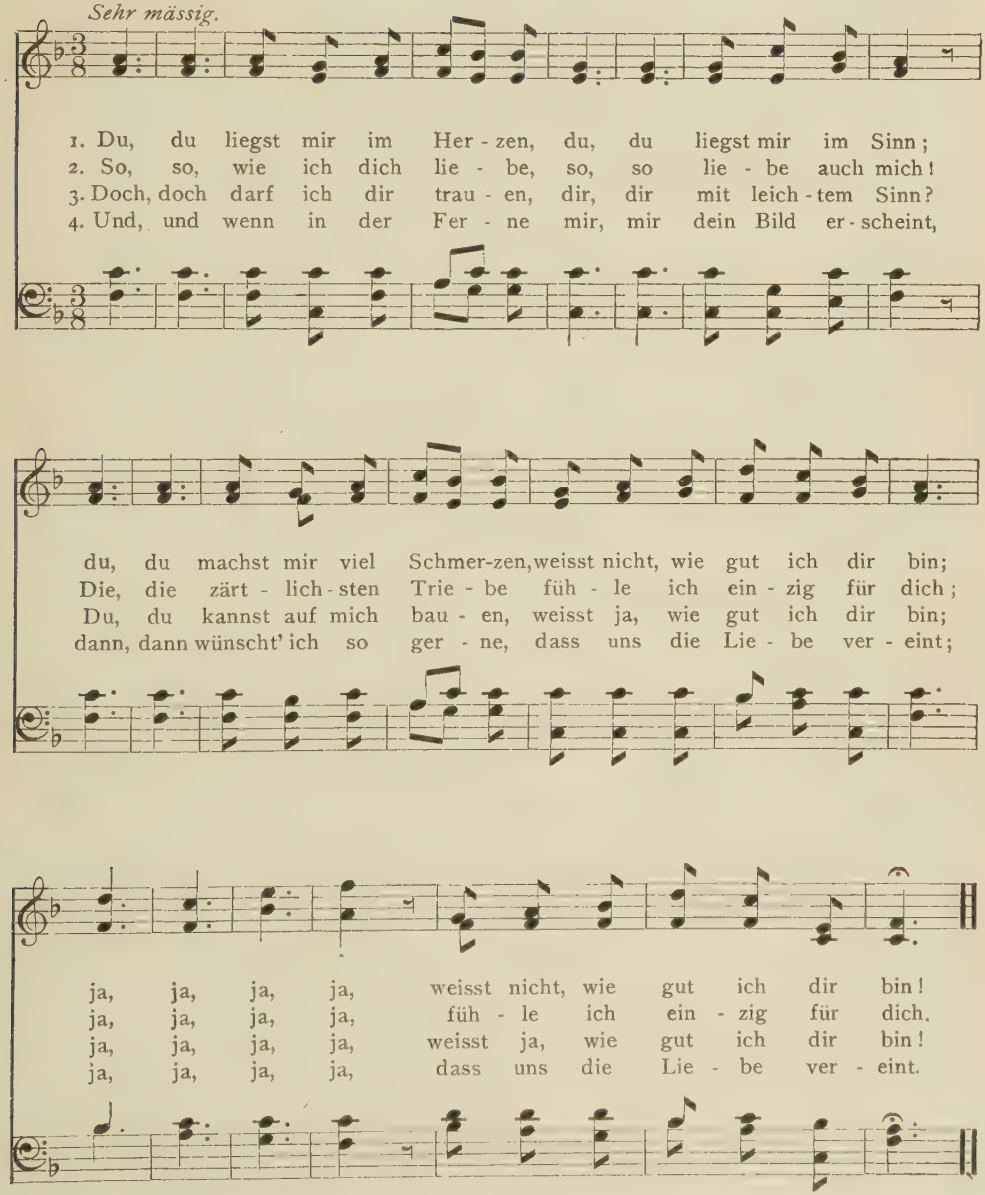
5 Hör' ich das Mühlrad gehen:
Ich weiss nicht, was ich will —
Ich möcht' am liebsten sterben,
Da wär's auf einmal still.

*Tal.

Du, du liegst mir im Herzen.

Volkslied, um 1820. Volksweise.

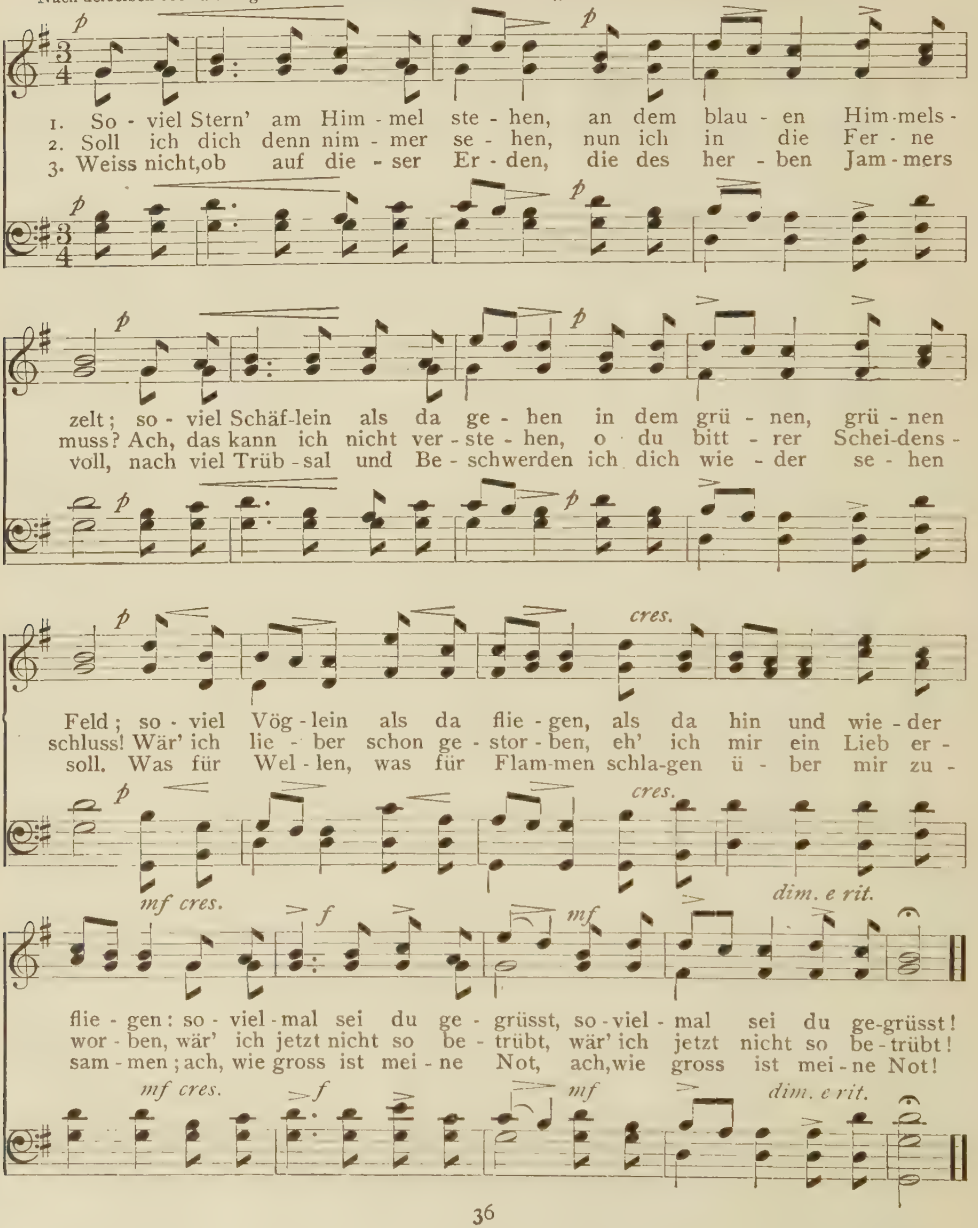
Sehr mässig.


1. Du, du liegst mir im Her - zen, du, du liegst mir im Sinn;
2. So, so, wie ich dich lie - be, so, so lie - be auch mich!
3. Doch, doch darf ich dir trau - en, dir, dir mit leich - tem Sinn?
4. Und, und wenn in der Fer - ne mir, mir dein Bild er - scheint,
du, du machst mir viel Schmer-zen, weisst nicht, wie gut ich dir bin;
Die, die zärt - lich - sten Trie - be füh - le ich ein - zig für dich;
Du, du kannst auf mich bau - en, weisst ja, wie gut ich dir bin;
dann, dann wünscht' ich so ger - ne, dass uns die Lie - be ver - eint;
ja, ja, ja, ja, weisst nicht, wie gut ich dir bin!
ja, ja, ja, ja, füh - le ich ein - zig für dich.
ja, ja, ja, ja, weisst ja, wie gut ich dir bin!
ja, ja, ja, ja, dass uns die Lie - be ver - eint.

Gruss.

Volkslied. Volksweise.

Nach derselben Melodie singt man auch das bekannte Kinderlied: „Weisst du, wie viel Sternlein stehen."


1. So - viel Stern' am Him - mel ste - hen, an dem blau - en Him-mels -
2. Soll ich dich denn nim - mer se - hen, nun ich in die Fer - ne
3. Weiss nicht,ob auf die - ser Er - den, die des her - ben Jam - mers
zelt; so - viel Schäf-lein als da ge - hen in dem grü - nen, grü - nen
muss? Ach, das kann ich nicht ver - ste - hen, o du bitt - rer Schei-dens -
voll, nach viel Trüb - sal und Be - schwerden ich dich wie - der se - hen
cres.
Feld; so - viel Vög - lein als da flie - gen, als da hin und wie - der
schluss! Wär' ich lie - ber schon ge - stor - ben, eh' ich mir ein Lieb er -
soll. Was für Wel - len, was für Flam-men schla-gen ü - ber mir zu -
mf cres.
dim. e rit.
flie - gen: so - viel - mal sei du ge - grüsst, so - viel - mal sei du ge-grüsst!
wor - ben, wär' ich jetzt nicht so be - trübt, wär' ich jetzt nicht so be - trübt!
sam - men; ach, wie gross ist mei - ne Not, ach,wie gross ist mei - ne Not!

Gruss.

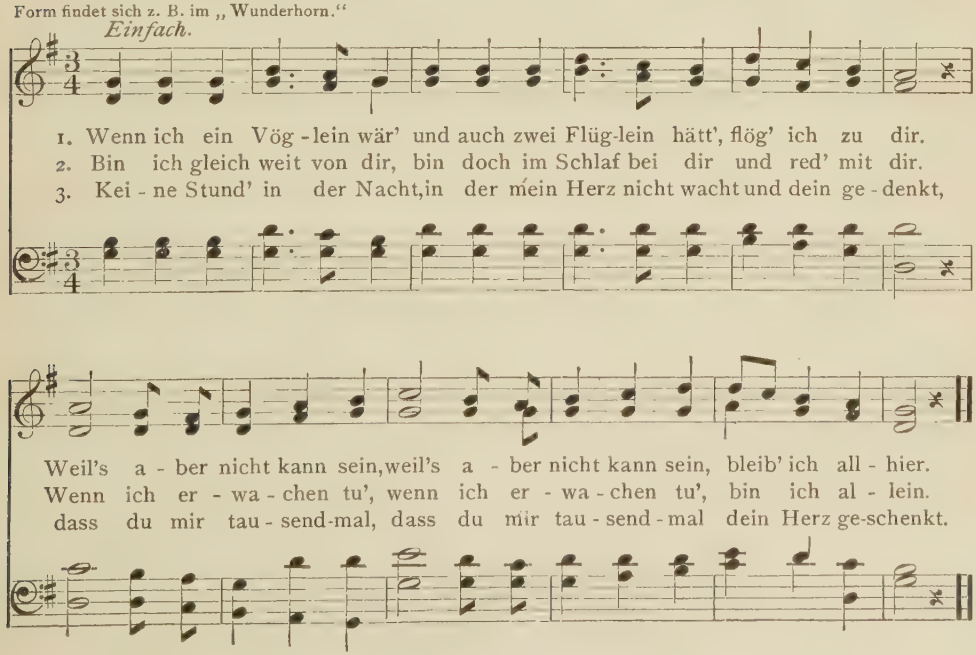
4 Mit Geduld will ich es tragen,
Denk' ich immer nur zu dir;
Alle Morgen will ich sagen:
O, mein Lieb, wann kommst zu mir?
Alle Abend' will ich sprechen,
Wenn mir meine Augen brechen:
O, mein Lieb, gedenk an mich!

5 Ja, ich will dich nicht vergessen,
Enden nie die Liebe mein;
Wenn ich sollte unterdessen
Auf dem Totbett schlafen ein:
Auf dem Kirchhof will ich liegen
Wie ein Kindlein in der Wiegen,
Das die Lieb' tut wiegen ein.

Flug der Liebe.

Volkslied. Volksweise.

Die dritte Strophe unsrer Fassung ist der leichteren Singbarkeit wegen nicht unerheblich verkürzt. Die ursprüngliche Form findet sich z. B. im „Wunderhorn."


Einfach.
1. Wenn ich ein Vög-lein wär' und auch zwei Flüg-lein hätt', flög' ich zu dir.
2. Bin ich gleich weit von dir, bin doch im Schlaf bei dir und red' mit dir.
3. Kei-ne Stund' in der Nacht, in der mein Herz nicht wacht und dein ge-denkt,
Weil's a-ber nicht kann sein, weil's a-ber nicht kann sein, bleib' ich all-hier.
Wenn ich er-wa-chen tu', wenn ich er-wa-chen tu', bin ich al-lein.
dass du mir tau-send-mal, dass du mir tau-send-mal dein Herz ge-schenkt.

Die Lore am Tore.

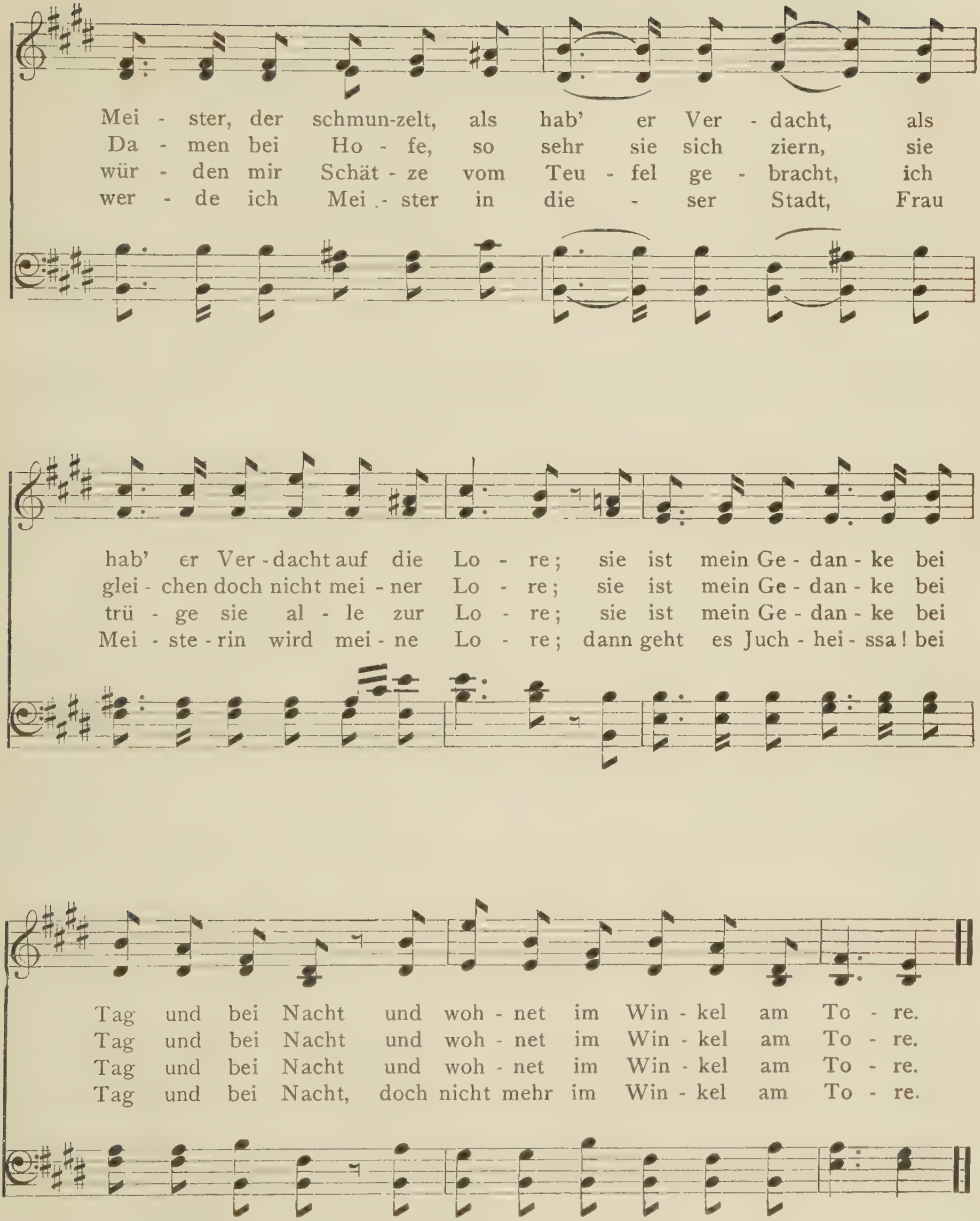
CAREY–BOIE, 1798. Komponist unbekannt.

Henry Careys bekanntes Lied, „Sally in our Alley“ (1715), welches beginnt: „Of all the girls that are so smart,“ wurde von Heinrich Boie 1798 frei ins Deutsche übertragen. Unser Lied ist wieder eine leichte Umbildung des Boieschen.

Gemütlich.

1. Von al - len den Mäd - chen so blink und so blank ge -
2. Und kommt sie ge - trip - pelt das Gäss - chen hin - ab, so
3. Und kom - met die lie - be Weih - nacht her - an, und
4. Und kom - met nun end - lich auch Pfing - sten her - an, nach
fällt mir am be - sten die Lo - re; von al - len den Win - keln und
wird mir ganz schwül vor den Au - gen; und hör' ich von wei - tem ihr
strotzt mir das Geld in der We - sten, das Geld, das die Mut - ter zum
Hand-werks - ge-brauch müsst' ich wan - dern, dann werd' ich je - doch für mein
Gäss - chen der Stadt ge - fällt mir der Win - kel am To - re. Der
lei - ses Klipp, Klapp, kein Niet o - der Band will mehr tau - gen. Die
Rock mir ge - sandt, ich geb's ihr, bei ihr ist's am be - sten; und
ei - ge - nes Geld hier Bür - ger und Mei - ster trotz an - dern. Dann

Die Lore am Tore.


Mei - ster, der schmun-zelt, als hab' er Ver - dacht, als
Da - men bei Ho - fe, so sehr sie sich ziern, sie
wür - den mir Schät - ze vom Teu - fel ge - bracht, ich
wer - de ich Mei - ster in die - ser Stadt, Frau
hab' er Ver - dacht auf die Lo - re; sie ist mein Ge - dan - ke bei
glei - chen doch nicht mei - ner Lo - re; sie ist mein Ge - dan - ke bei
trü - ge sie al - le zur Lo - re; sie ist mein Ge - dan - ke bei
Mei - ste - rin wird mei - ne Lo - re; dann geht es Juch - hei - ssa! bei
Tag und bei Nacht und woh - net im Win - kel am To - re.
Tag und bei Nacht und woh - net im Win - kel am To - re.
Tag und bei Nacht und woh - net im Win - kel am To - re.
Tag und bei Nacht, doch nicht mehr im Win - kel am To - re.

Die Auserwählte.

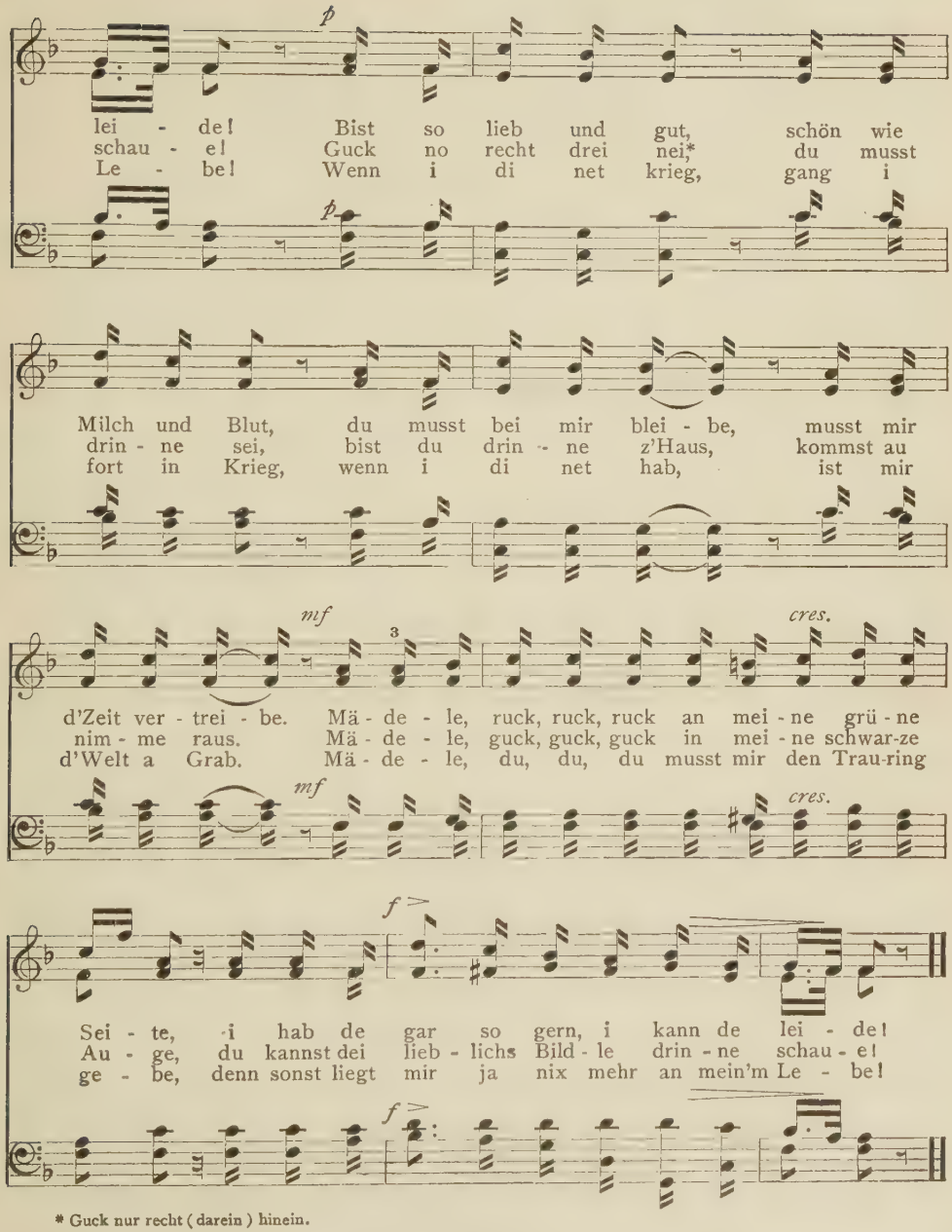
Schwäbisches Volkslied. Schwäbische Volksweise.

Leicht bewegt.

mf
1. Mä - de - le, ruck, ruck, ruck an mei - ne grü - ne
2. Mä - de - le, guck, guck, guck in mei - ne schwar - ze
3. Mä - de - le, du, du, du musst mir den Trau - ring
Sei - te,* i hab de gar so gern, i kann de
Au - ge, du kannst dei lieb - lichs Bild - le drin - ne
ge - be, denn sonst liegt mir ja nix mehr an mein'm
cres.
lei - de! Mä - de - le, ruck, ruck, ruck an mei - ne grü - ne
schau - e! Mä - de - le, guck, guck, guck in mei - ne schwar-ze
Le - be! Mä - de - le, du, du, du musst mir den Trau-ring
Sei - te, i hab de gar so gern, i kann de
Au - ge, du kannst dei lieb - lichs Bild - le drin - ne
ge - be, denn sonst liegt mir ja nix mehr an mein'm

* rücke an meine beste (oder Herzens-) Seite.

Die Auserwählte.


p
lei - de! Bist so lieb und gut, schön wie
schau - e! Guck no recht drei nei,* du musst
Le - be! Wenn i di net krieg, gang i
Milch und Blut, du musst bei mir blei - be, musst mir
drin - ne sei, bist du drin - ne z'Haus, kommst au
fort in Krieg, wenn i di net hab, ist mir
mf
cres.
d'Zeit ver - trei - be. Mä - de - le, ruck, ruck, ruck an mei - ne grü - ne
nim - me raus. Mä - de - le, guck, guck, guck in mei - ne schwar-ze
d'Welt a Grab. Mä - de - le, du, du, du musst mir den Trau-ring
f
Sei - te, i hab de gar so gern, i kann de lei - de!
Au - ge, du kannst dei lieb - lichs Bild - le drin - ne schau - e!
ge - be, denn sonst liegt mir ja nix mehr an mein'm Le - be!

* Guck nur recht (darein) hinein.

Mailüfterl.

Nach A. von Klesheim, vor 1849. J. Kreipl, 1853.

Ursprünglich ist das Lied im östreichischen Dialekt geschrieben. Wir geben es hier so, wie es in Norddeutschland meistens gesungen wird.

Mässig.
mf
1. Wenn's Mai - lüf - terl weht, z'geht* im Wald drauss der Schnee; da
2. Und blühn mal die Ro - sen, ist's Herz nim - mer trüb; denn
3. Jed's Jahr kommt der Früh - ling, ist d'Win - ter vor - bei; der
mf
cres.
f
heb'n die blau'n Vei - gerln† die Köp - ferl in d'Höh Und
d'Ro - sen - zeit ist ja die Zeit für die Lieb. Nur
Mensch a - ber hat nur ein'n ein - zi - gen Mai. Die
cres.
f
d'Vö - gerln, die g'schla - fen hab'n durch d'Win - ters - zeit, die
d'Ro - sen, die blü - hen schön frisch al - le Jahr, ab'r
Schwalb'n flie - gen fort, doch sie ziehn wie - der her, nur
p
p

* zergeht.

† Veilchen.

Mailüfterl.

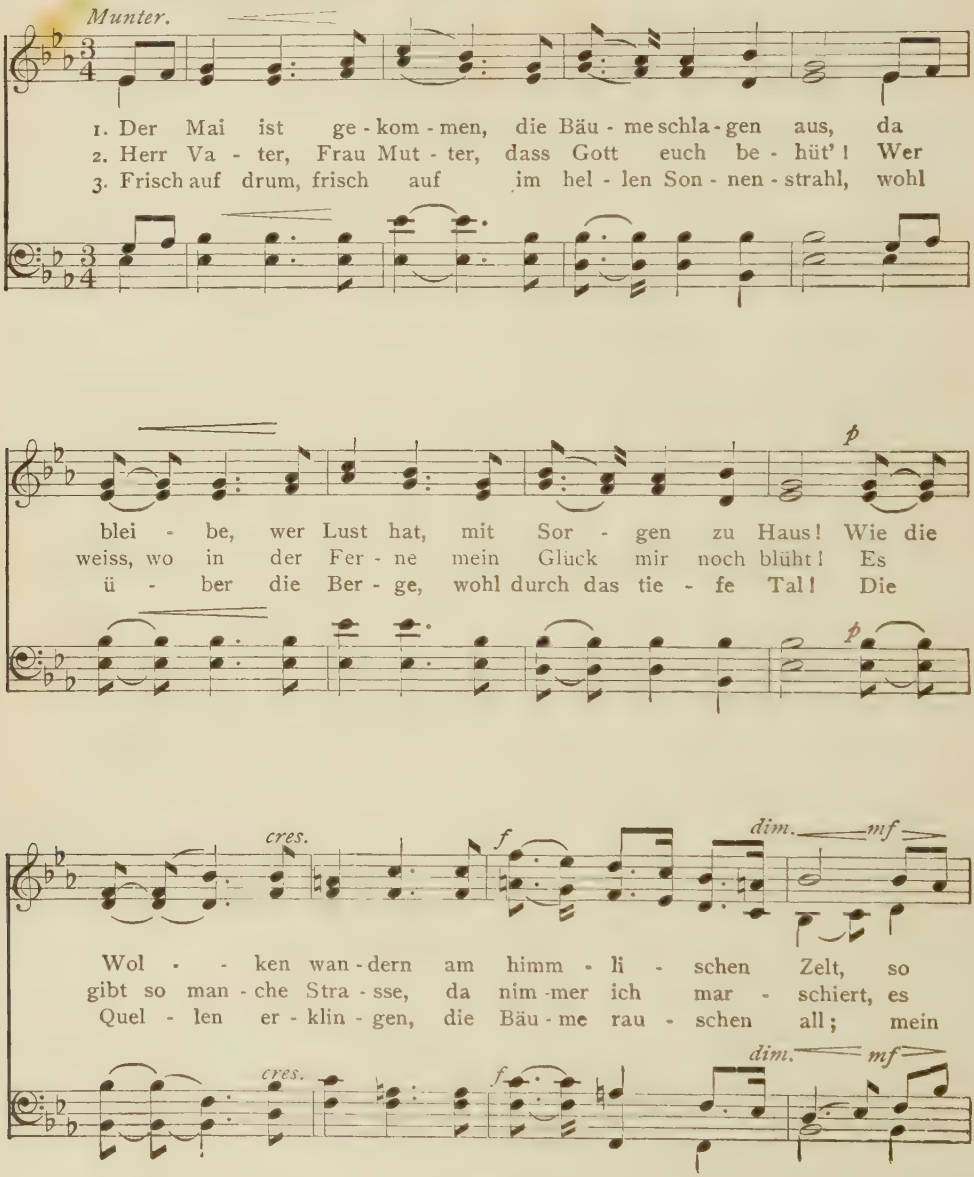
werd'n wie - der mun - ter, die werd'n wie - der mun - ter, die
d'Lieb blüht nur ein - mal, ab'r d'Lieb blüht nur ein - mal, ab'r
d'Mensch, wenn der fort - geht, nur d'Mensch, wenn der fort - geht, nur
f
werd'n wie - der mun - ter und sin - gen voll Freud, die
d'Lieb blüht nur ein - mal, und nach - her ist's gar,* ab'r
d'Mensch, wenn der fort - geht, der kommt nim - mer - mehr, nur
f
rit.
werd'n wie - der mun - ter und sin - gen voll Freud.
d'Lieb blüht nur ein - mal, und nach - her ist's gar.
d'Mensch, wenn der fort - geht, der kommt nim - mer - mehr.
rit.

* vorbei.

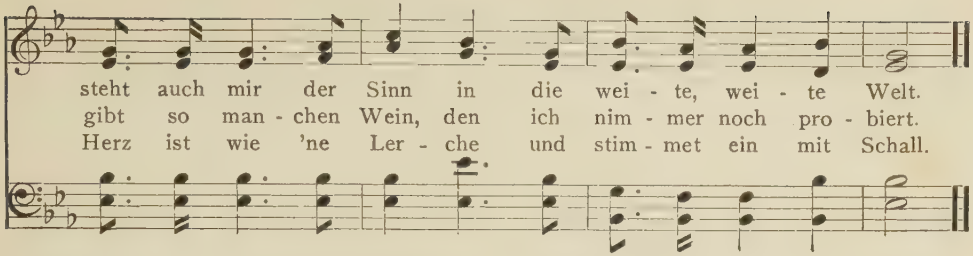
Der Mai ist gekommen.

EMANUEL GEIBEL, 1835. J. W. LYRA, 1843.

In der Universitätsstadt Marburg pflegen die Studenten am Abend des 30. April mit Laternen nach dem Schlossberg zu ziehen und da vor dem alten Schlosse Schlag zwolf durch Absingen dieses Liedes den Mai zu begrüssen. Ähnliche Gebräuche werden auch von anderen Universitäten berichtet.


Munter.
1. Der Mai ist ge - kom - men, die Bäu - me schla - gen aus, da
2. Herr Va - ter, Frau Mut - ter, dass Gott euch be - hüt' ! Wer
3. Frisch auf drum, frisch auf im hel - len Son - nen - strahl, wohl
blei - be, wer Lust hat, mit Sor - gen zu Haus! Wie die
weiss, wo in der Fer - ne mein Glück mir noch blüht! Es
ü - ber die Ber - ge, wohl durch das tie - fe Tal! Die
cres.
f
dim.
mf
Wol - - ken wan - dern am himm - li - schen Zelt, so
gibt so man - che Stra - sse, da nim - mer ich mar - schiert, es
Quel - len er - klin - gen, die Bäu - me rau - schen all; mein

Der Mai ist gekommen.


steht auch mir der Sinn in die wei - te, wei - te Welt.
gibt so man - chen Wein, den ich nim - mer noch pro - biert.
Herz ist wie 'ne Ler - che und stim - met ein mit Schall.

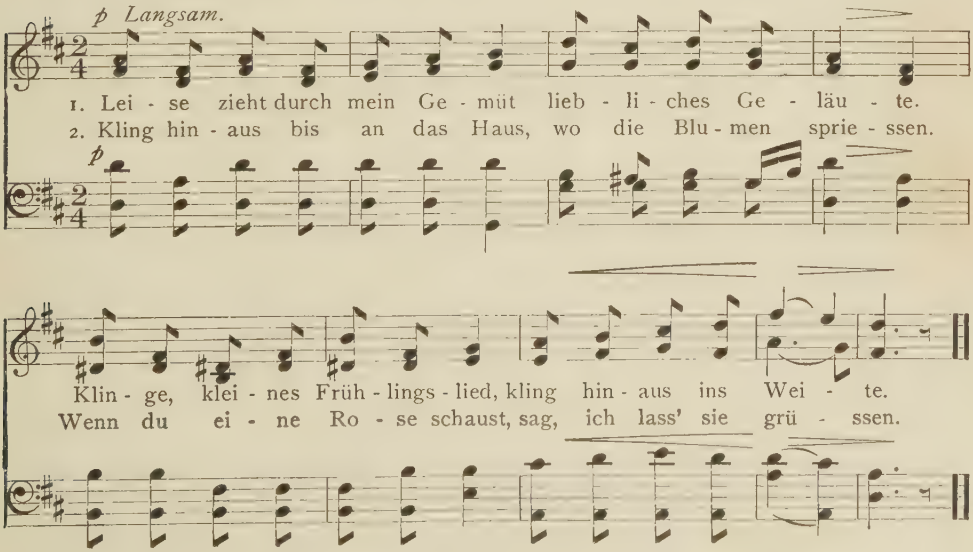
4 Und abends im Städtlein, da kehr' ich durstig ein:
„Herr Wirt, Herr Wirt, eine Kanne blanken Wein!
Ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann du!
Von meinem Schatz das Liedel, das sing' ich dazu."

5 Und find' ich keine Herberg,' so lieg' ich zur Nacht
Wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht;
Im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach,
Es küsset in der Früh' das Morgenrot mich wach.

6 O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust!
Da wehet Gottes Odem so frisch in die Brust;
Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt:
Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

Frühlingsgruss.

HEINRICH HEINE, um 1830. FELIX MENDELSSOHN-BARTHOLDY.


p Langsam.
1. Lei - se zieht durch mein Ge - müt lieb - li - ches Ge - läu - te.
2. Kling hin - aus bis an das Haus, wo die Blu - men sprie - ssen.
p
Klin - ge, klei - nes Früh - lings - lied, kling hin - aus ins Wei - te.
Wenn du ei - ne Ro - se schaust, sag, ich lass' sie grü - ssen.

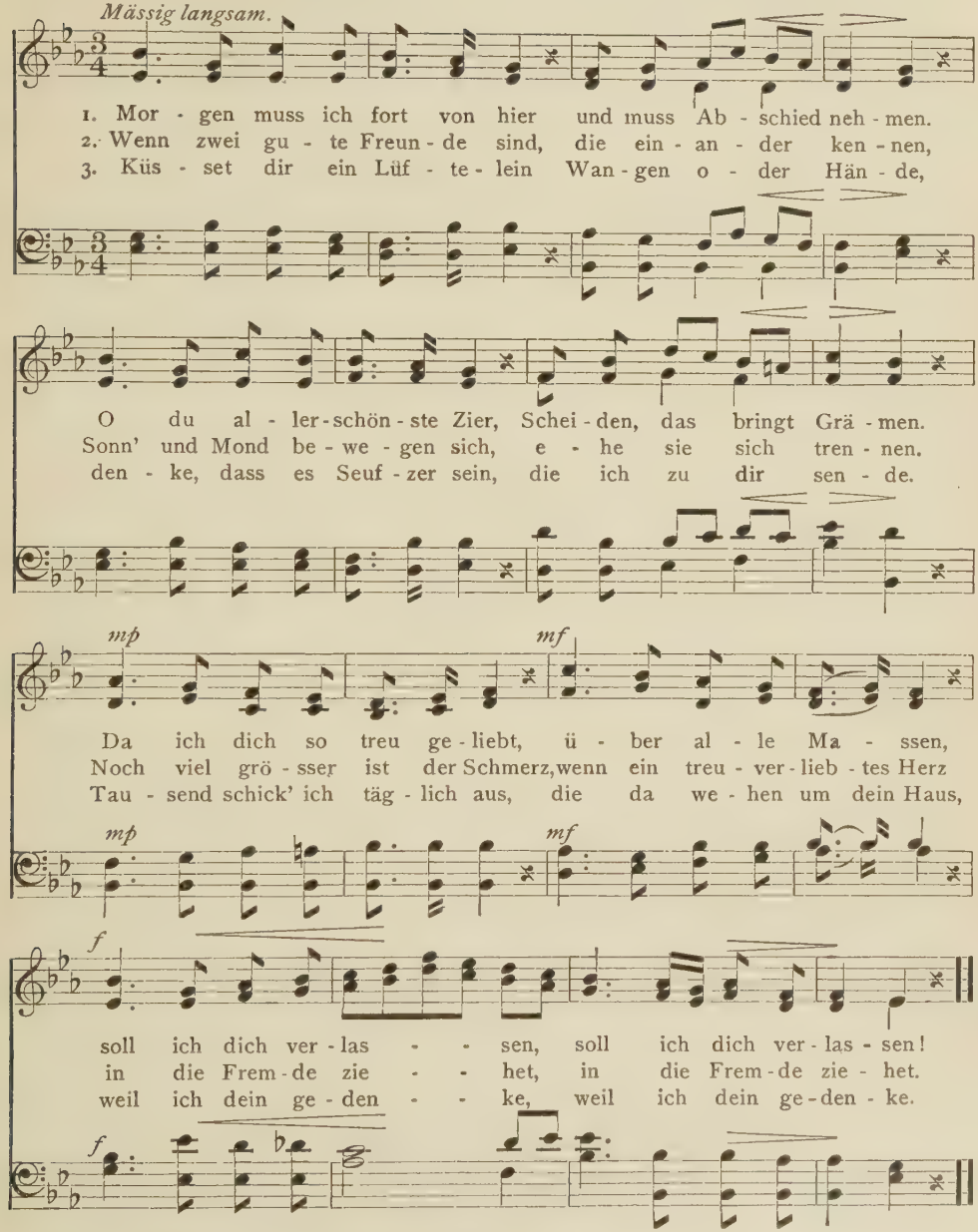
Nun leb wohl, du kleine Gasse.

ALBERT GRAF SCHLIPPENBACH, 1833. FRIEDRICH SILCHER, um 1855.

Innig.
1. Nun leb wohl, du klei - ne Gas - se, nun a - de, du stil - les
2. Hier in wei - ter, wei - ter Fer - ne, wie's mich nach der Hei - mat
3. And - re Städt - chen kom - men frei - lich, and - re Mäd - chen zu Ge -
4. And - re Städt - chen, and - re Mäd - chen, ich da mit - ten drin so
Dach! Va - ter, Mut - ter sahn mir trau - rig, und die Lieb - ste
zieht! Lu - stig sin - gen die Ge - sel - len, doch es ist ein
sicht; ach, wohl sind es and - re Mäd - chen, doch die ei - ne
stumm! And - re Mäd - chen, and - re Städt - chen. O, wie ger - ne
sah mir nach, ... und die Lieb - ste sah mir nach.
fal - sches Lied, ... doch es ist ein fal - sches Lied.
ist es nicht, ... doch die ei - ne ist es nicht!
kehrt' ich um, ... o, wie ger - ne kehrt' ich um!
p
f
rit.

Lebewohl.

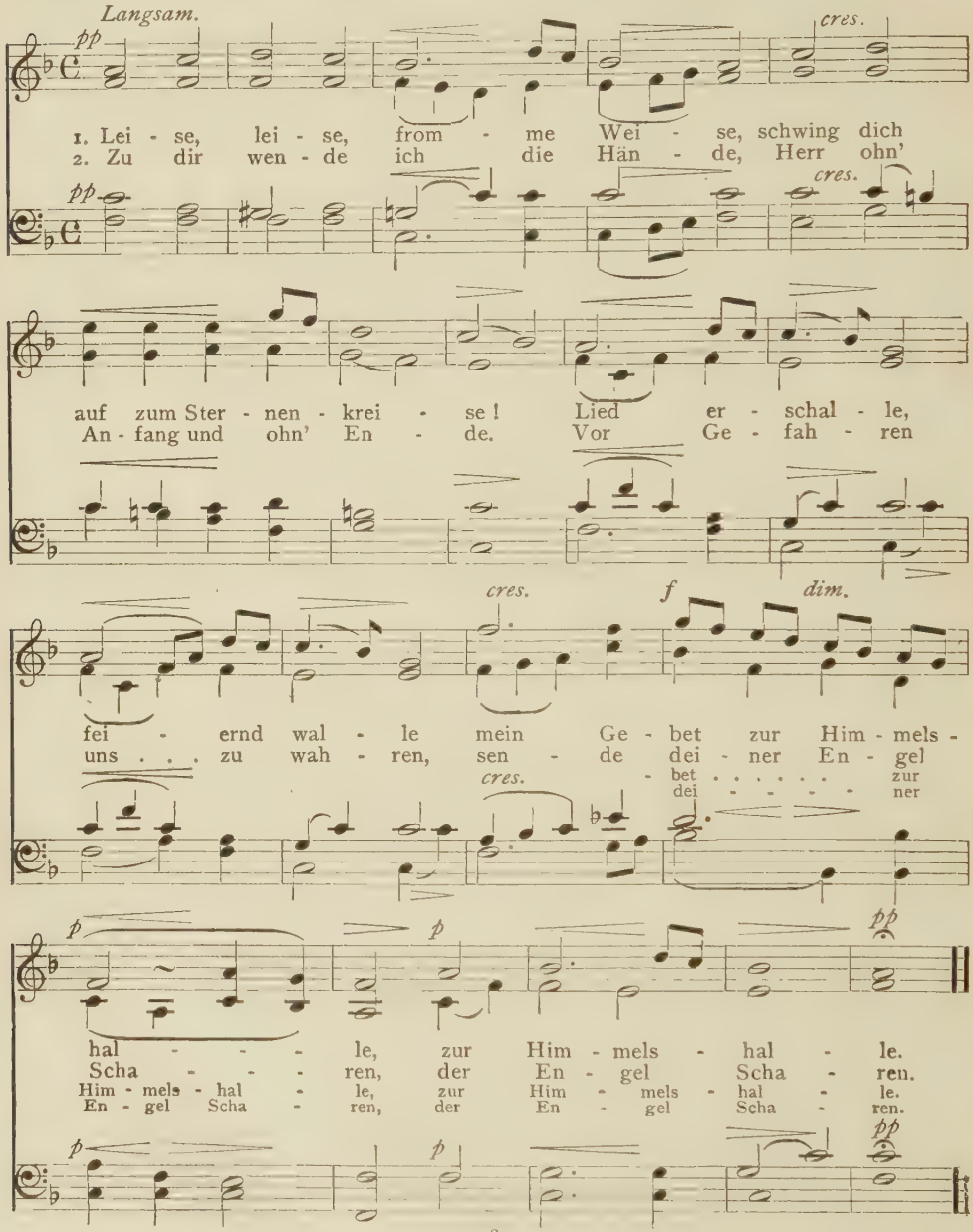
Volkslied des 17. Jahrhunderts. FRIEDRICH SILCHER, 1831.


Mässig langsam.
1. Mor - gen muss ich fort von hier und muss Ab - schied neh - men.
2. Wenn zwei gu - te Freun - de sind, die ein - an - der ken - nen,
3. Küs - set dir ein Lüf - te - lein Wan - gen o - der Hän - de,
O du al - ler-schön - ste Zier, Schei - den, das bringt Grä - men.
Sonn' und Mond be - we - gen sich, e - he sie sich tren - nen.
den - ke, dass es Seuf - zer sein, die ich zu dir sen - de.
mp
mf
Da ich dich so treu ge - liebt, ü - ber al - le Ma - ssen,
Noch viel grö - sser ist der Schmerz, wenn ein treu - ver - lieb - tes Herz
Tau - send schick' ich täg - lich aus, die da we - hen um dein Haus,
mp
mf
f
soll ich dich ver - las - - sen, soll ich dich ver - las - sen!
in die Frem - de zie - - het, in die Frem - de zie - het.
weil ich dein ge - den - - ke, weil ich dein ge - den - ke.
f

Gebet.

FRIEDRICH KIND, 1821. KARL MARIA VON WEBER, 1821.

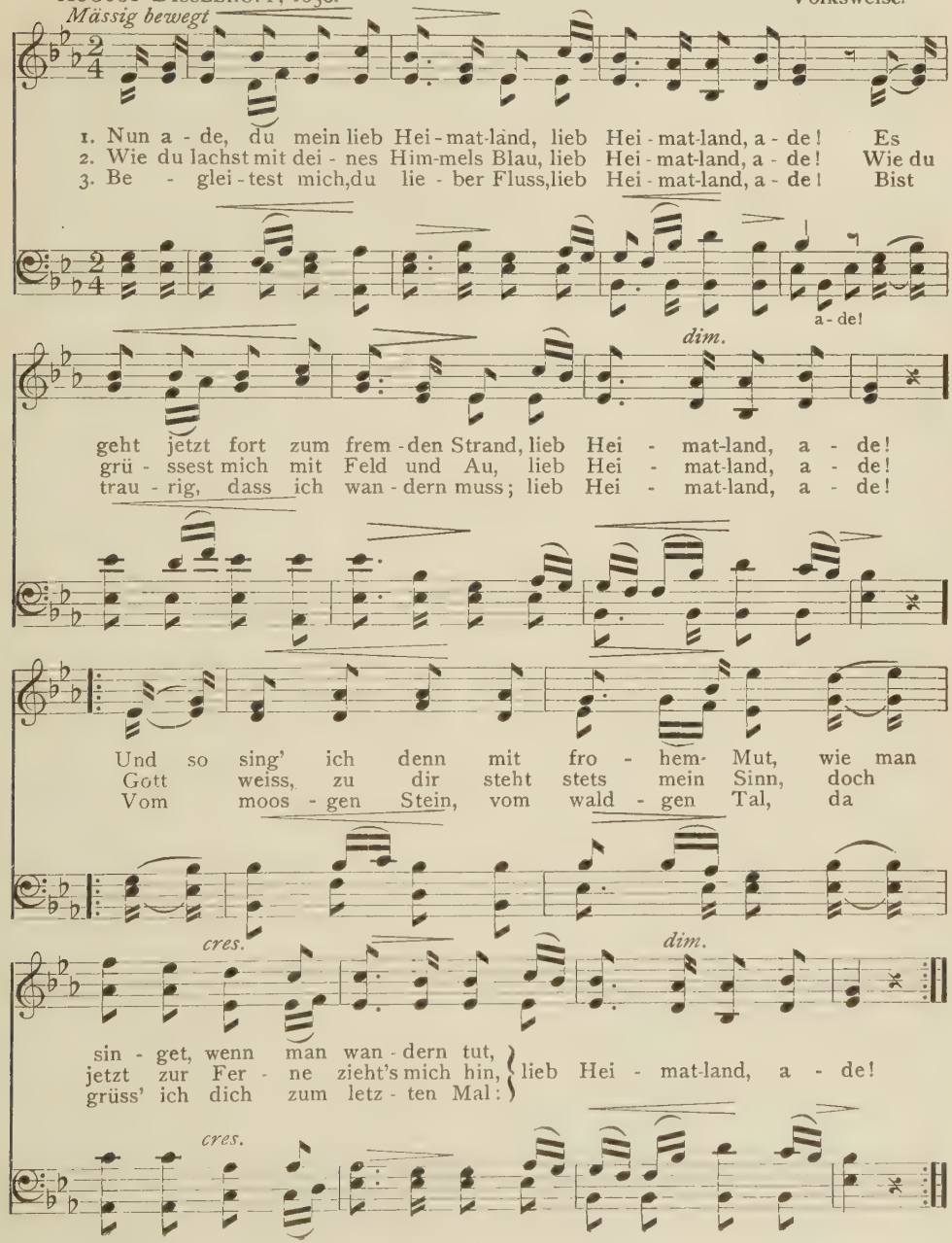
Aus Webers berühmter Oper „Der Freischütz," wo das Gebet von Agathe gesungen wird.


Langsam.
pp
cres.
1. Lei - se, lei - se, from - me Wei - se, schwing dich
2. Zu dir wen - de ich die Hän - de, Herr ohn'
auf zum Ster - nen - krei - se! Lied er - schal - le,
An - fang und ohn' En - de. Vor Ge - fah - ren
cres.
f
dim.
fei - ernd wal - le mein Ge - bet zur Him - mels -
uns . . . zu wah - ren, sen - de dei - ner En - gel
cres.
- bet . . . . . zur
dei - - - - - ner
p
pp
hal - - - le, zur Him - mels - hal - le.
Scha - - - ren, der En - gel Scha - ren.
Him - mels - hal - le, zur Him - mels - hal - le.
En - gel Scha - ren, der En - gel Scha - ren.

Lieb Heimatland, ade!

AUGUST DISSELHOFF, 1850. Volksweise.

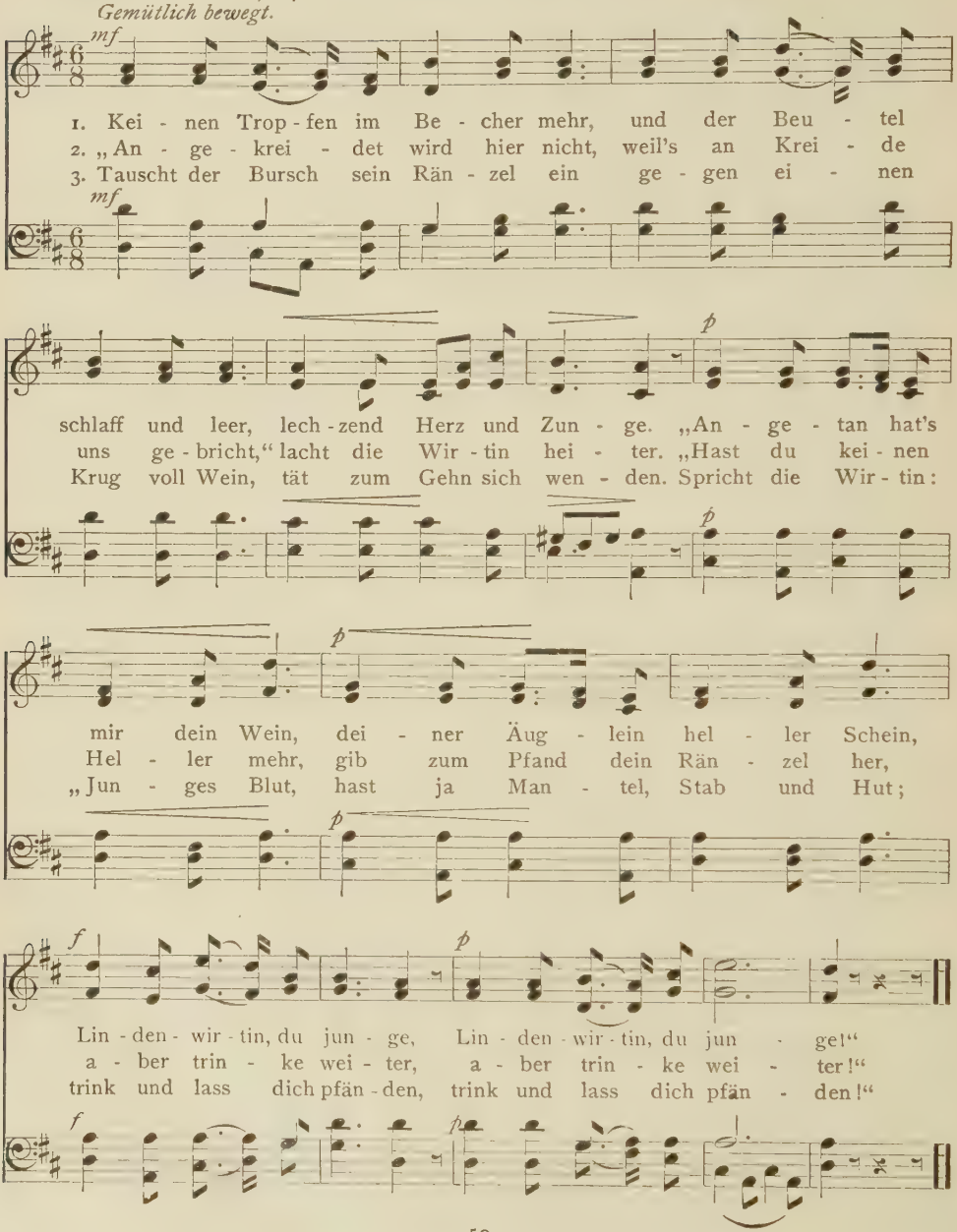
Mässig bewegt


1. Nun a - de, du mein lieb Hei - mat-land, lieb Hei - mat-land, a - de! Es
2. Wie du lachst mit dei - nes Him-mels Blau, lieb Hei - mat-land, a - de! Wie du
3. Be - glei - test mich, du lie - ber Fluss, lieb Hei - mat-land, a - de! Bist
a - de!
dim.
geht jetzt fort zum frem - den Strand, lieb Hei - mat-land, a - de!
grü - ssest mich mit Feld und Au, lieb Hei - mat-land, a - de!
trau - rig, dass ich wan - dern muss; lieb Hei - mat-land, a - de!
Und so sing' ich denn mit fro - hem- Mut, wie man
Gott weiss, zu dir steht stets mein Sinn, doch
Vom moos - gen Stein, vom wald - gen Tal, da
cres.
dim.
sin - get, wenn man wan - dern tut,
jetzt zur Fer - ne zieht's mich hin,
grüss' ich dich zum letz - ten Mal:
lieb Hei - mat-land, a - de!
cres.

Die Lindenwirtin.

RUDOLF BAUMBACH, 1876. FRANZ ABT, 1878.

Gemütlich bewegt.


mf
1. Kei - nen Trop - fen im Be - cher mehr, und der Beu - tel
2. „An - ge - krei - det wird hier nicht, weil's an Krei - de
3. Tauscht der Bursch sein Rän - zel ein ge - gen ei - nen
mf
schlaff und leer, lech - zend Herz und Zun - ge. „An - ge - tan hat's
uns ge - bricht," lacht die Wir - tin hei - ter. „Hast du kei - nen
Krug voll Wein, tät zum Gehn sich wen - den. Spricht die Wir - tin:
p
p
mir dein Wein, dei - ner Äug - lein hel - ler Schein,
Hel - ler mehr, gib zum Pfand dein Rän - zel her,
„Jun - ges Blut, hast ja Man - tel, Stab und Hut;
p
f
p
Lin - den - wir - tin, du jun - ge, Lin - den - wir - tin, du jun - ge!"
a - ber trin - ke wei - ter, a - ber trin - ke wei - ter!"
trink und lass dich pfän - den, trink und lass dich pfän - den!"
f
p

Die Lindenwirtin.

4 Da vertrank der Wanderknab
Mantel, Hut und Wanderstab,
Sprach betrübt: „Ich scheide.
Fahre wohl, du kühler Trank,
Lindenwirtin jung und schlank,
Liebliche Augenweide!“

5 Spricht zu ihm das schöne Weib:
„Hast ja noch ein Herz im Leib;
Lass mir's, trauter Wandrer!“
Was geschah? Ich tu's euch kund:
Auf der Wirtin rotem Mund
Brannte heiss ein andrer.

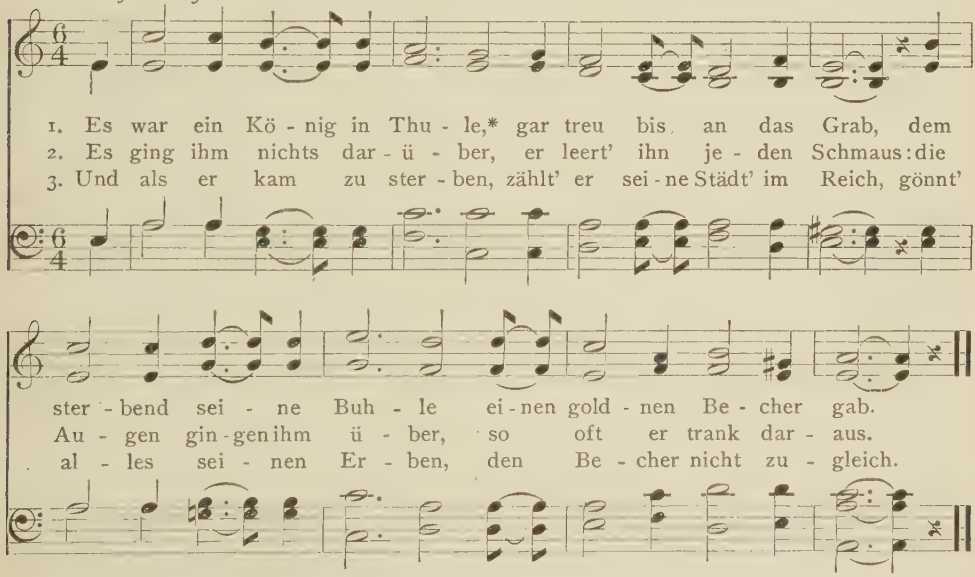
6 Der dies neue Lied erdacht,
Sang's in einer Sommernacht
Lustig in die Winde.
Vor ihm stund ein volles Glas,
Neben ihm Frau Wirtin sass
Unter der blühenden Linde.

Der König in Thule.

GOETHE, 1774. KARL FRIEDRICH ZELTER, 1812.

Das Lied wird im „Faust“ von Margarete gesungen. Die ursprünglich für tiefe Stimme gesetzte Melodie Zelters liegt hier im Bass, der deshalb kräftig gesungen werden muss oder direkt als Melodie für einstimmigen Gesang dienen kann.

Sanft und frei.


1. Es war ein Kö - nig in Thu - le,* gar treu bis an das Grab, dem
2. Es ging ihm nichts dar - ü - ber, er leert' ihn je - den Schmaus: die
3. Und als er kam zu ster - ben, zählt' er sei - ne Städt' im Reich, gönnt'
ster - bend sei - ne Buh - le ei - nen gold - nen Be - cher gab.
Au - gen gin - gen ihm ü - ber, so oft er trank dar - aus.
al - les sei - nen Er - ben, den Be - cher nicht zu - gleich.

4 Er sass beim Königsmahle,
Die Ritter um ihn her,
Auf hohem Vätersaale
Dort auf dem Schloss am Meer.

5 Dort stand der alte Zecher,
Trank letzte Lebensglut
Und warf den heil'gen Becher
Hinunter in die Flut.

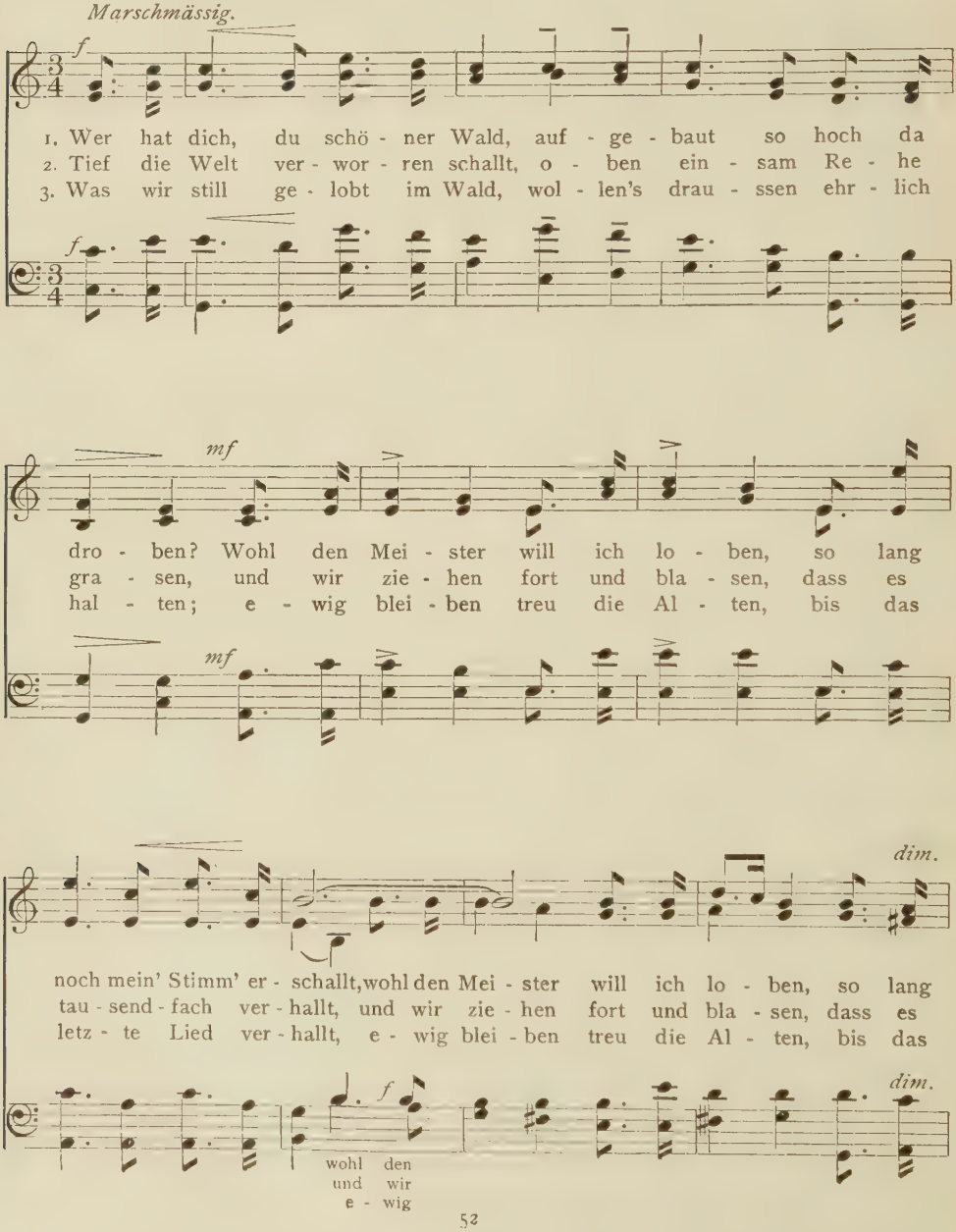
6 Er sah ihn stürzen, trinken
Und sinken tief ins Meer,
Die Augen täten ihm sinken,
Trank nie einen Tropfen mehr.

* Ein fabelhaftes Land im äussersten Norden, gewöhnlich auf die Shetlandinseln bezogen; das „Ultima Thule“ der Römer.

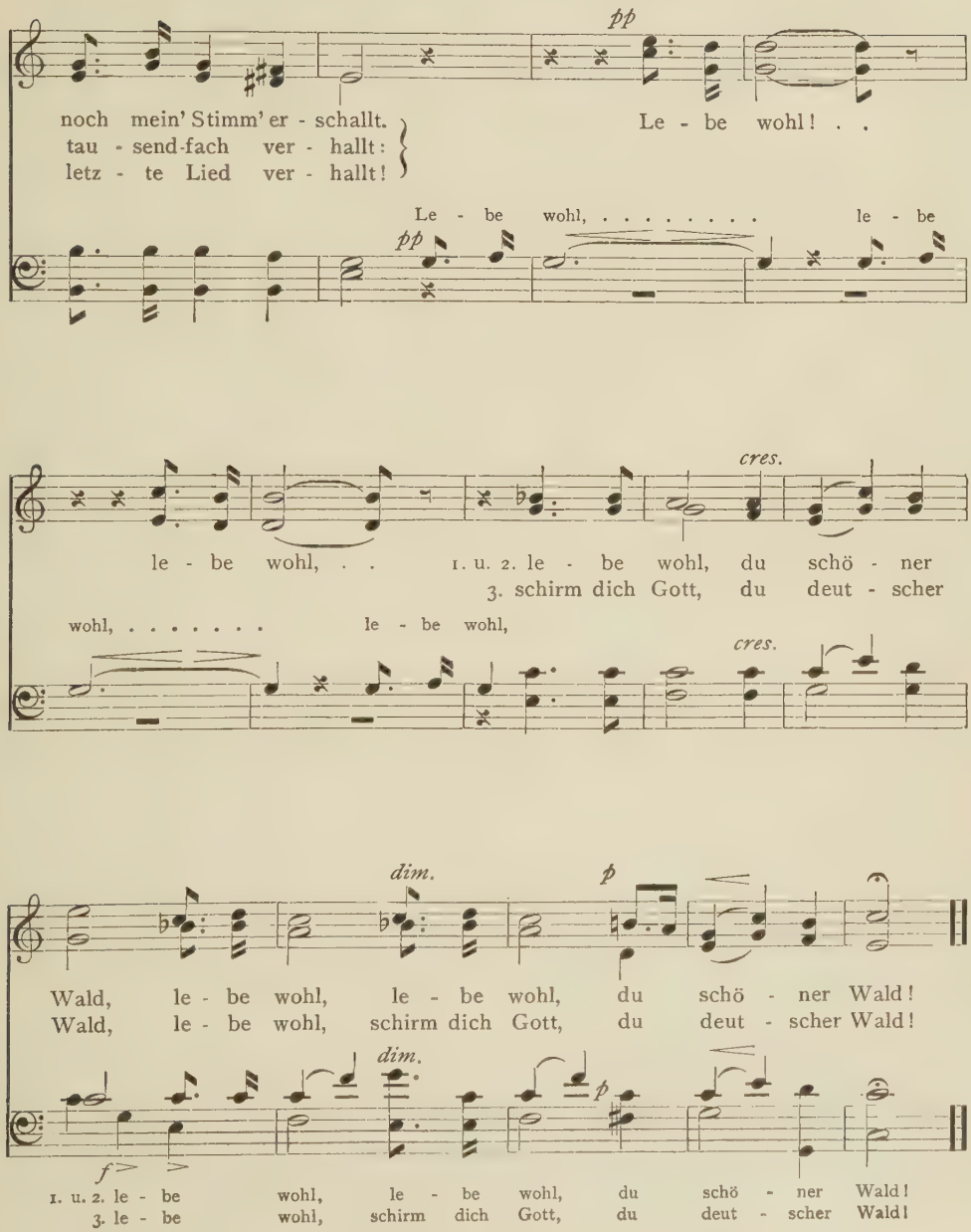
Der Jäger Abschied.

JOSEPH VON EICHENDORFF, um 1813. F. MENDELSSOHN-BARTHOLDY, 1840.

Unser Text folgt der Fassung bei Mendelssohn, die eine Strophe des Liedes auslässt und in der dritten Strophe der Melodie wegen eine von Eichendorff abweichende Lesart hat.


Marschmässig.
f
1. Wer hat dich, du schö - ner Wald, auf - ge - baut so hoch da
2. Tief die Welt ver - wor - ren schallt, o - ben ein - sam Re - he
3. Was wir still ge - lobt im Wald, wol - len's drau - ssen ehr - lich
mf
dro - ben? Wohl den Mei - ster will ich lo - ben, so lang
gra - sen, und wir zie - hen fort und bla - sen, dass es
hal - ten; e - wig blei - ben treu die Al - ten, bis das
dim.
noch mein' Stimm' er - schallt, wohl den Mei - ster will ich lo - ben, so lang
tau - send - fach ver - hallt, und wir zie - hen fort und bla - sen, dass es
letz - te Lied ver - hallt, e - wig blei - ben treu die Al - ten, bis das
f
wohl den
und wir
e - wig

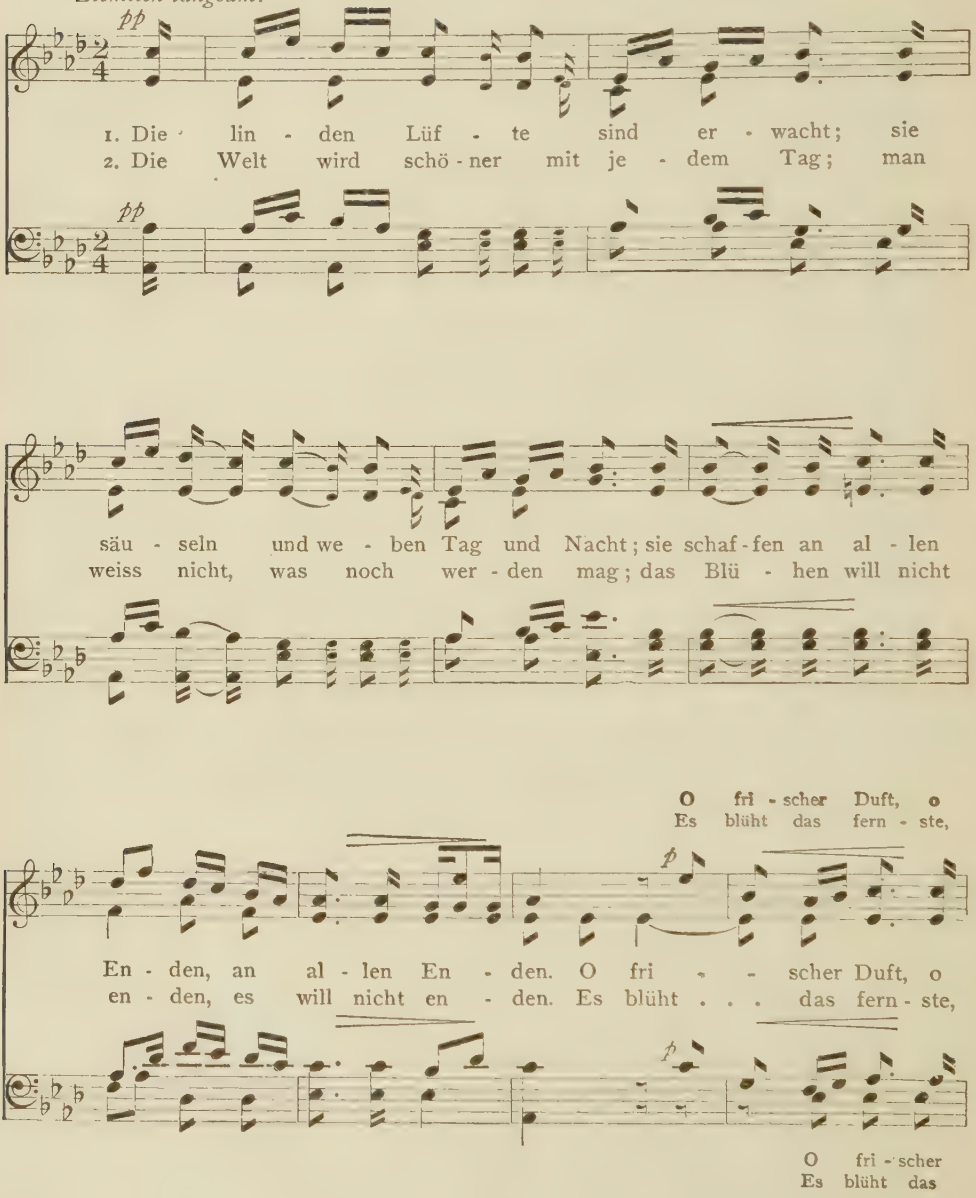
Der Jäger Abschied.


pp
noch mein' Stimm' er - schallt.
tau - send-fach ver - hallt:
letz - te Lied ver - hallt!
Le - be wohl! . .
Le - be wohl, ... le - be
pp
cres.
le - be wohl, . . 1. u. 2. le - be wohl, du schö - ner
3. schirm dich Gott, du deut - scher
wohl, ... le - be wohl,
cres.
dim.
p
Wald, le - be wohl, le - be wohl, du schö - ner Wald!
Wald, le - be wohl, schirm dich Gott, du deut - scher Wald!
dim.
p
f
1. u. 2. le - be wohl, le - be wohl, du schö - ner Wald!
3. le - be wohl, schirm dich Gott, du deut - scher Wald!

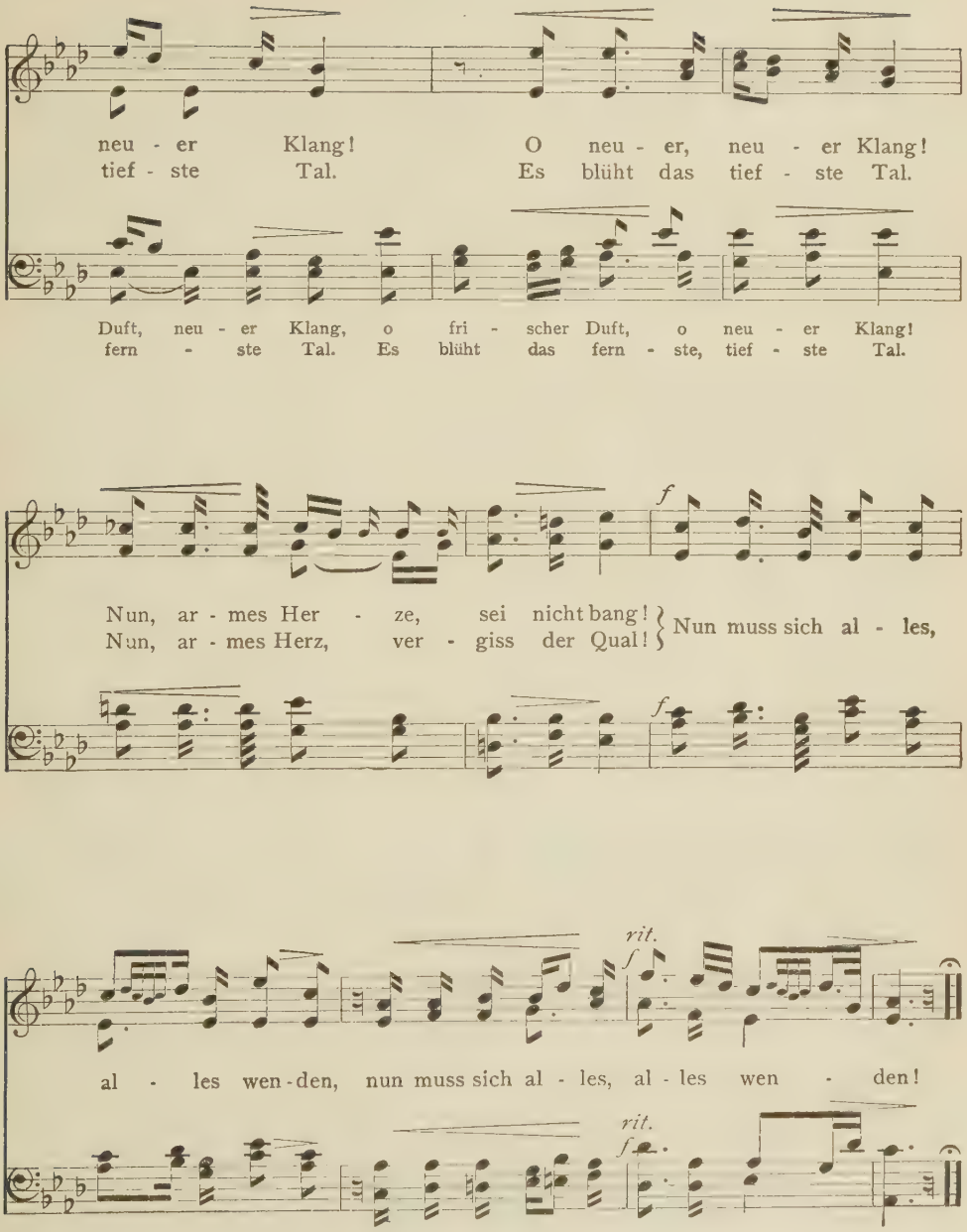
Frühlingsglaube.

LUDWIG UHLAND, 1811. FRANZ SCHUBERT.

Ziemlich langsam.


pp
1. Die lin - den Lüf - te sind er - wacht; sie
2. Die Welt wird schö - ner mit je - dem Tag; man
pp
säu - seln und we - ben Tag und Nacht; sie schaf - fen an al - len
weiss nicht, was noch wer - den mag; das Blü - hen will nicht
O fri - scher Duft, o
Es blüht das fern - ste,
p
En - den, an al - len En - den. O fri - - scher Duft, o
en - den, es will nicht en - den. Es blüht . . . das fern - ste,
p
O fri - scher
Es blüht das

Frühlingsglaube.


neu - er Klang! O neu - er, neu - er Klang!
tief - ste Tal. Es blüht das tief - ste Tal.
Duft, neu - er Klang, o fri - scher Duft, o neu - er Klang!
fern - ste Tal. Es blüht das fern - ste, tief - ste Tal.
f
Nun, ar - mes Her - ze, sei nicht bang!
Nun, ar - mes Herz, ver - giss der Qual!
Nun muss sich al - les,
f
rit.
f
al - les wen - den, nun muss sich al - les, al - les wen - den!
rit.
f

Schäfers Sonntagslied.

LUDWIG UHLAND, 1805. KONRADIN KREUTZER, 1821.

Nicht zu langsam.
CHOR.
FINE.
1. Das ist der Tag des Herrn! Das ist der Tag des Herrn!
Einzelne.
Ich bin al-
Einzelne.
Ich bin al-lein auf wei-ter Flur; noch ei-ne Mor-gen-glo-cke
lein . . . . . auf wei-ter Flur.
nun Stil-le nah und
nur, noch ei-ne, ei-ne Mor-gen-glo-cke nur,
nun
nun
fern,
CHOR.
Stil-le nah, nun Stil-le nah und fern. . . 2. An-be-tend
cres.
Stil-le nah und fern, nah und fern.

Schäfers Sonntagslied.

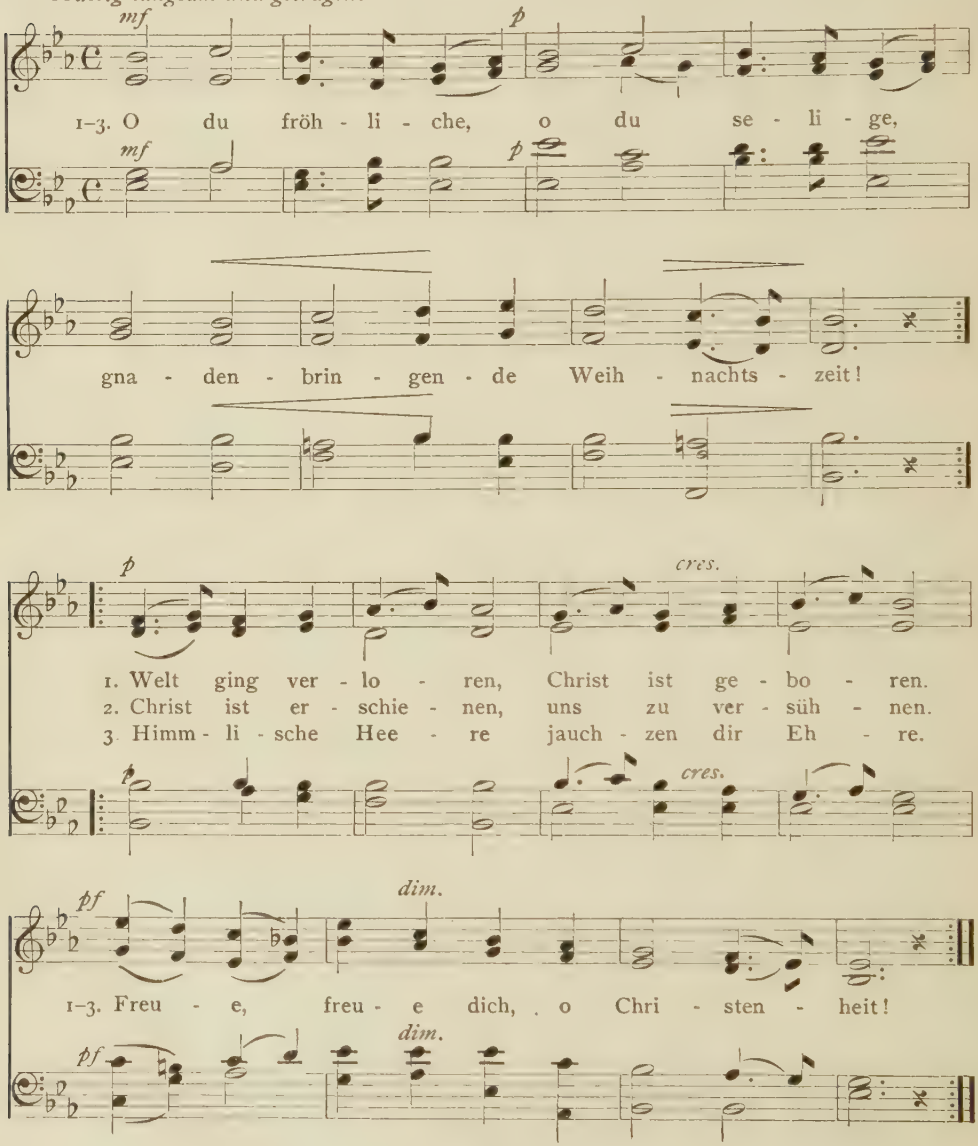
Einzelne.
knie' ich hier. O sü - sses Graun, ge - hei - mes Wehn, als
cres.
knie - ten vie - le un - ge - sehn und be - te - ten mit mir. O
O sü - sses,
calando.
mf Lebhafter.
sü - sses Graun, ge - hei - mes Wehn! 3. Der Him-mel nah und
O sü - sses Graun,
ge - hei - mes
sü - sses Graun, ge-hei - mes, ge - hei - mes
Langsam.
Da capo sin' al fine.
fern, er ist so klar und fei - er - lich, so ganz, als wollt' er öff - nen sich.

O du fröhliche, o du selige.

JOHANNES FALK, 1816. · Sizilianische Volksweise.

Eigentlich sollte das Lied so vorgetragen werden, dass jeder Teil zuerst vom Halbchor gesungen und dann vom ganzen Chor wiederholt wird.

Mässig langsam und getragen.

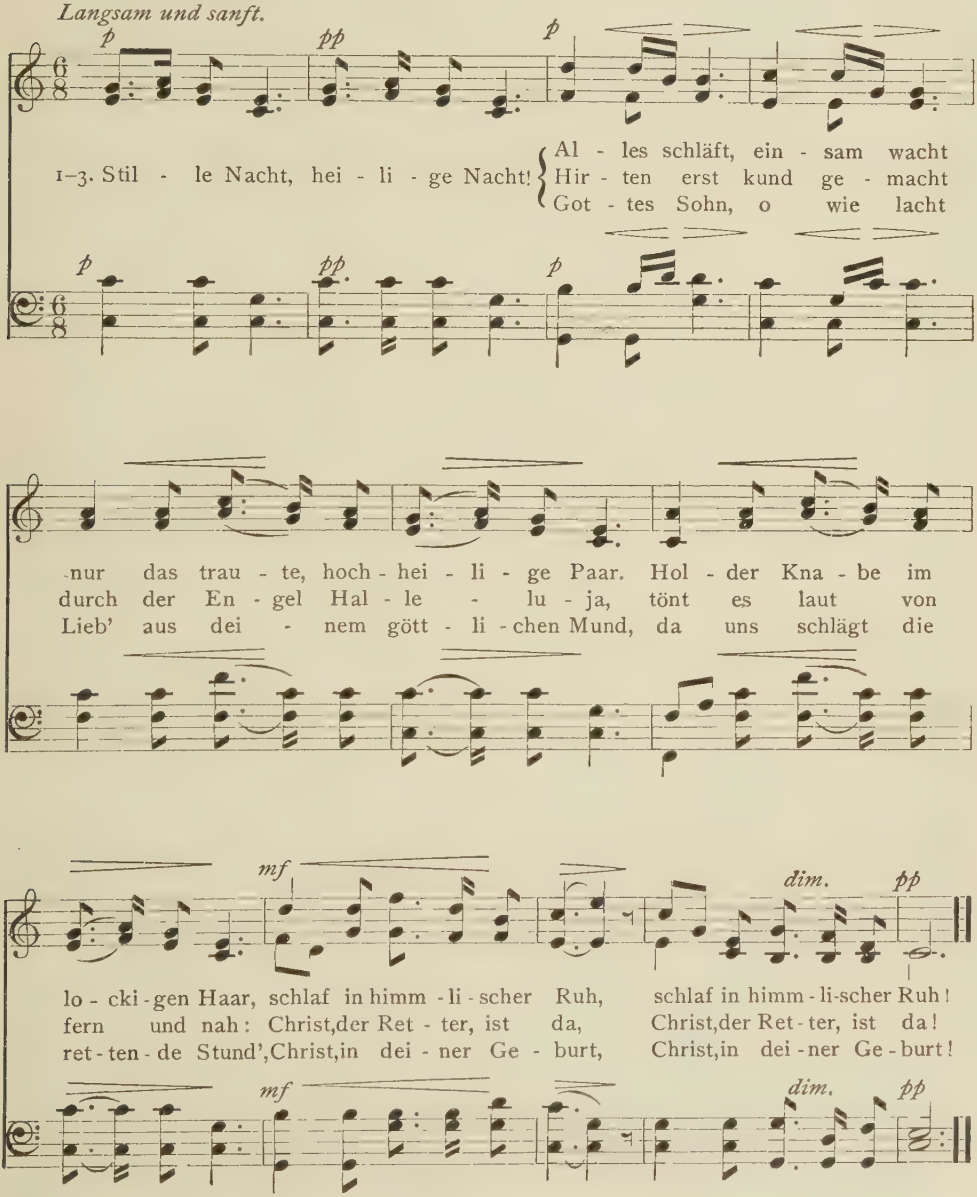

mf
p
1–3. O du fröh - li - che, o du se - li - ge,
gna - den - brin - gen - de Weih - nachts - zeit!
cres.
1. Welt ging ver - lo - ren, Christ ist ge - bo - ren.
2. Christ ist er - schie - nen, uns zu ver - süh - nen.
3. Himm - li - sche Hee - re jauch - zen dir Eh - re.
pf
dim.
1–3. Freu - e, freu - e dich, o Chri - sten - heit!

Die heilige Nacht.

JOSEPH MOHR, 1818. FRANZ GRUBER, 1818.

Oft als Volkslied angesehen; doch vgl. Böhme, Nr. 748.

Langsam und sanft.


p
pp
p
1–3. Stil - le Nacht, hei - li - ge Nacht!
Al - les schläft, ein - sam wacht
Hir - ten erst kund ge - macht
Got - tes Sohn, o wie lacht
nur das trau - te, hoch - hei - li - ge Paar. Hol - der Kna - be im
durch der En - gel Hal - le - lu - ja, tönt es laut von
Lieb' aus dei - nem gött - li - chen Mund, da uns schlägt die
mf
dim.
pp
lo - cki - gen Haar, schlaf in himm - li - scher Ruh, schlaf in himm - li-scher Ruh!
fern und nah: Christ,der Ret - ter, ist da, Christ,der Ret - ter, ist da!
ret - ten - de Stund', Christ,in dei - ner Ge - burt, Christ,in dei - ner Ge - burt!

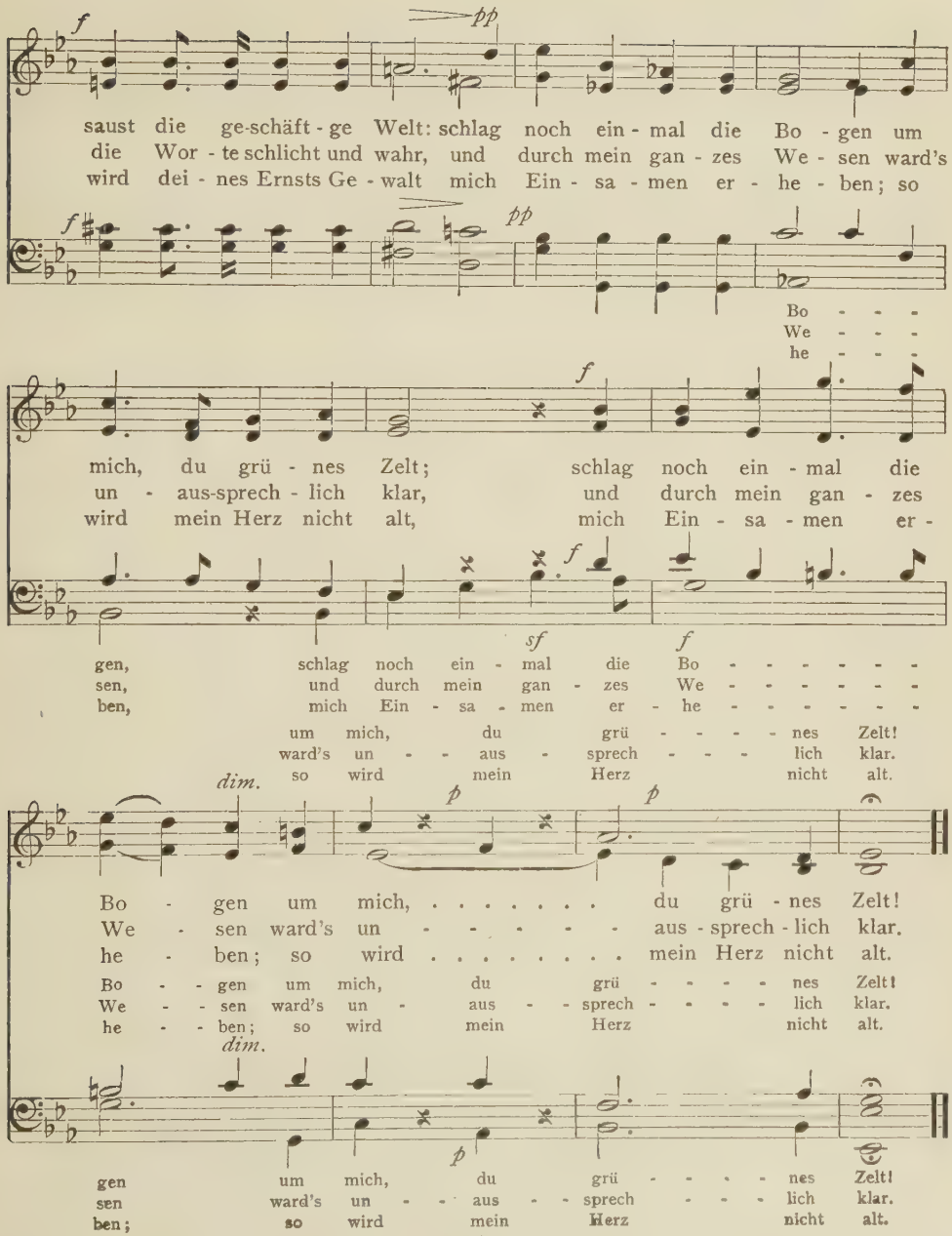
Abschied.

JOSEPH VON EICHENDORFF, 1810. F. MENDELSSOHN-BARTHOLDY.

Ausdrucksvoll.

p
1. O Tä - ler weit, o Hö - hen, o schö - ner, grü - ner
2. Da steht im Wald ge - schrie - ben ein stil - les, ern - stes
3. Bald werd' ich dich ver - las - sen, fremd in der Frem - de
f
p
Wald, du, mei - ner Lust und We - hen an - dächt - ger Auf - ent -
Wort von rech - tem Tun und Lie - ben, und was des Men - schen
gehn, auf bunt - be - weg - ten Gas - sen des Le - bens Schau - spiel
Da drau - ssen, stets be - tro - - gen,
Ich ha - be treu ge - le - - sen
Und mit - ten in dem Le - - ben
cres.
halt! Da drau - ssen, stets . . . . be - tro - - gen,
Hort. Ich ha - be treu . . . . ge - le - - sen
sehn. Und mit - ten in . . . . . dem Le - - ben
cres.
Da drau - ssen, stets be - tro - gen,
Ich ha - be treu ge - le - sen
Und mit - ten in dem Le - ben

Abschied.


saust die ge-schäft-ge Welt: schlag noch ein-mal die Bo-gen um
die Wor-te schlicht und wahr, und durch mein gan-zes We-sen ward's
wird dei-nes Ernsts Ge-walt mich Ein-sa-men er-he-ben; so
Bo - - -
We - - -
he - - -
mich, du grü-nes Zelt; schlag noch ein-mal die
un-aus-sprech-lich klar, und durch mein gan-zes
wird mein Herz nicht alt, mich Ein-sa-men er-
gen, schlag noch ein-mal die Bo - - - - - -
sen, und durch mein gan-zes We - - - - - -
ben, mich Ein-sa-men er-he - - - - - -
um mich, du grü - - - - nes Zelt!
ward's un - - aus-sprech - - - lich klar.
so wird mein Herz nicht alt.
Bo-gen um mich, ... du grü-nes Zelt!
We-sen ward's un - - - - - aus-sprech-lich klar.
he-ben; so wird . . . . . mein Herz nicht alt.
Bo - - gen um mich, du grü - - - - nes Zelt!
We - - sen ward's un - aus - - sprech - - - - lich klar.
he - - ben; so wird mein Herz nicht alt.
gen um mich, du grü - - - - nes Zelt!
sen ward's un - - aus - - sprech - - - lich klar.
ben; so wird mein Herz nicht alt.

Andreas Hofer.

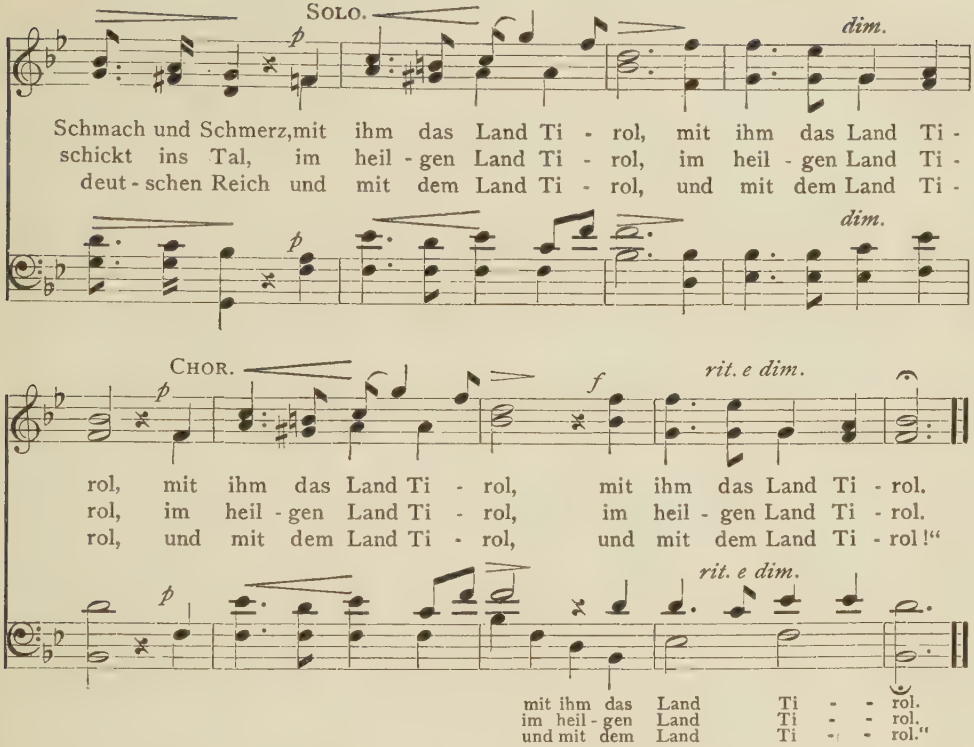
JULIUS MOSEN, 1831. LUDWIG ERK, 1849.
Nach einer Volksweise.

Andreas Hofer, der Wirt des Gasthauses „Am Sande," war Führer einer Erhebung der Bauern Tirols gegen Frankreich im Jahre 1809. Er wurde gefangen genommen, nach Mantua, einer oberitalienischen Festung, gebracht und daselbst erschossen.

Mässig langsam.
f
p
1. Zu Man - tu - a in Ban - den der treu - e Ho - fer
2. Die Hän - de auf dem Rü - cken, An - dre - as Ho - fer
3. Doch als aus Ker - ker - git - tern im fe - sten Man - tu -
war, in Man - tu - a zum To - de führt' ihn der Fein - de
ging mit ru - hig fe - sten Schrit - ten, ihm schien der Tod ge -
a die treu - en Waf - fen - brü - der die Händ' er stre - cken
cres.
Schar. Es blu - te - te der Brü - der Herz, ganz Deutschland, ach, in
ring, der Tod, den er so man - ches Mal vom I - sel - berg* ge -
sah, da rief er laut: „Gott sei mit euch, mit dem ver - rat - nen

* Ein Berg bei Innsbruck, wo sich die Tiroler unter Hofer hartnäckig verteidigten.

Andreas Hofer.


Solo.
dim.
Schmach und Schmerz, mit ihm das Land Ti - rol, mit ihm das Land Ti -
schickt ins Tal, im heil - gen Land Ti - rol, im heil - gen Land Ti -
deut - schen Reich und mit dem Land Ti - rol, und mit dem Land Ti -
dim.
Chor.
rit. e dim.
rol, mit ihm das Land Ti - rol, mit ihm das Land Ti - rol.
rol, im heil - gen Land Ti - rol, im heil - gen Land Ti - rol.
rol, und mit dem Land Ti - rol, und mit dem Land Ti - rol!"
rit. e dim.
mit ihm das Land Ti - - rol.
im heil - gen Land Ti - - rol.
und mit dem Land Ti - - rol."

4 Dem Tambour will der Wirbel nicht unterm Schlegel vor,
Als nun Andreas Hofer schritt durch das finstre Tor.
Andreas, noch in Banden frei,
Dort stand er fest auf der Bastei,
Der Mann vom Land Tirol.

5 Dort soll er niederknieen; er sprach: „Das tu' ich nit!
Will sterben, wie ich stehe, will sterben, wie ich stritt,
So wie ich steh' auf dieser Schanz':
Es leb' mein guter Kaiser Franz,*
Mit ihm sein Land Tirol!"

6 Und von der Hand die Binde nimmt ihm der Korporal,
Andreas Hofer betet allhier zum letztenmal;
Dann ruft er: „Nun so trefft mich recht!
Gebt Feuer! Ach, wie schiesst ihr schlecht!
Ade, mein Land Tirol!"

* Franz II. war allerdings nur bis 1806 deutscher Kaiser, regierte aber nach der Auflösung des deutschen Reiches als Franz I. bis 1835 als Kaiser von Östreich.

Abschied vom Dirndl.

Volkslied. Komponist unbekannt.

Die Texte dieses Liedes weichen in den verschiedenen Sammlungen stark von einander ab.

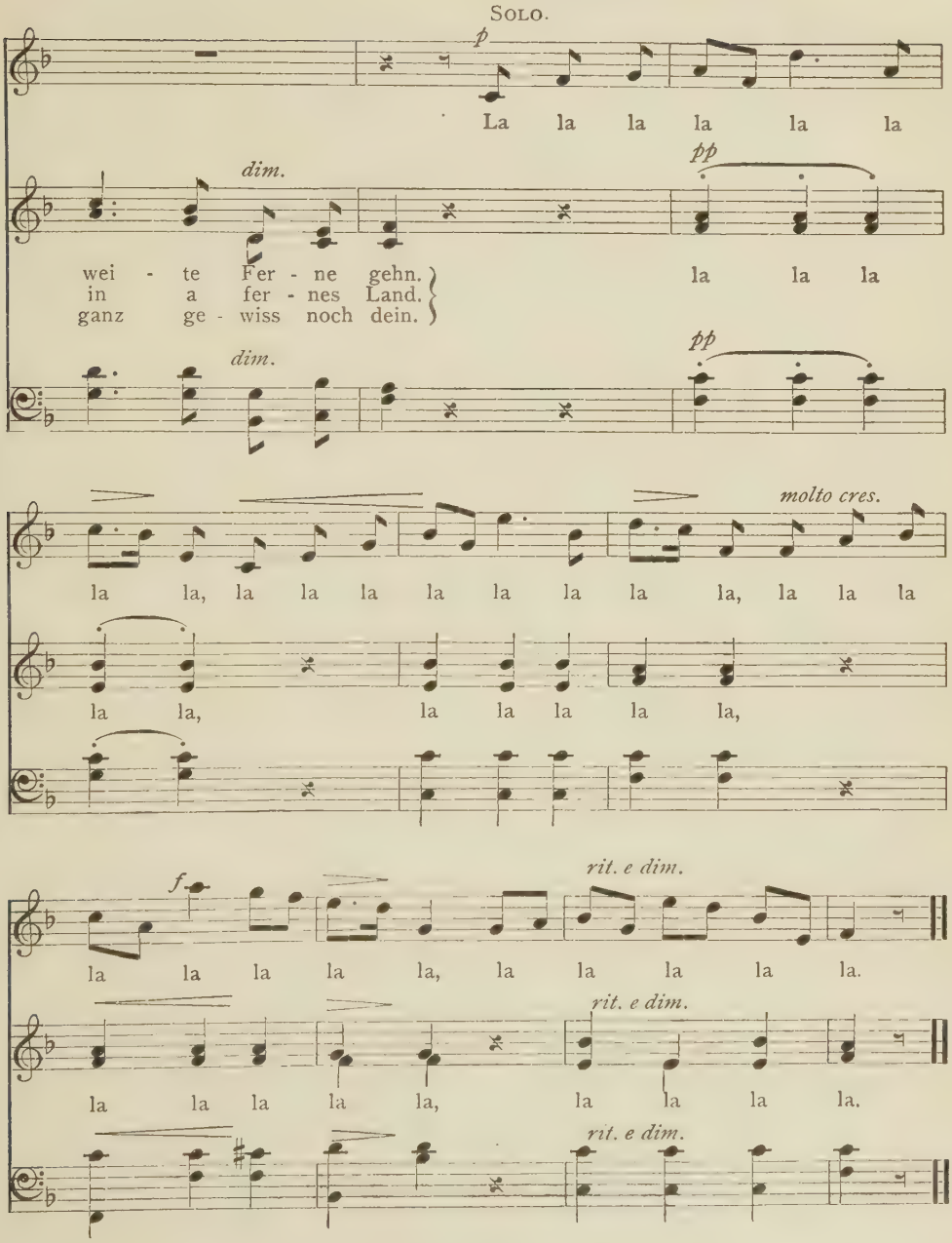
Langsam und innig.

p
1. Von mei - nem Berg - li muss i schei - den, wo's gar so
2. Be - hüt di Gott, mei lie - be Senn - rin und reich mir
3. Mei lie - bes Dirn - del, lass 's Wei - ne, es kann ja
dim.
p
lieb - li is und schön; kann nim - mer
noch a - mol* die Hand; gar lang werd
doch nit an - ders sein; bis ü - bers
dim.
p
in der Hei - mat blei - ben, muss in die
i di nim - mer se - hen, denn i geh
Jahr komm i der - hei - me,† i bin ja

* einmal.

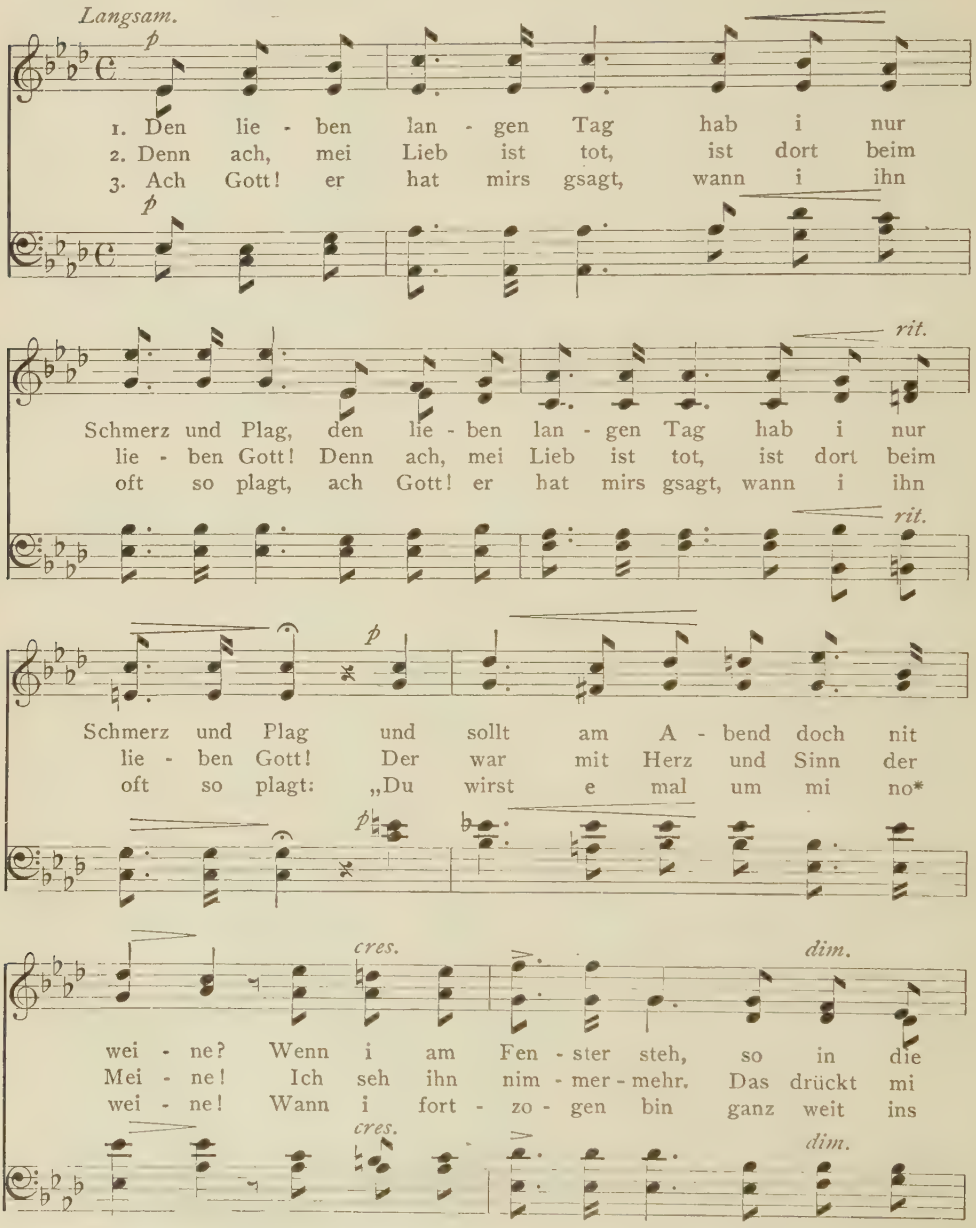
† nach Hause zurück, (daheim).

Abschied vom Dirndl.


Solo.
p
La la la la la la
dim.
pp
wei - te Fer - ne gehn.
in a fer - nes Land.
ganz ge - wiss noch dein.
la la la
dim.
pp
molto cres.
la la, la la la la la la la la, la la la
la la, la la la la la,
f
rit. e dim.
la la la la la, la la la la la.
rit. e dim.
la la la la la, la la la la.
rit. e dim.

Des Mädchens Klage.

PHILIPP DÜRINGER, 1831. Volksweise.


Langsam.
p
1. Den lie - ben lan - gen Tag hab i nur
2. Denn ach, mei Lieb ist tot, ist dort beim
3. Ach Gott! er hat mirs gsagt, wann i ihn
rit.
Schmerz und Plag, den lie - ben lan - gen Tag hab i nur
lie - ben Gott! Denn ach, mei Lieb ist tot, ist dort beim
oft so plagt, ach Gott! er hat mirs gsagt, wann i ihn
Schmerz und Plag und sollt am A - bend doch nit
lie - ben Gott! Der war mit Herz und Sinn der
oft so plagt: „Du wirst e mal um mi no*
cres.
dim.
wei - ne? Wenn i am Fen - ster steh, so in die
Mei - ne! Ich seh ihn nim - mer - mehr. Das drückt mi
wei - ne! Wann i fort - zo - gen bin ganz weit ins

* noch.

Des Mädchens Klage.

p
dim.
Nacht nei* seh, so ganz al - lei - ne, so muss i
gar zu sehr, und i muss wei - ne, bin i al -
Aus - land hin, dann, lie - be Klei - ne, dann wirst du
p
dim.
dim.
wei - ne. Wenn i am Fen - ster steh und in die
lei - ne. Ich seh ihn nim - mer - mehr: Das drückt mi
wei - ne! Wann i fort - zo - gen bin ganz weit ins
dim.
rit.
Nacht nei seh, so ganz al - lei - ne, so muss i wei - ne.
gar zu sehr, und i muss wei - ne, bin i al - lei - ne.
Aus - land hin, dann, lie - be Klei - ne, dann wirst du wei - ne!“
rit.

4 Ach du mei guter Gott,
's wär besser doch als tot,
I wollt gewiss dann gar nit weine;
Wann er nur wieder käm,
In seinen Arm mi nähm
Und sagt: „Bist meine, du liebe Kleine!“

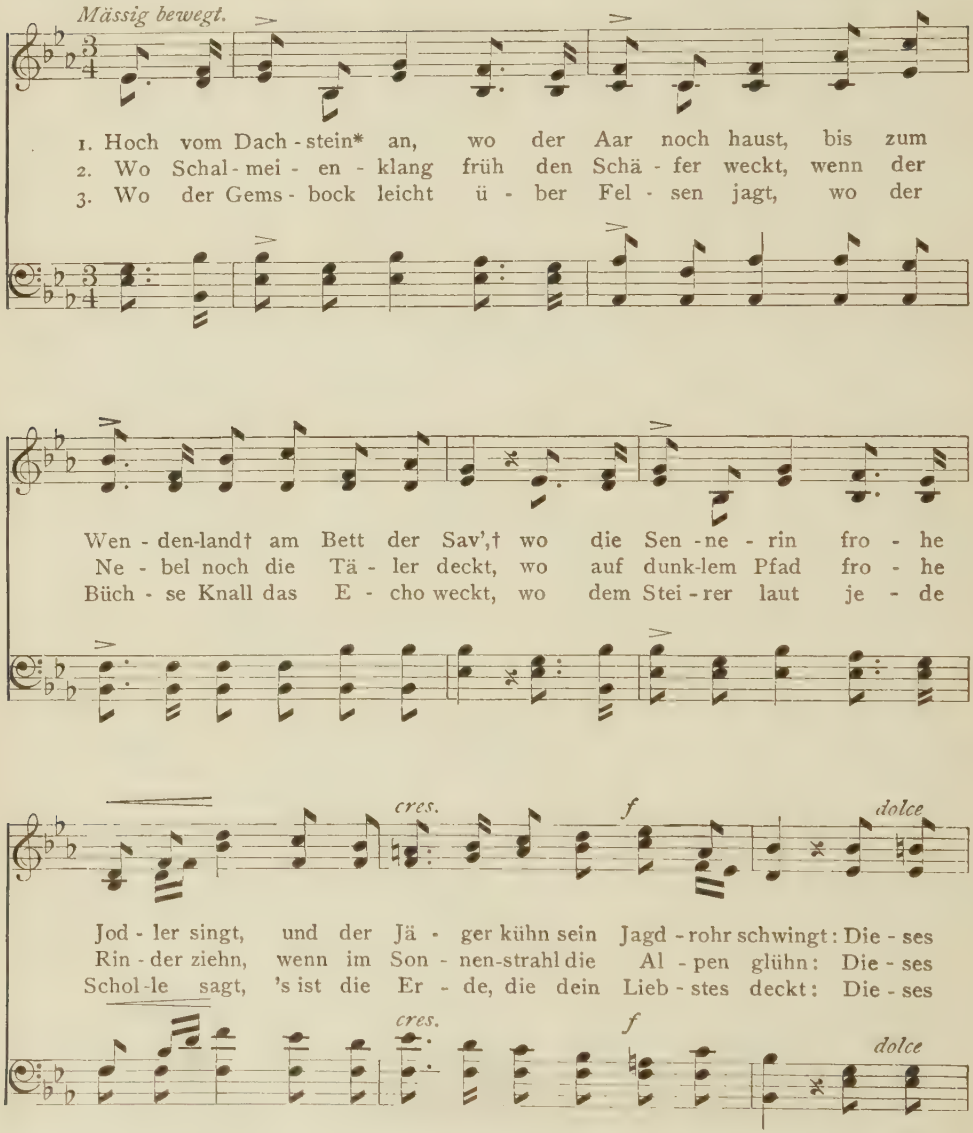
5 Jetzt kommt er nimmermehr,
Mir wird mei Herz so schwer,
Und abends muss i immer weine;
Wenn d' Stern spaziere gehn,
Glaub i sei Aug zu sehn
Und bin alleine;— da muss i weine.

* hinein.

Der Steirer Land.

JACOB DIRNBÖCK, 1844. CARL SEIDEL, 1844.

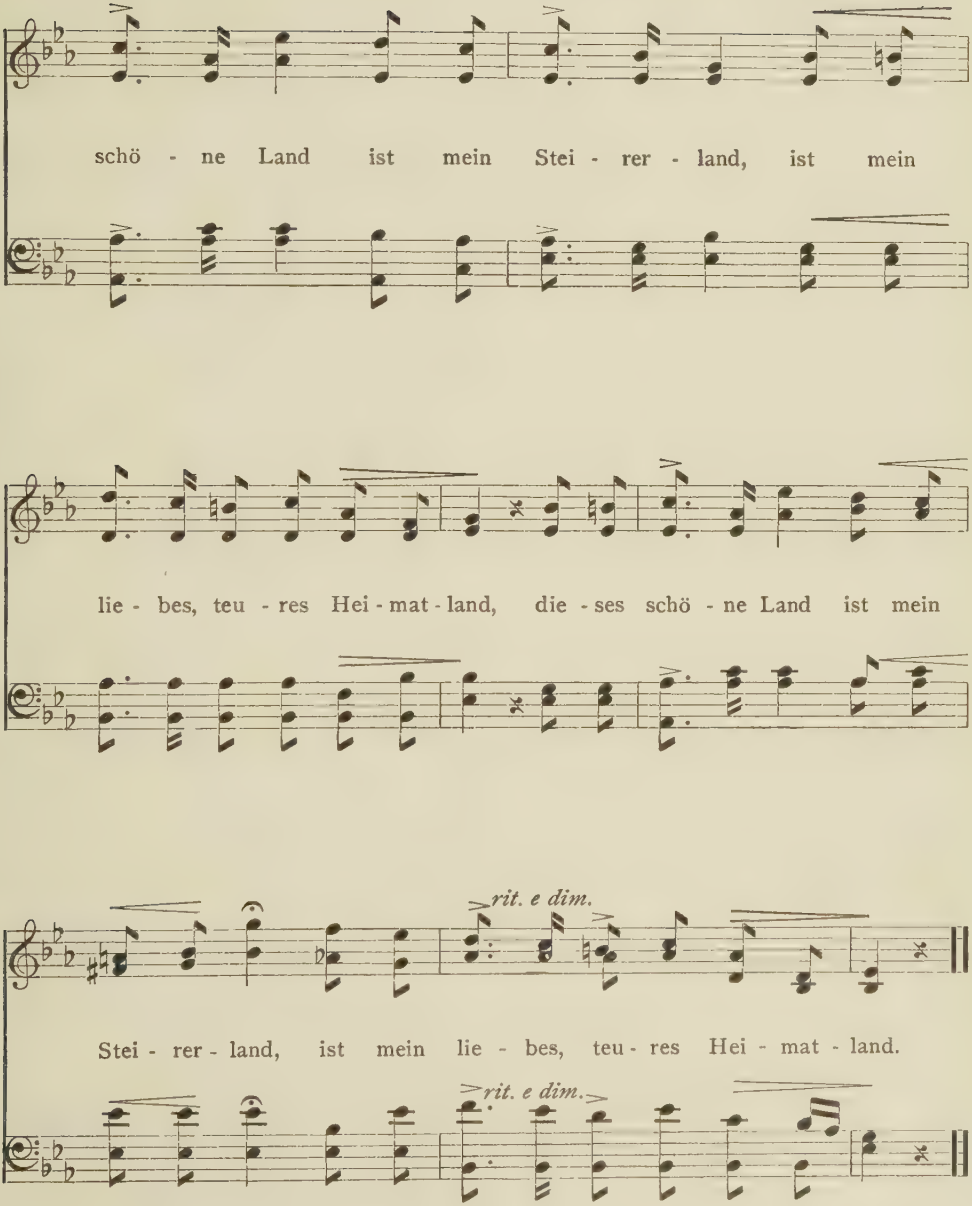
Mässig bewegt.


1. Hoch vom Dach - stein* an, wo der Aar noch haust, bis zum
2. Wo Schal - mei - en - klang früh den Schä - fer weckt, wenn der
3. Wo der Gems - bock leicht ü - ber Fel - sen jagt, wo der
Wen - den-land† am Bett der Sav',† wo die Sen - ne - rin fro - he
Ne - bel noch die Tä - ler deckt, wo auf dunk-lem Pfad fro - he
Büch - se Knall das E - cho weckt, wo dem Stei - rer laut je - de
cres.
f
dolce
Jod - ler singt, und der Jä - ger kühn sein Jagd - rohr schwingt: Die - ses
Rin - der ziehn, wenn im Son - nen-strahl die Al - pen glühn: Die - ses
Schol - le sagt, 's ist die Er - de, die dein Lieb - stes deckt: Die - ses
cres.
f
dolce

* Höchste Bergspitze in den Salzburger Alpen, dicht an der Grenze der Steiermark.

† Hier das Gebiet der Slowenen, auch Wenden genannt, im südlichen Teil von Steiermark und Kärnten und in Krain. In dieser Gegend befindet sich die Quelle der Save oder Sau, eines Nebenflusses der Donau.

Der Steirer Land.


schö - ne Land ist mein Stei - rer - land, ist mein
lie - bes, teu - res Hei - mat - land, die - ses schö - ne Land ist mein
rit. e dim.
Stei - rer - land, ist mein lie - bes, teu - res Hei - mat - land.
rit. e dim.

Die Binschgauer Wallfahrt.

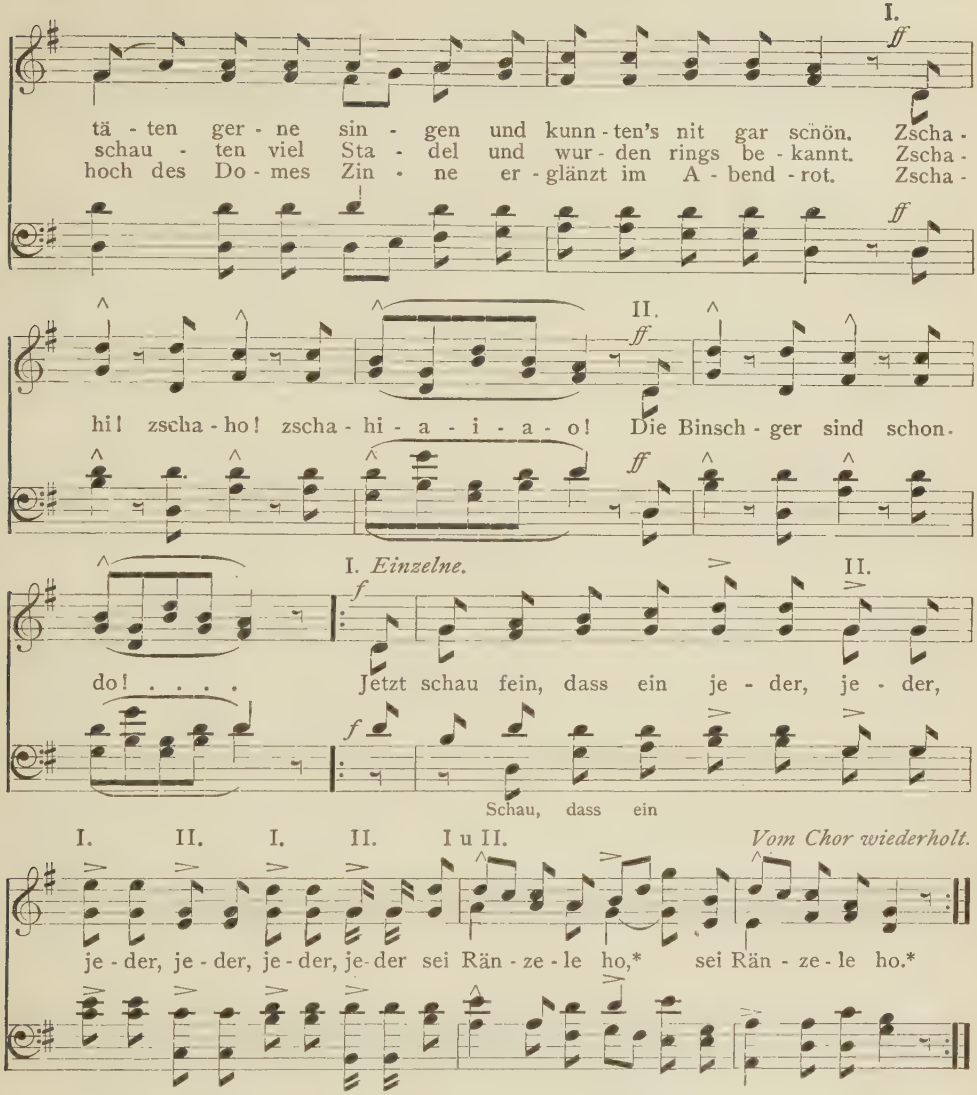
Volkslied. Volksweise.

Wahrscheinlich ursprünglich eins der zahlreichen Spott-und Trutzlieder, durch die ein Dorf sich über seinen Nachbar lustig macht.

Erster Chor.
Schrittmässig.
Zweiter Chor.
mf
1. Die Binsch - gau - er* woll - ten wall - fahr - ten gehn, die
2. Die Binsch - gau - er zo - gen weit vom Hei - mat - land, die
3. Die Binsch - gau - er hat - ten lan - ge Freud und Not, die
mf
I.
Binsch - gau - er woll - ten wall - fahr - ten gehn, sie
Binsch - gau - er zo - gen weit vom Hei - mat - land, sie
Binsch - gau - er hat - ten lan - ge Freud und Not, bis
II.
tä - ten ger - ne sin - gen und kunn - ten's nit gar schön, sie
schau - ten viel Sta - del und wur - den rings be - kannt, sie
hoch des Do - mes Zin - ne er - glänzt im A - bend - rot, bis

* Binschgau, auch Pinzgau, eine Gebirgsgegend im östreichischen Herzogtum Salzburg.

Die Binschgauer Wallfahrt.


I.
ff
tä - ten ger - ne sin - gen und kunn - ten's nit gar schön. Zscha -
schau - ten viel Sta - del und wur - den rings be - kannt. Zscha -
hoch des Do - mes Zin - ne er - glänzt im A - bend - rot. Zscha -
II.
hi! zscha - ho! zscha - hi - a - i - a - o! Die Binsch - ger sind schon -
I. Einzelne.
II.
do! . . . . Jetzt schau fein, dass ein je - der, je - der,
Schau, dass ein
I. II. I. II. I u II.
Vom Chor wiederholt.
je - der, je - der, je - der, je - der sei Rän - ze - le ho,* sei Rän - ze - le ho.*

4 Die Binschgauer gängen um den Dom herum,
Die Fahnestang is broche, jetzt gängens mit dem Trum.†
Zschahi, etc.

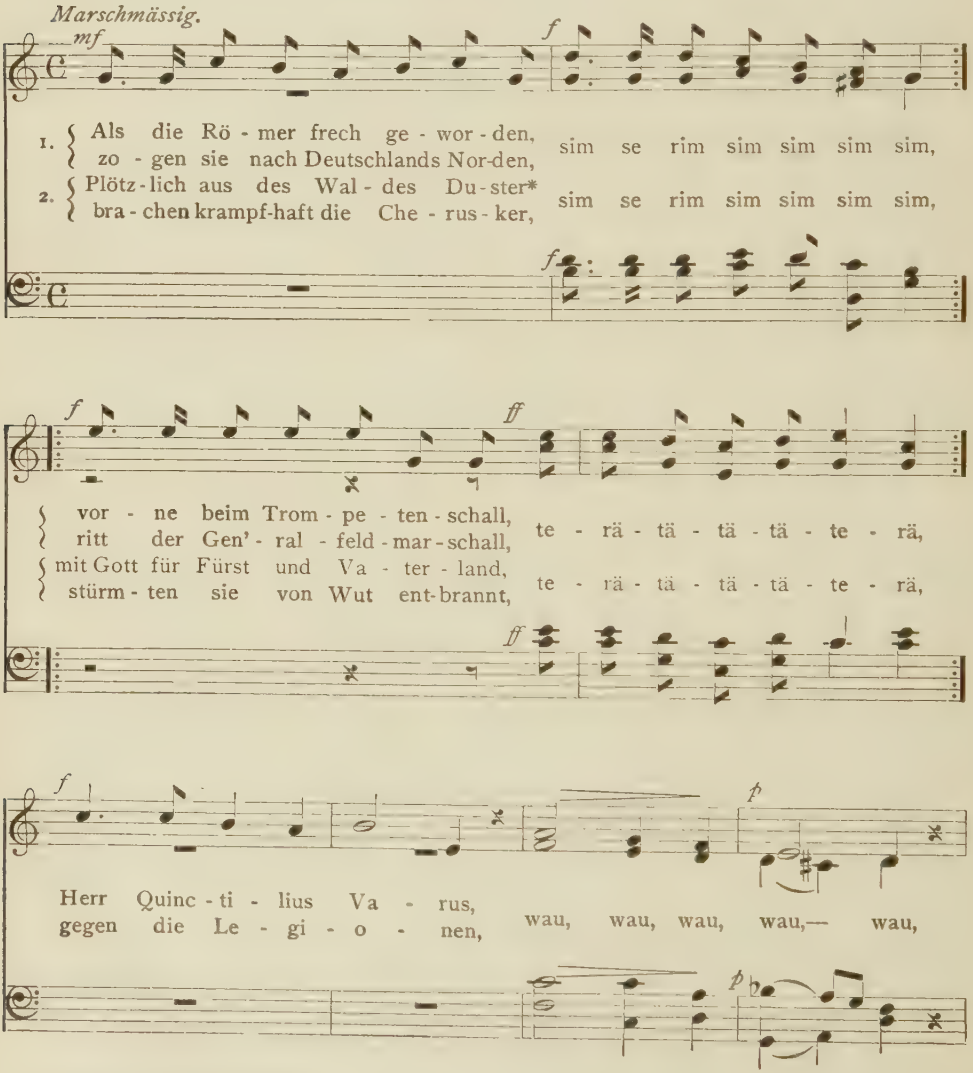
5 Die Binschgauer gängen in den Dom hinein,
Die Heil'gen täten schlafe, sie kunnten's nit aschrein.‡
Zschahi, etc.

* habe. † Bruchstück. ‡ durch Schreien aufwecken

Die Teutoburger Schlacht.

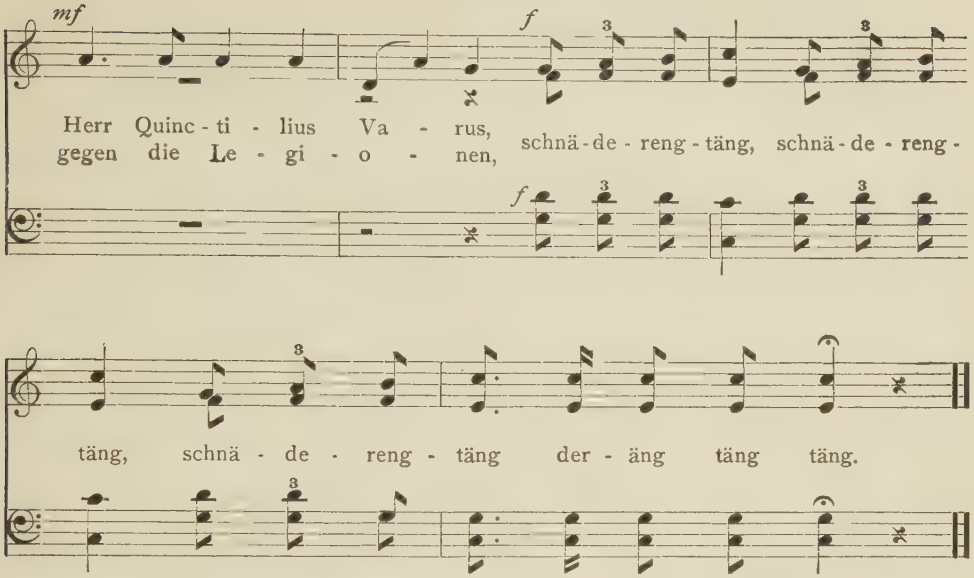
VICTOR VON SCHEFFEL, 1847. Komponist unbekannt.

Aus Scheffels bekannter Gedichtsammlung „Gaudeamus." Einige Strophen des langen Gedichtes sind hier weggeblieben. Das Gedicht ist eine humoristische Darstellung der Schlacht im Teutoburger Walde, einer waldigen Berglandschaft in Westfalen, wo die Römer unter Quintilius Varus 9 n. Chr. besiegt wurden. Der Anführer der Germanen war Hermann, Fürst der Cherusker, nach dem die Schlacht oft auch Hermannsschlacht genannt wird.


Marschmässig.
mf
f
1. Als die Rö - mer frech ge - wor - den,
zo - gen sie nach Deutschlands Nor-den,
sim se rim sim sim sim sim,
2. Plötz - lich aus des Wal - des Du - ster*
bra - chen krampf-haft die Che - rus - ker,
sim se rim sim sim sim sim,
f
f
ff
vor - ne beim Trom - pe - ten - schall,
ritt der Gen' - ral - feld - mar - schall,
te - rä - tä - tä - tä - te - rä,
mit Gott für Fürst und Va - ter - land,
stürm - ten sie von Wut ent-brannt,
te - rä - tä - tä - tä - te - rä,
ff
f
p
Herr Quinc - ti - lius Va - rus,
gegen die Le - gi - o - nen,
wau, wau, wau, wau,— wau,
p

*Scherzhaft für Düster=Dunkelheit.

Die Teutoburger Schlacht.



3 O Quinctili, armer Feldherr,
Dachtest du, dass so die Welt wär'?
Er geriet in einen Sumpf,
Verlor zwei Stiefel und einen Strumpf
Und blieb elend stecken.

4 Als die Waldschlacht war zu Ende,
Rieb Fürst Hermann sich die Hände,
Und um seinen Sieg zu weihn,
Lud er die Cherusker ein
Zu 'nem grossen Frühstück.

5 Nur in Rom war man nicht heiter,
Sondern kaufte Trauerkleider;
Grade als beim Mittagsmahl
Augustus sass im Kaisersaal,
Kam die Trauerbotschaft.

6 Erst blieb ihm vor jähem Schrecken
Ein Stück Pfau im Halse stecken,
Dann geriet er ausser sich
Und schrie: „Varus, Fluch auf dich,
Redde Legiones!"*

7 Und zu Ehren der Geschichten
Tat ein Denkmal† man errichten;
Deutschlands Kraft und Einigkeit
Verkündet es jetzt weit und breit:
„Mögen sie nur kommen!"

* Gib mir meine Legionen wieder!

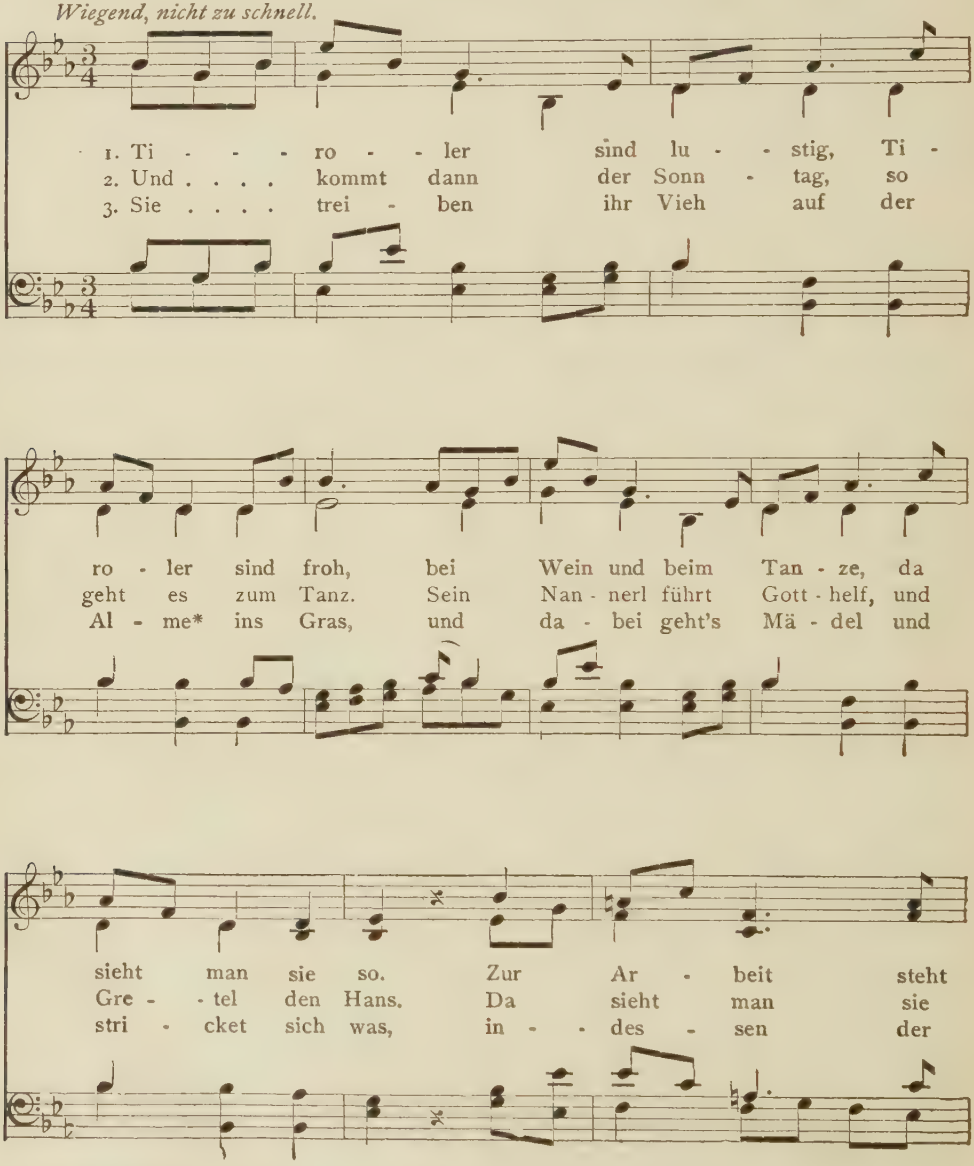
† Zum Andenken an diesen Sieg wurde auf der Grotenburg, einem Berge des Teutoburger Waldes, 1875 das Hermannsdenkmal errichtet. Diese letzte Strophe ist dem Gedichte erst später hinzugefügt worden.

Tiroler.

EMANUEL SCHIKANEDER, 1795. JACOB HAIBEL, 1795.

Trotz seines herzlich prosaischen Textes verdient das Lied, sich seiner gefälligen Melodie wegen zu halten.

Wiegend, nicht zu schnell.


1. Ti - - - ro - - ler sind lu - - stig, Ti -
2. Und . . . . kommt dann der Sonn - tag, so
3. Sie . . . . trei - ben ihr Vieh auf der
ro - ler sind froh, bei Wein und beim Tan - ze, da
geht es zum Tanz. Sein Nan - nerl führt Gott - helf, und
Al - me* ins Gras, und da - bei geht's Mä - del und
sieht man sie so. Zur Ar - beit steht
Gre - - tel den Hans. Da sieht man sie
stri - cket sich was, in - - des - sen der

* Alm, Alpenwiese.

Tiroler.

Bu - be und Mä - del früh auf, ... und
wa - cker im Krei - se sich drehn, . . . sie
Bu - be die Fel - sen be - steigt . . . und
a - bends, da sin - gen und la - chen sie drauf.
hüp - fen so flink, wie die Gems' auf den Höhn.
oft - mals ein Gems-chen zum Bra - ten er - schleicht.

4 Und kommt so ein Jäger mit Beute nach Haus,
Dann jauchzet und schmaust man, bis alles ist aus;
Und hat man's, so trinkt man ein Gläschen darauf
Und geht dann frisch wieder zur Alme hinauf.

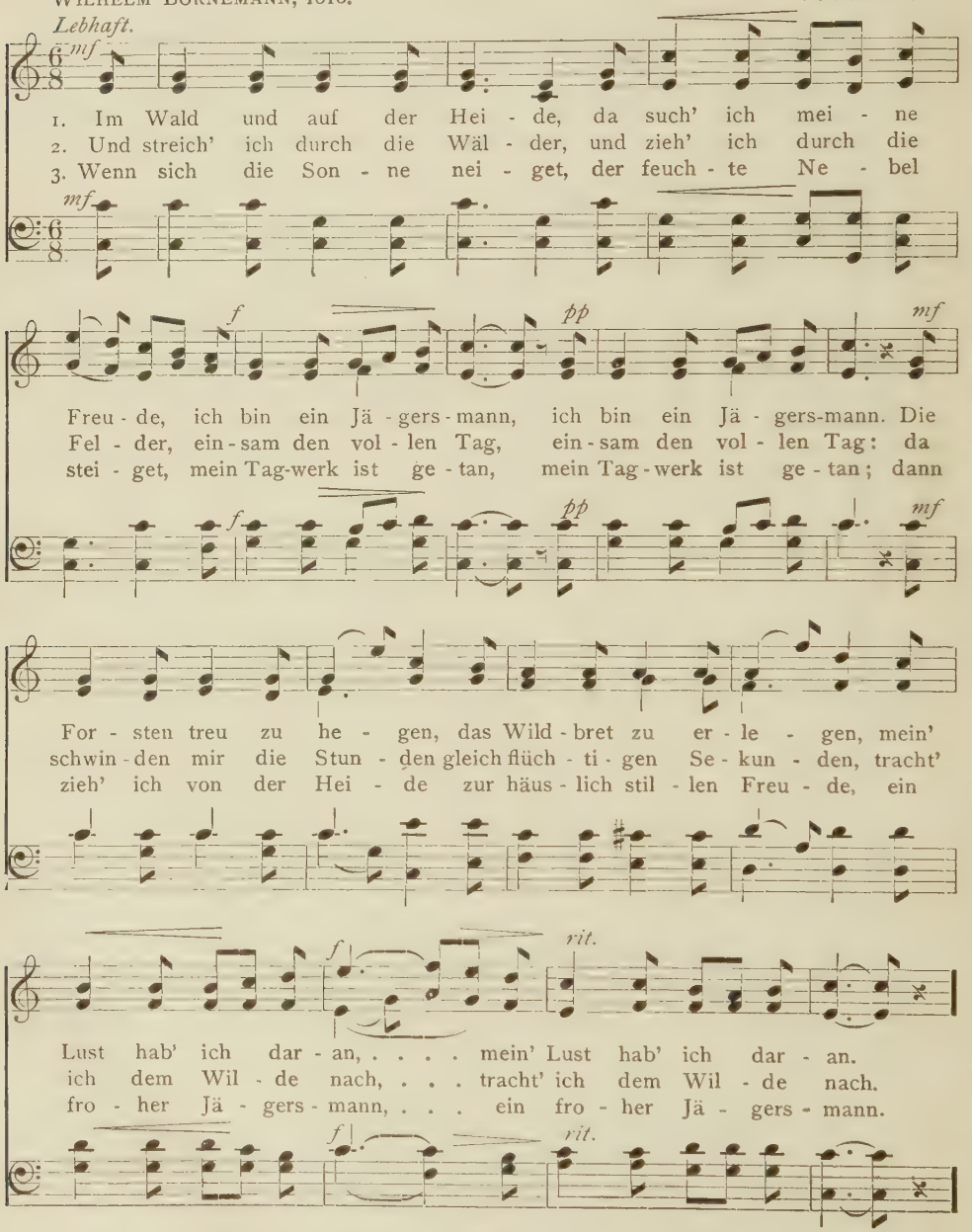
5 Die Stadt versorgt Nannerl mit Butter und Milch,
Und Gotthelf webt bunte Tischdecken und Zwilch,*
Damit geht der Bube ins Reich† dann hinaus
Und bringt blanke Taler dafür mit nach Haus.

6 Hat einer ein Schätzerl, so bleibt er dabei,
Er nimmt sie zum Weiberl und liebt sie recht treu.
Dann fängt man die Wirtschaft gemeinschaftlich an
Und liebt sich und herzt sich so sehr, als man kann.

* Zwillich, grobes Linnenzeug.
† in die Fremde, d. h. in die übrigen Teile des (deutschen) Reiche.

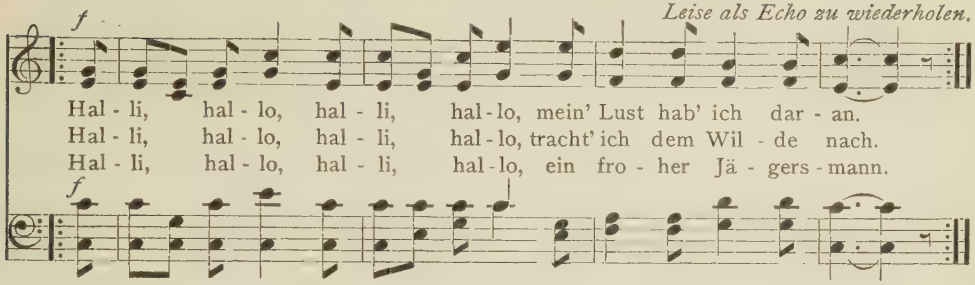
Im Wald und auf der Heide.

WILHELM BORNEMANN, 1816. Volksweise.


Lebhaft.
mf
1. Im Wald und auf der Hei - de, da such' ich mei - ne
2. Und streich' ich durch die Wäl - der, und zieh' ich durch die
3. Wenn sich die Son - ne nei - get, der feuch - te Ne - bel
f
pp
mf
Freu - de, ich bin ein Jä - gers - mann, ich bin ein Jä - gers-mann. Die
Fel - der, ein - sam den vol - len Tag, ein - sam den vol - len Tag: da
stei - get, mein Tag-werk ist ge - tan, mein Tag - werk ist ge - tan; dann
For - sten treu zu he - gen, das Wild - bret zu er - le - gen, mein'
schwin - den mir die Stun - den gleich flüch - ti - gen Se - kun - den, tracht'
zieh' ich von der Hei - de zur häus - lich stil - len Freu - de, ein
rit.
Lust hab' ich dar - an, ... mein' Lust hab' ich dar - an.
ich dem Wil - de nach, . . . tracht' ich dem Wil - de nach.
fro - her Jä - gers - mann, . . . ein fro - her Jä - gers - mann.

Im Wald und auf der Heide.

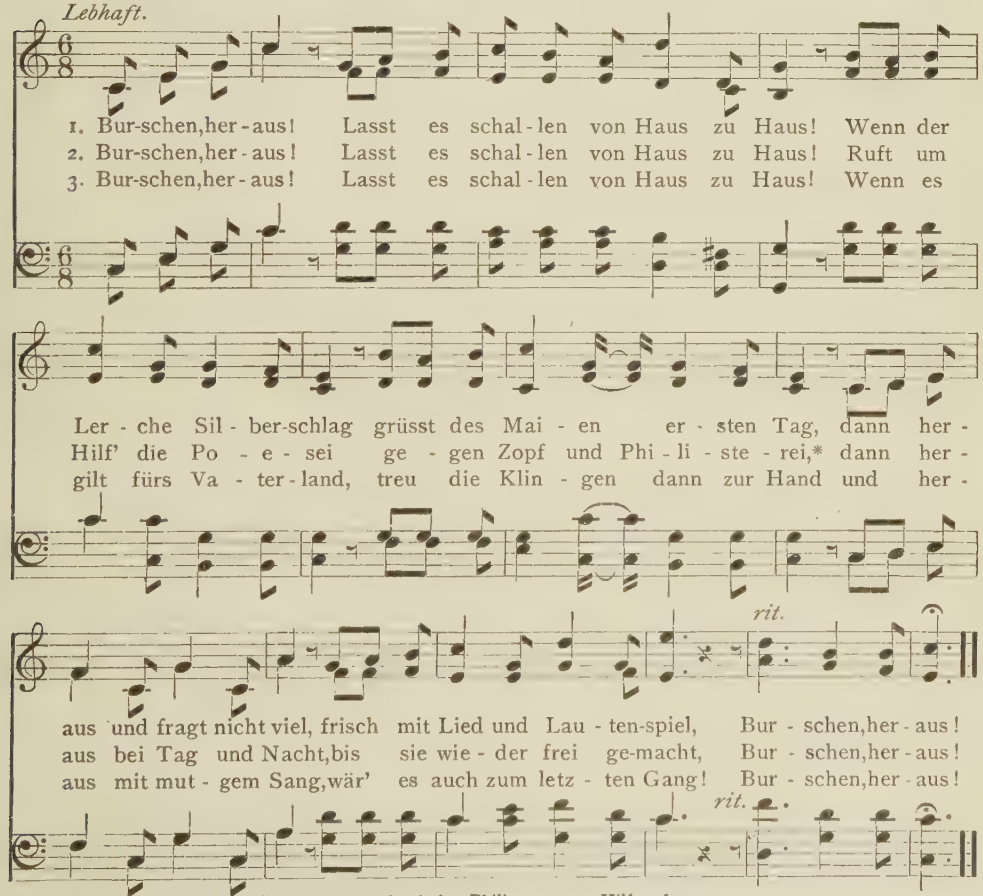
Leise als Echo zu wiederholen.


f
Hal - li, hal - lo, hal - li, hal - lo, mein' Lust hab' ich dar - an.
Hal - li, hal - lo, hal - li, hal - lo, tracht' ich dem Wil - de nach.
Hal - li, hal - lo, hal - li, hal - lo, ein fro - her Jä - gers - mann.
f

Burschen, heraus!

Dichter unbekannt. Komponist unbekannt.

Nach Friedländer (Nr. 26) stammt das Lied aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.


Lebhaft.
1. Bur-schen,her-aus! Lasst es schal-len von Haus zu Haus! Wenn der
2. Bur-schen,her-aus! Lasst es schal-len von Haus zu Haus! Ruft um
3. Bur-schen,her-aus! Lasst es schal-len von Haus zu Haus! Wenn es
Ler - che Sil - ber-schlag grüsst des Mai - en er - sten Tag, dann her -
Hilf' die Po - e - sei ge - gen Zopf und Phi - li - ste - rei,* dann her -
gilt fürs Va - ter - land, treu die Klin - gen dann zur Hand und her -
rit.
aus und fragt nicht viel, frisch mit Lied und Lau - ten-spiel, Bur - schen,her - aus!
aus bei Tag und Nacht,bis sie wie - der frei ge-macht, Bur - schen,her - aus!
aus mit mut - gem Sang,wär' es auch zum letz - ten Gang! Bur - schen,her - aus!
rit.

* Wenn Dichtung und Idealismus gegen pedantisches Philistertum um Hilfe rufen.

Ergo bibamus.

GOETHE, 1810. M. EBERWEIN, 1813.

Bei Goethe hat das Lied vier Strophen. Wir folgen hier den Kommersbüchern, die fast alle die zweite Strophe der Goetheschen Fassung weglassen.

Kräftig.
1. Hier sind wir ver - sam - melt zu löb - li - chem Tun, drum
2. Mich ruft mein Ge - schick von den Freun - den hin - weg; ihr
3. Was sol - len wir sa - gen vom heu - ti - gen Tag? Ich
Brü - der - chen: Er - go bi - ba - mus! * Die Glä - ser, sie klin - gen, Ge -
Red - li - chen, Er - go bi - ba - mus! Ich schei - de von hin - nen mit
dächt - te nur: Er - go bi - ba - mus! Er ist nun ein - mal von be -
sprä - che, sie ruhn; be - her - zi - get Er - go bi - ba - mus!
leich - tem Ge - päck; drum dop - pel - tes Er - go bi - ba - mus!
son - de - rem Schlag, † drum im - mer aufs neu - e: Bi - ba - mus!

* Lasst uns denn trinken!
† Art.

Ergo bibamus.

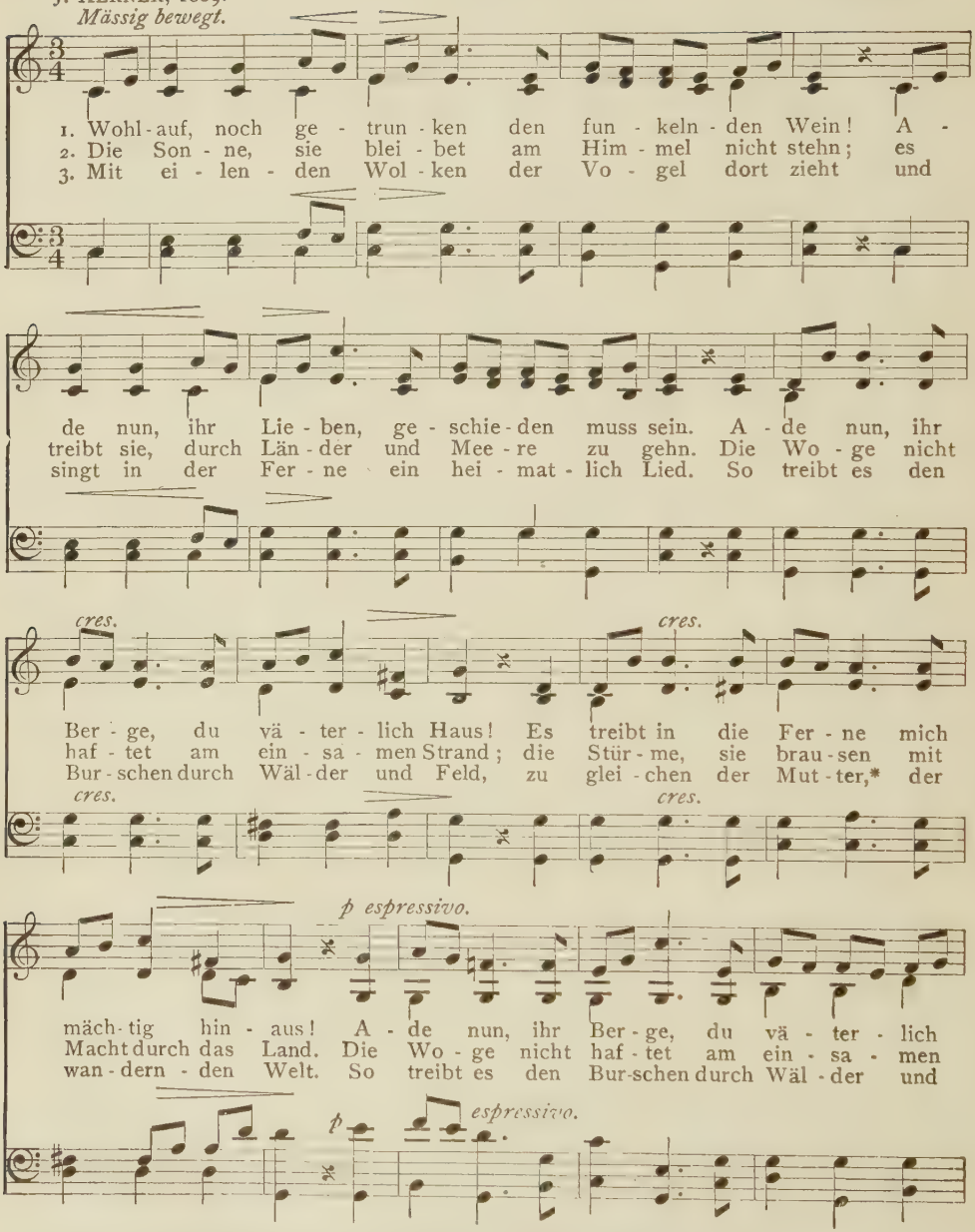
Das heisst noch ein al - tes, ein tüch - ti - ges Wort; es
Und was auch der Filz von dem Lei - be sich schmorgt,* so
Er füh - ret die Freu - de durchs of - fe - ne Tor, es
pas - set zum er - sten und pas - set so fort und schal-let ein E - cho vom
bleibt für den Hei - tern doch im - mer ge-sorgt, weil im - mer dem Fro - hen der
glän - zen die Wol - ken, es teilt sich der Flor, da scheint uns ein Bild - chen, ein
fest - li - chen Ort, ein herr - li - ches Er - go bi -
Fröh - li - che borgt; drum, Brü - der - chen! Er - go bi -
gött - li - ches, vor; wir klin - gen und sin - gen: Bi -
ba - mus, ein herr - li - ches Er - go bi - ba - - mus!
ba - mus, drum, Brü - der - chen! Er - go bi - ba - - mus!
ba - mus, wir klin - gen und sin - gen: Bi - ba - - mus!

* Wenn auch der Geizhals nichts hergibt und sich alles am Leibe abspart.

Wanderlied.

J. KERNER, 1809. Volkslied.

Mässig bewegt.


1. Wohl-auf, noch ge-trun-ken den fun-keln-den Wein! A-
2. Die Son-ne, sie blei-bet am Him-mel nicht stehn; es
3. Mit ei-len-den Wol-ken der Vo-gel dort zieht und
de nun, ihr Lie-ben, ge-schie-den muss sein. A-de nun, ihr
treibt sie, durch Län-der und Mee-re zu gehn. Die Wo-ge nicht
singt in der Fer-ne ein hei-mat-lich Lied. So treibt es den
cres.
cres.
Ber-ge, du vä-ter-lich Haus! Es treibt in die Fer-ne mich
haf-tet am ein-sa-men Strand; die Stür-me, sie brau-sen mit
Bur-schen durch Wäl-der und Feld, zu glei-chen der Mut-ter,* der
cres.
cres.
p espressivo.
mäch-tig hin-aus! A-de nun, ihr Ber-ge, du vä-ter-lich
Macht durch das Land. Die Wo-ge nicht haf-tet am ein-sa-men
wan-dern-den Welt. So treibt es den Bur-schen durch Wäl-der und
p
espressivo.

* Er will der nie rastenden Mutter Natur ähnlich sein und gleich ihr weiter und weiter wandern.

Wanderlied.

cres.
f
rit.
pp
Langsam.
Haus! Es treibt in die Fer - ne mich mäch - tig hin - aus, hin - aus!
Strand; die Stür - me, sie brau - sen mit Macht durch das Land, das Land.
Feld, zu glei - chen der Mut - ter, der wan - dern - den Welt, der Welt.
cres.
f
rit.
pp
Langsam.
p a tempo.
Ju - vi - val - le - ra, ju - vi - val - le - ra, ju - vi - val - le - val - le - val - le -
p a tempo.
mf
cres.
f
ra! Ju - vi - val - le - ra, ju - vi - val - le - ra, ju - vi - val - le - val - le - val - le - ra!
mf
cres.
f

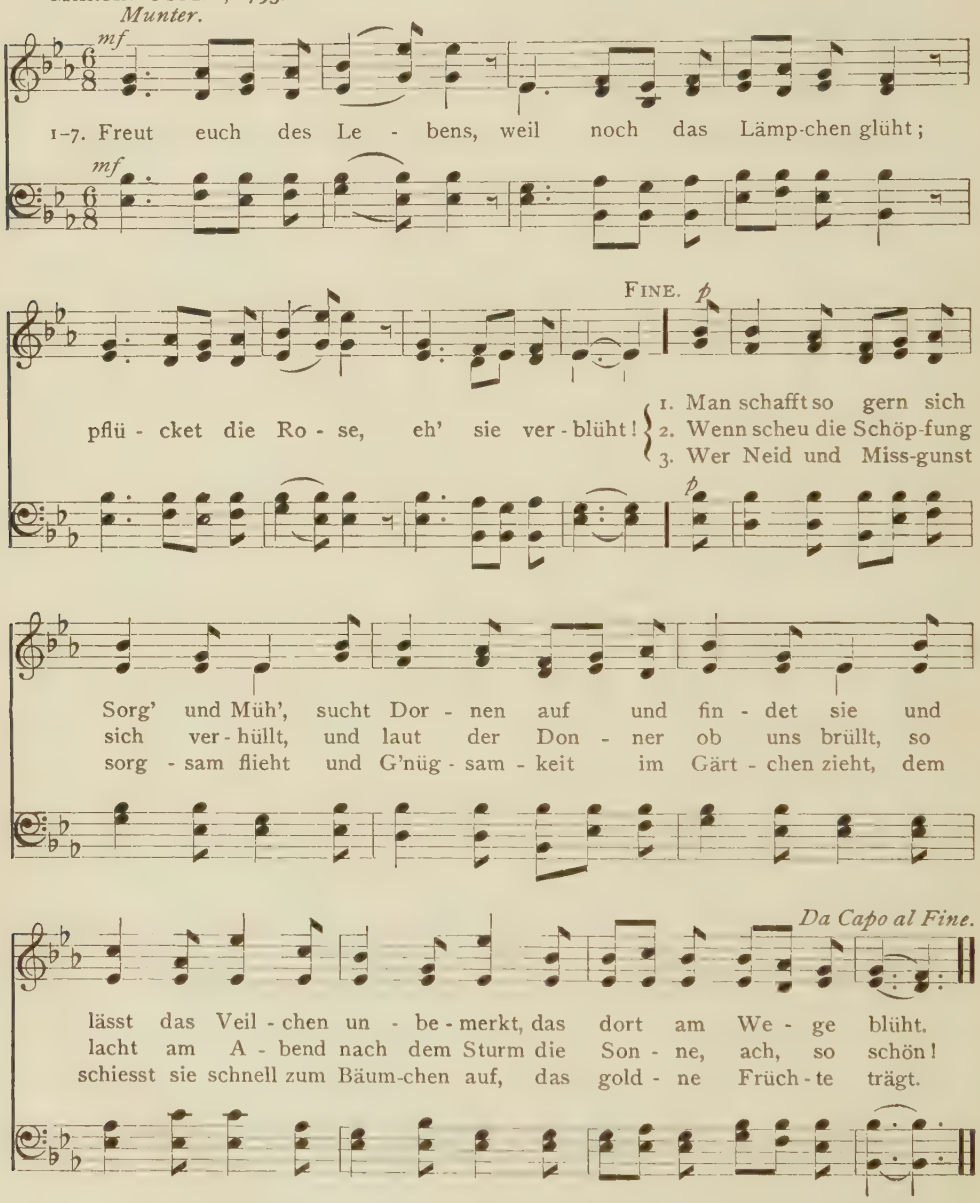
4 Da grüssen ihn Vögel,
Bekannt überm Meer;
Sie flogen von Fluren
Der Heimat hierher.
Da duften die Blumen
Vertraulich um ihn,
Sie trieben vom Lande
Die Lüfte dahin.
Juvivallera, u. s. w.

5 Die Vögel, die kennen
Sein väterlich Haus;
Die Blumen einst pflanzt' er
Der Liebe zum Strauss;
Und Liebe, die folgt ihm,
Sie geht ihm zur Hand:
So wird ihm zur Heimat
Das ferneste Land.
Juvivallera, u. s. w.

Freut euch des Lebens.

MARTIN USTERI, 1793. HANS GEORG NÄGELI, 1793.

Munter.


mf
1–7. Freut euch des Le - bens, weil noch das Lämp-chen glüht;
mf
FINE.
pflü - cket die Ro - se, eh' sie ver - blüht!
1. Man schafft so gern sich
2. Wenn scheu die Schöp-fung
3. Wer Neid und Miss-gunst
Sorg' und Müh', sucht Dor - nen auf und fin - det sie und
sich ver - hüllt, und laut der Don - ner ob uns brüllt, so
sorg - sam flieht und G'nüg - sam - keit im Gärt - chen zieht, dem
Da Capo al Fine.
lässt das Veil - chen un - be - merkt, das dort am We - ge blüht.
lacht am A - bend nach dem Sturm die Son - ne, ach, so schön!
schiesst sie schnell zum Bäum-chen auf, das gold - ne Früch - te trägt.

Freut euch des Lebens.

4 Wer Redlichkeit und Treue liebt
Und gern dem ärmern Bruder gibt,
Bei dem baut sich Zufriedenheit so gern ihr Hüttchen auf.

5 Und wenn der Pfad sich furchtbar engt,
Und Missgeschick uns plagt und drängt,
So reicht die Freundschaft schwesterlich dem Redlichen die Hand.

6 Sie trocknet ihm die Tränen ab
Und streut ihm Blumen in das Grab,
Sie wandelt Nacht in Dämmerung und Dämmerung in Licht.

7 Sie ist des Lebens schönstes Band,
Gibt Brüdern traulich Hand um Hand.
So wallt man froh, so wallt man leicht ins bessre Vaterland.

Er lebe hoch!

Volksweise.

Die Melodie eignet sich auch sehr gut zu einem englischen Toast. Hier in Wisconsin singen die Studenten: „Long may she live, Wisconsin fair."

Lebhaft.
Er le - be hoch, er le - be hoch! Er le - be
hoch, er le - be hoch, hoch, hoch, hoch,
er le - be hoch, ... er le - be hoch, . . .
hoch, hoch, hoch,
hoch, er le - be hoch!
. . . er le - be hoch,
hoch,
Zweimal wiederholt, immer stärker und bewegter.

Wir hatten gebauet.

August von Binzer, 1819. Volksweise.

Als die Regierung im Jahre 1819 die deutschen Burschenschaften unterdrückte, wurde dieses Lied in Jena in der letzten Sitzung vom 29. November gesungen. Die Burschenschaft selbst ist mit dem „stattlichen Haus" gemeint, dem jetzt der Abbruch droht. Der eigentümliche, nur unbestimmt andeutende Ton des Gedichtes erklärt sich wohl aus dem allgegenwärtigen Spioniersystem, der berüchtigten „Demagogenriecherei," Metternichs (Vgl. Strophe 6, Zeile 2).

Die Melodie gehört ursprünglich zu „Ich hab' mich ergeben," S. 29.

Kräftig.
1. Wir hat - ten ge - bau - et ein statt - li - ches Haus und
2. Wir leb - ten so trau - lich, so in - nig, so frei; dem
3. Sie lug - ten, sie such - ten nach Trug und Ver - rat, ver -
drin auf Gott ver - trau - et trotz Wet - ter, Sturm und Graus, und
Schlech - ten ward es grau - lich, wir hiel - ten gar zu treu, dem
leum - de - ten, ver - fluch - ten die jun - ge, grü - ne Saat, ver -
rit.
drin auf Gott ver - trau - et trotz Wet - ter, Sturm und Graus.
Schlech - ten ward es grau - lich, wir hiel - ten gar zu treu.
leum - de - ten, ver - fluch - ten die jun - ge, grü - ne Saat.
rit.

Wir hatten gebauet.

4 Was Gott in uns legte, die Welt hat's veracht't,
Die Einigkeit erregte bei Guten selbst Verdacht.

5 Man schalt es Verbrechen, man täuschte sich sehr;
Die Form kann zerbrechen, die Liebe nimmermehr.

6 Die Form ist zerbrochen, von aussen herein,
Doch, was man drin gerochen, ist eitel Dunst und Schein.

7 Das Band ist zerschnitten, war Schwarz, Rot und Gold,*
Und Gott hat es gelitten; wer weiss, was er gewollt!

8 Das Haus mag zerfallen—was hat's denn für Not?
Der Geist lebt in uns allen, und unsre Burg ist Gott!

Weihelied.

Nach MATTHIAS CLAUDIUS, 1772. A. METHFESSEL, 1818.

Frisch und kräftig.

1. Stimmt an mit hel - lem, ho - hem Klang, stimmt an das Lied der Lie - der, des
2. Der al - ten Bar - den Va - ter - land, dem Va - ter-land der Treu - e, dir,
3. Zur Ah - nen - tu - gend wir uns weihn, zum Schut - ze dei - ner Hüt - ten; wir
Va - ter - lan - des Hoch - ge - sang; das Wald - tal hall' es wie - der!
frei - es, un - be - zwung-nes Land, dir weihn wir uns aufs neu - e.
lie - ben deut-sches Fröh - lich - sein und al - te deut - sche Sit - ten.

4 Die Barden sollen Lieb' und Wein,
Doch öfter Tugend preisen
Und sollen biedre Männer sein
In Taten und in Weisen.

5 Ihr Kraftgesang soll himmelan
Mit Ungestüm sich reissen,
Und jeder echte deutsche Mann
Soll Freund und Bruder heissen.

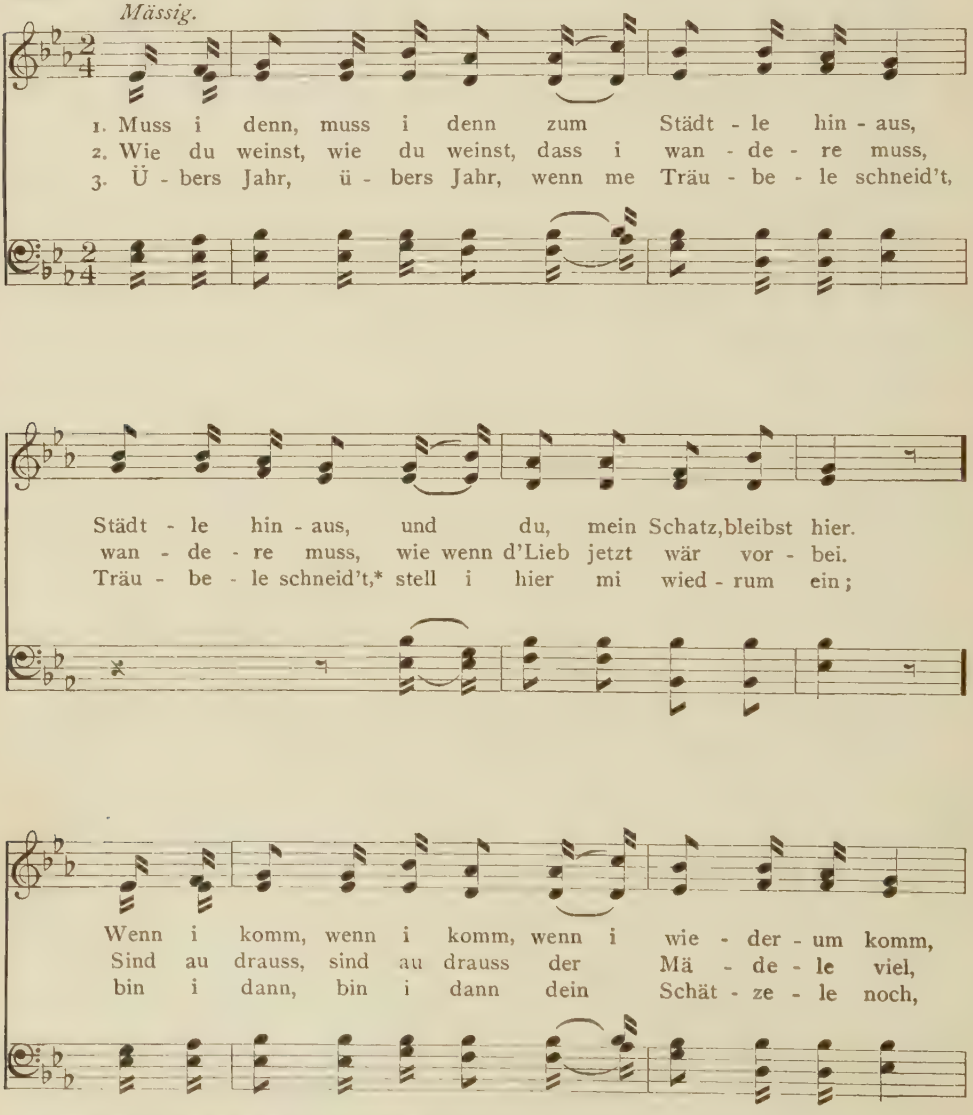
* Die Farben der Burschenschaften.

Muss i denn.

Volkslied. Volksweise.

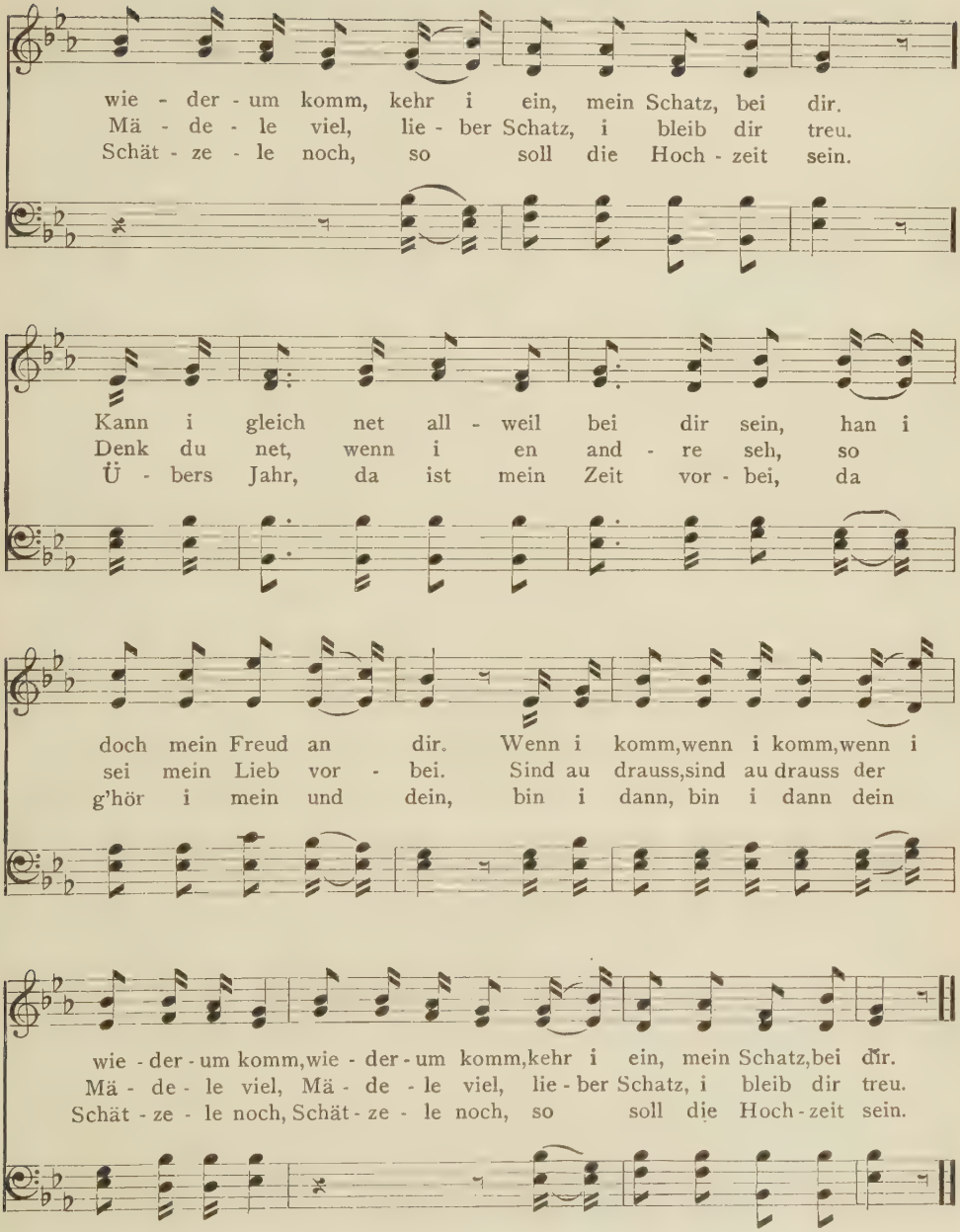
Eigentlich ist nur die erste Strophe Volkslied; die zwei weiteren sind von Heinrich Wagner um 1830 hinzugedichtet worden.

Mässig.


1. Muss i denn, muss i denn zum Städt - le hin - aus,
2. Wie du weinst, wie du weinst, dass i wan - de - re muss,
3. Ü - bers Jahr, ü - bers Jahr, wenn me Träu - be - le schneid't,
Städt - le hin - aus, und du, mein Schatz, bleibst hier.
wan - de - re muss, wie wenn d'Lieb jetzt wär vor - bei.
Träu - be - le schneid't,* stell i hier mi wied - rum ein;
Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wie - der - um komm,
Sind au drauss, sind au drauss der Mä - de - le viel,
bin i dann, bin i dann dein Schät - ze - le noch,

* wenn man die Trauben erntet, d. h. zur Zeit der Weinlese.

Muss i denn.

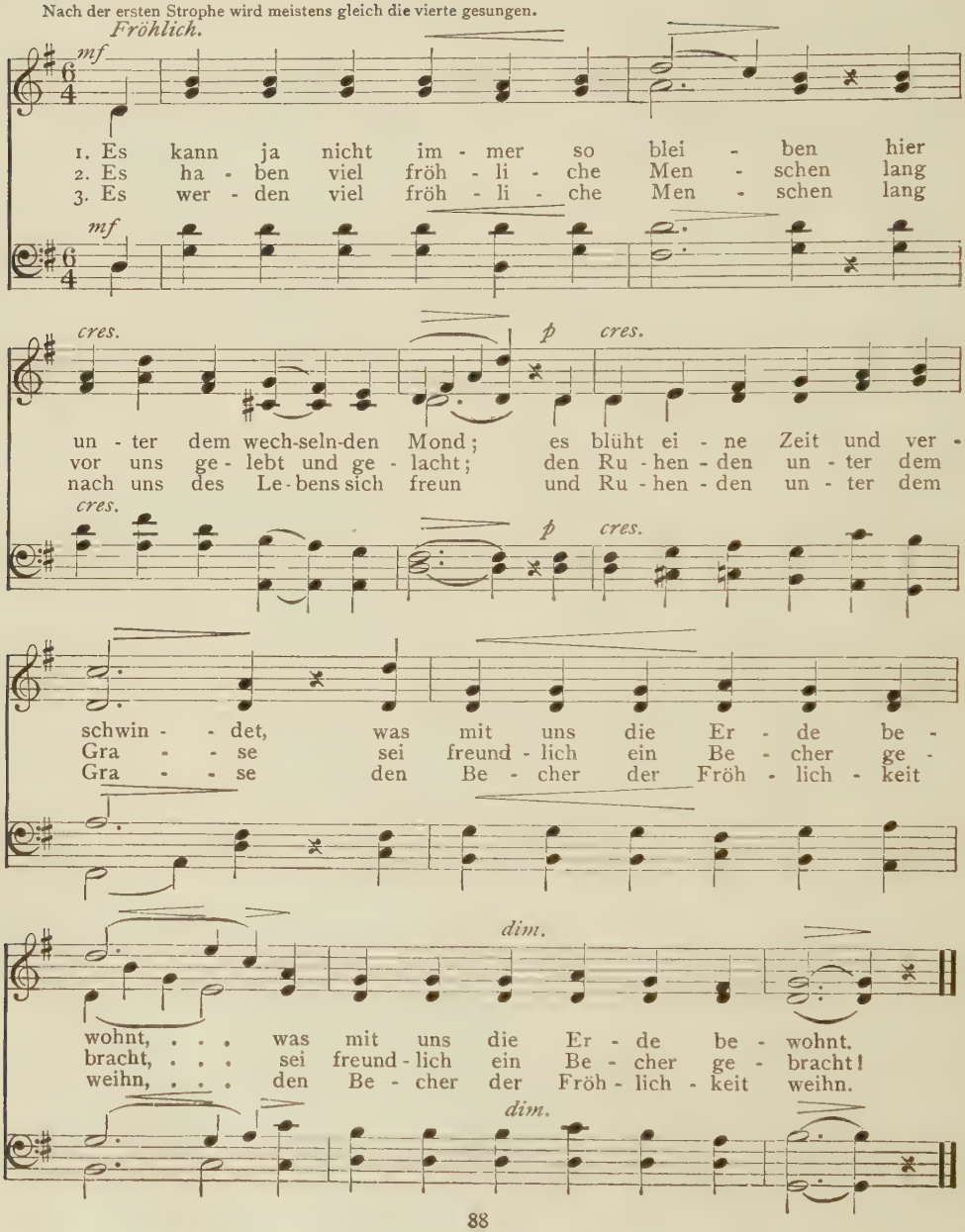

wie - der - um komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir.
Mä - de - le viel, lie - ber Schatz, i bleib dir treu.
Schät - ze - le noch, so soll die Hoch - zeit sein.
Kann i gleich net all - weil bei dir sein, han i
Denk du net, wenn i en and - re seh, so
Ü - bers Jahr, da ist mein Zeit vor - bei, da
doch mein Freud an dir. Wenn i komm,wenn i komm,wenn i
sei mein Lieb vor - bei. Sind au drauss,sind au drauss der
g'hör i mein und dein, bin i dann, bin i dann dein
wie - der - um komm,wie - der - um komm,kehr i ein, mein Schatz,bei dir.
Mä - de - le viel, Mä - de - le viel, lie - ber Schatz, i bleib dir treu.
Schät - ze - le noch, Schät - ze - le noch, so soll die Hoch - zeit sein.

Frohsinn.

A. von Kotzebue, 1802. F. H. Himmel, 1802.

Nach der ersten Strophe wird meistens gleich die vierte gesungen.

Fröhlich.


mf
1. Es kann ja nicht im - mer so blei - ben hier
2. Es ha - ben viel fröh - li - che Men - schen lang
3. Es wer - den viel fröh - li - che Men - schen lang
cres. p cres.
un - ter dem wech-seln-den Mond; es blüht ei - ne Zeit und ver -
vor uns ge - lebt und ge - lacht; den Ru - hen - den un - ter dem
nach uns des Le - bens sich freun und Ru - hen - den un - ter dem
schwin - - det, was mit uns die Er - de be -
Gra - - se sei freund - lich ein Be - cher ge -
Gra - - se den Be - cher der Fröh - lich - keit
dim.
wohnt, . . . was mit uns die Er - de be - wohnt.
bracht, . . . sei freund - lich ein Be - cher ge - bracht!
weihn, . . . den Be - cher der Fröh - lich - keit weihn.

Frohsinn.

4 Wir sitzen so fröhlich beisammen
Und haben uns alle so lieb,
Wir heitern einander das Leben;
Ach, wenn es doch immer so blieb'!

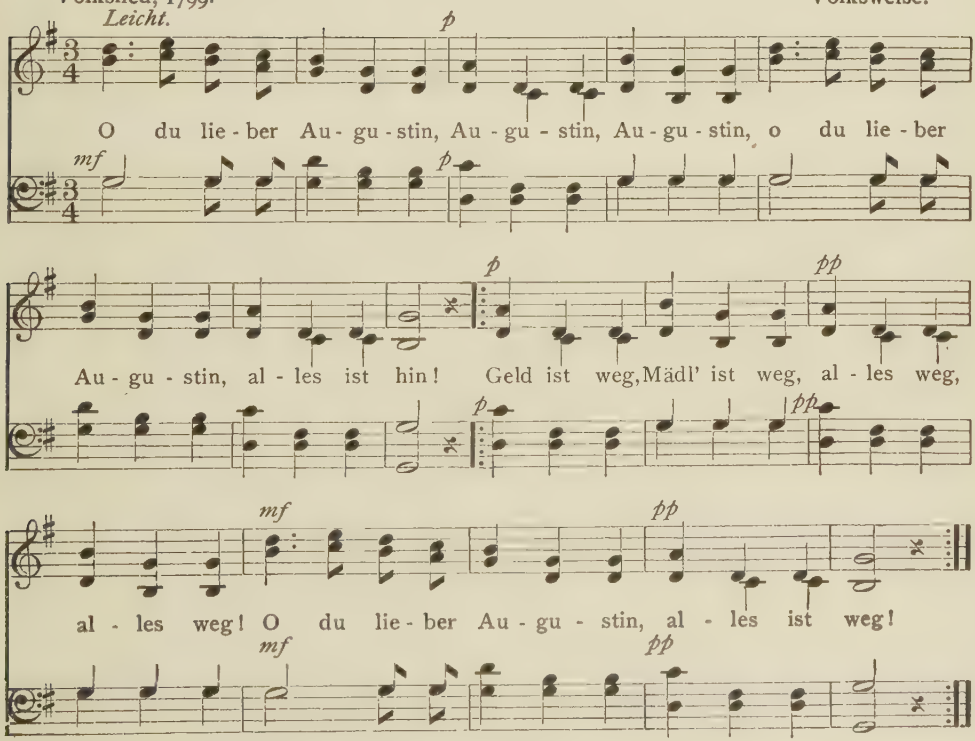
5 Doch weil es nicht immer kann bleiben,
So haltet die Freude recht fest!
Wer weiss denn, wie bald uns zerstreuet
Das Schicksal nach Ost und nach West.

6 Und sind wir auch fern von einander,
So bleiben die Herzen sich nah,
Und alle, ja alle wird's freuen,
Wenn einem was Gutes geschah.

7 Und kommen wir wieder zusammen
Auf wechselnder Lebensbahn,
So knüpfen ans fröhliche Ende
Den fröhlichen Anfang wir an.

Alles ist hin!

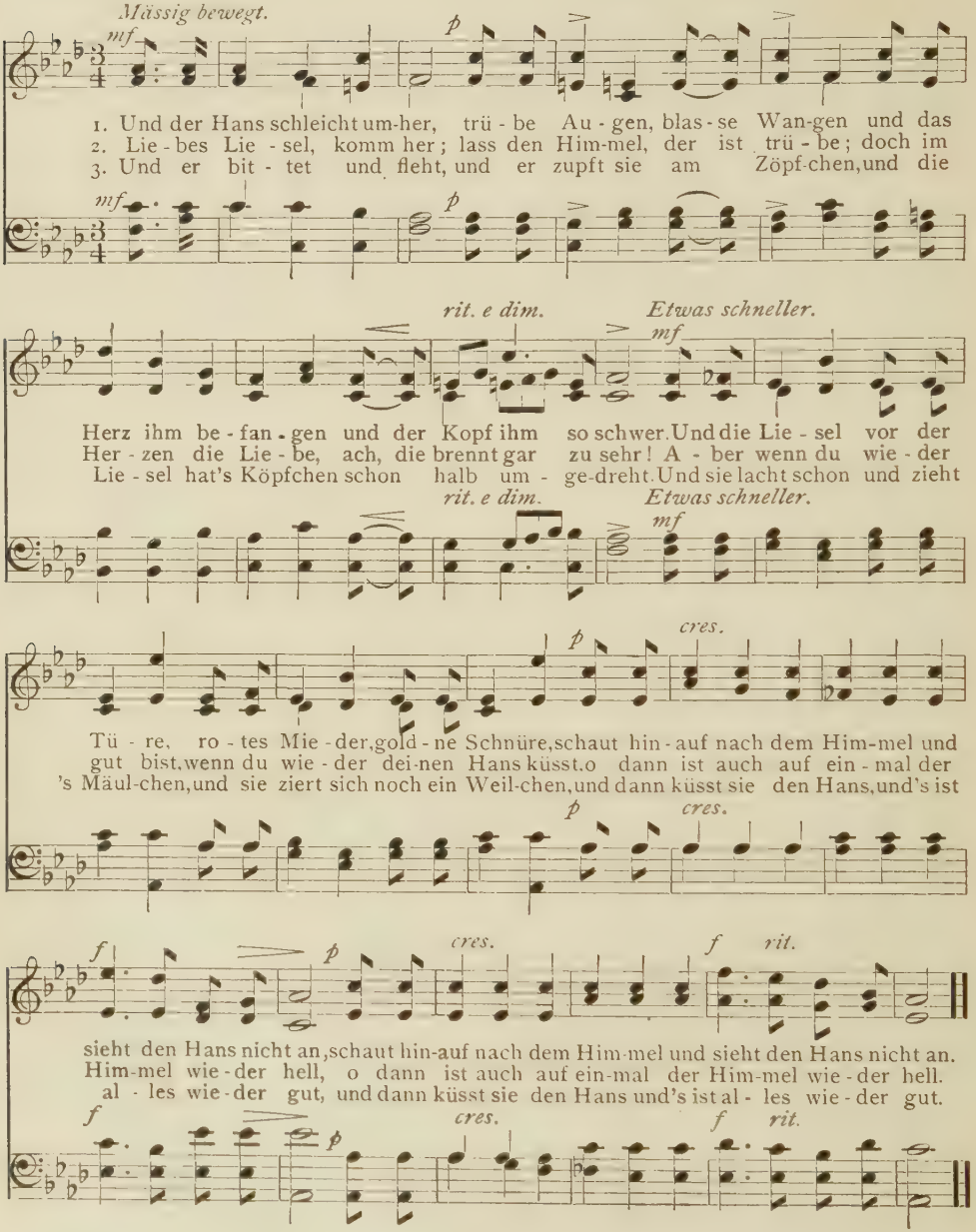
Volkslied, 1799. *Leicht.* Volksweise.


p
O du lie - ber Au - gu - stin, Au - gu - stin, Au - gu - stin, o du lie - ber
mf
p
p
pp
Au - gu - stin, al - les ist hin! Geld ist weg, Mädl' ist weg, al - les weg,
p
pp
mf
pp
al - les weg! O du lie - ber Au - gu - stin, al - les ist weg!
mf
pp

Hans und Liesel.

Verfasser unbekannt. FRANZ VON WOYNA, um 1845.

Mässig bewegt.

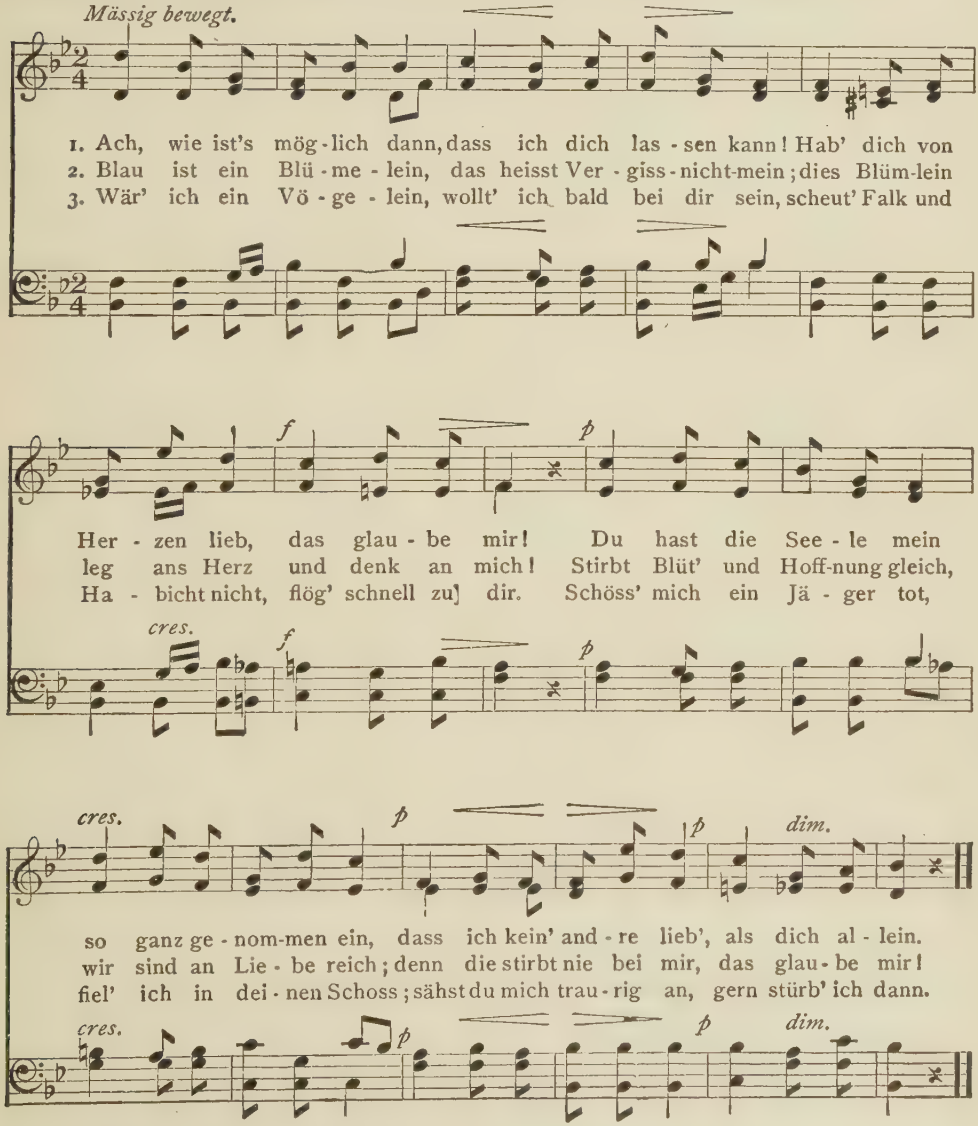

mf
p
1. Und der Hans schleicht um-her, trü - be Au - gen, blas - se Wan-gen und das
2. Lie - bes Lie - sel, komm her; lass den Him-mel, der ist trü - be; doch im
3. Und er bit - tet und fleht, und er zupft sie am Zöpf-chen, und die
rit. e dim.
Etwas schneller.
Herz ihm be - fan - gen und der Kopf ihm so schwer. Und die Lie - sel vor der
Her - zen die Lie - be, ach, die brennt gar zu sehr! A - ber wenn du wie - der
Lie - sel hat's Köpfchen schon halb um - ge-dreht. Und sie lacht schon und zieht
cres.
Tü - re, ro - tes Mie - der, gold - ne Schnüre, schaut hin - auf nach dem Him-mel und
gut bist, wenn du wie - der dei-nen Hans küsst. o dann ist auch auf ein - mal der
's Mäul-chen, und sie ziert sich noch ein Weil-chen, und dann küsst sie den Hans, und's ist
f
sieht den Hans nicht an, schaut hin-auf nach dem Him-mel und sieht den Hans nicht an.
Him-mel wie - der hell, o dann ist auch auf ein-mal der Him-mel wie - der hell.
al - les wie - der gut, und dann küsst sie den Hans und's ist al - les wie - der gut.
rit.

Treue Liebe.

HELMINA VON CHÉZY.
Mit Benutzung eines Volksliedes.

FRIEDRICH KÜCKEN, 1827.

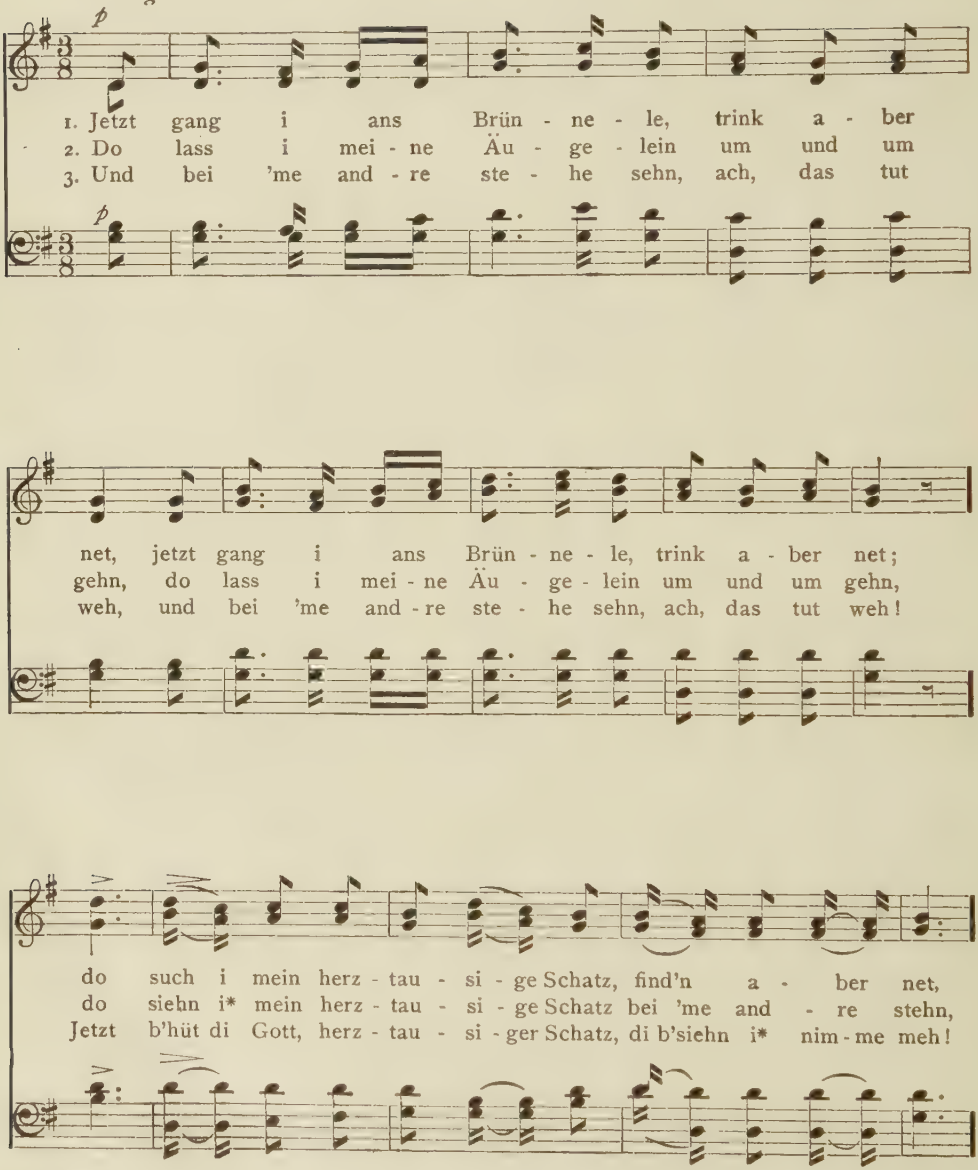
Von dem älteren Volkslied (Böhme, Nr. 356) hat die Dichterin nur die erste Strophe beibehalten, während die letzten zwei Strophen durchaus selbständig sind. Über den Komponisten herrscht Unsicherheit (Vgl. Böhme, S. 599.)


Mässig bewegt.
1. Ach, wie ist's mög-lich dann, dass ich dich las-sen kann! Hab' dich von
2. Blau ist ein Blü-me-lein, das heisst Ver-giss-nicht-mein; dies Blüm-lein
3. Wär' ich ein Vö-ge-lein, wollt' ich bald bei dir sein, scheut' Falk und
f
p
Her-zen lieb, das glau-be mir! Du hast die See-le mein
leg ans Herz und denk an mich! Stirbt Blüt' und Hoff-nung gleich,
Ha-bicht nicht, flög' schnell zu dir. Schöss' mich ein Jä-ger tot,
cres.
f
p
cres.
p
p
dim.
so ganz ge-nom-men ein, dass ich kein' and-re lieb', als dich al-lein.
wir sind an Lie-be reich; denn die stirbt nie bei mir, das glau-be mir!
fiel' ich in dei-nen Schoss; sähst du mich trau-rig an, gern stürb' ich dann.
cres.
p
p
dim.

Die drei Röselein.

Schwäbisches Volkslied. Volksweise.

Wehmütig.


p
1. Jetzt gang i ans Brün - ne - le, trink a - ber net, jetzt gang i ans Brün - ne - le, trink a - ber net;
2. Do lass i mei - ne Äu - ge - lein um und um gehn, do lass i mei - ne Äu - ge - lein um und um gehn,
3. Und bei 'me and - re ste - he sehn, ach, das tut weh, und bei 'me and - re ste - he sehn, ach, das tut weh!
do such i mein herz - tau - si - ge Schatz, find'n a - ber net,
do siehn i* mein herz - tau - si - ge Schatz bei 'me and - re stehn,
Jetzt b'hüt di Gott, herz - tau - si - ger Schatz, di b'siehn i* nim - me meh!

* sehe ich.

Die drei Röselein.

do such i mein herz - tau - si - ge Schatz, find'n a - ber net.
do siehn i mein herz - tau - si - ge Schatz bei 'me and - re stehn.
Jetzt b'hüt di Gott, herz - tau - si - ger Schatz, di b'siehn i nim - me meh!

4 Jetz kauf i mir Dinten und Fed'r und Papier,
Und schreib meim herztausige Schatz einen Abschiedsbrief.

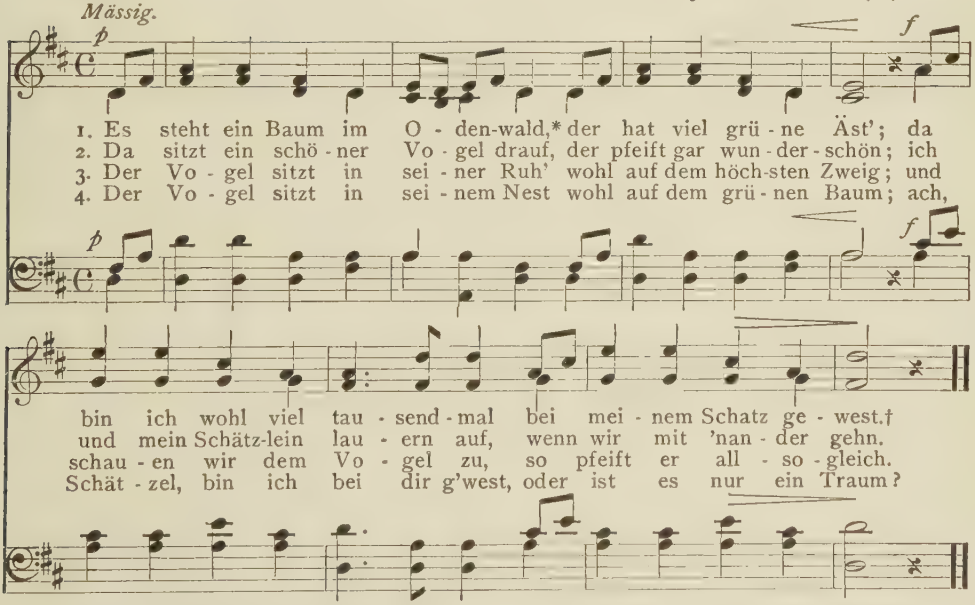
5 Jetz leg i mi nieder aufs Heu und aufs Stroh;
Do falle drei Röselein mir in den Schoss.

6 Und diese drei Röselein sein roserot:
Jetzt weiss i net, lebt mein Schatz, oder ist er tot.

Der Baum im Odenwald.

Volkslied. J. F. REICHARDT, 1781.

Mässig.


p
f
1. Es steht ein Baum im O - den-wald,* der hat viel grü - ne Äst'; da
2. Da sitzt ein schö - ner Vo - gel drauf, der pfeift gar wun - der - schön; ich
3. Der Vo - gel sitzt in sei - ner Ruh' wohl auf dem höch-sten Zweig; und
4. Der Vo - gel sitzt in sei - nem Nest wohl auf dem grü - nen Baum; ach,
bin ich wohl viel tau - send - mal bei mei - nem Schatz ge - west.†
und mein Schätz-lein lau - ern auf, wenn wir mit 'nan - der gehn.
schau - en wir dem Vo - gel zu, so pfeift er all - so - gleich.
Schät - zel, bin ich bei dir g'west, oder ist es nur ein Traum?

5 Und als ich wied'rum kam zu dir,
Gehauen war der Baum;
Ein andrer Liebster steht bei ihr,
O du verfluchter Traum!

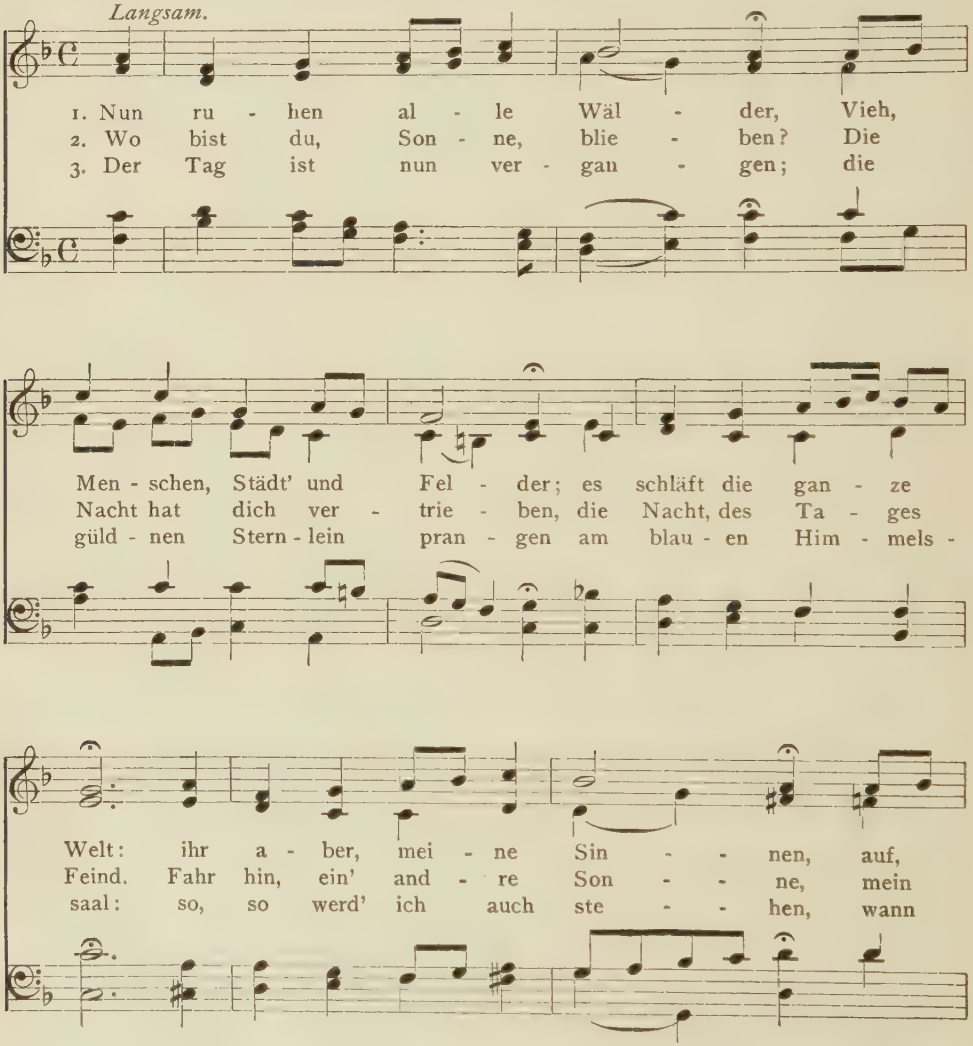
6 Der Baum, der steht im Odenwald,
Und ich bin in der Schweiz;
Da liegt der Schnee und ist so kalt,
Mein Herz es mir zerreisst.

* Gebirge auf der rechten Seite des Rheins zwischen Neckar und Main.
† gewesen.

Abendlied.

PAUL GERHARDT, 1648. Melodie des 15. Jahrhunderts.

Dieses berühmte Kirchenlied, das weltliche und religiöse Motive aufs innigste vereinigt, besteht eigentlich aus neun Strophen, von denen wir hier nur 1, 2, 3, 4 und 6 geben. Die ursprüngliche Melodie ist die des alten Volksliedes „Innsbruck, ich muss dich lassen." Vgl. Erk-Böhme, Liederhort, Nr. 743a. Bereits im 16. Jahrhundert wurde dieses weltliche Scheidelied einer geistlichen Umdichtung unterzogen. Noch jetzt, nach über 400 Jahren, werden hunderte von Kirchenliedern nach dieser Melodie gesungen, die allerdings im Laufe der Zeit weitgehende Veränderungen erlitten hat. Sebastian Bach, von dem unser vierstimmiger Satz herrührt, soll gesagt haben, er wolle den Anspruch auf sein bestes Werk aufgeben, wenn er den Ruhm der Erfindung dieser herrlichen Melodie für sich in Anspruch nehmen dürfte.


Langsam.
1. Nun ru - hen al - le Wäl - der, Vieh,
2. Wo bist du, Son - ne, blie - ben? Die
3. Der Tag ist nun ver - gan - gen; die
Men - schen, Städt' und Fel - der; es schläft die gan - ze
Nacht hat dich ver - trie - ben, die Nacht, des Ta - ges
güld - nen Stern - lein pran - gen am blau - en Him - mels -
Welt: ihr a - ber, mei - ne Sin - - nen, auf,
Feind. Fahr hin, ein' and - re Son - - ne, mein
saal: so, so werd' ich auch ste - - hen, wann

Abendlied.

auf! ihr sollt be - gin - - - nen, was
Je - sus, mei - ne Won - - - ne, gar
mich wird hei - ssen ge - - - hen mein
eu - rem Schöp - fer wohl - ge - fällt.
hell in mei - nem Her - zen scheint.
Gott aus die - sem Jam - mer - tal.

4 Der Leib, der eilt zur Ruhe,
Legt ab das Kleid und Schuhe,
Das Bild der Sterblichkeit;
Die zieh' ich aus: dargegen
Wird Christus mir anlegen
Den Rock der Ehr' und Herrlichkeit.

5 Nun geht, ihr matten Glieder,
Geht, geht und legt euch nieder!
Der Betten ihr begehrt:
Es kommen Stund' und Zeiten,
Da man euch wird bereiten
Zur Ruh ein Bettlein in der Erd'.

Der Schweizer.

Volkslied. FRIEDRICH SILCHER, 1835.

Einen Schweizer Soldaten verlocken die Klange des heimatlichen Alphorns zur Flucht aus der Festung Strassburg. Er wird gefangen zurückgebracht und singt das Lied in der Nacht im Gefängnis.

Mässig.

1. Zu Strass-burg auf der Schanz', da ging mein Trau-ern
2. Ein' Stun-de in der Nacht sie ha-ben mich ge-
Rascher 3. Früh-mor-gens um zehn Uhr stellt man mich vor das Re-gi-
Langsam p 4. Ihr Brü-der all-zu-mal, heut seht ihr mich zum letz-ten

cres. *f*

an; das Alp-horn hört' ich drü-ben wohl an-stim-men, ins
bracht; sie führ-ten mich gleich vor des Haupt-manns Haus, ach
ment; ich soll da bit-ten um Par-don und
Mal; der Hir-ten-bub ist doch nur Schuld dar-an, das

cres. *f*

dim. *dim.* *pp*

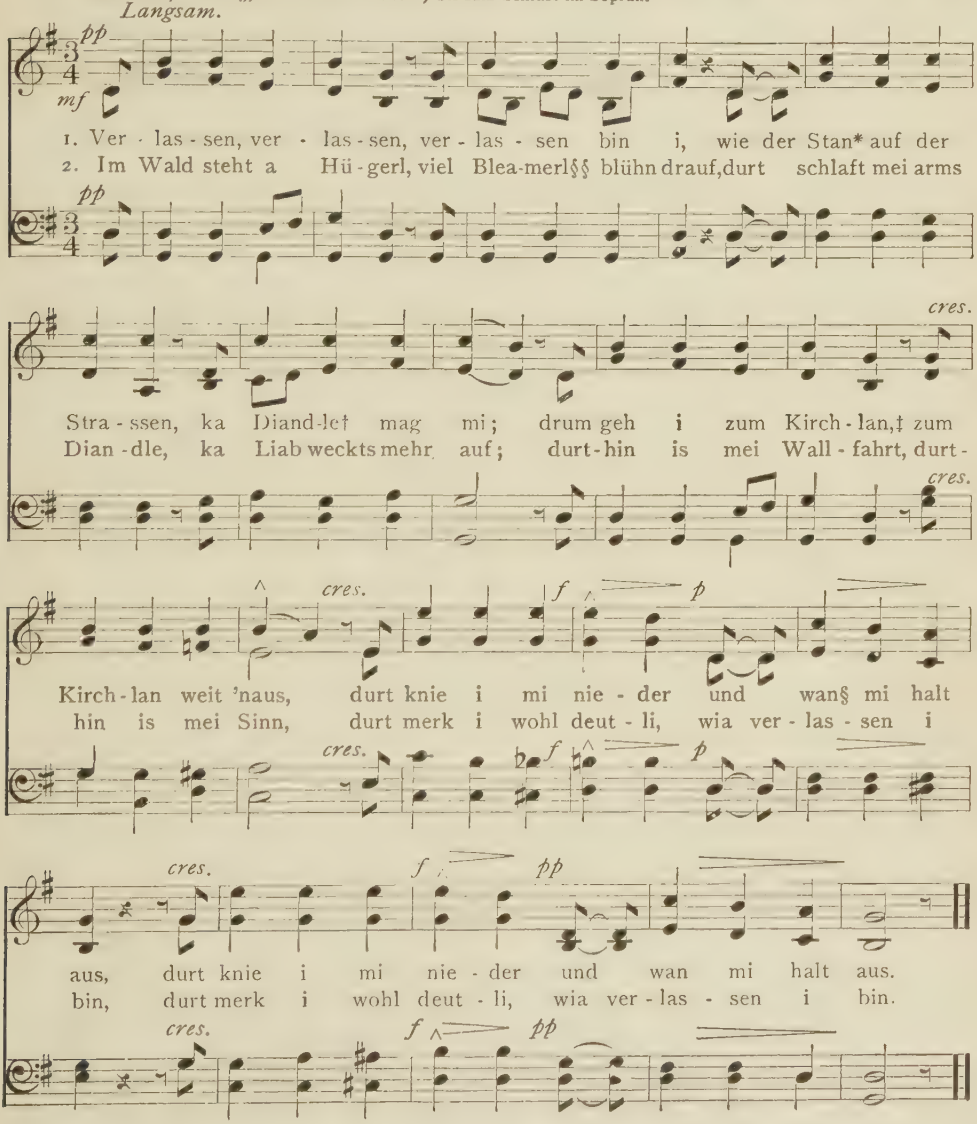
Va-ter-land musst' ich hin-ü-ber-schwim-men; das ging nicht an.
Gott, sie fisch-ten mich im Stro-me auf; mit mir ist's aus!
ich be-komm' ge-wiss doch mei-nen Lohn, das weiss ich schon.
Alp-horn hat mir sol-ches an-ge-tan, das klag' ich an.

dim. *dim.* *pp*

Verlassen.

Kärntner Volkslied. THOMAS KOSCHAT.

Das Lied ist mit der gleichen Melodie auch in englischer Fassung weit verbreitet. Die Melodie liegt in den ersten zwölf Takten im Alt, von da („durt knie i mi nieder") bis zum Schluss im Sopran.

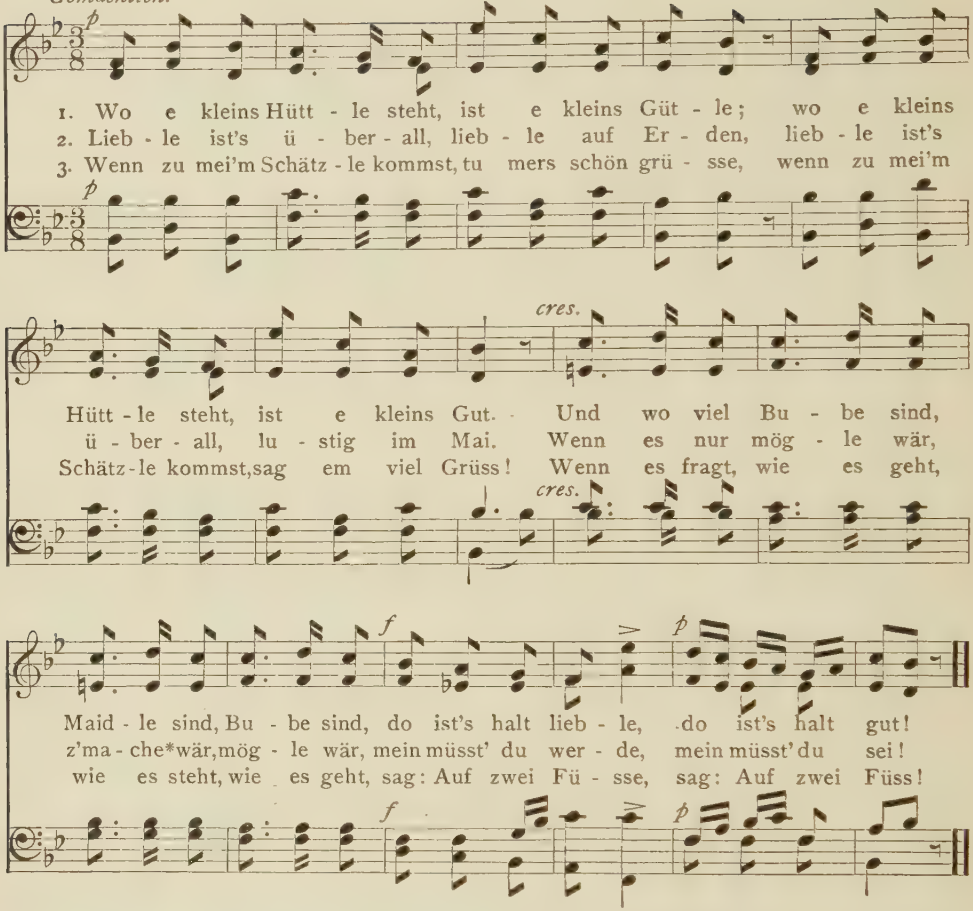

Langsam.
pp
mf
1. Ver - las - sen, ver - las - sen, ver - las - sen bin i, wie der Stan* auf der
2. Im Wald steht a Hü - gerl, viel Blea-merl§§ blühn drauf, durt schlaft mei arms
cres.
Stra - ssen, ka Diand-let† mag mi; drum geh i zum Kirch - lan,‡ zum
Dian - dle, ka Liab weckts mehr auf; durt-hin is mei Wall - fahrt, durt -
f
p
Kirch - lan weit 'naus, durt knie i mi nie - der und wan§ mi halt
hin is mei Sinn, durt merk i wohl deut - li, wia ver - las - sen i
aus, durt knie i mi nie - der und wan mi halt aus.
bin, durt merk i wohl deut - li, wia ver - las - sen i bin.

* Stein.
† kein Mädchen (Diandle ist Diminutiv von Dirne.)
‡ Kirchlein.
§ weine.
§§ Blümlein.

Liebesscherz.

Schwäbisches Volkslied. Volksweise.

Gemächlich.


p
1. Wo e kleins Hütt - le steht, ist e kleins Güt - le; wo e kleins
2. Lieb - le ist's ü - ber - all, lieb - le auf Er - den, lieb - le ist's
3. Wenn zu mei'm Schätz - le kommst, tu mers schön grü - sse, wenn zu mei'm
cres.
Hütt - le steht, ist e kleins Gut. Und wo viel Bu - be sind,
ü - ber - all, lu - stig im Mai. Wenn es nur mög - le wär,
Schätz - le kommst, sag em viel Grüss! Wenn es fragt, wie es geht,
cres.
f
p
Maid - le sind, Bu - be sind, do ist's halt lieb - le, do ist's halt gut!
z'ma - che*wär, mög - le wär, mein müsst' du wer - de, mein müsst' du sei!
wie es steht, wie es geht, sag: Auf zwei Fü - sse, sag: Auf zwei Füss!
f
p

4 Und wenn es freundle ist, sag, i sei g'storbe,
Und wenn es lache tut, sag, i hätt g'freit;
Wenn's aber weine tut, traurig ist, klage tut,
Sag, i komm morge, sag, i komm heut!

5 Maidle, trau net so wohl, du bist betroge,
Maidle, trau net so wohl, du bist in G'fahr:
Dass i di gar net mag, nimme mag, gar net mag,
Sell † ist verloge, sell ist net wahr!

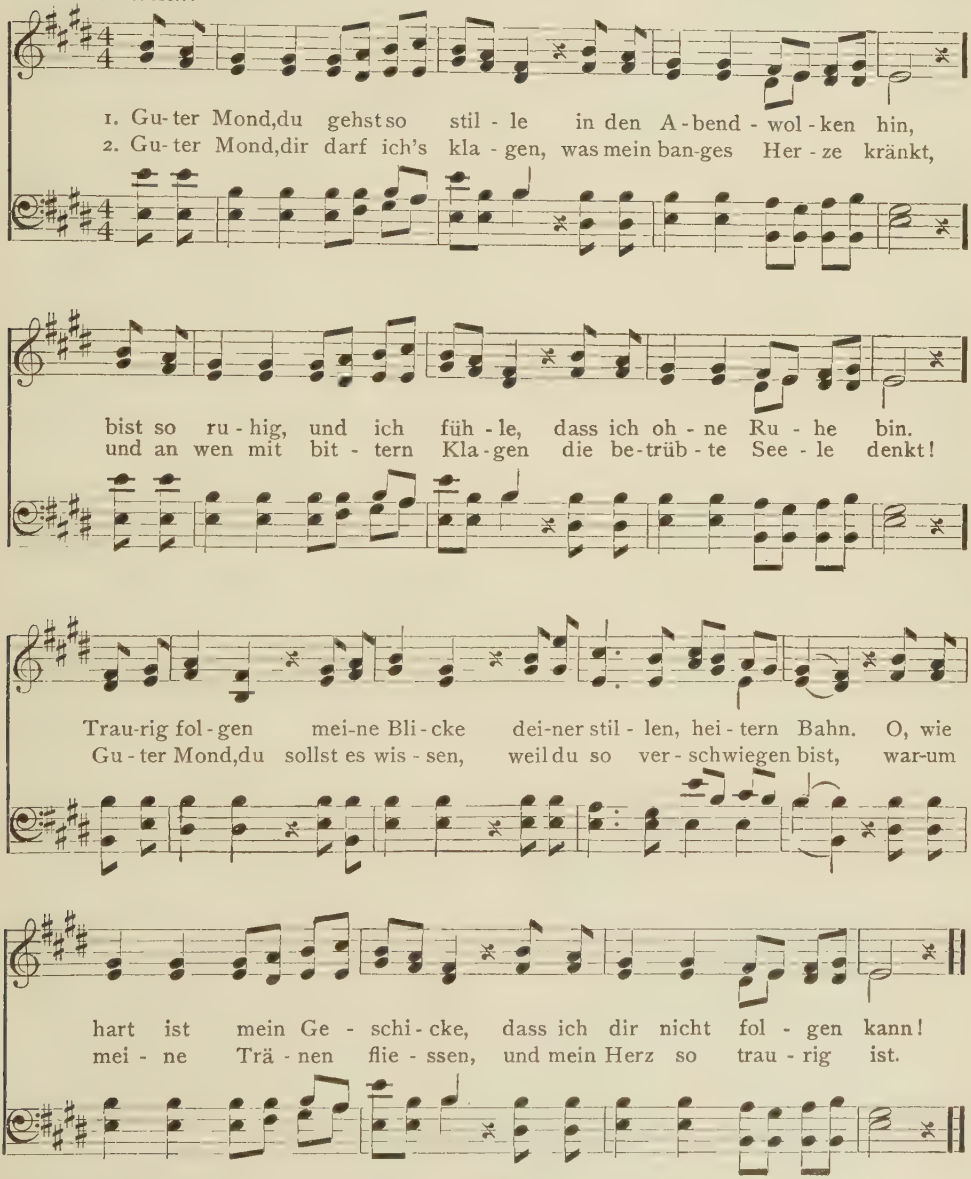
* zu machen.
† Selb(ig)es, das.

An den Mond.

Dichter unbekannt. Weise des 18. Jahrhunderts.

Bis gegen die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts war das Lied sehr beliebt. Es bestand aus sieben überaus sentimentalen Strophen, von denen wir hier nur die beiden ersten geben. Gegenwärtig ist das Lied schon recht veraltet.

Träumerisch.


1. Gu-ter Mond,du gehst so stil - le in den A-bend - wol-ken hin,
2. Gu-ter Mond,dir darf ich's kla - gen, was mein ban-ges Her-ze kränkt,
bist so ru-hig, und ich füh-le, dass ich oh-ne Ru-he bin.
und an wen mit bit-tern Kla-gen die be-trüb-te See-le denkt!
Trau-rig fol-gen mei-ne Bli-cke dei-ner stil-len, hei-tern Bahn. O, wie
Gu-ter Mond,du sollst es wis-sen, weil du so ver-schwiegen bist, war-um
hart ist mein Ge-schi-cke, dass ich dir nicht fol-gen kann!
mei-ne Trä-nen flie-ssen, und mein Herz so trau-rig ist.

Heimliche Liebe.

Volkslied (ursprünglich nur Strophe 1, 2 und 5). Volksweise.

Heiter bewegt.
cres.
dim.
1. Kein Feu - er, kei - ne Koh - le kann bren - nen so
2. Kei - ne Ro - se, kei - ne Nel - ke kann blü - hen so
3. Wie 's Wald - vög - lein singt, wenn's der Früh - ling an -
cres.
dim.
cres.
mf
dim.
heiss, als heim - li - che Lie - be, von der nie - mand nichts
schön, als wenn zwei Ver - lieb - te bei ein - an - der tun
weht, so dringt mir ins Her - ze dei - ne lieb - li - che
cres.
mf
dim.
p
f
dim.
weiss, ... von der nie - mand nichts weiss.
stehn, ... bei ein - an - der tun stehn.
Red', ... dei - ne lieb - li - che Red'.
dim.
p
f

4 Zwei Sternlein am Himmel,
Zwei Röslein im Hag:
Mein Herz und das deine
Sind vom selbigen Schlag.

5 Setze du mir einen Spiegel
Ins Herze hinein,
Damit du kannst sehen,
Wie so treu ich es mein'.

6 Und der Spiegel wird's weisen:
Es ist nichts darin,
Als Liebe und Treue
Und ehrlicher Sinn.

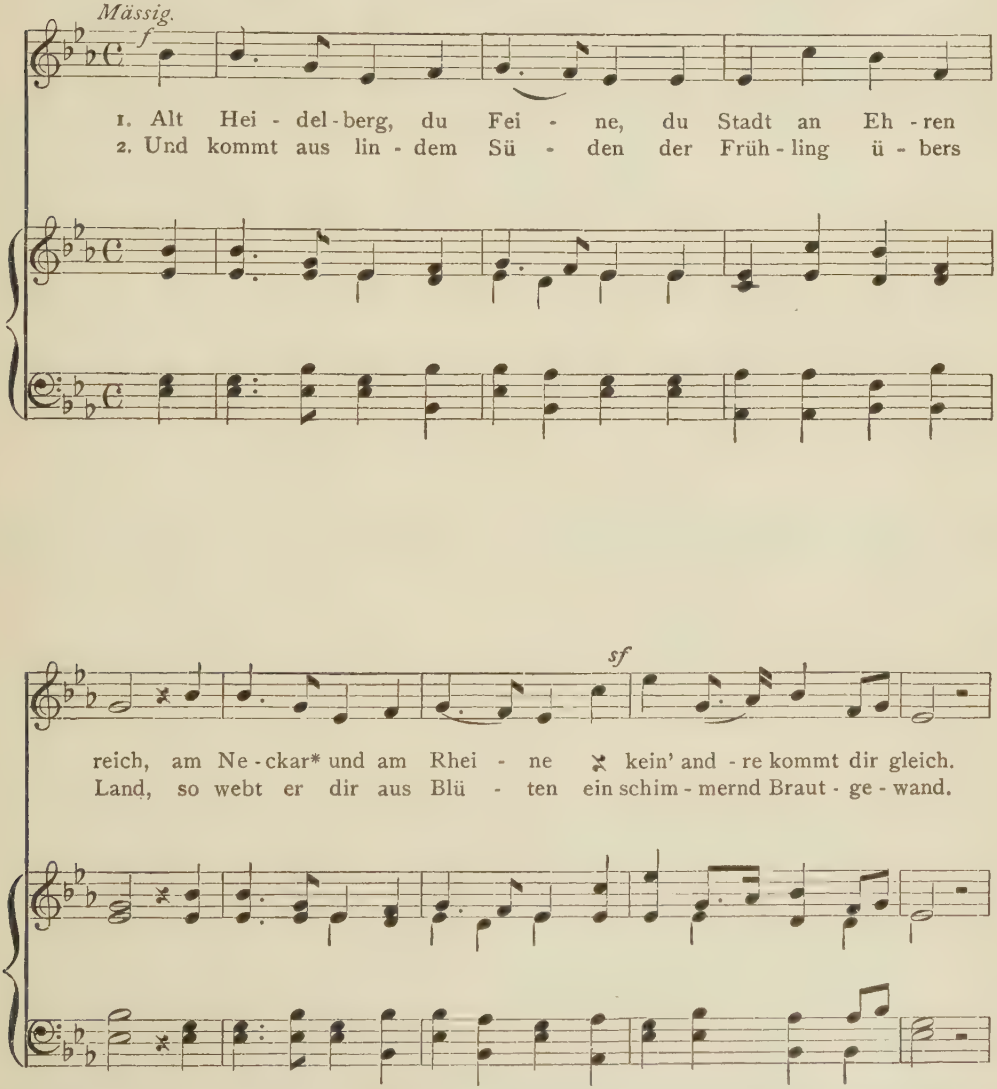
II.

EINSTIMMIGE LIEDER

Alt Heidelberg.

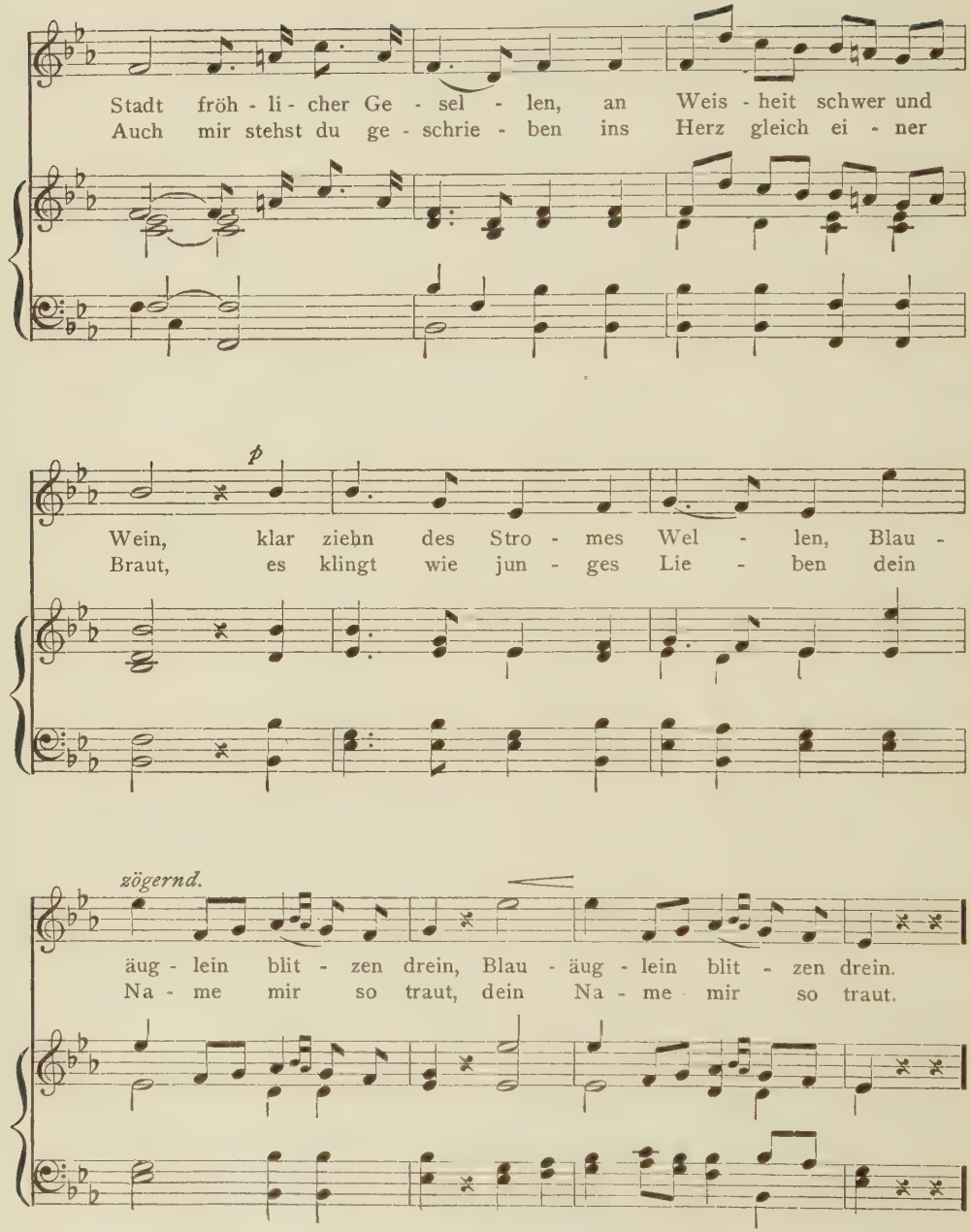
VICTOR VON SCHEFFEL, 1853. ZIMMERMANN, 1861.

Dieses berühmte Preislied der alten Universitätsstadt Heidelberg stammt aus Scheffels Trompeter von Säkkingen. Unsere Melodie ist die in deutschen Studentenkreisen am meisten gesungene, die bereits einige zwanzig Jahre alt war, als Nessler das Lied, allerdings auch sehr wirkungsvoll, für seine Oper „Der Trompeter von Säkkingen" komponierte.

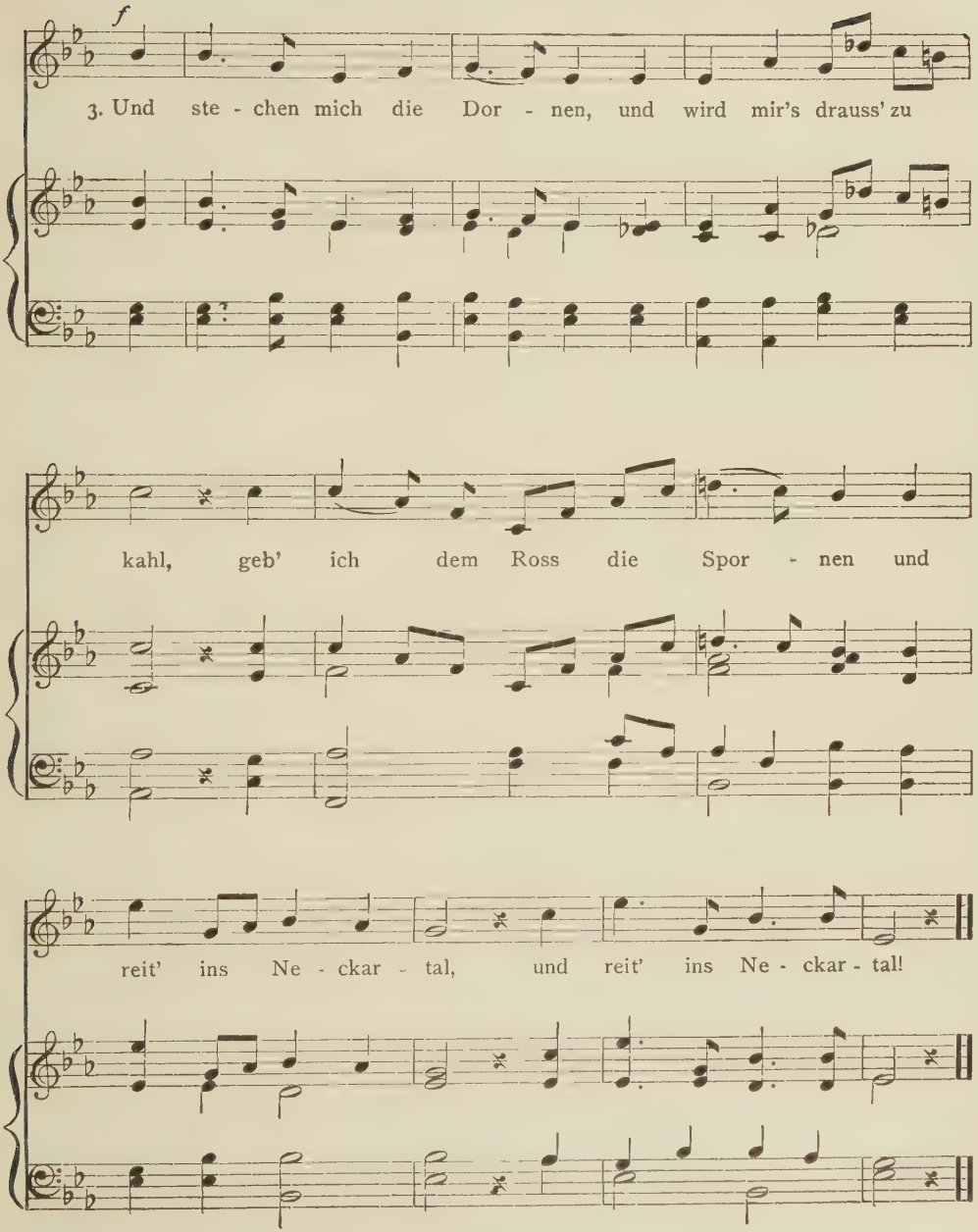

Mässig.
f
1. Alt Hei - del - berg, du Fei - ne, du Stadt an Eh - ren
2. Und kommt aus lin - dem Sü - den der Früh - ling ü - bers
sf
reich, am Ne - ckar* und am Rhei - ne kein' and - re kommt dir gleich.
Land, so webt er dir aus Blü - ten ein schim - mernd Braut - ge - wand.

* Heidelberg liegt an der Stelle, wo das Tal des Neckars in das Rheintal einmündet, etwa zehn englische Meilen östlich vom Rhein selbst.

Alt Heidelberg.


Stadt fröh - li - cher Ge - sel - len, an Weis - heit schwer und
Auch mir stehst du ge - schrie - ben ins Herz gleich ei - ner
p
Wein, klar ziehn des Stro - mes Wel - len, Blau -
Braut, es klingt wie jun - ges Lie - ben dein
zögernd.
äug - lein blit - zen drein, Blau - äug - lein blit - zen drein.
Na - me mir so traut, dein Na - me mir so traut.

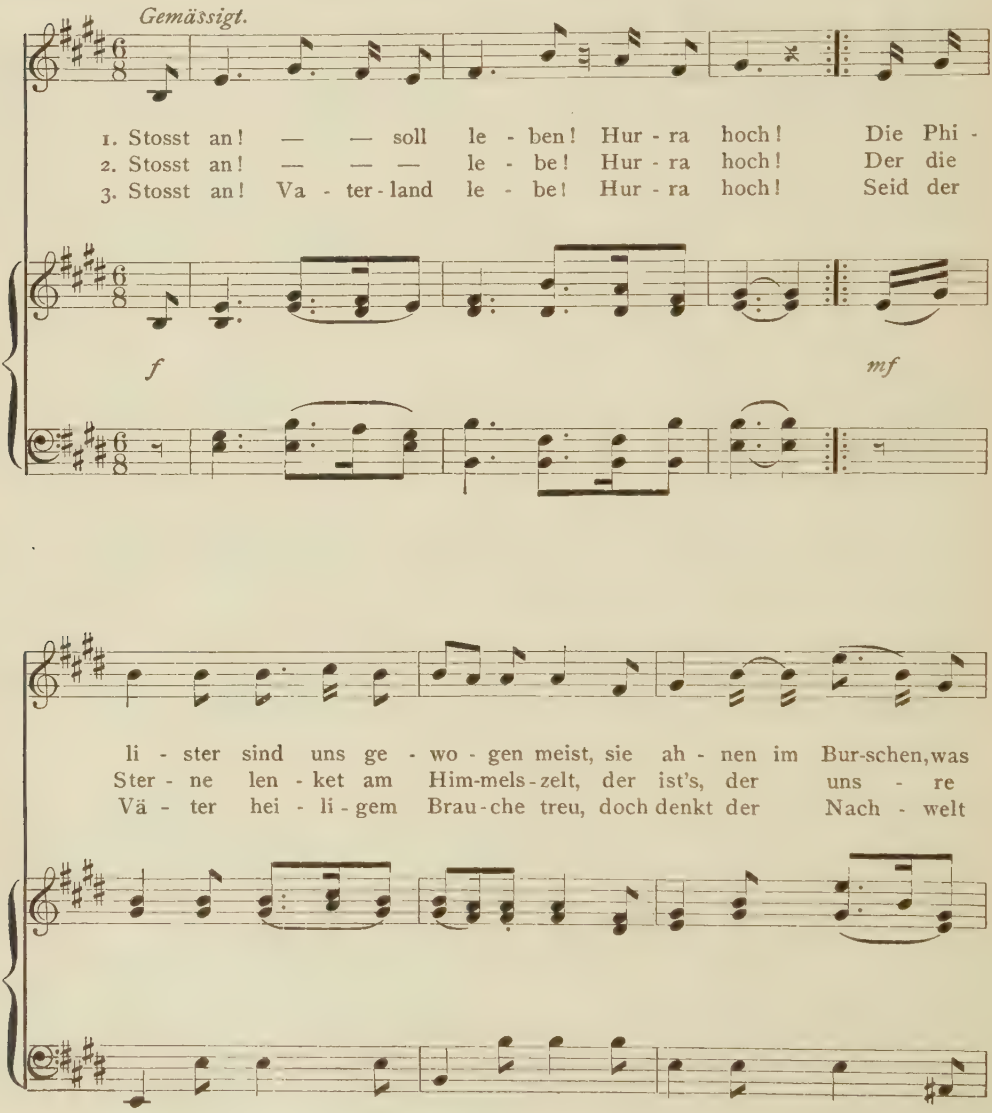
Alt Heidelberg.


f
3. Und ste - chen mich die Dor - nen, und wird mir's drauss' zu
kahl, geb' ich dem Ross die Spor - nen und
reit' ins Ne - ckar - tal, und reit' ins Ne - ckar - tal!

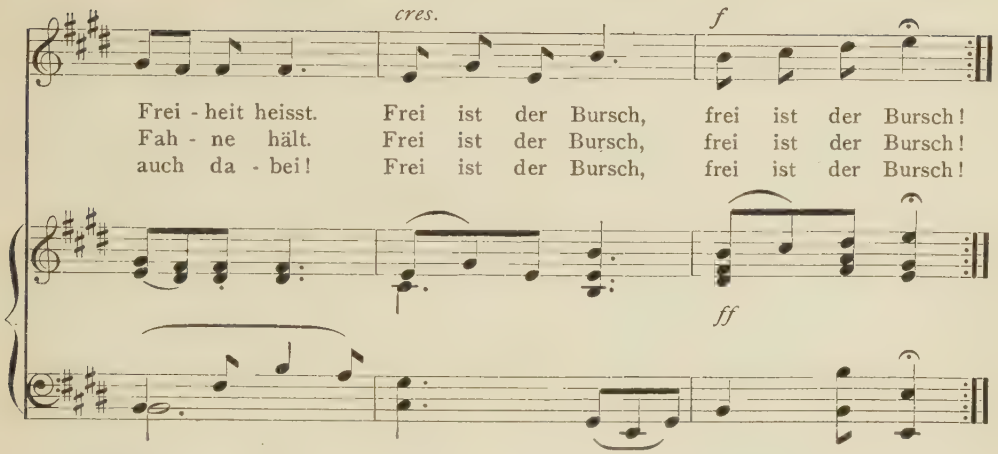
Stosst an! — — soll leben.

AUGUST BINZER, 1817. AUGUST BINZER, 1817.

In der ersten Strophe singt man den Namen der Alma mater, in der zweiten den Namen irgend einer Person oder eines Vereins.


Gemässigt.
1. Stosst an! — — soll le - ben! Hur - ra hoch! Die Phi -
2. Stosst an! — — — le - be! Hur - ra hoch! Der die
3. Stosst an! Va - ter - land le - be! Hur - ra hoch! Seid der
f
mf
li - ster sind uns ge - wo - gen meist, sie ah - nen im Bur-schen, was
Ster - ne len - ket am Him-mels-zelt, der ist's, der uns - re
Vä - ter hei - li - gem Brau-che treu, doch denkt der Nach - welt

Stosst an! — — soll leben.


cres.
f
Frei - heit heisst. Frei ist der Bursch, frei ist der Bursch!
Fah - ne hält. Frei ist der Bursch, frei ist der Bursch!
auch da - bei! Frei ist der Bursch, frei ist der Bursch!
ff

4 Stosst an! Landesfürst lebe! Hurra hoch!
Er versprach zu schützen das alte Recht,
Drum wollen wir ihn auch lieben recht.

5 Stosst an! Frauenlieb' lebe! Hurra hoch!
Wer des Weibes weiblichen Sinn nicht ehrt,
Der hält auch Freiheit und Freund nicht wert.

6 Stosst an! Männerkraft lebe! Hurra hoch!
Wer nicht singen, trinken und lieben kann,
Den sieht der Bursch voll Mitleid an.

7 Stosst an! Freies Wort lebe! Hurra hoch!
Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht,
Der bleibt fürwahr ein erbärmlicher Wicht.

8 Stosst an! Kühne Tat lebe! Hurra hoch!
Wer die Folgen ängstlich zuvor erwägt,
Der beugt sich, wo die Gewalt sich regt.

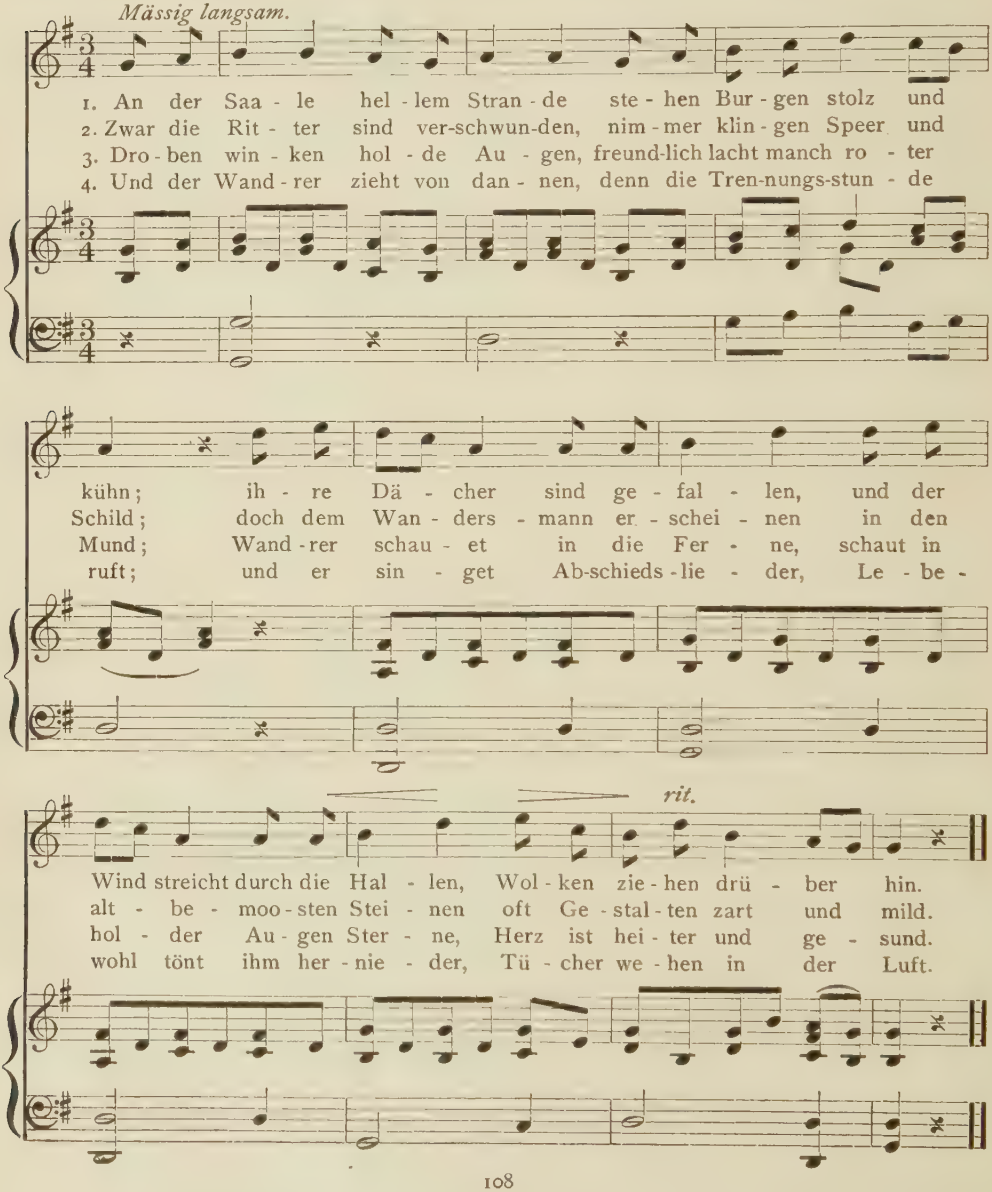
9 Stosst an! Burschenwohl lebe! Hurra hoch!
Bis die Welt vergeht am jüngsten Tag,
Seid treu, ihr Burschen, und singet mir nach!

Rudelsburg.

FRANZ KUGLER, 1826. F. E. FESCA, 1822.

Die Rudelsburg ist eine romantisch gelegene Burgruine am Ufer der Saale, ungefähr in der Mitte zwischen Leipzig, Halle und Jena, wo häufig grössere Studentenversammlungen abgehalten werden. Hier wurde das Lied in einer Sommernacht auf einen Tisch geschrieben.

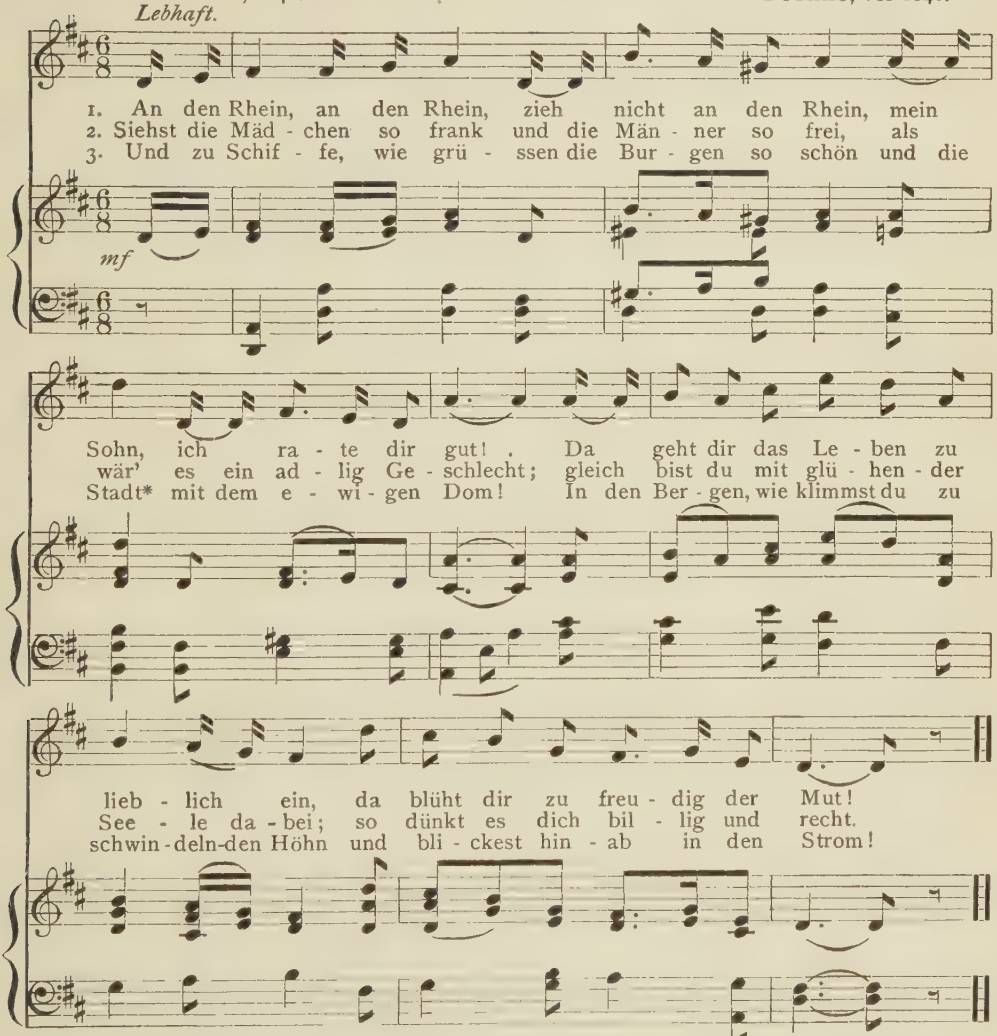
Mässig langsam.


1. An der Saa - le hel - lem Stran - de ste - hen Bur - gen stolz und
2. Zwar die Rit - ter sind ver-schwun-den, nim - mer klin - gen Speer und
3. Dro - ben win - ken hol - de Au - gen, freund-lich lacht manch ro - ter
4. Und der Wand - rer zieht von dan - nen, denn die Tren-nungs-stun - de
kühn; ih - re Dä - cher sind ge - fal - len, und der
Schild; doch dem Wan - ders - mann er - schei - nen in den
Mund; Wand - rer schau - et in die Fer - ne, schaut in
ruft; und er sin - get Ab-schieds - lie - der, Le - be -
rit.
Wind streicht durch die Hal - len, Wol - ken zie - hen drü - ber hin.
alt - be - moo - sten Stei - nen oft Ge - stal - ten zart und mild.
hol - der Au - gen Ster - ne, Herz ist hei - ter und ge - sund.
wohl tönt ihm her - nie - der, Tü - cher we - hen in der Luft.

Warnung vor dem Rhein.

KARL SIMROCK, 1840. PÖTHKO, vor 1848.

Lebhaft.


1. An den Rhein, an den Rhein, zieh nicht an den Rhein, mein
2. Siehst die Mäd - chen so frank und die Män - ner so frei, als
3. Und zu Schif - fe, wie grü - ssen die Bur - gen so schön und die
mf
Sohn, ich ra - te dir gut! Da geht dir das Le - ben zu
wär' es ein ad - lig Ge - schlecht; gleich bist du mit glü - hen - der
Stadt* mit dem e - wi - gen Dom! In den Ber - gen, wie klimmst du zu
lieb - lich ein, da blüht dir zu freu - dig der Mut!
See - le da - bei; so dünkt es dich bil - lig und recht.
schwin - deln-den Höhn und bli - ckest hin - ab in den Strom!

4 Und im Strome, da tauchet die Nix aus dem Grund,
Und hast du ihr Lächeln gesehn,
Und sang dir die Lurlei† mit bleichem Mund,
Mein Sohn, so ist es geschehn.

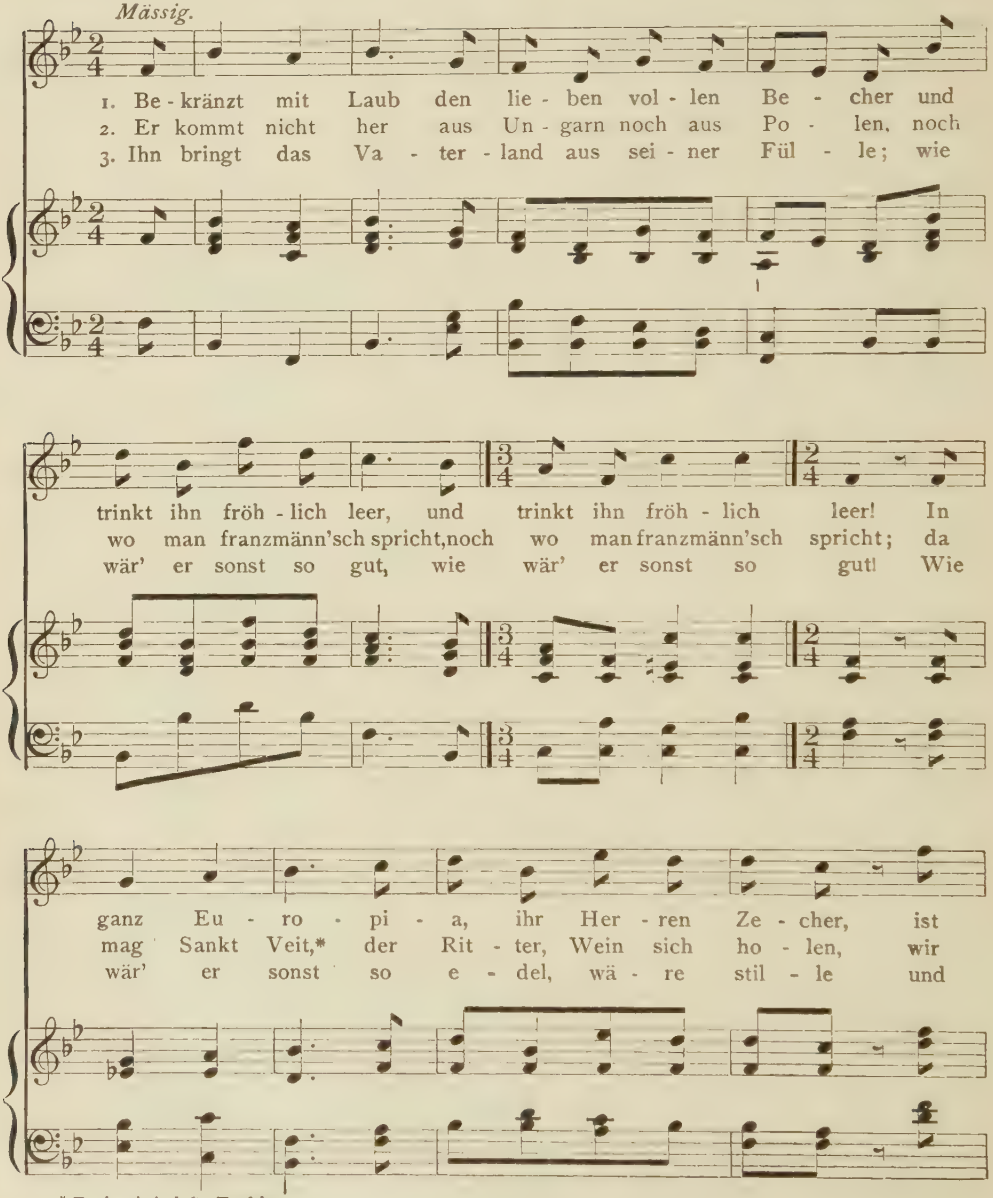
5 Dich bezaubert der Laut, dich betört der Schein,
Entzücken fasst dich und Graus.
Nun singst du nur immer: Am Rhein, am Rhein!
Und kehrst nicht wieder nach Haus.

* Köln.
† Lorelei; vgl. S. 12.

Rheinweinlied.

MATTHIAS CLAUDIUS, 1775. JOHANN ANDRÉ, 1776.

Mässig.


1. Be - kränzt mit Laub den lie - ben vol - len Be - cher und
2. Er kommt nicht her aus Un - garn noch aus Po - len, noch
3. Ihn bringt das Va - ter - land aus sei - ner Fül - le; wie
trinkt ihn fröh - lich leer, und trinkt ihn fröh - lich leer! In
wo man franzmänn'sch spricht, noch wo man franzmänn'sch spricht; da
wär' er sonst so gut, wie wär' er sonst so gut! Wie
ganz Eu - ro - pi - a, ihr Her - ren Ze - cher, ist
mag Sankt Veit,* der Rit - ter, Wein sich ho - len, wir
wär' er sonst so e - del, wä - re stil - le und

* Euphemistisch für Teufel.

Rheinweinlied.

solch ein Wein nicht mehr, ist solch ein Wein nicht mehr!
ho - len ihn da nicht, wir ho - len ihn da nicht!
doch voll Kraft und Mut, und doch voll Kraft und Mut!

4 Er wächst nicht überall im deutschen Reiche,
Und viele Berge, hört,
Sind, wie die weiland Kreter, faule Bäuche*
Und nicht der Stelle wert.

5 Thüringens Berge zum Exempel bringen
Gewächs, sieht aus wie Wein;
Ist's aber nicht; man kann dabei nicht singen,
Dabei nicht fröhlich sein.

6 Im Erzgebirge† dürft ihr auch nicht suchen,
Wenn ihr Wein finden wollt;
Das bringt nur Silbererz und Kobaltkuchen
Und etwas Lausegold.

7 Der Blocksberg‡ ist der lange Herr Philister,
Er macht nur Wind, wie der;
Drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster
Auf ihm die Kreuz und Quer.

8 Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben,
Gesegnet sei der Rhein!
Da wachsen sie am Ufer hin und geben
Uns diesen Labewein.

9 So trinkt ihn denn und lasst uns allewege
Uns freun und fröhlich sein!
Und wüssten wir, wo jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein.

* Untauglich und nutzlos wie die Kreter des Altertums. Vgl. Titus 1, 12: „Die Kreter sind böse Tiere und faule Bäuche."

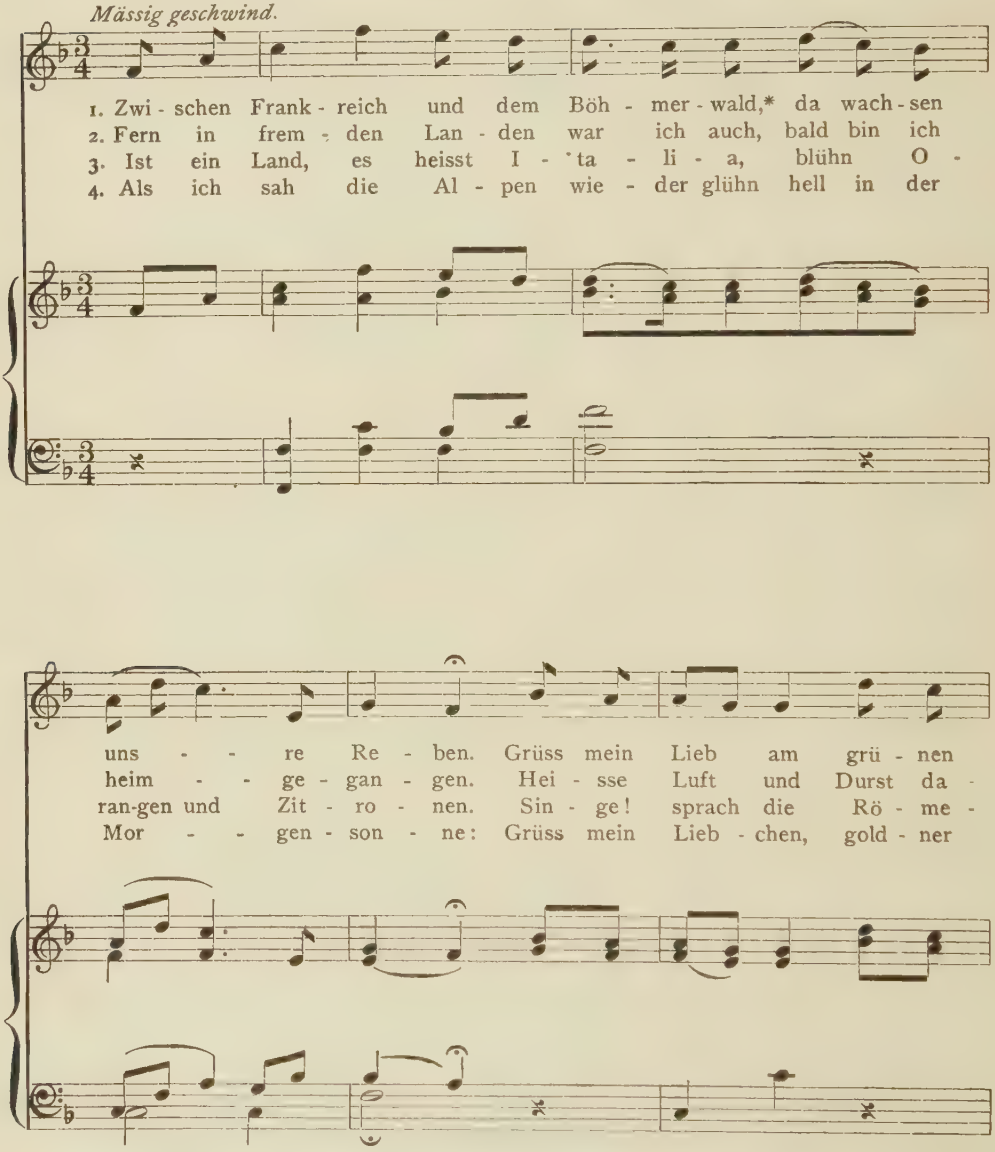
† Mineralreicher Gebirgszug zwischen Sachsen und Böhmen.

‡ Der Hauptgipfel im Harz, gewöhnlich Brocken genannt, wo der Sage nach alljährlich in der Walpurgisnacht der Hexentanz stattfindet. „Kuckuck und sein Küster" bedeutet dann wohl den Teufel und seine Untergebenen. Eigentlich ist der Kuckucksküster der Wiedehopf, der seiner schmutzigen Gewohnheiten wegen auch Kotvogel genannt wird. Mit dem Riesen Goliath („der lange Herr Philister") wird der Berg verglichen, weil er gleich diesem trotz seiner Grösse nicht viel taugt („er macht nur Wind").

Nur in Deutschland!

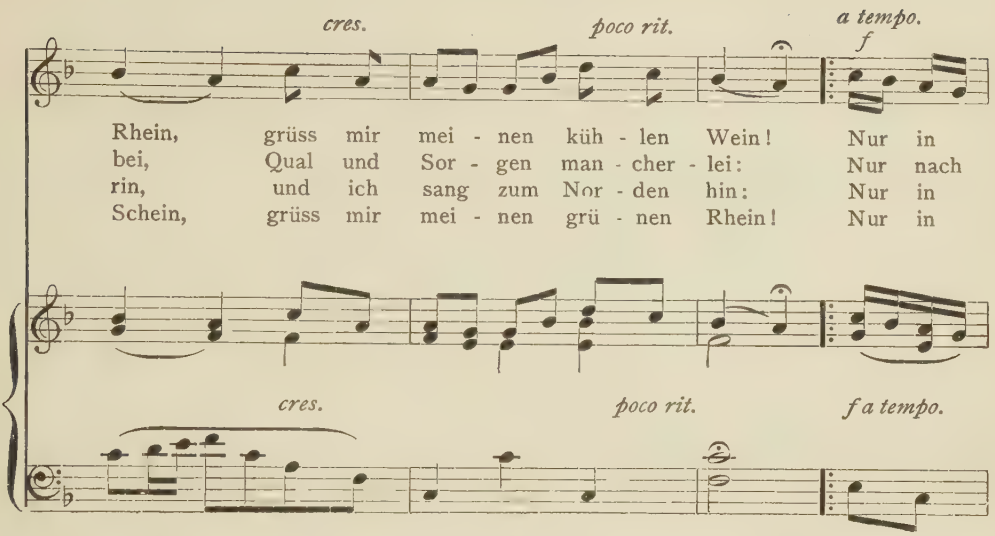
HOFFMANN VON FALLERSLEBEN, 1824. J. W. LYRA, 1843.

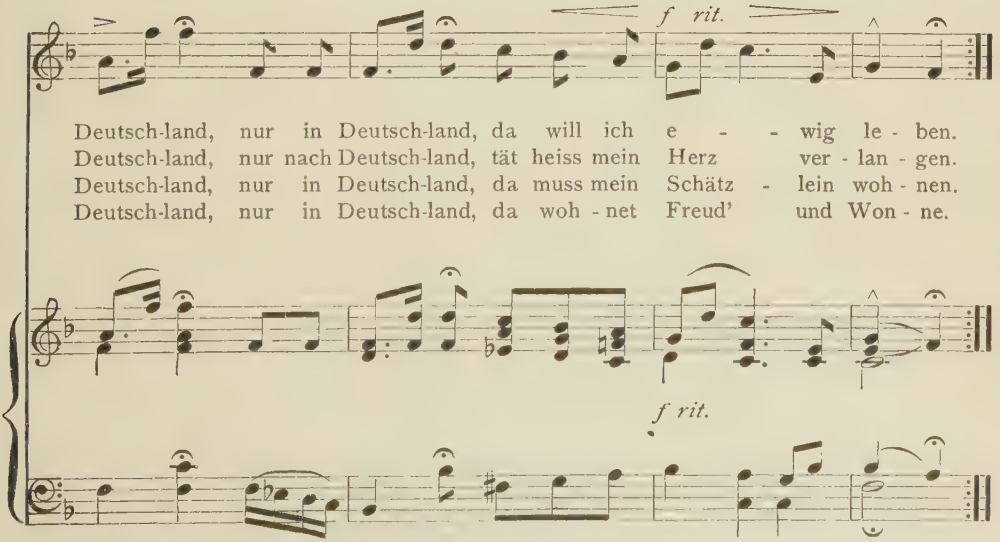
Mässig geschwind.


1. Zwi - schen Frank - reich und dem Böh - mer - wald,* da wach - sen
2. Fern in frem - den Lan - den war ich auch, bald bin ich
3. Ist ein Land, es heisst I - ta - li - a, blühn O -
4. Als ich sah die Al - pen wie - der glühn hell in der
uns - re Re - ben. Grüss mein Lieb am grü - nen
heim - ge - gan - gen. Hei - sse Luft und Durst da -
ran-gen und Zit - ro - nen. Sin - ge! sprach die Rö - me -
Mor - gen - son - ne: Grüss mein Lieb - chen, gold - ner

* Gebirgszug zwischen Baiern und Böhmen, hier als Ostgrenze von Süddeutschland gedacht.

Nur in Deutschland.

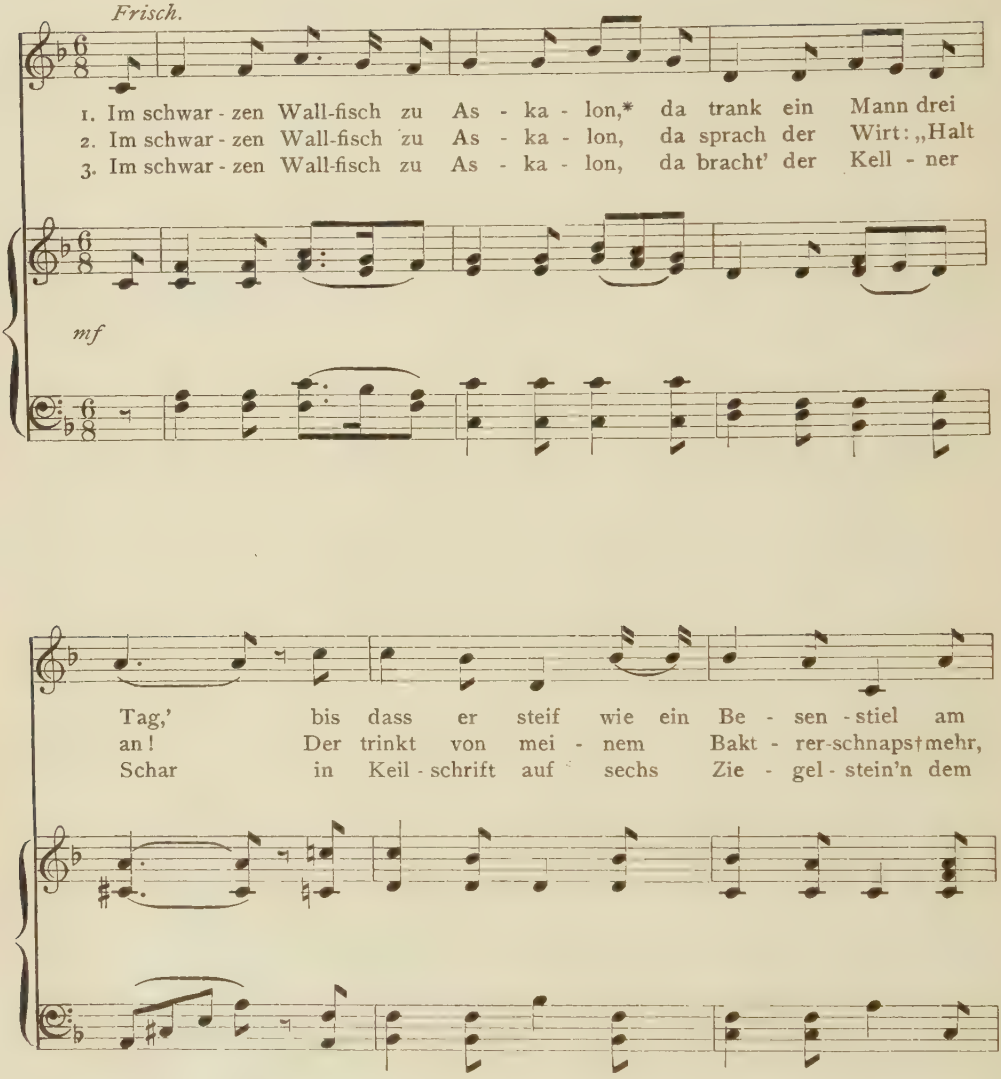

cres.
poco rit.
a tempo.
f
Rhein, grüss mir mei - nen küh - len Wein! Nur in
bei, Qual und Sor - gen man - cher - lei: Nur nach
rin, und ich sang zum Nor - den hin: Nur in
Schein, grüss mir mei - nen grü - nen Rhein! Nur in
cres.
poco rit.
f a tempo.


f rit.
Deutsch-land, nur in Deutsch-land, da will ich e - - wig le - ben.
Deutsch-land, nur nach Deutsch-land, tät heiss mein Herz ver - lan - gen.
Deutsch-land, nur in Deutsch-land, da muss mein Schätz - lein woh - nen.
Deutsch-land, nur in Deutsch-land, da woh - net Freud' und Won - ne.
f rit.

Altassyrisch.

VICTOR VON SCHEFFEL. Volksweise.

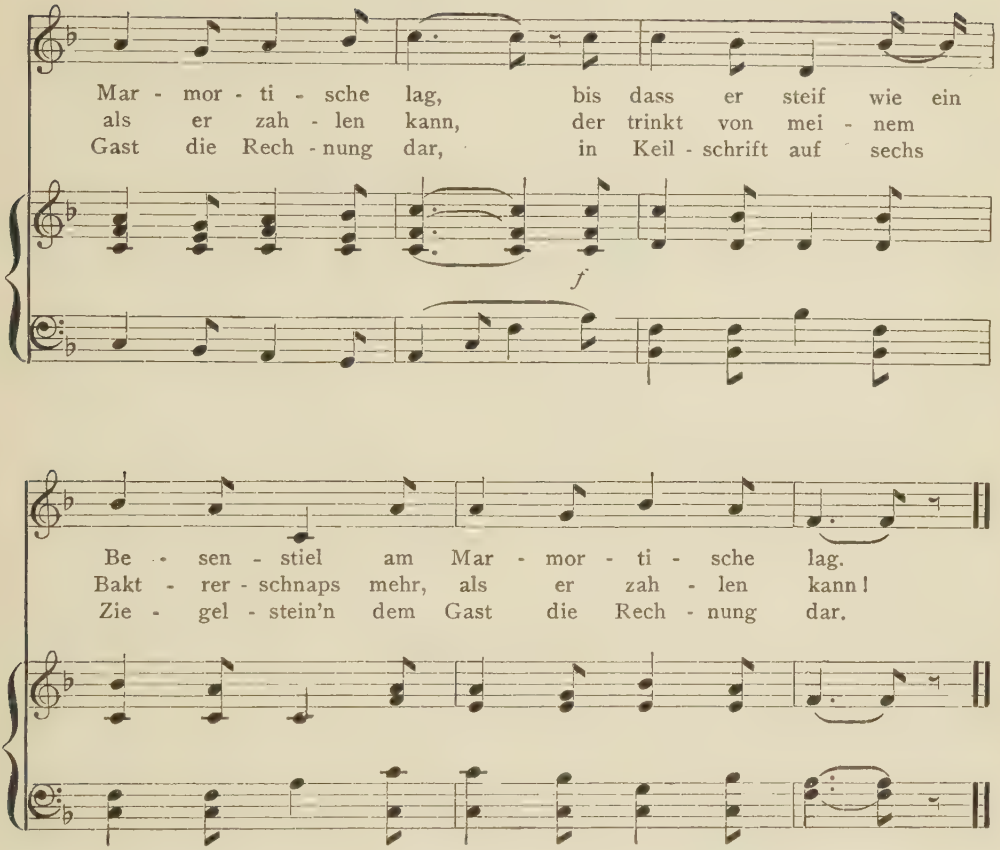
Frisch.


1. Im schwar - zen Wall-fisch zu As - ka - lon,* da trank ein Mann drei
2. Im schwar - zen Wall-fisch zu As - ka - lon, da sprach der Wirt: „Halt
3. Im schwar - zen Wall-fisch zu As - ka - lon, da bracht' der Kell - ner
mf
Tag,' bis dass er steif wie ein Be - sen - stiel am
an! Der trinkt von mei - nem Bakt - rer-schnaps† mehr,
Schar in Keil - schrift auf sechs Zie - gel - stein'n dem

*In der Bibel ist Askalon eine Stadt der Philister in Palästina. „Im schwarzen Wallfisch" humoristisch als Name eines Gasthauses in dieser Philisterstadt, gerade wie weiter unten das „Lamm zu Niniveh."

† Das Land der Baktrer war im Altertum ein Teil des Perserreichs. „Baktrerschnaps," rein humoristische Wendung wegen des „altassyrischen" Tons. Bei Scheffel steht eigentlich „Dattelsaft."

Altassyrisch.


Mar - mor - ti - sche lag, bis dass er steif wie ein
als er zah - len kann, der trinkt von mei - nem
Gast die Rech - nung dar, in Keil - schrift auf sechs
f
Be - sen - stiel am Mar - mor - ti - sche lag.
Bakt - rer - schnaps mehr, als er zah - len kann!
Zie - gel - stein'n dem Gast die Rech - nung dar.

4 Im schwarzen Wallfisch zu Askalon,
Da sprach der Gast: „O weh!
Mein bares Geld ging alles drauf
Im Lamm zu Niniveh!“

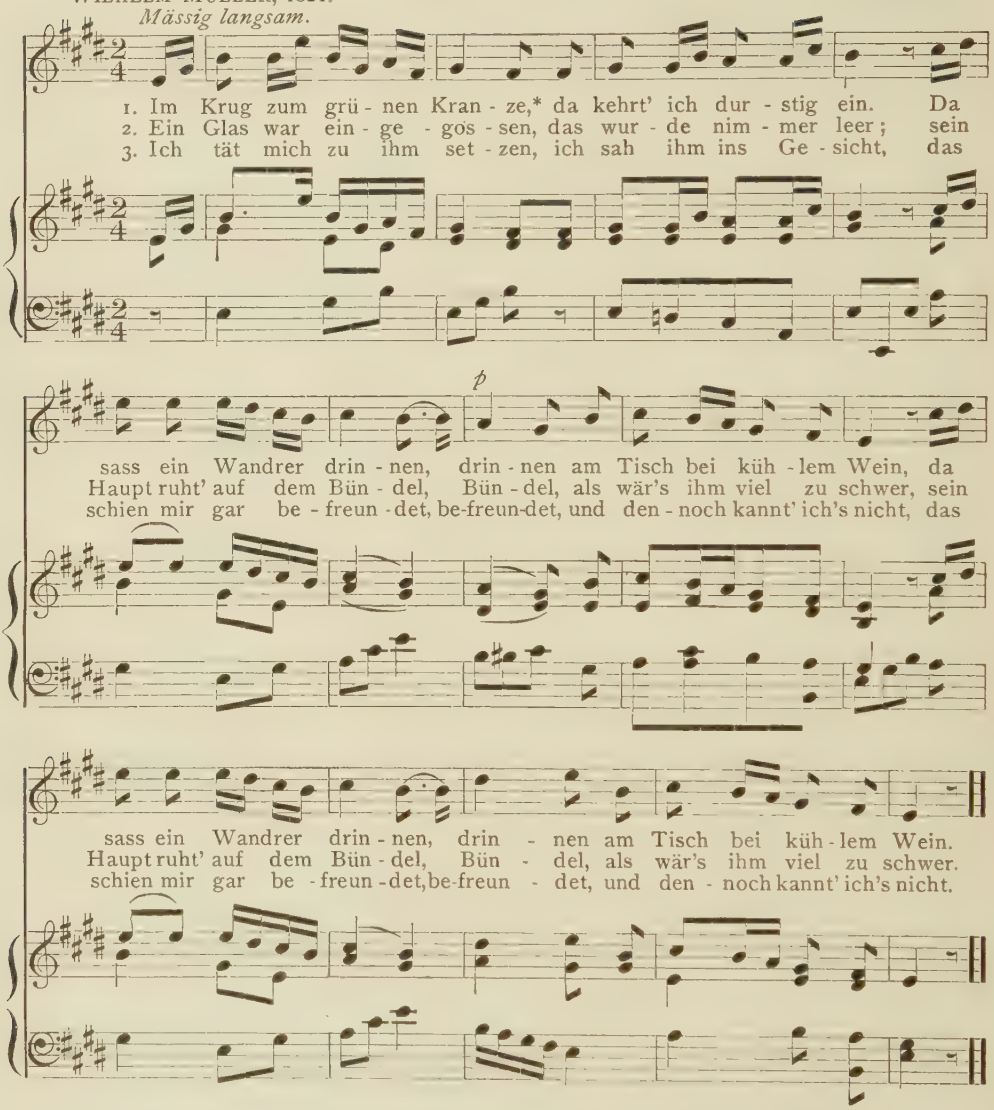
5 Im schwarzen Wallfisch zu Askalon,
Da schlug die Uhr halb vier;
Da warf der Hausknecht aus Nubierland
Den Fremden vor die Tür.

6 Im schwarzen Wallfisch zu Askalon
Wird kein Prophet geehrt,
Und wer vergnügt dort leben will,
Zahlt bar, was er verzehrt.

Brüderschaft.

WILHELM MÜLLER, 1821. Volksweise.

Mässig langsam.


1. Im Krug zum grü - nen Kran - ze,* da kehrt' ich dur - stig ein. Da
2. Ein Glas war ein - ge - gos - sen, das wur - de nim - mer leer; sein
3. Ich tät mich zu ihm set - zen, ich sah ihm ins Ge - sicht, das
p
sass ein Wandrer drin - nen, drin - nen am Tisch bei küh - lem Wein, da
Haupt ruht' auf dem Bün - del, Bün - del, als wär's ihm viel zu schwer, sein
schien mir gar be - freun - det, be-freun-det, und den - noch kannt' ich's nicht, das
sass ein Wandrer drin - nen, drin - nen am Tisch bei küh - lem Wein.
Haupt ruht' auf dem Bün - del, Bün - del, als wär's ihm viel zu schwer.
schien mir gar be - freun - det, be-freun - det, und den - noch kannt' ich's nicht.

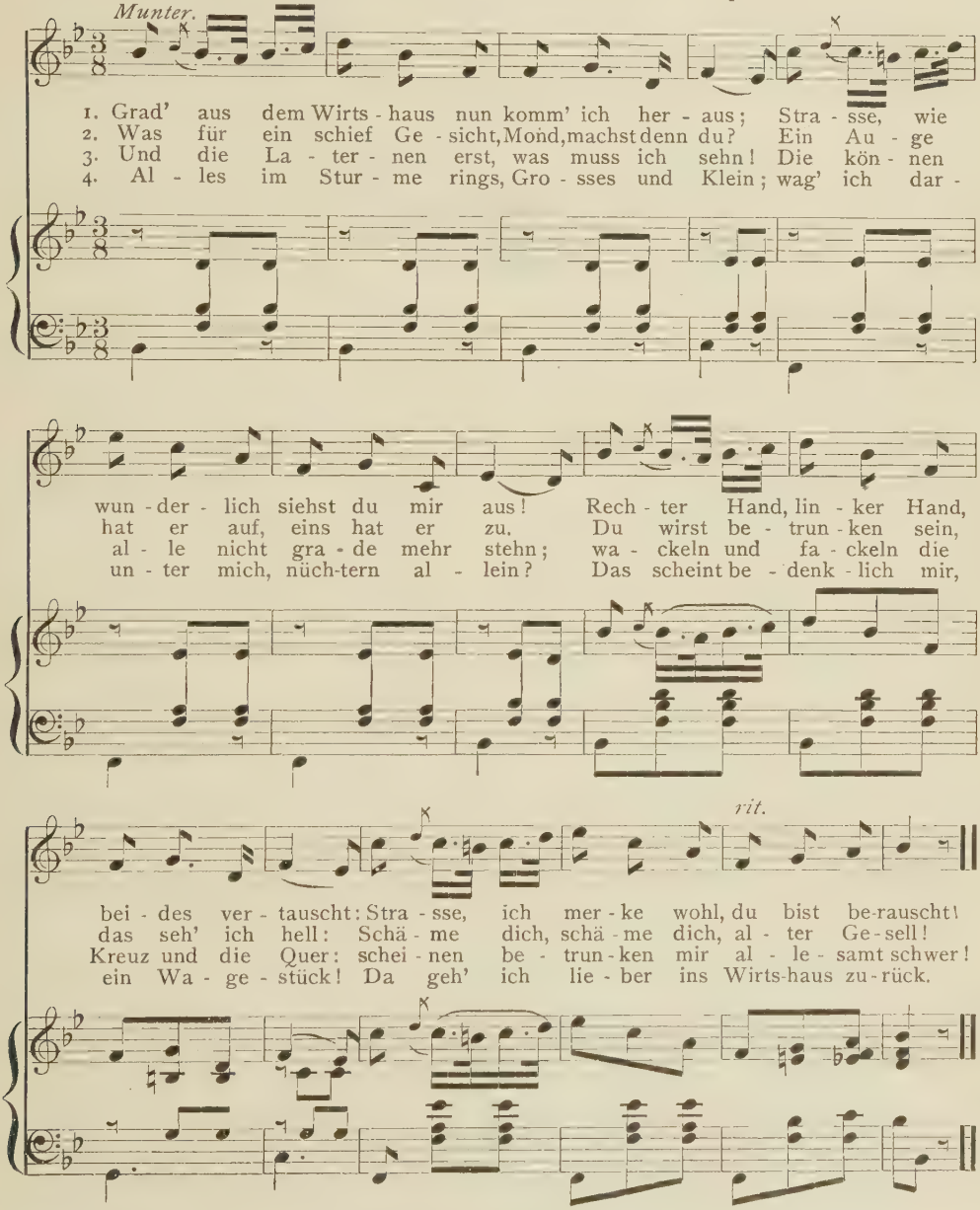
4 Da sah auch mir ins Auge
Der fremde Wandersmann
Und füllte meinen Becher
Und sah mich wieder an.

5 Hei, was die Becher klangen!
Wie brannte Hand in Hand!
„Es lebe die Liebste deine,
Herzbruder, im Vaterland!"

* Name eines Wirtshauses.

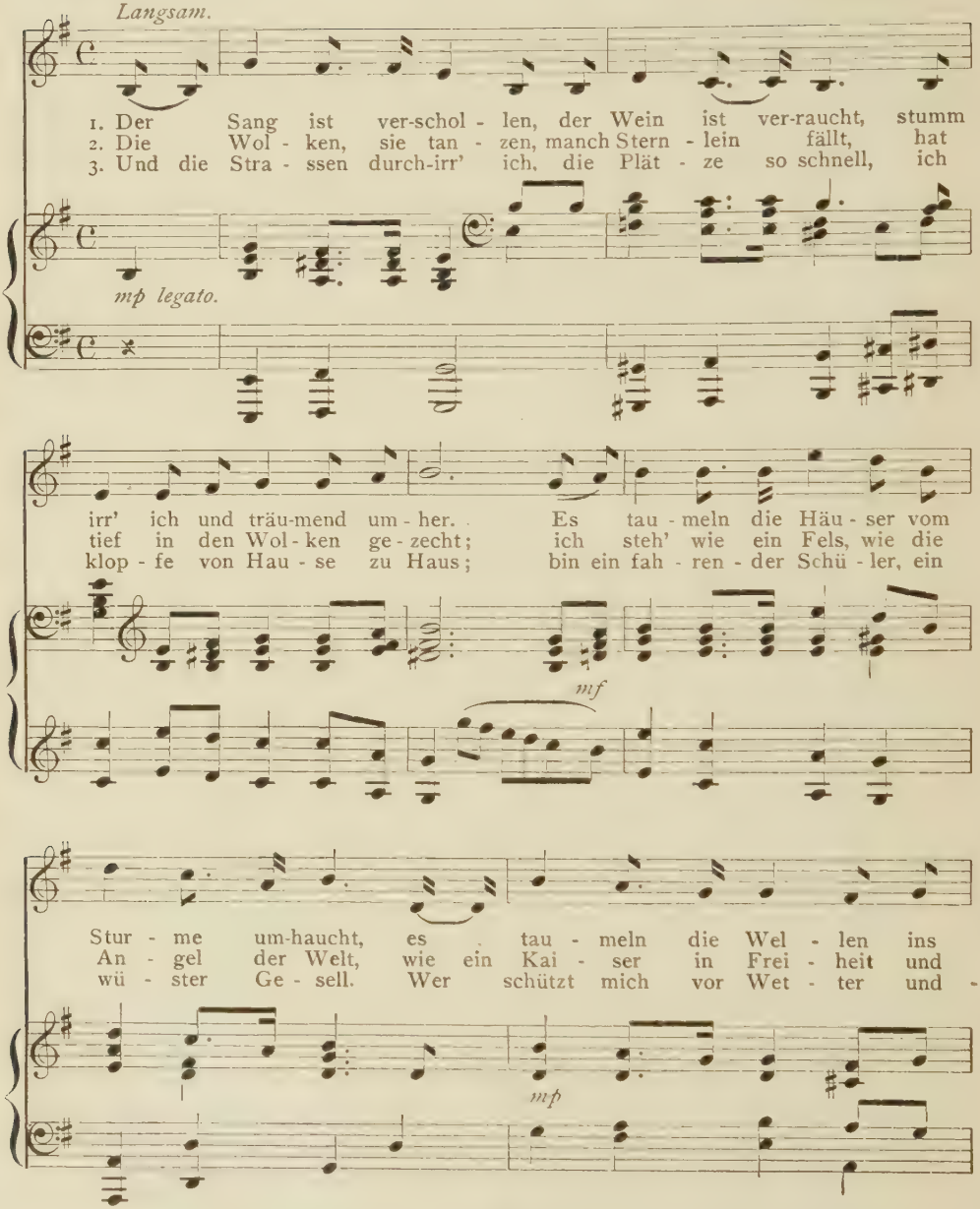
Bedenklichkeiten.

HEINRICH VON MÜHLER, vor 1842. Spanische Tanzweise.

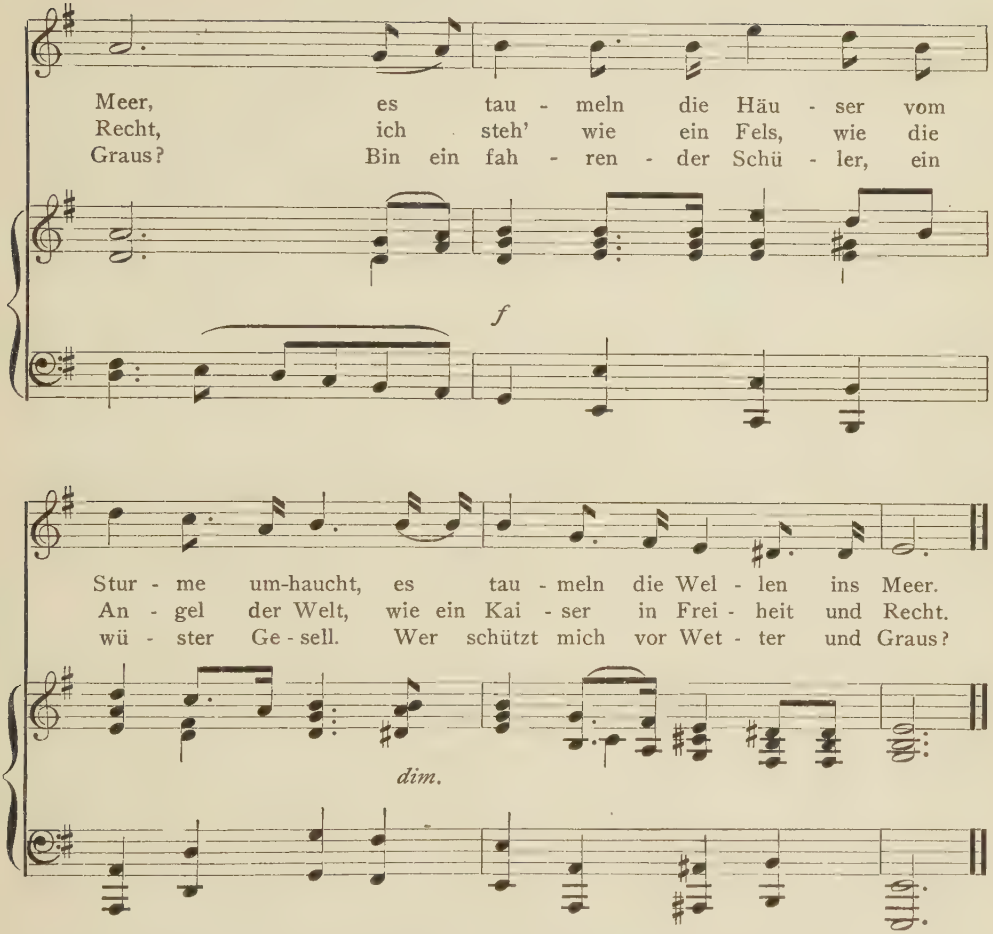

Munter.
1. Grad' aus dem Wirts - haus nun komm' ich her - aus; Stra - sse, wie
2. Was für ein schief Ge - sicht, Mond, machst denn du? Ein Au - ge
3. Und die La - ter - nen erst, was muss ich sehn! Die kön - nen
4. Al - les im Stur - me rings, Gro - sses und Klein; wag' ich dar -
wun - der - lich siehst du mir aus! Rech - ter Hand, lin - ker Hand,
hat er auf, eins hat er zu. Du wirst be - trun - ken sein,
al - le nicht gra - de mehr stehn; wa - ckeln und fa - ckeln die
un - ter mich, nüch-tern al - lein? Das scheint be - denk - lich mir,
rit.
bei - des ver - tauscht: Stra - sse, ich mer - ke wohl, du bist be-rauscht!
das seh' ich hell: Schä - me dich, schä - me dich, al - ter Ge - sell!
Kreuz und die Quer: schei - nen be - trun - ken mir al - le - samt schwer!
ein Wa - ge - stück! Da geh' ich lie - ber ins Wirts-haus zu - rück.

Vagans scholasticus.

Dichter unbekannt. W. Sommer.


Langsam.
1. Der Sang ist ver-schol - len, der Wein ist ver-raucht, stumm
2. Die Wol - ken, sie tan - zen, manch Stern - lein fällt, hat
3. Und die Stra - ssen durch-irr' ich, die Plät - ze so schnell, ich
mp legato.
irr' ich und träu-mend um - her. Es tau - meln die Häu - ser vom
tief in den Wol - ken ge - zecht; ich steh' wie ein Fels, wie die
klop - fe von Hau - se zu Haus; bin ein fah - ren - der Schü - ler, ein
mf
Stur - me um-haucht, es tau - meln die Wel - len ins
An - gel der Welt, wie ein Kai - ser in Frei - heit und
wü - ster Ge - sell. Wer schützt mich vor Wet - ter und -
mp

Vagans scholasticus.


Meer, es tau - meln die Häu - ser vom
Recht, ich steh' wie ein Fels, wie die
Graus? Bin ein fah - ren - der Schü - ler, ein
f
Stur - me um-haucht, es tau - meln die Wel - len ins Meer.
An - gel der Welt, wie ein Kai - ser in Frei - heit und Recht.
wü - ster Ge - sell. Wer schützt mich vor Wet - ter und Graus?
dim.

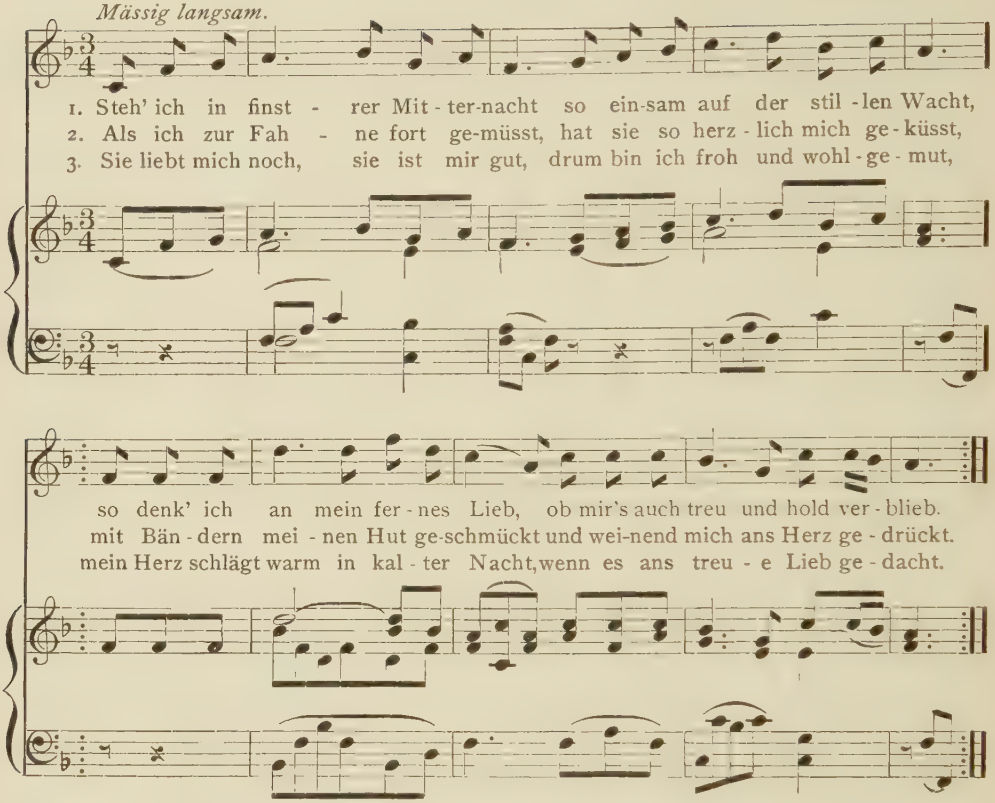
4 Ein Mägdlein winkt mir vom hohen Altan,
Hell flackert im Winde ihr Haar.
Ich schlag' in die Saiten und schwing' mich hinan.
Wie licht ist ihr Aug' und wie klar!

5 Und sie küsst mich und drückt mich und lacht so hell;
Nie hab' ich die Dirne geschaut.
Bin ein fahrender Schüler, ein wüster Gesell.
Was lacht sie und küsst mich so traut?

Soldatenliebe.

Wilhelm Hauff, 1824. Volksweise.

Mässig langsam.


1. Steh' ich in finst - rer Mit - ter-nacht so ein-sam auf der stil - len Wacht,
2. Als ich zur Fah - ne fort ge-müsst, hat sie so herz - lich mich ge - küsst,
3. Sie liebt mich noch, sie ist mir gut, drum bin ich froh und wohl - ge - mut,
so denk' ich an mein fer - nes Lieb, ob mir's auch treu und hold ver - blieb.
mit Bän - dern mei - nen Hut ge-schmückt und wei-nend mich ans Herz ge - drückt.
mein Herz schlägt warm in kal - ter Nacht, wenn es ans treu - e Lieb ge - dacht.

4 Jetzt, bei der Lampe mildem Schein,
Gehst du wohl in dein Kämmerlein
Und schickst dein Nachtgebet zum Herrn
Auch für den Liebsten in der Fern'.

5 Doch, wenn du traurig bist und weinst,
Mich von Gefahr umrungen meinst—
Sei ruhig, bin in Gottes Hut,
Er liebt ein treu Soldatenblut.

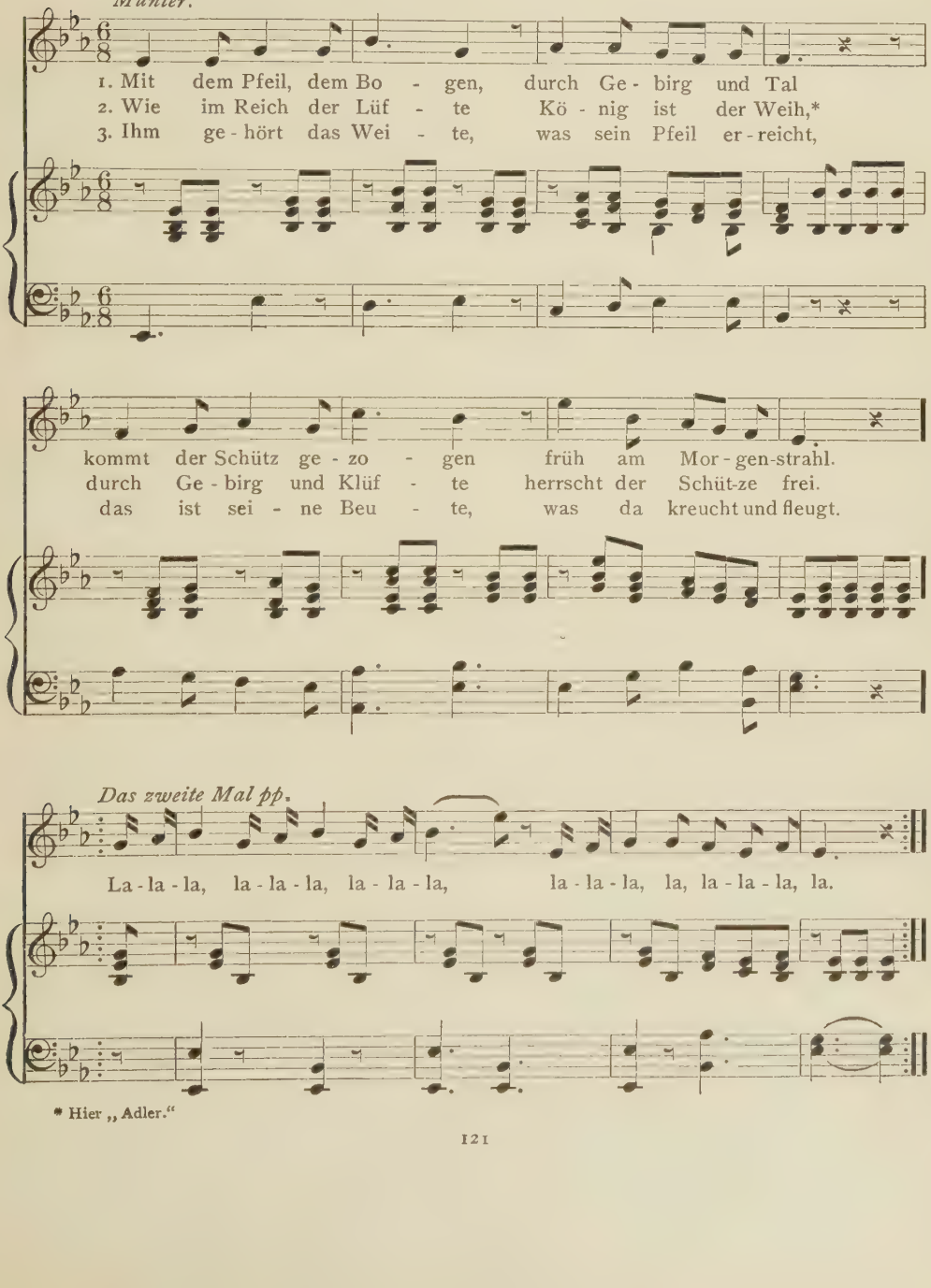
6 Die Glocke schlägt, bald naht die Rund'
Und löst mich ab zu dieser Stund'.
Schlaf wohl im stillen Kämmerlein
Und denk in deinen Träumen mein!

Schützenlied.

SCHILLER, 1804. ANSELM WEBER, 1804.

Das Lied stammt aus Schillers „Wilhelm Tell," wo es von Walther, Tells Knaben, gesungen wird.

Munter.


1. Mit dem Pfeil, dem Bo - gen, durch Ge - birg und Tal
2. Wie im Reich der Lüf - te Kö - nig ist der Weih,*
3. Ihm ge - hört das Wei - te, was sein Pfeil er - reicht,
kommt der Schütz ge - zo - gen früh am Mor - gen-strahl.
durch Ge - birg und Klüf - te herrscht der Schüt-ze frei.
das ist sei - ne Beu - te, was da kreucht und fleugt.
Das zweite Mal pp.
La - la - la, la - la - la, la - la - la, la - la - la, la, la - la - la, la.

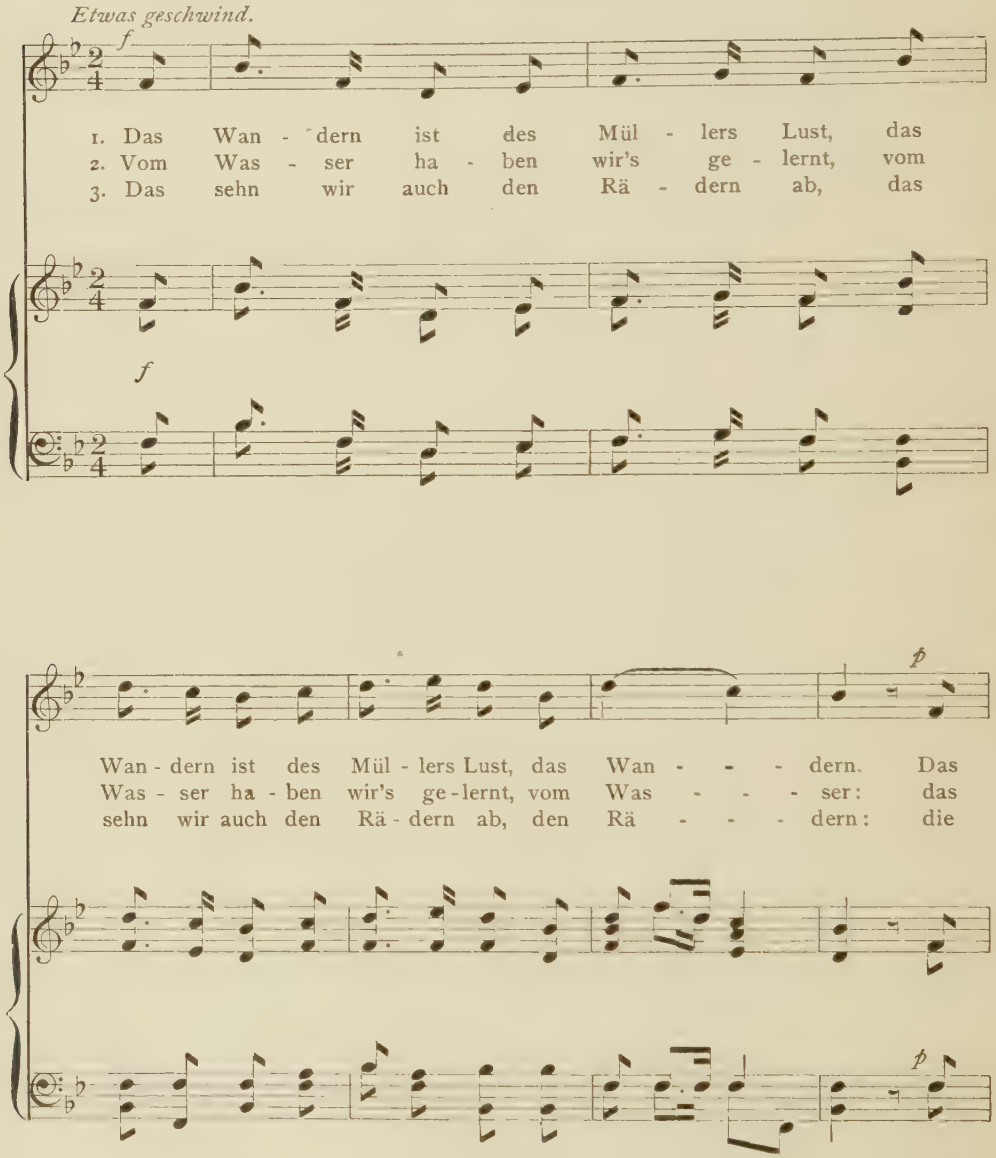
* Hier „Adler."

Wanderschaft.

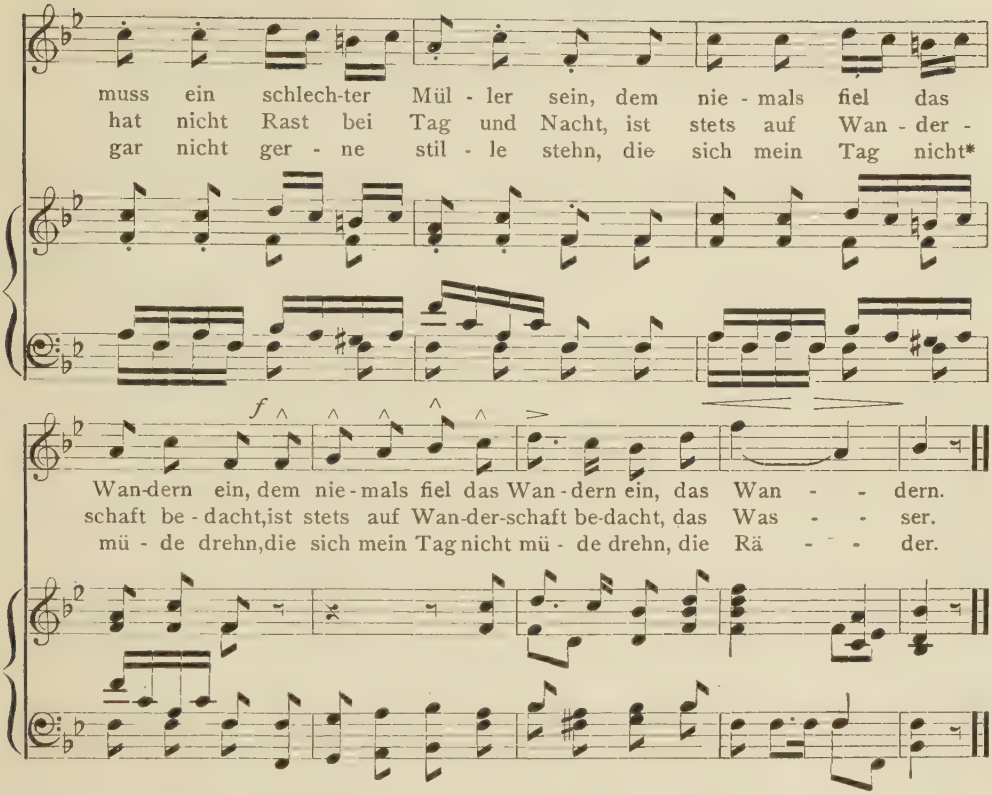
WILHELM MÜLLER, 1818. Nach KARL ZÖLLNER, 1844.

Das Gedicht ist das erste in dem Lieder-Zyklus „Die schöne Müllerin."

Etwas geschwind.


f
1. Das Wan - dern ist des Mül - lers Lust, das
2. Vom Was - ser ha - ben wir's ge - lernt, vom
3. Das sehn wir auch den Rä - dern ab, das
f
p
Wan - dern ist des Mül - lers Lust, das Wan - - - dern. Das
Was - ser ha - ben wir's ge - lernt, vom Was - - - ser: das
sehn wir auch den Rä - dern ab, den Rä - - - dern: die
p

Wanderschaft.


muss ein schlech-ter Mül - ler sein, dem nie - mals fiel das
hat nicht Rast bei Tag und Nacht, ist stets auf Wan - der -
gar nicht ger - ne stil - le stehn, die sich mein Tag nicht*
f
Wan-dern ein, dem nie - mals fiel das Wan - dern ein, das Wan - - dern.
schaft be - dacht,ist stets auf Wan-der-schaft be-dacht, das Was - - ser.
mü - de drehn,die sich mein Tag nicht mü - de drehn, die Rä - - der.

4 Die Steine selbst, so schwer sie sind,
Die Steine selbst, so schwer sie sind,
Die Steine,
Sie tanzen mit den muntern Reihn
Und wollen gar noch schneller sein,
Und wollen gar noch schneller sein,
Die Steine.

5 O Wandern, Wandern, meine Lust,
O Wandern, Wandern, meine Lust,
O Wandern!
Herr Meister und Frau Meisterin,
Lasst mich in Frieden weiter ziehn,
Lasst mich in Frieden weiter ziehn
Und wandern.

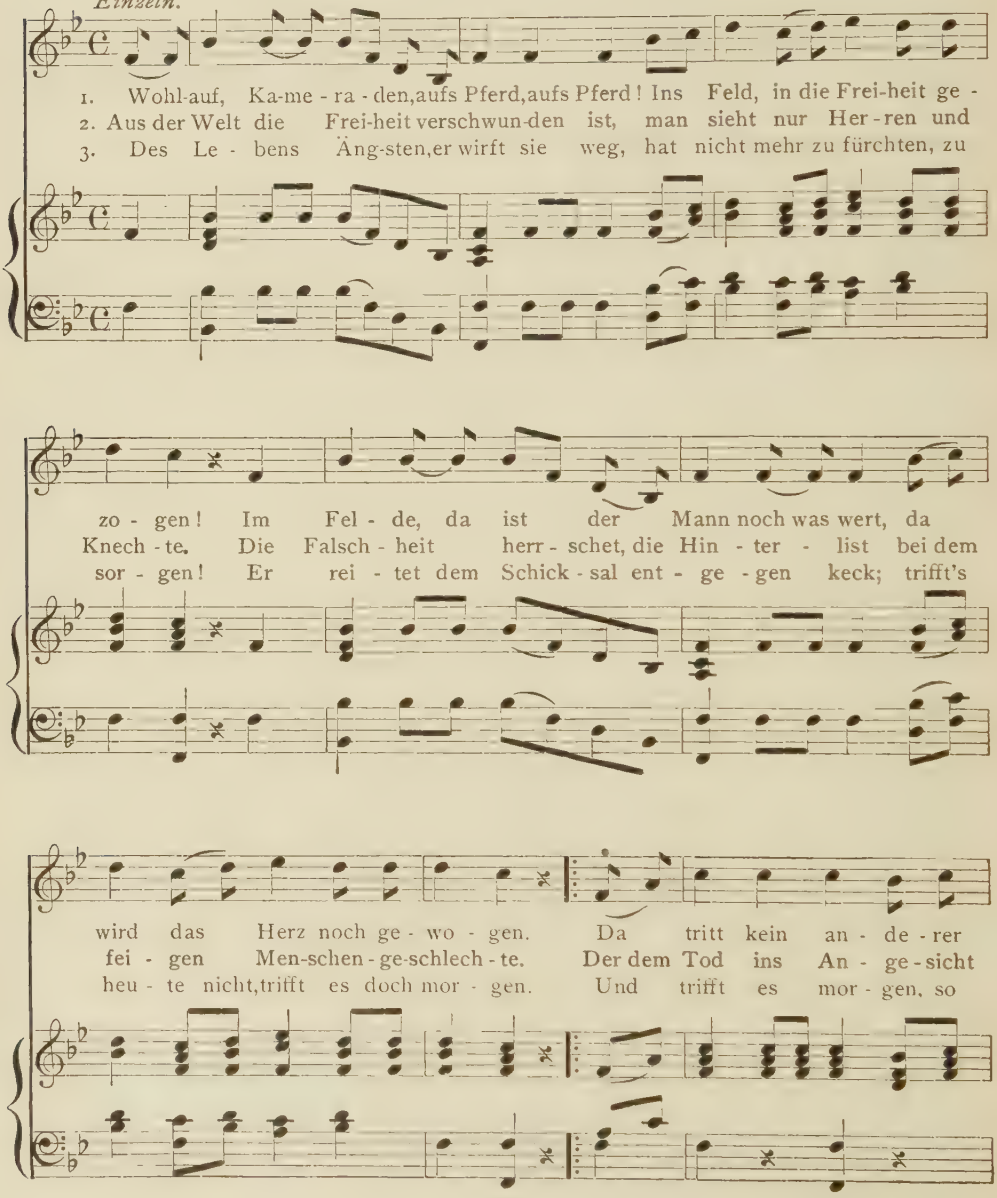
* mein Lebtag nicht, also „nie."

Reiterlied aus „Wallensteins Lager.“

SCHILLER, 1797. C. J. ZAHN, 1797.

Marschmässig.

Einzeln.


1. Wohl-auf, Ka-me - ra - den,aufs Pferd,aufs Pferd! Ins Feld, in die Frei-heit ge -
2. Aus der Welt die Frei-heit verschwun-den ist, man sieht nur Her - ren und
3. Des Le - bens Äng-sten,er wirft sie weg, hat nicht mehr zu fürchten, zu
zo - gen! Im Fel - de, da ist der Mann noch was wert, da
Knech - te. Die Falsch - heit herr - schet, die Hin - ter - list bei dem
sor - gen! Er rei - tet dem Schick - sal ent - ge - gen keck; trifft's
wird das Herz noch ge - wo - gen. Da tritt kein an - de - rer
fei - gen Men-schen - ge-schlech - te. Der dem Tod ins An - ge - sicht
heu - te nicht,trifft es doch mor - gen. Und trifft es mor - gen, so

Reiterlied aus „Wallensteins Lager.“

Vom Chor wiederholt.
für ihn ein, auf sich sel - ber steht er da ganz al - lein.
schau - en kann, der Sol - dat al - lein ist der frei - e Mann.
las - set uns heut noch schlür - fen die Nei - ge der köst - li-chen Zeit!

4 Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Los,
Braucht's nicht mit Müh zu erstreben;
Der Fröner,* der sucht in der Erde Schoss,
Da meint er den Schatz zu erheben;
Er gräbt und schaufelt, so lang er lebt,
Und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

5 Der Reiter und sein geschwindes Ross,
Sie sind gefürchtete Gäste:
Es flimmern die Lampen im Hochzeitschloss,
Ungeladen kommt er zum Feste.
Er wirbt nicht lange, er zeiget nicht Gold,
Im Sturm erringt er den Minnesold.

6 Warum weint die Dirn' und zergrämt sich schier?
Lass fahren dahin, lass fahren!
Er hat auf Erden kein bleibend Quartier,
Kann treue Lieb' nicht bewahren,
Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort;
Seine Ruh lässt er an keinem Ort.

7 Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt,
Die Brust im Gefechte gelüftet!
Die Jugend brauset, das Leben schäumt!
Frisch auf, eh' der Geist noch verdüftet.
Und setzet ihr nicht das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen sein.

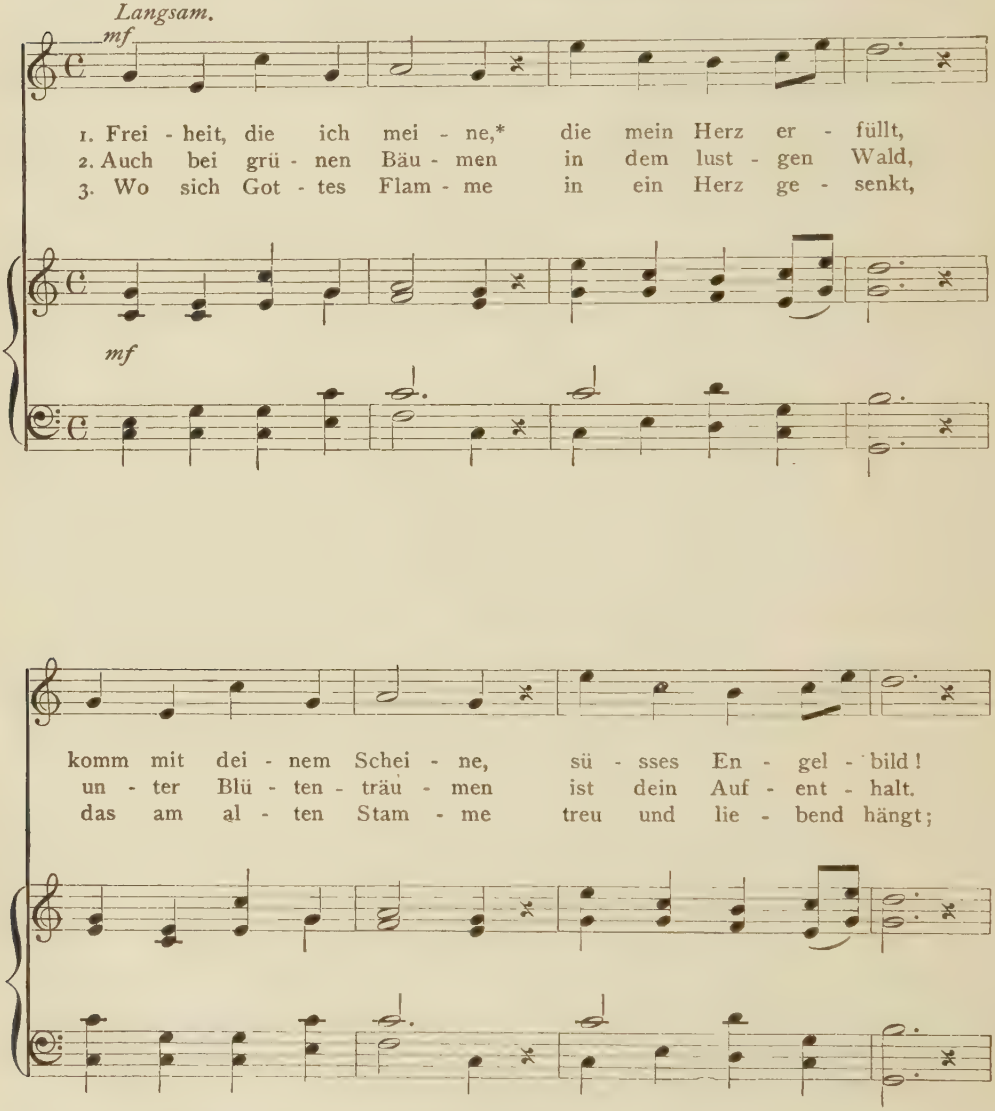
* Arbeiter, hier „Landmann.“

Freiheit.

MAX VON SCHENKENDORF, vor 1813. KARL GROOS, 1818.

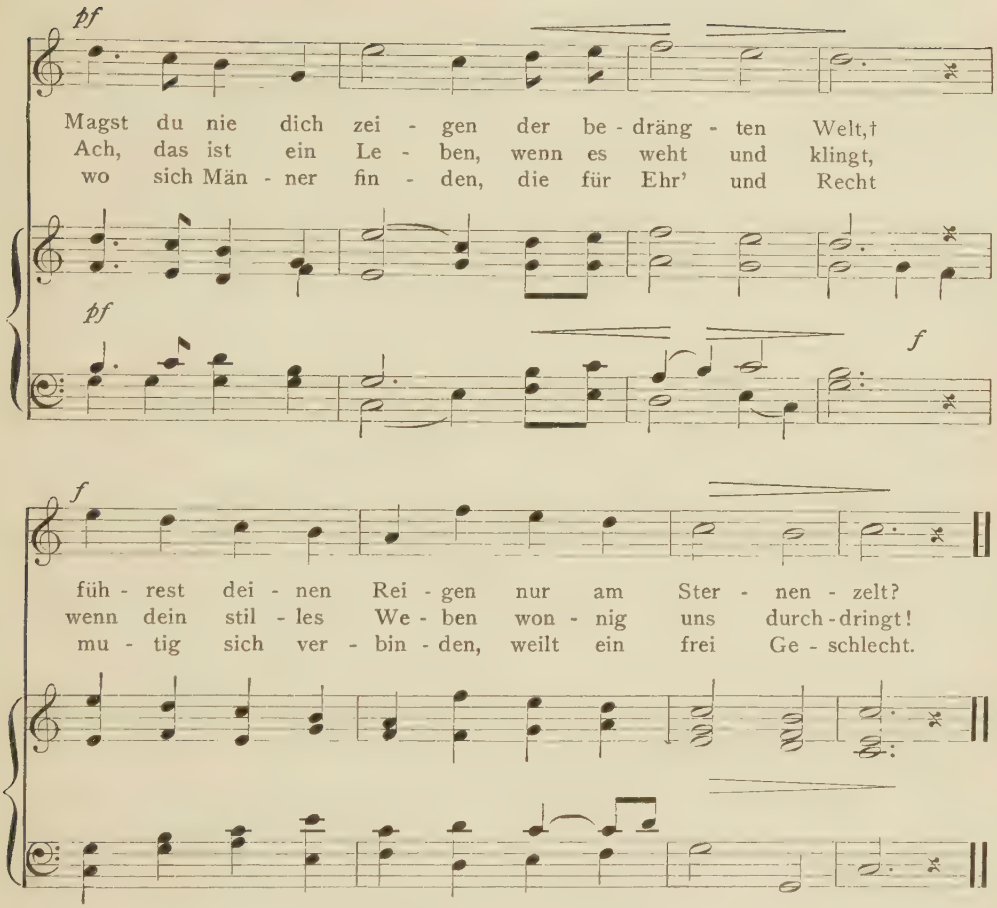
In der vollen Form hat das Lied einige Strophen mehr. Wir folgen der Böhmeschen Verkürzung (Vgl. Böhme, Nr. 48).

Langsam.


mf
1. Frei - heit, die ich mei - ne,* die mein Herz er - füllt,
2. Auch bei grü - nen Bäu - men in dem lust - gen Wald,
3. Wo sich Got - tes Flam - me in ein Herz ge - senkt,
mf
komm mit dei - nem Schei - ne, sü - sses En - gel - bild!
un - ter Blü - ten - träu - men ist dein Auf - ent - halt.
das am al - ten Stam - me treu und lie - bend hängt;

*im Sinne habe, wahrscheinlich im veralteten Sinne von „lieben."

Freiheit.


pf
Magst du nie dich zei - gen der be - dräng - ten Welt,†
Ach, das ist ein Le - ben, wenn es weht und klingt,
wo sich Män - ner fin - den, die für Ehr' und Recht
pf
f
f
füh - rest dei - nen Rei - gen nur am Ster - nen - zelt?
wenn dein stil - les We - ben won - nig uns durch - dringt!
mu - tig sich ver - bin - den, weilt ein frei Ge - schlecht.

4 Für die Kirchenhallen, für der Väter Gruft,
Für die Liebsten fallen, wenn die Freiheit ruft:
Das ist rechtes Glühen, frisch und rosenrot;
Heldenwangen blühen schöner auf im Tod.

5 Wollest auf uns lenken Gottes Lieb' und Lust,
Wollest gern dich senken in die deutsche Brust.
Freiheit, holdes Wesen, gläubig, kühn und zart,
Hast ja lang erlesen dir die deutsche Art.

† Bedrängt durch Napoleon I.

Vaterlandslied.

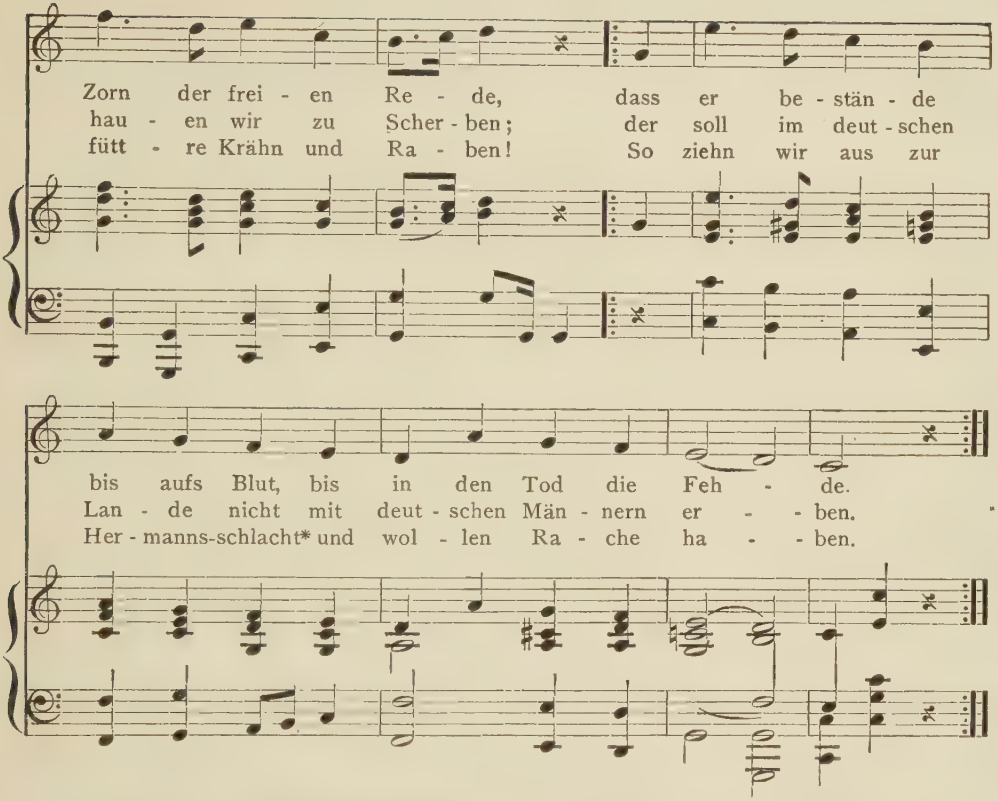
ERNST MORITZ ARNDT, 1812. ALBERT METHFESSEL, 1818.

Das Lied ist ein Mahnruf an die Deutschen zum Befreiungskampfe gegen Napoleon.

Feurig.

1. Der Gott, der Ei - sen wach - sen liess, der woll - te kei - ne
2. So wol - len wir, was Gott ge - wollt, mit rech - ter Treu - e
3. O Deutsch-land, heil - ges Va - ter - land! O deut - sche Lieb' und
Knech - te; drum gab er Sä - bel, Schwert und Spiess dem Mann in sei - ne
hal - ten und nim - mer im Ty - ran - nen - sold die Men-schen-schä - del
Treu - e! Du ho - hes Land, du schö - nes Land, dir schwö - ren wir aufs
Rech - te; drum gab er ihm den küh - nen Mut, den
spal - ten; doch wer für Tand und Schan - de ficht, den
neu - e: Dem Bu - ben und dem Knecht die Acht! Der

Vaterlandslied.


Zorn der frei - en Re - de, dass er be - stän - de
hau - en wir zu Scher - ben; der soll im deut - schen
fütt - re Krähn und Ra - ben! So ziehn wir aus zur
bis aufs Blut, bis in den Tod die Feh - de.
Lan - de nicht mit deut - schen Män - nern er - - ben.
Her - manns-schlacht* und wol - len Ra - che ha - - ben.

4 Lasst brausen, was nur brausen kann,
In hellen, lichten Flammen!
Ihr Deutschen alle, Mann für Mann,
Fürs Vaterland zusammen!
Und hebt die Herzen himmelan
Und himmelan die Hände,
Und rufet alle, Mann für Mann:
Die Knechtschaft hat ein Ende!

5 Lasst klingen, was nur klingen kann,
Die Trommeln und die Flöten!
Wir wollen heute, Mann für Mann,
Mit Blut das Eisen röten,
Mit Henkerblut, Franzosenblut —
O süsser Tag der Rache!
Das klinget allen Deutschen gut,
Das ist die grosse Sache!

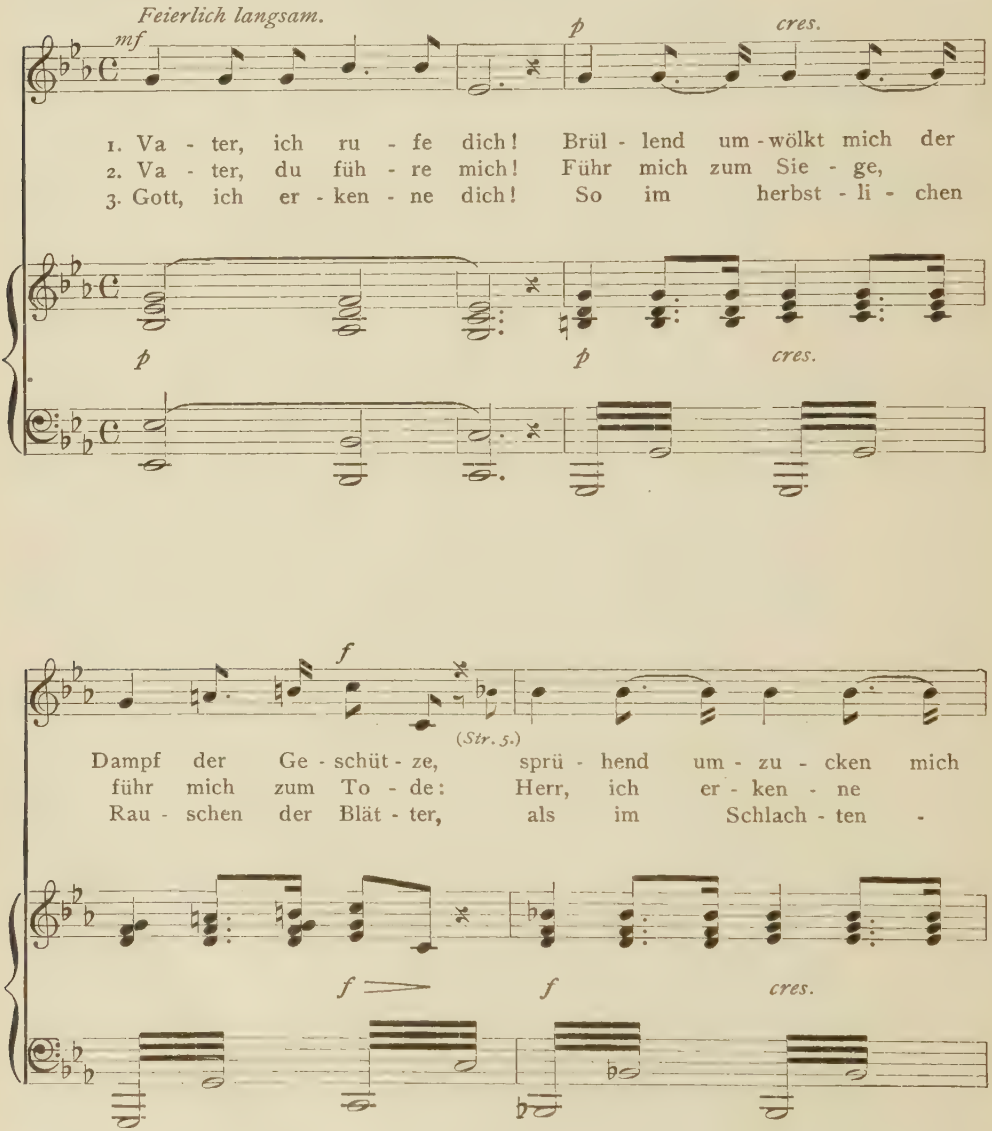
6 Lasst wehen, was nur wehen kann,
Standarten wehn und Fahnen!
Wir wollen heut uns, Mann für Mann,
Zum Heldentode mahnen.
Auf, fliege, stolzes Siegspanier
Voran dem kühnen Reihen;
Wir siegen oder sterben hier
Den süssen Tod der Freien.

* Wie Hermann im Jahre 9 n. Chr. die Römer besiegte, so, hofft der Dichter, werden sich die Deutschen zum Befreiungskampfe gegen Napoleon erheben. Vgl. S. 72.

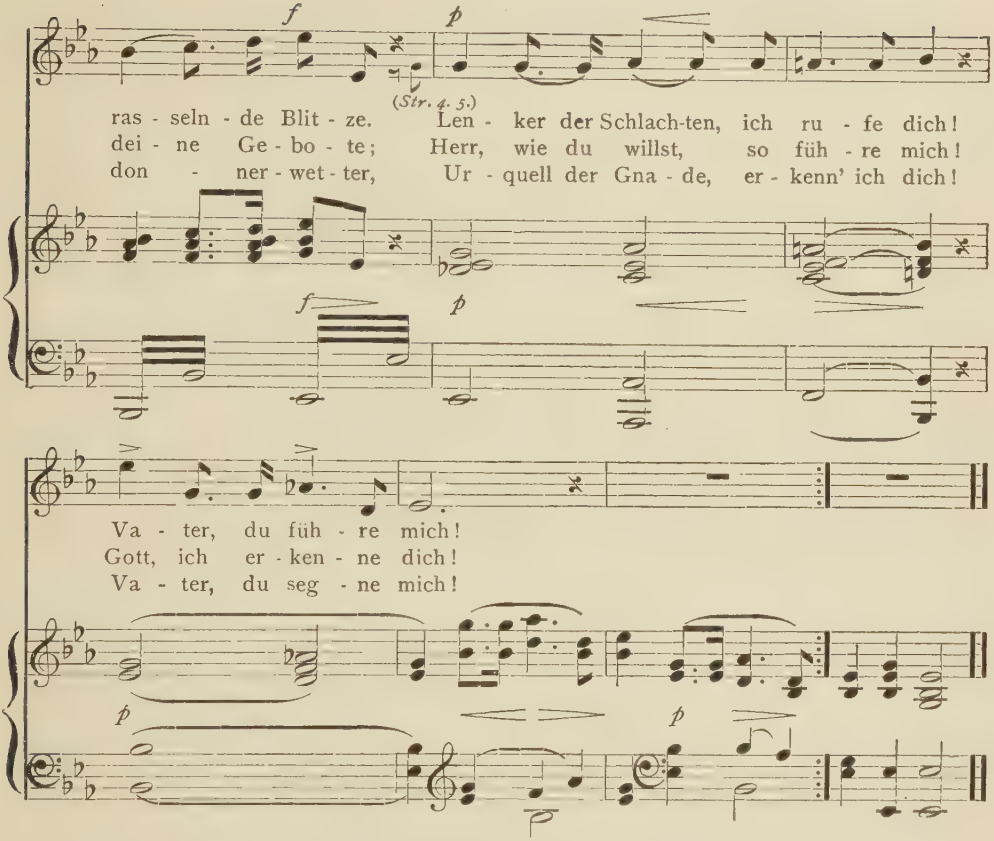
Gebet während der Schlacht.

THEODOR KÖRNER, 1813. FRIEDRICH HEINRICH HIMMEL, 1813.

Während des Napoleonischen Befreiungskrieges gedichtet, als Körner, der den Krieg als Freiwilliger mitmachte und noch im selben Jahre im Kampfe fiel, auf Vorposten stand.


Feierlich langsam.
mf
p
cres.
1. Va - ter, ich ru - fe dich! Brül - lend um - wölkt mich der
2. Va - ter, du füh - re mich! Führ mich zum Sie - ge,
3. Gott, ich er - ken - ne dich! So im herbst - li - chen
p
p
cres.
f
(Str. 5.)
Dampf der Ge - schüt - ze, sprü - hend um - zu - cken mich
führ mich zum To - de: Herr, ich er - ken - ne
Rau - schen der Blät - ter, als im Schlach - ten -
f
f
cres.

Gebet während der Schlacht.


f
p
(Str. 4. 5.)
ras - seln - de Blit - ze. Len - ker der Schlach-ten, ich ru - fe dich!
dei - ne Ge - bo - te; Herr, wie du willst, so füh - re mich!
don - ner - wet - ter, Ur - quell der Gna - de, er - kenn' ich dich!
f
p
Va - ter, du füh - re mich!
Gott, ich er - ken - ne dich!
Va - ter, du seg - ne mich!
p
p

4 Vater, du segne mich!
In deine Hand befehl' ich mein Leben:
Du kannst es nehmen, du hast es gegeben.
Zum Leben, zum Sterben segne mich!
Vater, ich preise dich!

5 Vater, ich preise dich!
's ist ja kein Kampf für die Güter der Erde;
Das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte:
Drum fallend und siegend preis' ich dich.
Gott, dir ergeb' ich mich!

6 Gott, dir ergeb' ich mich!
Wenn mich die Donner des Todes begrüssen,
Wenn meine Adern geöffnet fliessen,
Dir, mein Gott, dir ergeb' ich mich!
Vater, ich rufe dich!

Mignons Lied.

GOETHE, um 1784. FRIEDRICH HEINRICH HIMMEL.

Aus „Wilhelm Meisters Lehrjahren." Mignon ist ein heimatloses Mädchen, die in diesem Liede ihre Sehnsucht nach Italien, dem Lande ihrer frühesten Kindheit, ausdrückt.

Langsam.

p
1. Kennst du das Land, wo die Zit-ro-nen blühn, im dun-keln Laub die Gold-o-ran-gen glühn, ein sanf-ter
2. Kennst du das Haus? Auf Säu-len ruht sein Dach, es glänzt der Saal, es schim-mert das Ge-mach, und Mar-mor-
3. Kennst du den Berg* und sei-nen Wol-ken-steg? Das Maul-tier sucht im Ne-bel sei-nen Weg; in Höh-len
p
Wind vom blau-en Him-mel weht, die Myr-te
bil-der stehn und sehn mich an: was hat man
wohnt der Dra-chen al-te Brut; es stürzt der

* Der St. Gotthard, über den ein berühmter Pass von Deutschland nach Italien führt.

Mignons Lied.

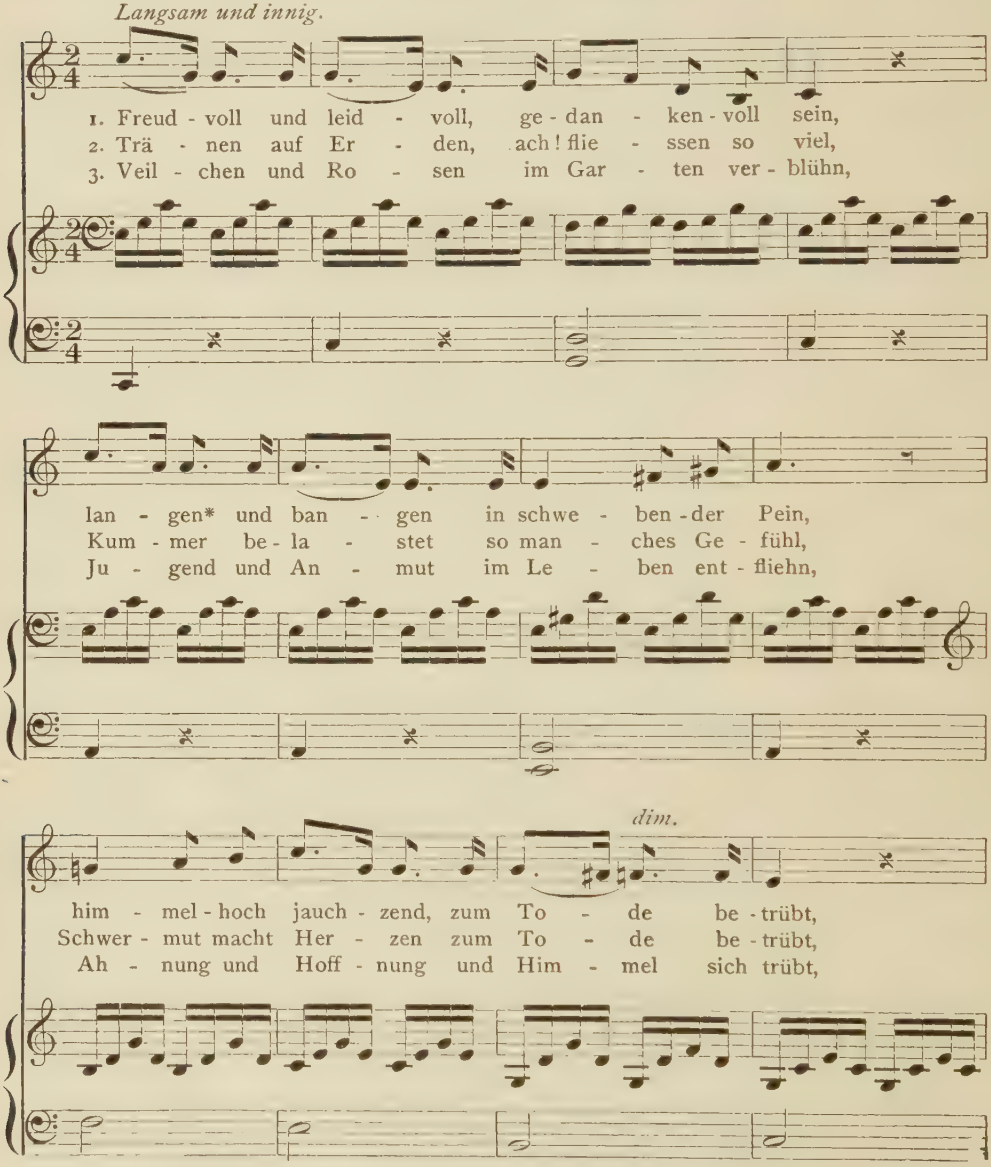
still und hoch der Lor - beer steht? Kennst du es
dir, du ar - mes Kind, ge - tan? Kennst du es
Fels und ü - ber ihn die Flut. Kennst du ihn
wohl? Da - hin, da - hin möcht' ich mit
wohl? Da - hin, da - hin möcht' ich mit
wohl? Da - hin, da - hin geht un - ser
dir, o mein Ge - lieb - - - ter,* ziehn!
dir, o mein Be - schüt - - - zer,* ziehn!
Weg! O Va - ter,* lass uns ziehn!

* Diese Ausdrücke beziehen sich auf Wilhelm Meister, der Mignon in seine Hut genommen hatte.

Klärchens Lied aus „Egmont.“

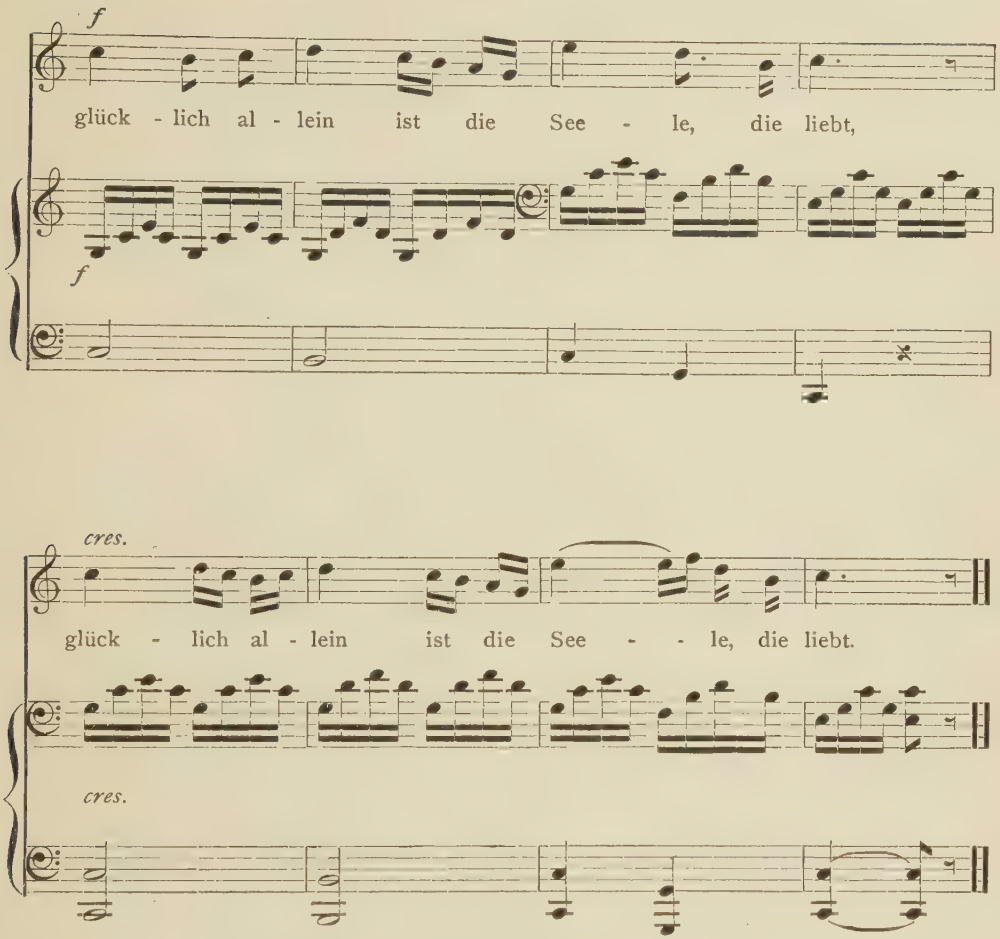
GOETHE, 1788. J. F. REICHARDT, 1798.

Im Goetheschen Drama singt Klärchen nur die erste Strophe, die einzige, die von Goethe herrührt. Die folgende, allerdings recht minderwertige Fortsetzung zu dem Liede wurde von C. A. Lasch gedichtet.


Langsam und innig.
1. Freud - voll und leid - voll, ge - dan - ken - voll sein,
2. Trä - nen auf Er - den, ach! flie - ssen so viel,
3. Veil - chen und Ro - sen im Gar - ten ver - blühn,
lan - gen* und ban - gen in schwe - ben - der Pein,
Kum - mer be - la - stet so man - ches Ge - fühl,
Ju - gend und An - mut im Le - ben ent - fliehn,
dim.
him - mel - hoch jauch - zend, zum To - de be - trübt,
Schwer - mut macht Her - zen zum To - de be - trübt,
Ah - nung und Hoff - nung und Him - mel sich trübt,

* sehnen, hoffen.

Klärchens Lied aus „Egmont.“



4 Geister beschwören den heiligen Bund,
Liebevoll schwört ihn der rosige Mund,
Ewiger Treue das Herz sich ergibt,
Glücklich allein ist die Seele, die liebt.

5 Winket das Schicksal, so ruft uns das Grab;
Alles, was atmet, sinkt endlich hinab:
Selig, wenn Liebe den Todestrank gibt,
Glücklich allein ist die Seele, die liebt.

Du bist wie eine Blume.

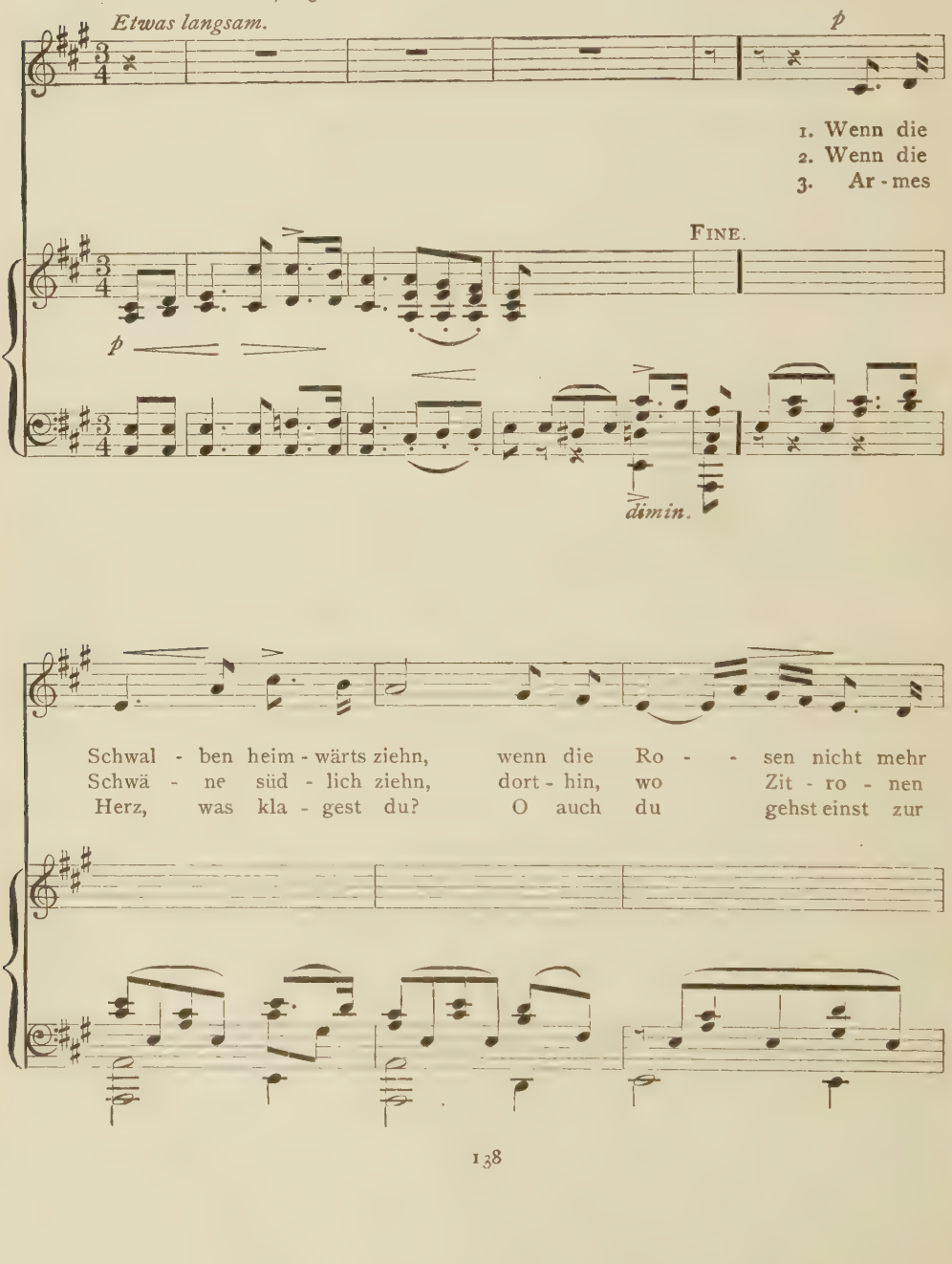
HEINRICH HEINE, 1823. ROBERT SCHUMANN.

Langsam.
p
1. Du bist wie ei - ne Blu - me, so
hold und schön und rein; ich schau' dich an, und
Weh - mut schleicht mir ins Herz hin - ein.
2. Mir

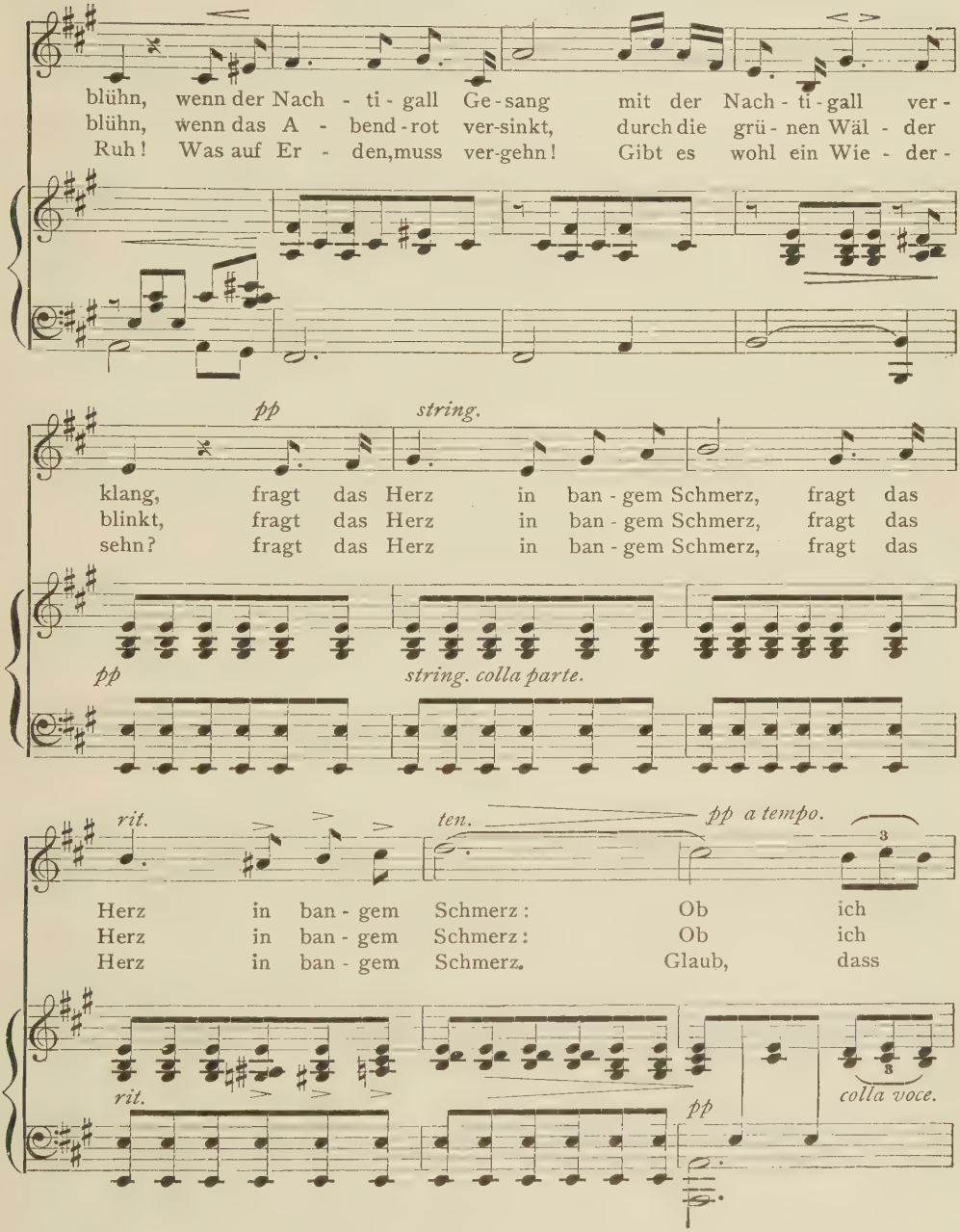
ist, als ob ich die Hän - de aufs Haupt dir le - gen
Ped. Ped.
ritard.
sollt,' betend, dass Gott dich er - hal - te so rein und schön und
rit.
Ped. Ped. Ped. Ped.
ritard.
hold!
ritar - dan - do.
p

Wenn die Schwalben heimwärts ziehn.

CARL HERLOSSSOHN, 1830. FRANZ ABT, 1842.


Etwas langsam.
p
1. Wenn die
2. Wenn die
3. Ar - mes
FINE.
p
dimin.
Schwal - ben heim - wärts ziehn, wenn die Ro - - sen nicht mehr
Schwä - ne süd - lich ziehn, dort - hin, wo Zit - ro - nen
Herz, was kla - gest du? O auch du gehst einst zur

Wenn die Schwalben heimwärts ziehn.


blühn, wenn der Nach - ti - gall Ge - sang mit der Nach - ti - gall ver -
blühn, wenn das A - bend - rot ver-sinkt, durch die grü - nen Wäl - der
Ruh! Was auf Er - den, muss ver-gehn! Gibt es wohl ein Wie - der -
pp
string.
klang, fragt das Herz in ban - gem Schmerz, fragt das
blinkt, fragt das Herz in ban - gem Schmerz, fragt das
sehn? fragt das Herz in ban - gem Schmerz, fragt das
pp
string. colla parte.
rit.
ten.
pp a tempo.
3
Herz in ban - gem Schmerz: Ob ich
Herz in ban - gem Schmerz: Ob ich
Herz in ban - gem Schmerz. Glaub, dass
rit.
pp
3
colla voce.

Wenn die Schwalben heimwärts ziehn.

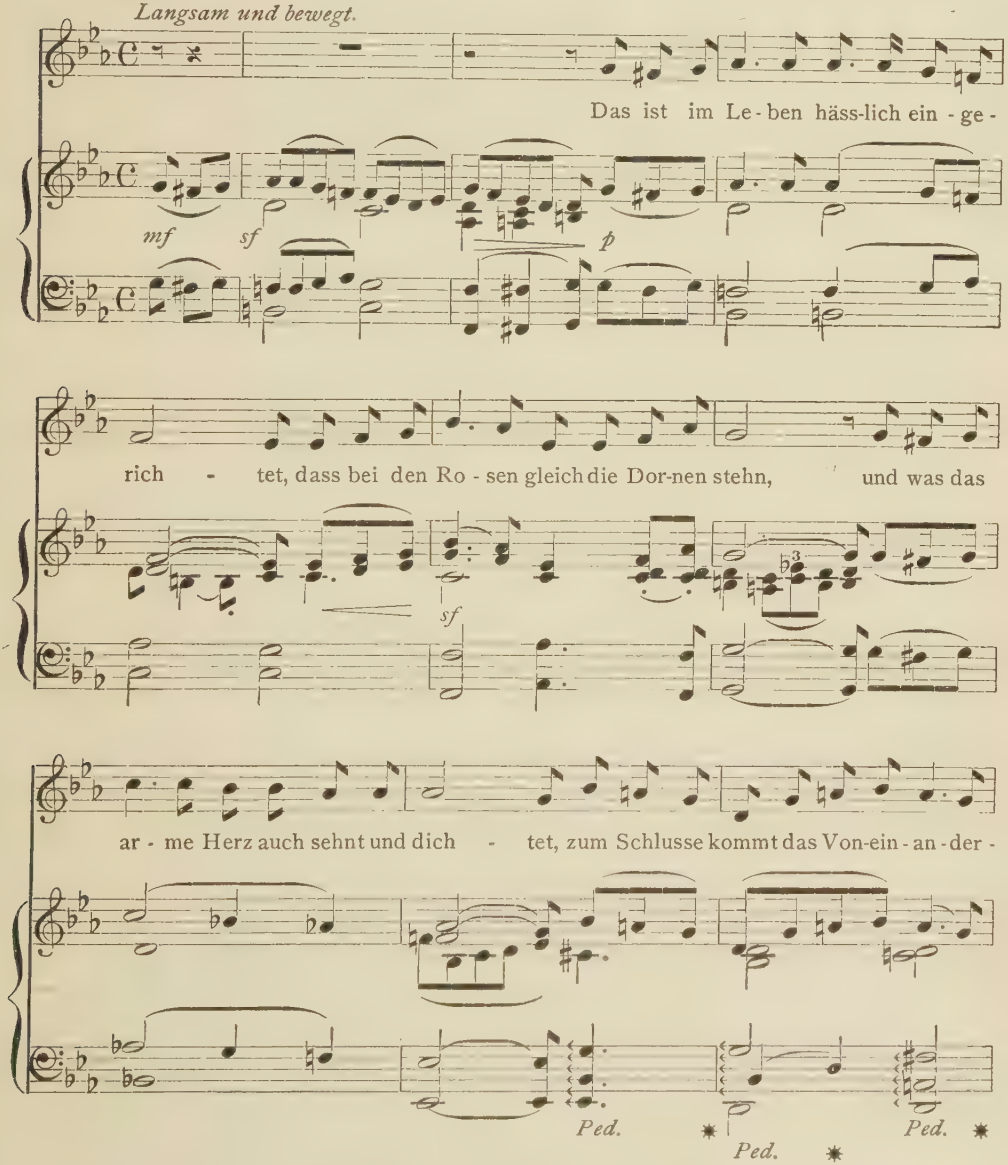
p
dich auch wie - der - seh'? Schei - den, ach
dich auch wie - der - seh'? Schei - den, ach
ich dich wie - der - seh', tut auch
cres.
Schei - - den, Schei - den tut weh!
Schei - - den, Schei - den tut weh!
heut das Schei - den so weh,
sf
p
Schei - den, ach Schei - den, Schei - den tut weh!
Schei - den, ach Schei - den, Schei - den tut weh!
tut auch heut das Schei - den so weh!
dimin.
D.C.

Abschied.

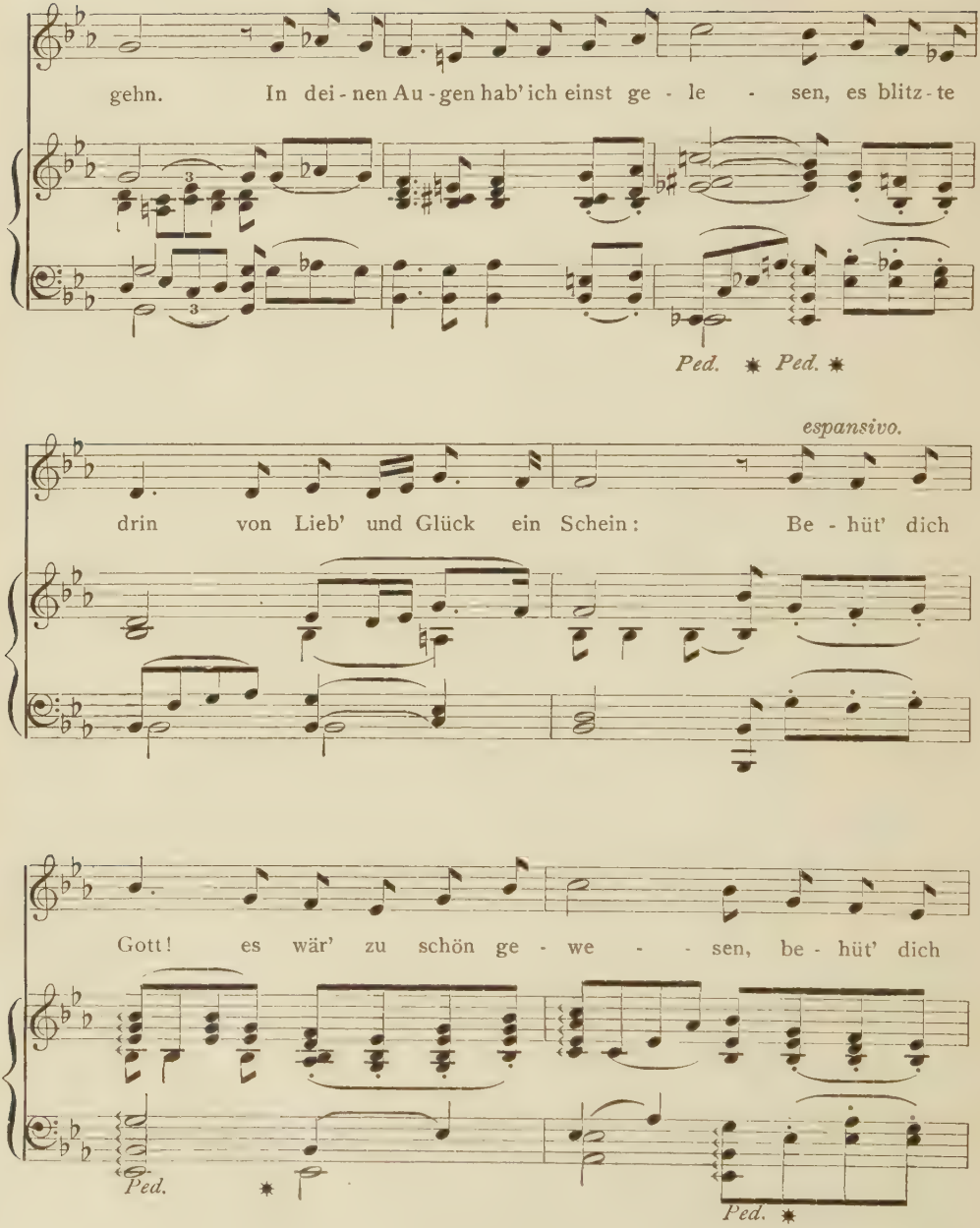
(ES HAT NICHT SOLLEN SEIN.)

VICTOR VON SCHEFFEL, 1854. VICTOR NESSLER, 1884.

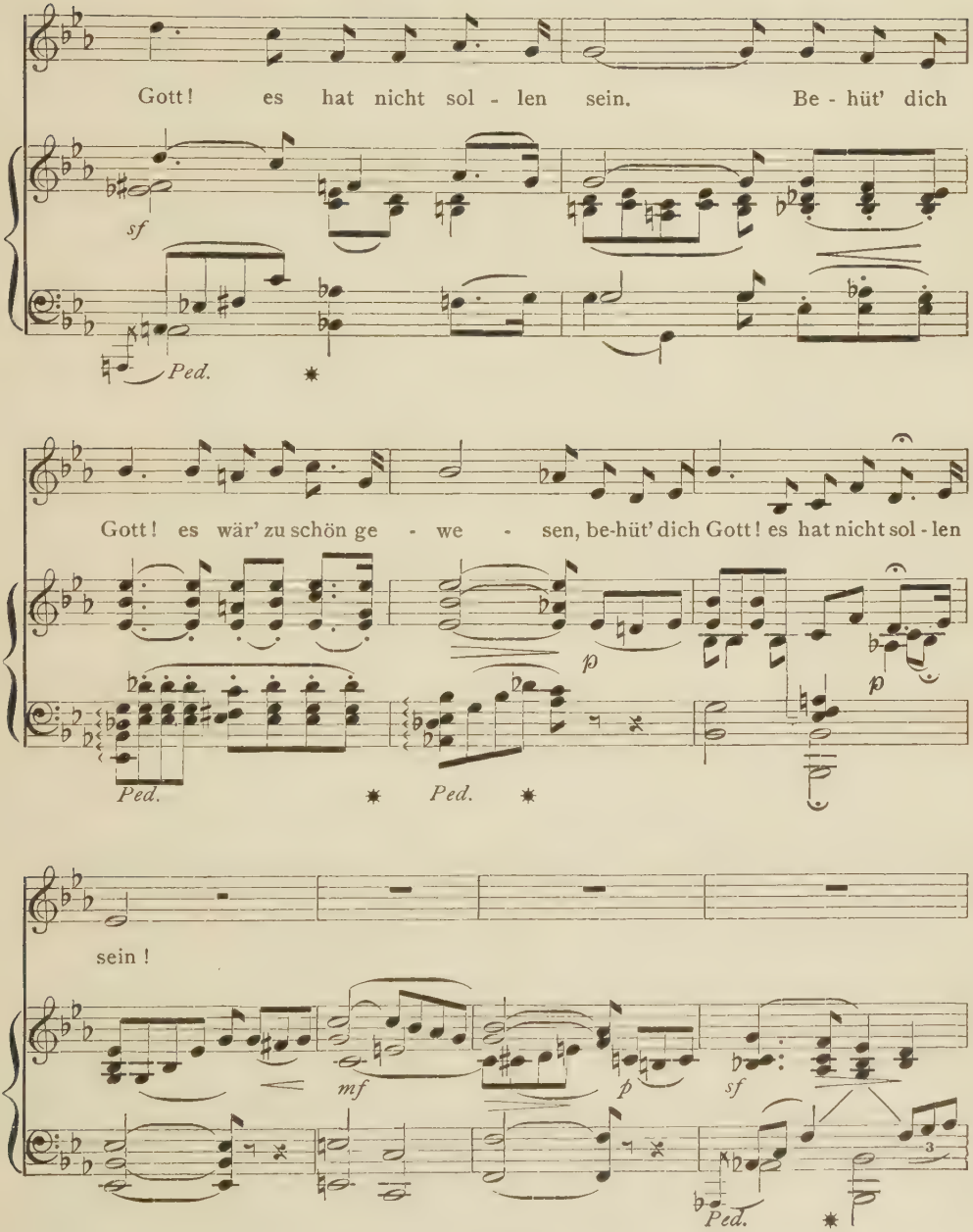
Abschiedslied des Helden in Scheffels „Trompeter von Säkkingen" und der darauf beruhenden Nesslerschen Oper gleichen Namens.


Langsam und bewegt.
Das ist im Le - ben häss-lich ein - ge -
mf
sf
p
rich - tet, dass bei den Ro - sen gleich die Dor-nen stehn, und was das
sf
ar - me Herz auch sehnt und dich - tet, zum Schlusse kommt das Von-ein - an - der -
Ped.
Ped.
Ped.

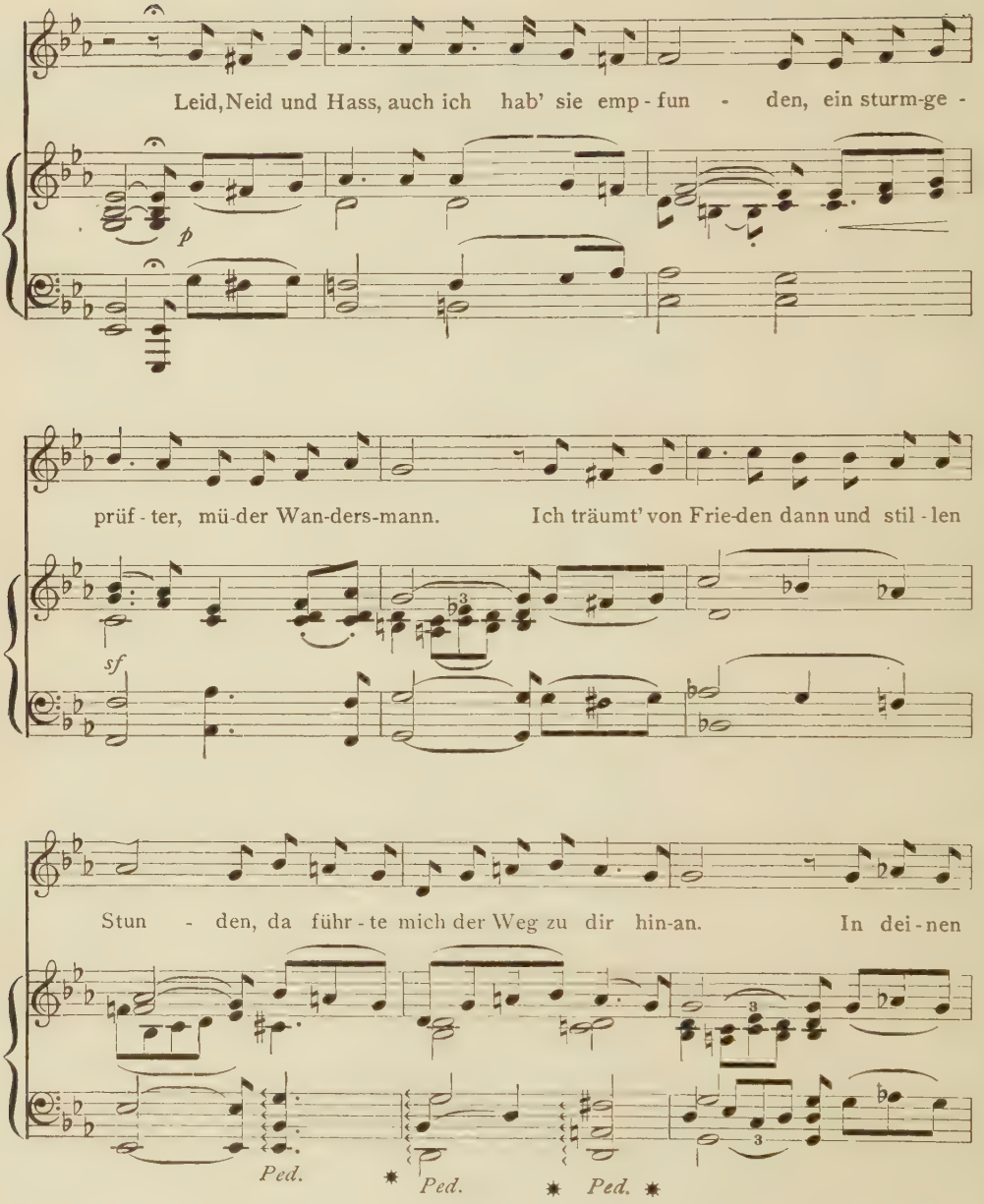
Abschied.


gehn. In dei - nen Au - gen hab' ich einst ge - le - sen, es blitz - te
Ped. Ped.
espansivo.
drin von Lieb' und Glück ein Schein: Be - hüt' dich
Gott! es wär' zu schön ge - we - sen, be - hüt' dich
Ped.
Ped.

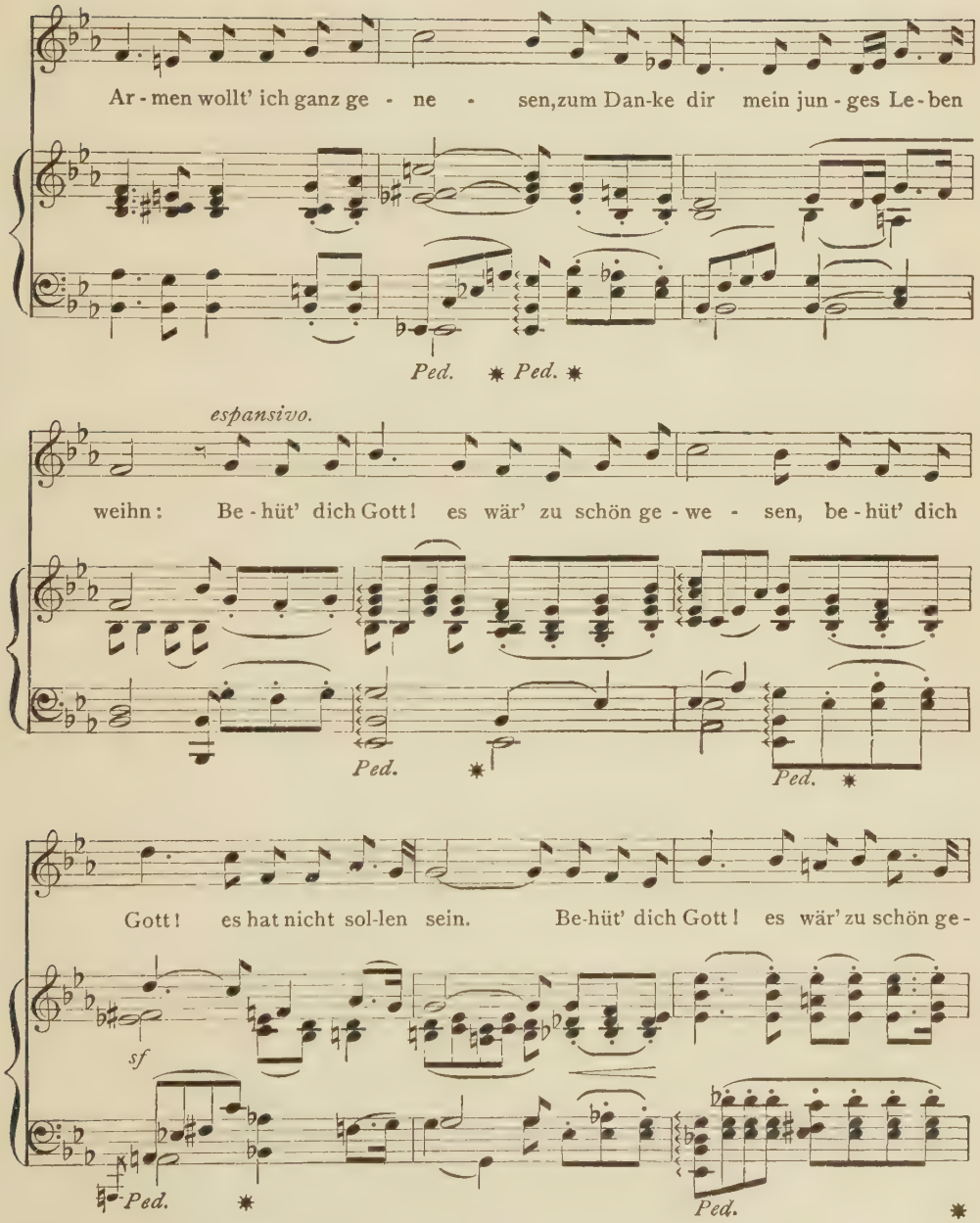
Abschied.


Gott! es hat nicht sol - len sein. Be - hüt' dich
sf
Ped.
Gott! es wär' zu schön ge - we - sen, be-hüt' dich Gott! es hat nicht sol - len
p
p
Ped.
Ped.
sein!
mf
p
sf
Ped.
3

Abschied.


Leid, Neid und Hass, auch ich hab' sie emp - fun - den, ein sturm-ge -
p
prüf - ter, mü-der Wan-ders-mann. Ich träumt' von Frie-den dann und stil - len
sf
Stun - den, da führ - te mich der Weg zu dir hin-an. In dei - nen
Ped.
Ped.
Ped.

Abschied.


Ar - men wollt' ich ganz ge - ne - sen, zum Dan-ke dir mein jun - ges Le - ben
Ped. Ped.
espansivo.
weihn: Be - hüt' dich Gott! es wär' zu schön ge - we - sen, be - hüt' dich
Ped. Ped.
Gott! es hat nicht sol-len sein. Be-hüt' dich Gott! es wär' zu schön ge -
sf
Ped. Ped.

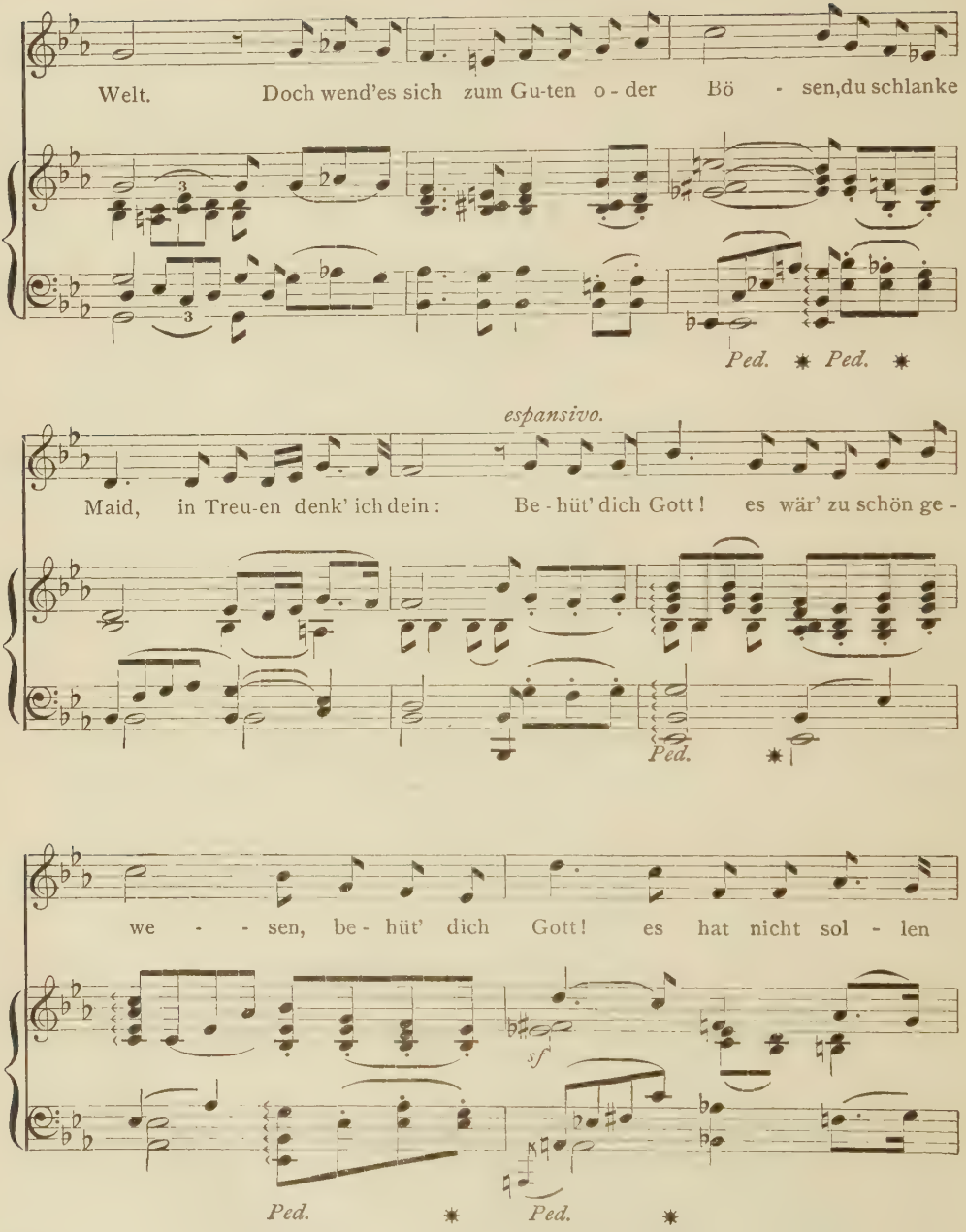
Abschied.

we - sen, be - hüt' dich Gott! es hat nicht sol - len sein.
p
p
Ped.
Die Wolken
mf
p
sf
p
Ped.
Etwas bewegter.
fliehn, der Wind saust durch die
mf

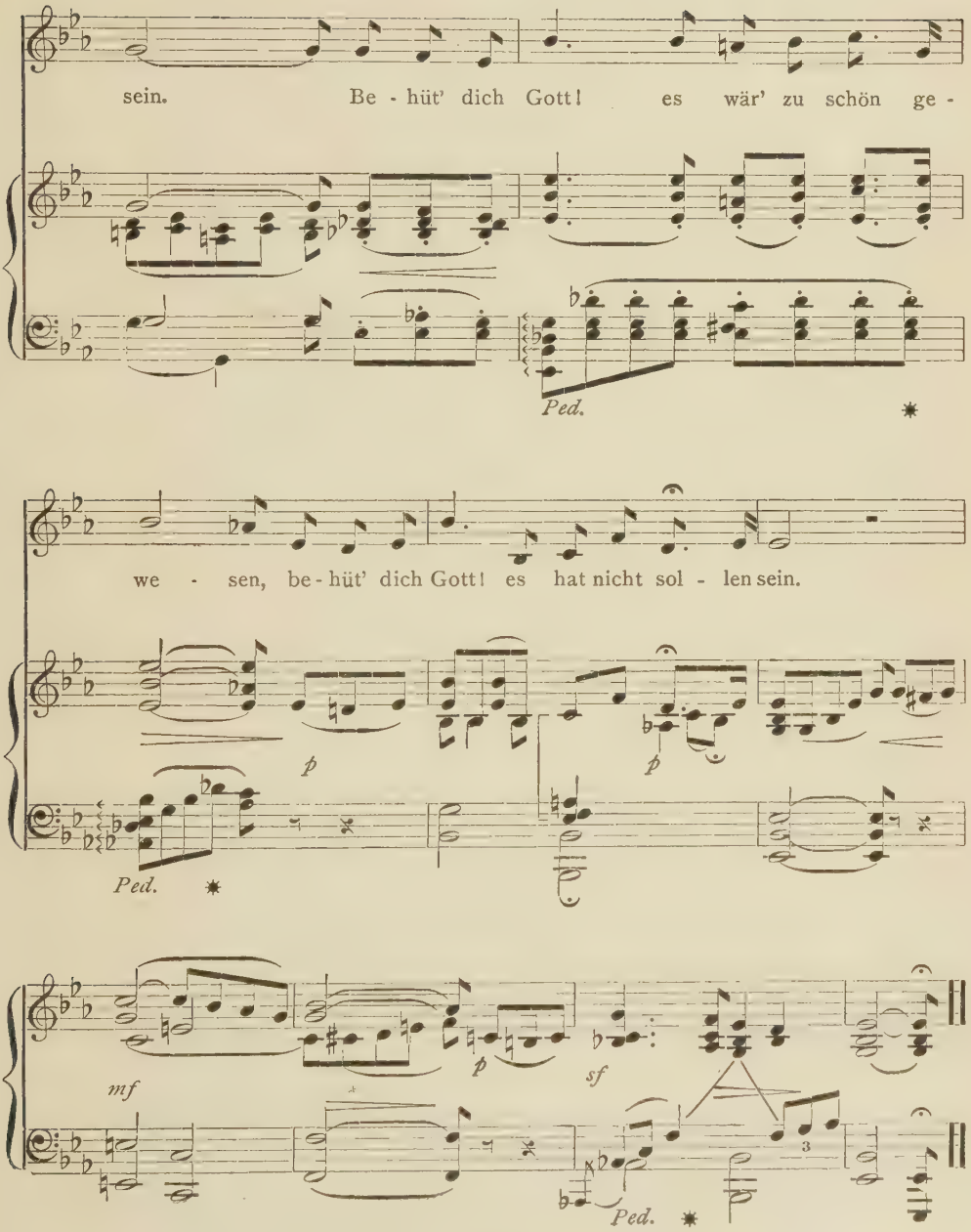
Abschied.

Blät - ter, ein Re - gen - schau - - - - - er
zieht durch Wald und Feld; zum Abschied-
neh - men just das rech - te Wet - ter, grau wie der Himmel steht vor mir die
Ped. Ped. Ped.

Abschied.


Welt. Doch wend'es sich zum Gu-ten o-der Bö - sen, du schlanke
Ped. Ped.
espansivo.
Maid, in Treu-en denk' ich dein: Be-hüt' dich Gott! es wär' zu schön ge-
Ped.
we - - sen, be-hüt' dich Gott! es hat nicht sol - len
sf
Ped. Ped.

Abschied.


sein. Be - hüt' dich Gott! es wär' zu schön ge -
Ped.
we - sen, be - hüt' dich Gott! es hat nicht sol - len sein.
p
p
Ped.
mf
p
sf
3
Ped.

VERZEICHNIS DER DICHTER UND KOMPONISTEN.

ABT, FRANZ. 1809–1885.
Komponist vieler volkstümlich gewordenen Lieder. Vgl. S. 50, 138.

ANDRÉ, JOHANN. 1741–1799.
Beliebter Lieder- und Opernkomponist des 18. Jahrhunderts. Vgl. S. 110.

ANSCHÜTZ, ERNST GABRIEL SALOMON. 1780–1861.
Verfasser, S. 32.

ARNDT, ERNST MORITZ. 1769–1860.
Deutscher Dichter und Patriot, der besonders durch seine Freiheitsgesänge zur Zeit der napoleonischen Kriege bekannt ist. Vgl. S. 26, 128.

BAUMBACH, RUDOLF. Geboren 1840.
Beliebter Lyriker und Epiker. Viele seiner Dichtungen schlagen gleich denen Scheffels einen volkstümlich-romantischen Ton an. Baumbach ist in Deutschland ausserordentlich populär und wird auch in den amerikanischen Schulen viel gelesen. Vgl. S. 50.

BINZER, AUGUST FREIHERR von. 1793–1868.
Verfasser, S. 84, 106; Komponist, S. 106.

BOIE, HEINRICH. 1744–1806.
Herausgeber des ersten deutschen Musenalmanachs. Mitglied des Göttinger Dichterbundes. Vgl. S. 38.

BORNEMANN, WILHELM. 1767–1851.
Verfasser, S. 76.

CAREY, HENRY. 1666 (?) –1743.
Beliebter englischer Dichter und Komponist. Am besten bekannt als Verfasser der Ballade „Sally in our Alley" und als Komponist von „God Save the King," nach dessen Melodie auch unser Nationallied „America" und das deutsche „Heil dir im Siegerkranz" gesungen werden. Verfasser, S. 38; Komponist, S. 25.

CHÉZY, WILHELMINE CHRISTIANE von. 1783–1856.
Dichterin und Novellistin. Vgl. S. 91.

CLAUDIUS, MATTHIAS. 1740–1815.
Volkstümlicher Dichter und Journalist, ausgezeichnet durch gesunden Humor und schlichte Frömmigkeit. Verfasser des berühmten Rheinweinliedes, S. 110, und des Weiheliedes, S. 85.

DACH, SIMON. 1605–1659.
Lyriker, der Opitz und der ersten schlesischen Dichterschule nahestand. Professor der Poesie an der Universität Königsberg. Jetzt am besten bekannt als Verfasser des vielgesungenen Liedes „Anke von Tharaw," S. 28.

DIRNBÖCK, JACOB. Mitte des 19. Jahrhunderts.
Verfasser, S. 68.

DISSELHOFF, AUGUST. 1829–?
Pastor an der Jacobkirche zu Berlin. Verfasser, S. 49.

DÜRINGER, PHILIPP. 1807–1870.
Schauspieler und Dirigent der Königlichen Schauspiele in Berlin. Verfasser, S. 66.

EBERWEIN, MAXIMILIAN. 1775–1831.
Komponist, S. 78.

EICHENDORFF, JOSEPH FREIHERR von. 1788–1857.
Mitglied der jüngeren romantischen Schule. Einer der bedeutendsten Lyriker des 19. Jahrhunderts. Verfasser der Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts." Vgl. S. 34, 52, 60.

ERK, LUDWIG CHRISTIAN. 1807–1883.
Musiker; sehr erfolgreich als Gründer von Männergesangvereinen. Herausgeber und Bearbeiter zahlreicher Liedersammlungen, darunter die vorzügliche Sammlung deutscher Volkslieder, die 1856 als „Liederhort" zu erscheinen anfing. Vgl. S. 62.

FALK, JOHANNES DANIEL. 1768–1826.
Verfasser, S. 58. Vgl. auch S. 31.

FESCA, FRIEDRICH ERNST. 1789–1826.
Komponist, S. 108.

FEUCHTERSLEBEN, ERNST FREIHERR von. 1806–1849.
Arzt, Philosoph und Dichter. Als Dichter jetzt vor allem bekannt durch das Lied „Es ist bestimmt in Gottes Rat," S. 20.

GEIBEL, EMANUEL. 1815–1884.
Einer der bedeutendsten und beliebtesten Lyriker der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Vgl. S. 44.

GERHARDT, PAUL. 1607–1676.
Nach Luther vielleicht der berühmteste

Kirchenlieddichter Deutschlands. Vgl. S. 94.

GLÜCK, FRIEDRICH. 1793–1840.
Fast nur bekannt als Komponist der überaus populären Melodie zu Eichendorffs „Das zerbrochene Ringlein", S. 34. Nicht mit dem grossen Komponisten Gluck (1714–1787) zu verwechseln.

GOETHE, JOHANN WOLFGANG von. 1749–1832.
Deutschlands grösster Dichter. Lyriker, Epiker, Dramatiker, Verfasser kritischer und naturwissenschaftlicher Schriften. Geboren in Frankfurt am Main. Lebte seit 1775 in Weimar. Hauptwerke: Gedichte, Hermann und Dorothea, Werthers Leiden, Wilhelm Meister, Götz von Berlichingen, Egmont, Iphigenie, Tasso und Faust. Vgl. S. 1, 31, 51, 78, 132, 134.

GROOS, KARL. 1789–1861.
Komponist, S. 126.

GRUBER, FRANZ. 1787–1863.
Komponist, S. 59.

HAIBEL, JACOB. 1761–1826.
Komponist, S. 74.

HANITSCH, GEORG FRIEDRICH. 1790–1865.
Komponist, S. 26.

HARRIES, HEINRICH. 1762–1802.
Besonders bekannt als der ursprüngliche Verfasser der Nationalhymne „Heil dir im Siegerkranz," S. 25.

HAUFF, WILHELM. 1802–1827.
Lyrischer und epischer Dichter, der dem schwäbischen Dichterkreise nahe stand. Verfasser des historischen Romans „Lichtenstein." Vgl. S. 30, 120.

HAYDN, JOSEPH. 1732–1809.
Berühmter deutsch-östreichischer Komponist. Schöpfer der Symphonie und des Streichquartetts. Zwei Reisen nach England übten bedeutenden Einfluss auf Haydns Tätigkeit aus; so z. B. beruhen die Texte seiner berühmtesten Werke, der Oratorien „Die Schöpfung" (1798) und „Die Jahreszeiten" (1801) auf Miltons „Paradise Lost" und Thomsons „Seasons." Er komponierte die östreichische Nationalhymne „Gott erhalte Franz, den Kaiser," nach deren Melodie auch „Deutschland über alles" gesungen wird. Vgl. S. 10.

HEINE, HEINRICH. 1797–1856.
Im Urteile vieler der grösste deutsche Lyriker nach Goethe, obgleich sein Ruhm viel umstritten ist. Wegen seiner satirisch-ironischen Ader wird er oft als „die Spottdrossel im deutschen Dichterwald" bezeichnet. Am besten bekannt als Verfasser des „Buches der Lieder" und der Prosaskizzen „Reisebilder." Vgl. S. 12, 45, 136.

HERDER, JOHANN GOTTFRIED von. 1744–1803.
Kritiker und Dichter der klassischen Periode. Oberhofprediger in Weimar. Intimer Freund Goethes, auf dessen poetische Entwicklung er grossen Einfluss ausübte. Herausgeber einer wichtigen Sammlung von Liedern der verschiedensten Völker und Zeiten unter dem Titel „Stimmen der Völker in Liedern." Vgl. S. 28.

HERLOSSSOHN, CARL. 1804–1849.
Verfasser, S. 138.

HIMMEL, FRIEDRICH HEINRICH. 1765–1814.
Hofkapellmeister in Berlin; Freund Beethovens. Vgl. S. 88, 130, 132.

HOFFMANN von FALLERSLEBEN, HEINRICH. 1798–1874.
Dichter und Sprachforscher. Professor an der Universität Breslau, 1830–1842. Führer in der politischen Freiheitsbewegung der vierziger Jahre. Verfasser vieler Vaterlandslieder. Vgl. S. 10, 112.

HÖFLING, EUGEN. 1808–1880.
Verfasser, S. 8. Vgl. aber auch Friedländer, S. 199.

KERNER, JUSTINUS. 1786–1862.
Besonders bekannt als Lyriker. Er war ein Freund Uhlands und gehört gleich diesem zur schwäbischen Schule der jüngeren Romantik. Vgl. S. 80.

KIND, JOHANN FRIEDRICH. 1768–1843.
Jetzt vor allem bekannt als Verfasser des Textes zu Webers Oper „Freischütz." Vgl. S. 48.

KLESHEIM, ANTON FREIHERR von. 1816–1884.
Verfasser, S. 42.

KÖRNER, THEODOR. 1791–1813.
Lyrischer Dichter und Dramatiker. Seinen Dichterruhm vermehrte in nicht geringem Masse sein früher Heldentod. Er fiel im Befreiungskriege, im Jahre 1813, als Mitglied von Lützows Freikorps. Verfasser der Sammlung von Kriegsliedern „Leier und Schwert." Vgl. S. 130.

KOSCHAT, THOMAS. Geboren 1845.
Hofkapellsänger und Komponist in Wien. Bekannt durch seine Liederkompo-

sitionen im Volkston Kärntens, seines Heimatlandes. Vgl. S. 97.

Kotzebue, August von. 1761–1819.
Obgleich jetzt ziemlich vergessen, spielte Kotzebue zu Schillers und Goethes Zeit eine bedeutende Rolle als Verfasser populärer Theaterstücke. Vgl. S. 88.

Kreipl, Joseph. 1805–1866.
Komponist, S. 42.

Kreutzer, Konradin. 1782–1849.
Deutscher Liederkomponist, besonders berühmt durch seine Männerchöre. Unter seinen zahlreichen Opernkompositionen ist vor allem die Musik zu Raimunds „ Verschwender " zu nennen. Nicht zu verwechseln mit dem Violin-Virtuosen und Komponisten Rodolphe Kreutzer (1766–1831), dem Beethoven seine berühmte „ Kreutzer-Sonate " widmete. Vgl. S. 56.

Kücken, Friedrich W. 1810–1882.
Komponist, S. 91.

Kugler, Franz. 1808–1858.
Verfasser, S. 108.

Kuhlau, Friedrich. 1786–1832.
Komponist, S. 31.

Luther, Martin. 1483–1546.
Der grosse deutsche Reformator und Bibelübersetzer. Verfasser einiger der schönsten deutschen Kirchenlieder. Verfasser und Komponist, S. 16.

Lyra, Justus W. 1822–1882.
Komponist, S. 44, 112.

Massmann, Hans Ferdinand. 1797–1874.
Professor der Germanistik an den Universitäten München und Berlin. Einer der Mitbegründer des deutschen Turnwesens. Vgl. S. 29.

Mendelssohn-Bartholdy, Felix. 1809–1847.
Berühmter Komponist; Enkel des Philosophen Moses Mendelssohn. Gründer des Konservatoriums der Musik und lange Zeit Dirigent der Gewandhaus-Konzerte in Leipzig. Hauptwerke: die Oratorien „ Elias " und „ Paulus," die Oper „ Sommernachtstraum " und die Klavierkompositionen „ Lieder ohne Worte." Vgl. S. 20, 45, 52, 60.

Methfessel, Albert. 1785–1869.
Komponist, S. 85, 128.

Mohr, Joseph. 1792–1848.
Verfasser, S. 59.

Mosen, Julius. 1803–1867.
Lyrischer Dichter und Dramatiker. Vgl. S. 62.

Mühler, Heinrich von. 1812–1874.
Verfasser, S. 117.

Müller, Wenzel. 1767–1835.
Komponist, S. 13.

Müller, Wilhelm. 1794–1827.
Lyrischer Dichter, von dem einige Lieder ausserordentlich populär geworden sind, so besonders der Cyklus „ Die schöne Müllerin " in der Komposition von Schubert. Vater des berühmten Philologen Max Müller. Vgl. S. 11, 116, 122.

Nägeli, Hans Georg. 1773–1836.
Komponist, S. 82.

Nessler, Victor. 1841–1890.
Komponist zahlreicher leichter Opern, besonders des „ Rattenfängers von Hameln," 1879, und des „ Trompeters von Säkkingen," 1884. Vgl. S. 141.

Niemann, August. 1761–1832.
Verfasser, S. 18.

Pöthko. Mitte des 19. Jahrhunderts.
Komponist, S. 109.

Raimund, Ferdinand. 1790–1836.
Östreichischer Schauspieler und Dramatiker. Am besten bekannt als Verfasser volkstümlicher Zauberpossen. Hauptwerk: „ Der Verschwender," 1833. Vgl. S. 13.

Reichardt, Johann Friedrich. 1752–1814.
Komponist und Musikschriftsteller. Jetzt vielleicht am besten bekannt durch seine zahlreichen Kompositionen Goethescher Lieder. Vgl. S. 93, 134.

Rotter, Conrad. 1801–1851.
Verfasser, S. 22.

Scheffel, Joseph Victor von. 1826–1886.
Beliebter Dichter und Schriftsteller. Hauptwerke: der historische Roman „ Ekkehard," das Epos in Versen „Der Trompeter von Säkkingen " und mehrere Gedichtsammlungen, besonders humoristischen und burschikosen Charakters, darunter „ Gaudeamus." Vgl. S. 72, 103, 114, 141.

Schenkendorf, Max von. 1783–1817.
Patriotischer Dichter zur Zeit der Befreiungskriege. Vgl. S. 126.

Schikaneder, Emanuel. 1751–1812.
Schauspieler und Theaterdichter. Durch Mozarts Musik ist sein Text zur „ Zauberflöte " berühmt geworden. Vgl. S. 74.

Schiller, Friedrich von. 1759–1805.
Deutschlands populärster Dichter und

grösster Dramatiker. Von 1789 bis 1799 Professor der Geschichte an der Universität Jena. Seit 1800 in enger Freundschaft mit Goethe in Weimar. Hauptwerke: Balladen, „Das Lied von der Glocke," kunstphilosophische Schriften und die Dramen „Die Räuber," „Wallenstein," „Die Jungfrau von Orleans," „Maria Stuart," „Die Braut von Messina" und „Wilhelm Tell." Vgl. S. 5, 121, 124.

Schlippenbach, Albert Graf. 1800–1886.
Verfasser, S. 46.

Schneckenburger, Max. 1819–1849.
Hauptsächlich bekannt als Verfasser des Nationalliedes „Die Wacht am Rhein," dessen Erfolg während des deutsch-französischen Krieges er nicht mehr erlebte. Vgl. S. 2.

Schubert, Franz. 1797–1828.
Berühmter deutscher Komponist. Am besten bekannt durch seine Liederkompositionen, deren er etwa 700 schrieb. Vgl. S. 11, 54.

Schumacher, Balthasar Gerhard. 1755–nach 1801.
Vgl. S. 25.

Schumann, Robert. 1811–1856.
Berühmter deutscher Komponist und Musikkritiker der romantischen Schule. Unter seinen Hauptwerken sind zu nennen: Symphonieen, Ouvertüren, Quartette und zahlreiche, vielbewunderte Lieder. Vgl. S. 136.

Seidel, Carl. 1810–1888.
Komponist, S. 68.

Silcher, Friedrich. 1789–1860.
Universitäts-Musikdirektor in Tübingen. Einer der berühmtesten Komponisten volkstümlicher Melodien, darunter „Ännchen von Tharau." Vgl. S. 12, 28, 33, 46, 47, 96.

Simrock, Karl. 1802–1876.
Professor der altdeutschen Literatur an der Universität Bonn. Besser denn als Dichter ist Simrock als Übersetzer zahlreicher mittelhochdeutscher Dichtungen bekannt. Vgl. S. 109.

Sommer, W. Nicht weiter bekannt.
Komponist, S. 118.

Uhland, Ludwig. 1787–1862.
Einer der beliebtesten Dichter Deutschlands; gewöhnlich zu den jüngeren Romantikern gerechnet. Besonders berühmt durch seine Lieder und Balladen, in denen er den Ton des älteren Volksliedes mit Erfolg zu treffen wusste. Er gab selbst eine ausgezeichnete Sammlung von Volksliedern heraus, wie er überhaupt als Literarhistoriker Bedeutendes geleistet hat. Vgl. S. 14, 33, 54, 56.

Usteri, Martin. 1763–1827.
Schweizer Maler und Dichter. Vgl. S. 82.

Weber, Anselm. 1766–1824.
Kapellmeister in Berlin. Nicht mit dem berühmten Opernkomponisten Karl Maria von Weber zu verwechseln. Vgl. S. 121.

Weber, Karl Maria von. 1786–1826.
Grosser deutscher Komponist, berühmt als Schöpfer der romantischen Oper. Er begründete seinen Ruf durch die Musik zu Körners Kriegsliedern und die nach der Schlacht bei Waterloo geschriebene Kantate „Kampf und Sieg." Hauptwerke: die Opern „Freischütz," „Euryanthe" und „Oberon." Vgl. S. 48.

Weigle, Gottlieb. 1814–1855.
Verfasser, S. 23.

Werner, Heinrich. 1800–1833.
Komponist, S. 1.

Wilhelm, Karl. 1815–1875.
Hauptsächlich bekannt als Komponist der „Wacht am Rhein," S. 2.

Woyna, Franz von. Mitte des 19. Jahrhunderts.
Komponist, S. 90.

Zahn, C. J. 1765–1830.
Komponist, S. 124.

Zelter, Karl Friedrich. 1758–1832.
Direktor der Singakademie in Berlin. Intimer Freund Goethes, von dem er zahlreiche Lieder komponierte. Vgl. S. 51.

Zimmermann. Mitte des 19. Jahrhunderts.
Komponist, S. 103.

Zöllner, Karl. 1800–1860.
Gesanglehrer und Musikdirektor in Leipzig. Vgl. S. 122.

VERZEICHNIS DER SCHWIERIGEREN WÖRTER*

Bearbeitet von B. Q. MORGAN

VOCABULARY

Aar = **Adler**, eagle.
abkehren, sich, turn away.
ablösen, relieve.
Abschied, leave, farewell.
absehen, learn from.
Acht, ban, outlawry.
achten, heed.
ade, adieu.
Ader, vein.
adlig, noble.
Ahne, ancestor.
ahnen, perceive, feel.
Ahnung, vision, dream.
allesamt, allzumal, all together.
Altan, balcony.
Amt, office.
anbeten, worship.
andächtig, pious.
anfechten, assail.
angehen, to be possible.
Angel, hinge, hub.
Angesicht, face.
Angst, anxiety, care.
anklagen, accuse.
anknüpfen, join.
ankreiden, chalk up (against).
Anmut, charm.
anstimmen, strike up, sing out.
anstossen, clink glasses.
antun, enchant.
anwehen, breathe upon.
Art, kind; race.
Ast, branch.
atmen, breathe.
Au, meadow.
Aufenthalt, abode.
aufgehen, rise, appear.
aufgehoben, preserved.
auflauern, watch for, listen.
Augenweide, delight of eyes.
ausschelten, rebuke.
ausschlagen, to leaf.
Bahn, path, course.
Baktrerschnaps, Bactrian brandy.
Band, bond, tie; ribbon.
bang, afraid.
bar, cash.
Bastei, bastion.
Bauch, paunch · **fellow**.
Becher, cup.
bedacht, mindful.
bedenklich, doubtful, dangerous.
bedrängt, befangen, oppressed.
befehlen, (S. 131) commend.
begehren, desire.
begeistern, inspire.
begleiten, accompany.
beherzigen, take to heart.
behüten, keep.
bekränzen, wreathe.
belasten, burden.
berauscht, intoxicated, drunk.
bescheren, give.
Beschwerde, hardship.
beschwören, seal by oath.
Besenstiel, broomstick.
besonder, especial.
Beständigkeit, constancy.
bestehen, stand fast; endure.
bestimmt, (S. 20) ordained.
betören, delude.
betreten, step upon, enter.
Betrübnis, sadness.
beugen, bend.
beut (dar-) = **bietet**, presents.
Beute, prey.
Beutel, purse.
bewahren, keep.
bewegen, move.
bewundern, admire.
bezaubern, enchant.
bieder, honest.
billig, fair.
Binde, (S. 63) fetters.
blank, bright; (**Wein**) white.
blass, bleich, pale.
blink und blank, trim and neat.
blühen, bloom, flourish.
Bogen, arch; bow.
borgen, lend.
böse, wicked; angry.
Brauch, custom.
brausen, roar.
Brautgewand, bridal robe.
brav, fine, first-class.
brechen (Augen), close in death.
brüllen, roar.
Brunnen, well, spring.
Bube, lad; villain.
Büchse, rifle.
Buhle, loved one.
Bund, alliance, brotherhood.
bunt, gay, motley.
Bursche, fellow; student.
Burschenherrlichkeit, glory of student life.
Dämmerung, dawn.
Dampf, steam.
dannen, von, away.
darauf, thereafter, following.
Degen, sword.
Denkmal, monument, memorial.
deutli(ch), plain.
dichten, dream.
Dinte, ink.
Dirndl, (*dial.*) girl.
Dom, cathedral.
Donnerhall, peal of thunder.
drängen, oppress.
drauss(en), out in the world.
duften, smell.
Dunkel, darkness.
dünken, seem.
Dunst, vapor, phantom.
durchbohren, pierce.
durchdringen, penetrate.
durchirren, wander through.
Dürre, drouth.
echt, genuine.
eilen, hurry.
einfallen, occur (to).
eingehen, taste (*as if of drink*).
Einigkeit, unity.
einkehren, stop, put up.
einmischen, mingle, add.
einrauschen, lull to sleep.
einrichten, arrange, ordain.
einsetzen, stake.
einstellen, sich, come.
einstimmen, join in.
eintauschen, exchange.
eintreten, (S. 124) take place of.
eitel, purely.
elend, miserable.
eng, narrow.
Engelschar, angelic host.
entehren, dishonor.
entglommen, afire, aglow.
entweihen, desecrate.
Entzücken, rapture.
erbärmlich, pitiful.
Erbe, heir.

* Im allgemeinen mit Ausschluss der starken Verba.

erbleichen, fade.
erdenken, think out, make.
Erdenrund, globe.
ergeben, surrender, devote.
ergreifen, seize.
erhalten, keep.
erkennen, recognize, find.
erkoren, chosen.
erlegen, shoot.
erlesen, choose.
erregen, arouse.
erringen, win.
erschleichen, stalk.
erstreben, strive for.
erwägen, weigh, ponder.
erwerben, win.
Ewigkeit, eternity.
fackeln, sway.
Fahne(n)stang(e), flagstaff.
Falk, falcon.
fällen, fell.
Fehde, battle, war.
feiernd, solemnly.
feige, cowardly.
Feinsliebchen, sweetheart.
Feldherr, general.
Felsenriff, reef.
fern, far.
festlich, festal.
feucht, moist.
feuertrunken, in fiery enthusiasm.
Filz, miser.
finster, gloomy.
flackern, flicker, flutter.
flehen, beseech.
fleucht = **fliegt**, flies.
flicken, mend, repair.
flimmern, gleam.
flink, brisk.
Flor, veil, mist.
Flöte, flute.
Fluch, curse.
flüchtig, fleeting.
Flügel, wing.
Flur, meadow, field.
frech, insolent.
freien, woo, marry.
freilich, to be sure.
fügen, sich, yield.
funkeln, sparkle, glow.
Gabe, gift.
Gasse, alley.
Gebet, prayer.
gebeut = **gebietet**, commands.
Gebot, command.
gebrechen, lack.
gedankenvoll, pensive, plunged in thought.
Geduld, patience.
Gefahr, danger.
Gefecht, battle.
geheim, mysterious.
Geläute, pealing, sound.
geloben, promise, vow.
gemach, gently.
Gemach, (large) room.
gemeinschaftlich, together.
Gemsbock, chamois, (goat).
Gemüt, spirit.
Genügsamkeit, contentment.
Genuss, enjoyment.
Gepäck, luggage.
geraten, get (into); **ausser sich —**, fly into a rage.
gering, trivial, slight.
geschäftig, busy.
Geschick, fate.
Geschlecht, race.
Geschmeide, jewels.
Geschütz, cannon.
geschwind, swift.
Geselle, comrade, friend.
Gestalt, form.
Gewächs, growth.
gewaltig, powerful.
Gewinn, profit.
gewogen, favorable, kind.
Gipfel, summit, peak.
gläubig, believing, loyal.
Glied, limb.
Gnade, mercy.
gönnen, leave willingly.
Götterfunken, divine fire.
Grämen, grief.
Grauen, awe.
graulich, uncanny.
grausam, cruel.
Graus, dread.
grossziehen, bring up.
Gruft, tomb.
gründen, establish, secure.
gucken, look.
Gut, goods, possessions; estate.
gut sein, love.
Habe, goods.
Habicht, hawk.
haften, cling.
Hag, hedge, woods.
halten, auf etwas, value something.
halt, I tell you, surely.
Handlung, (S. 25) = **Handel**, commerce.
Handwerksgebrauch, custom of the trade.
hässlich, mean, unfortunate.
Hauch, breath.
hegen, care for.
hehr, lofty, sublime.
Heide, heath, field.
Heil, salvation; hail!
Heiligtum, sanctuary.
heimlich, secret.
heiter, cheerful.
Heller, cent, farthing.
Henker, hangman.
herb, bitter.
Herberge, inn.
Herbst, autumn.
Herrscher, ruler.
herumschliessen, fold about.
herzen, caress.
herztausig, darling.
Heu, hay.
Hinterlist, guile.
Hirte, herder.
Hochzeit, wedding.
Höhle, cavern.
höhnen, scoff, scorn.
Hort, treasure; protection.
hub = **hob**, raised.
huldigen, pay homage.
Hut, die, care.
hüten, guard.
Hütte, hut, cottage.
innig, intimate.
Jagdrohr, gun.
jagen, run, leap.
jäh, sudden.
Jammer, grief.
jauchzen, shout.
Jodler, yodling song.
jüngster Tag, Doomsday.
kahl, barren, desolate.
Kahn, skiff, boat.
Kammer, chamber.
Kampfeslust, joy of battle.
keck, bold.
Keilschrift, cuneiform writing.
Kerkergitter, prison bars.
Kern, kernel.
klagen, complain.
Klinge, blade.
klopfen, knock.
Kluft, ravine.
Knall, report.
Knechtschaft, servitude.
Knösplein, bud.
Kommersgesang, drinking song.
Krähe, crow.

krampfhaft, violently.
kränken, wound, hurt.
kreucht = kriecht, creeps.
kreuz und quer, back and forth.
kriegen, get.
Krug, tankard; tavern.
Kuckuck, (S. 111) = **Teufel**.
Kugel, ball, bullet.
kund, known.
Küster, sexton, helper.
laben, refresh.
Landesmark, border.
Laub, leaves, foliage.
Lausegold, worthless, dirty gold.
Laute, lute, guitar.
lechzen, thirst.
lenken, guide.
Lerche, lark.
Liebling, favorite, beloved.
lind, soft, mild.
List, cunning, guile.
löblich, praiseworthy.
lockig, curly.
Lohn, reward.
Lorbeer, laurel.
Los, lot, fate.
lüften, air, ease, free.
lugen, peep.
mahnen, urge on, encourage.
Mailüfterl, spring breeze.
mal = einmal, once.
Märchen, fairy-tale, story.
Marmor, marble.
Mass, measure.
Maul, (*veraltet*) = **Mund**.
Maultier, mule.
Menschenschädel, human skull.
Mieder, bodice.
Minnesold, reward of love.
Mitleid, compassion, pity.
Missgeschick, ill-fortune.
Missgunst, malevolence.
Mode, fashion, custom.
munter, awake.
Myrte, myrtle.
Nachtigall, nightingale.
nachtrachten, seek, hunt.
Nachwelt, posterity.
Nebel, mist.
Neid, envy.
Neige, last drops.
neigen, bow, bend, sink.
Nelke, pink.
Niet, rivet.
Nix, nixy, water-sprite.
Not, distress; need.
Odem = Atem, breath.
Ort, place.
passen, fit, apply.
Pein, distress, grief.
Pfand, security; **sich pfänden lassen**, give security.
Pfau, peacock.
Pfeil, arrow.
Pfingsten, Pentecost.
pflegen, care for; be accustomed.
Philister, prosy citizen.
Philisterei, Philistinism.
Plage, worry.
prangen, shine, be resplendent.
Präside, presiding member.
probieren, try.
prüfen, test.
Qual, torment.
Quell(e), spring.
Rabe, raven.
Ränzel, knapsack.
Rappen, (black) steed.
rasseln, crash.
Rat, (S. 20) decree.
Raub, prey.
rauschen, rustle.
Reben, grapes, wine.
Rechnung, bill.
redlich, honest.
Reh, deer.
Reich, kingdom.
Reigen, Reihen, dance, measure; line.
Reisiger, horseman, trooper.
reissen, sich, (S. 85) soar.
Relation, report.
Rezension, review.
richten, direct, turn.
riechen, smell, suspect.
Rind, cattle.
Rinde, bark.
Rosenspur, path of roses.
Ross, steed.
Rost, rust.
rücken, move.
Ruhm, glory.
Runde, circle; guard.
Rüstung, armor.
Saat, seed, growth.
Saitenspiel, harp.
sauer fallen, be painful.
sausen, roar, whistle.
säuseln, whisper, murmur.
Säule, column.
schaffen, work.
Schale, shell.
Schall, (loud) sound.
Schalmei, (shepherd's) pipe.
Schande, disgrace, shame.
Schanze, rampart.
Schar, troop.
Schatz, treasure; sweetheart.
schaufeln, shovel, dig.
schäumen, foam.
Schauspiel, drama.
Scheidensschluss, decree to part.
Scherben, fragments, pieces.
Scherz, jest.
scheu, timid.
Schicksal, fate.
schief, crooked.
schier, almost.
schirmen, protect.
Schlacht, battle.
schlaff, limp.
Schlag, kind; beat.
Schläger, sword, rapier.
schlank, slender.
Schlegel, drum-stick.
Schleier, veil, shroud.
schlicht, simple.
schlürfen, sip.
Schmach, shame.
Schmaus, feast.
schmorgen, save.
schmunzeln, smirk.
Schnur, braid.
Scholle, clod.
Schöpfung, creation.
Schoss, lap; (S. 125) bowels.
Schrein, coffin.
Schutz, protection.
Schütz, archer.
Schwalbe, swallow.
schwebend, hovering, uncertain.
Schwermut, melancholy.
Schwertgeklirr, clank of swords.
schwindelnd, dizzy.
schwül vor den Augen, dizzy.
segnen, bless.
sehnen, long.
selig, blessed.
Sennerin, (Alpine) dairy-maid.
seufzen, sigh.
sichern, secure.
Siegerkranz, wreath of victory.
Siegspanier, flag of victory.
Silbererz, silver ore.
Silberschlag, silvery song.
Sinn, mind; sense; spirit; **mein — steht**, I long.
Sitte, custom.
spähen, peer, look.
spalten, cleave.

spannen, cock, wield.
Spiegel, mirror.
Spielmann, minstrel.
Spiess, spear.
Sporen, spurs.
spriessen, sprout, bloom.
sprühen, flash.
Spur, trace.
Stab, staff, stick.
Stadel, (*wohl dialektisch unrichtig*) = **Stadterl** (small) city.
stahn = **stehen.**
Staub, dust.
Steiermark, Styria.
steil, steep.
stellen, sich, pretend.
sterblich, mortal.
Stern (Augen-), pupil, eye.
Sternenzelt, starry sky.
Stiefel, boot.
straucheln, stumble.
Strauss, bouquet.
stricken, knit.
strotzen, bulge.
Strumpf, stocking.
stürzen, fall.
Sumpf, marsh, swamp.
Tambour, drummer.
Tand, trifles.
Tannenbaum, fir-tree.
tauchen, (S. 109) arise.
taugen, serve, do.
taumeln, totter, tumble.
täuschen, deceive.
thronen, be enthroned.
Totenbahre, bier.
Traube, grape(-vine).
trauen, trust.
Trauerbotschaft, dismal news.
traulich, affectionately.
Trauring, wedding-ring.
traut, dear; confiding.
trennen, separate.
Trieb, impulse.
Trommel, drum.
Trost, consolation.
Trübsal, sorrow.
Trug, deception.
Trümmer, ruins, rags.
Trutz, defiance.
Tuch, cloth, handkerchief.
tüchtig, excellent.
Tyrannentrug, tyrannical deception.
Tyrannensold, pay of tyrants.
übergehen (Augen), overflown.
umgeben, surround.
umhauchen, blow about.
umlauben, cover with foliage.
umrungen, surrounded.
umschlingen, embrace.
unbemerkt, unnoted.
unbestimmt, undecided.
unbezwungen, unsubdued.
ungebunden, untrammeled.
ungeladen, uninvited.
ungeschwächt, undiminished.
Ungestüm, vigor.
Unterland, lowlands.
Unterpfand, pledge.
Unterricht, teaching.
Urquell, (primal) source.
verachten, despise.
Verbrechen, crime.
Verdacht, suspicion.
Verderben, destruction.
verdüften, grow faint.
verfallen, ruined.
verfluchen, curse.
Verfolgung, persecution.
vergebens, vainly.
vergehen, pass away.
vergnügt, content.
verhallen, verklingen, die away.
verhüllen, veil.
verkünden, proclaim.
verlangen, desire, long.
verleumden, calumniate.
verraten, betray.
verraucht, (Wein), its stimulating power lost.
versammeln, gather.
verschlingen, engulf, swallow.
verschollen, died away.
verschwiegen, discreet.
versorgen, provide, furnish.
versühnen, expiate (guilt).
vertauscht, turned around.
vertraulich, affectionate.
verworren, confused.
verzehren, consume.
Vieh, cattle.
wackeln, stagger.
wacker, brave; lusty.
wagen, venture.
wahren, preserve.
wallen, walk, soar.
Wallfahrt, pilgrimage.
Wallfisch, whale.
walten, prevail; rule.
wandeln, transform.
Wange, cheek.
wanken, falter.
wechseln, change.
wehen, float, hover; breathe.
Wehmut, sorrow.
Wehr, defence, bulwark.
wehren, sich, defend oneself.
weich, soft.
Weihe, consecration.
weiland, one-time.
weilen, tarry.
Weise, melody, song.
welken, wither, wilt.
Welle, wave.
Wesen, being.
Wicht, wight, fellow.
wiederhallen, echo, repeat.
Wiege, cradle.
wiewohl, although.
Wildpret, game.
Winkel, corner.
winken, beckon, invite.
Wipfel, tree-top.
Wirbel, roll.
Wirt, tavern-keeper.
Wirtschaft, housekeeping.
Wissenschaft, science.
Wogenprall, dash of waves.
wohlgemut, cheerful.
Wolkensteg, dizzy path (through clouds).
Wollust, (S. 6) lust.
Wonne, rapture.
wunderlich, queer.
wüst, wild.
wutentbrannt, enraged.
zärtlich, tender.
Zauber, charm, enchantment.
zäumen, bridle.
Zecher, drinker, carouser.
Zeitvertreib, pastime.
Zelt, tent, canopy.
zerblitzen, shatter with lightning.
zergrämen, sich, die of grief.
zerstreuen, scatter.
Ziegelstein, brick.
ziehen, (S. 82) cultivate; (S. 90) pucker (mouth).
zielen, aim.
Zier, ornament, beauty.
zieren, sich, put on airs, act coy.
Zinne, pinnacle.
Zitrone, lemon (-tree).
Zopf, braid (of hair); pedantry.
Zorn, wrath.
zucken, flash, thrill.
Zufriedenheit, contentment.
zupfen, pull.
Zweig, twig, branch.

INHALTS-VERZEICHNIS.

(Nach den Anfangsworten)

Die Lieder sind mit dem Vermerk „vierstimmig," „einstimmig," „Quartett" oder „Solo" aufgezählt. Als Quartett oder Solo sind einige wenige Lieder bezeichnet worden, die sich ihrer Schwierigkeit oder sonstigen Eigenart halber besser zum Einzelvortrag eignen als für den allgemeinen Gesang.

		Seite
Ach, wie ist's möglich dann	*Vierstimmig*	91
Alles schweige, jeder neige	*Vierstimmig*	18
Als die Römer frech geworden	*Vierstimmig*	72
Alt-Heidelberg, du Feine	*Einstimmig*	103
Am Brunnen vor dem Tore	*Vierstimmig*	11
An den Rhein, an den Rhein	*Einstimmig*	109
An der Saale hellem Strande	*Einstimmig*	108
Ännchen von Tharau	*Vierstimmig*	28
Bekränzt mit Laub	*Einstimmig*	110
Burschen, heraus!	*Vierstimmig*	77
Das ist der Tag des Herrn!	*Quartett*	56
Das ist im Leben hässlich eingerichtet	*Solo*	141
Das Wandern ist des Müllers Lust	*Einstimmig*	122
Den lieben langen Tag	*Vierstimmig*	66
Der Gott, der Eisen wachsen liess	*Einstimmig*	128
Der Mai ist gekommen	*Vierstimmig*	44
Der Sang ist verschollen	*Einstimmig*	118
Deutschland, Deutschland über alles	*Vierstimmig*	10
Die Binschgauer wollten wallfahrten gehn	*Vierstimmig*	70
Die linden Lüfte sind erwacht	*Quartett*	54
Drunten im Unterland	*Vierstimmig*	23
Du bist wie eine Blume	*Solo*	136
Du, du liegst mir im Herzen	*Vierstimmig*	35
Ein' feste Burg ist unser Gott	*Vierstimmig*	16
Ein Sträusschen am Hute	*Vierstimmig*	22
Er lebe hoch, er lebe hoch!	*Vierstimmig*	83
Es braust ein Ruf wie Donnerhall	*Vierstimmig*	2
Es ist bestimmt in Gottes Rat	*Vierstimmig*	20
Es kann ja nicht immer so bleiben	*Vierstimmig*	88
Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus	*Vierstimmig*	4
Es steht ein Baum im Odenwald	*Vierstimmig*	93
Es war ein König in Thule	*Vierstimmig*	51
Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein	*Vierstimmig*	14
Freiheit, die ich meine	*Einstimmig*	126

		Seite
Freude, schöner Götterfunken	*Vierstimmig*	5
Freudvoll und leidvoll, gedankenvoll sein	*Solo*	134
Freut euch des Lebens	*Vierstimmig*	82
Gaudeamus igitur	*Vierstimmig*	24
Grad' aus dem Wirtshaus	*Einstimmig*	117
Guter Mond, du gehst so stille	*Vierstimmig*	99
Heil dir im Siegerkranz	*Vierstimmig*	25
Hier sind wir versammelt	*Vierstimmig*	78
Hoch vom Dachstein an	*Vierstimmig*	68
Ich hab' mich ergeben	*Vierstimmig*	29
Ich hatt' einen Kameraden	*Vierstimmig*	33
Ich weiss nicht, was soll es bedeuten	*Vierstimmig*	12
Im Krug zum grünen Kranze	*Einstimmig*	116
Im schwarzen Wallfisch	*Einstimmig*	114
Im Wald und auf der Heide	*Vierstimmig*	76
In einem kühlen Grunde	*Vierstimmig*	34
Jetzt gang i ans Brünnele	*Vierstimmig*	92
Keinen Tropfen im Becher mehr	*Vierstimmig*	50
Kein Feuer, keine Kohle	*Vierstimmig*	100
Kennst du das Land	*Solo*	132
Leise, leise, fromme Weise	*Quartett*	48
Leise zieht durch mein Gemüt	*Vierstimmig*	45
Mädele, ruck, ruck, ruck	*Vierstimmig*	40
Mit dem Pfeil, dem Bogen	*Einstimmig*	121
Morgen muss ich fort von hier	*Vierstimmig*	47
Morgenrot, Morgenrot	*Vierstimmig*	30
Muss i denn	*Vierstimmig*	86
Nun ade, du mein lieb Heimatland	*Vierstimmig*	49
Nun leb wohl, du kleine Gasse	*Vierstimmig*	46
Nun ruhen alle Wälder	*Vierstimmig*	94
O alte Burschenherrlichkeit	*Vierstimmig*	8
O du fröhliche, o du selige	*Vierstimmig*	58
O du lieber Augustin	*Vierstimmig*	89
O Täler weit, o Höhen	*Quartett*	60
O Tannenbaum, o Tannenbaum	*Vierstimmig*	32
Sah ein Knab' ein Röslein stehn	*Vierstimmig*	1
Sind wir vereint zur guten Stunde	*Vierstimmig*	26
So leb denn wohl, du stilles Haus	*Vierstimmig*	13
Soviel Stern' am Himmel stehen	*Vierstimmig*	36
Steh' ich in finstrer Mitternacht	*Einstimmig*	120
Stille Nacht, heilige Nacht	*Vierstimmig*	59
Stimmt an mit hellem, hohem Klang	*Vierstimmig*	85
Stosst an! —— soll leben!	*Einstimmig*	106
Tiroler sind lustig	*Vierstimmig*	74
Über allen Gipfeln ist Ruh	*Quartett*	31
Und der Hans schleicht umher	*Vierstimmig*	90

		Seite
Vater, ich rufe dich!	*Einstimmig*	130
Verlassen, verlassen	*Vierstimmig*	97
Von allen den Mädchen	*Vierstimmig*	38
Von meinem Bergli muss i scheiden	*Vierstimmig*	64
Wenn die Schwalben heimwärts ziehn	*Solo*	138
Wenn ich ein Vöglein wär'	*Vierstimmig*	37
Wenn's Mailüfterl weht	*Vierstimmig*	42
Wer hat dich, du schöner Wald	*Quartett*	52
Wir hatten gebauet	*Vierstimmig*	84
Wo e kleins Hüttle steht	*Vierstimmig*	98
Wohlauf, Kameraden	*Einstimmig*	124
Wohlauf, noch getrunken	*Vierstimmig*	80
Zu Mantua in Banden	*Vierstimmig*	62
Zu Strassburg auf der Schanz'	*Vierstimmig*	96
Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald	*Einstimmig*	112
O Strassburg (in die vierte Auflage aufgenommen)	*Vierstimmig*	7

RET'D MAY 19 1987
DEC 18 2006

M1734.W5
Deutsches Liederbuch fur amerikanische
WITHDRAWN
3 0629 0115644 9

M
1734
W5